MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

22 (14.1.1934) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-237674

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.20 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 90 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstraße 4, W Cronauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Sonntags-Ausgabe A u. B | Samstag, 13. Januar / Sonntag, 14. Januar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 22

Die Alarm- und Hetzpolitik des französischen Senats

Mit Blindheit geschlagen

Meldung des DNB.

— Paris, 12. Jan.

Der außenpolitische Ausschuß des Senats nahm am Freitag einen Bericht seines Vorsitzenden über den gegenwärtigen Standpunkt der deutsch-französischen Beziehungen entgegen.

Der Senator Berenger gab eine Uebersicht über das Ergebnis der Unterredung des französischen Botschafters in Berlin mit dem Reichskanzler seit dem September.

Hierauf teilte er das vom französischen Botschafter der Reichsregierung am 1. Januar überreichte aide-mémoire mit.

Der Ausschuß beschränkte sich darauf, dieses Schriftstück zur Kenntnis zu nehmen und sich vorzubehalten, es in einer späteren Sitzung zu behandeln.

Der parteilose Senator Armbruster eröffnete die außenpolitische Aussprache mit der Erklärung, die Zukunft sei im Hinblick auf die Politik Deutschlands und Italiens dunkel. Er befürchte, daß eine Abrüstung der Völker nicht mehr möglich sei. Die Abrüstungskonferenz sei nichts als eine „Konferenz der kontrollierten Aufrüstung". Von ihrer Arbeit sei nichts Gutes mehr zu erwarten. Frankreich sei von Gefahren umgeben. Man solle nicht warten, bis es zu spät sei.

Der rechtsgerichtete Senator Lemery wiederholte hierauf die sattsam bekannte Behauptung, Deutschland habe Genf verlassen, um sich jeglicher Kontrolle zu entziehen. Frankreich habe den Fehler begangen, Deutschland die Gleichberechtigung auf der Abrüstungskonferenz zuzugestehen. In welchem Maße wolle man Deutschland gestatten, wieder aufzurüsten, und Frankreich abrüsten lassen, um die Gleichheit herzustellen? Bisher sei alles dem Willen geopfert worden, die Solidarität mit den ehemaligen Verbündeten aufrecht zu erhalten. Wenn man sich an diese Auffassung noch weiterhin halte, so würde das bedeuten, daß man das Ziel opfere, um die Mittel zu erhalten. Besser sei es, allein Widerstand zu leisten, als sich in Gesellschaft „zurückzuziehen". Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund sei nicht wünschenswert, denn Deutschland werde neue Bedingungen daran knüpfen. In den deutsch-französischen Unterredungen dürfe Frankreich keine Zugeständnisse mehr machen.

Zum Schluß forderte Lemery auf, daß man auf die Abrüstungskonferenz verzichte. Der Augenblick sei gekommen, sie zu schließen und zu erklären, daß Deutschland daran schuld sei (!!)

Frankreich müsse seine Macht aufrechterhalten und seine militärischen Sachverständigen befragen, ob die Dienstzeit vorübergehend nicht erhöht werden müsse, ob die Befestigungen längs der belgischen und an der schweizerischen Grenze nicht verlängert, ob die französische Artillerie und Luftstreitkräfte modernisiert und ob Paris vor einem plötzlichen Luftangriff gesichert werden müsse. Die Bündnisse müßten befestigt werden. Belgien müsse man helfen, sich zu befestigen und Polen und der Kleinen Entente ihre Rüstungen ergänzen. Frankreich solle aufhören, an sich selbst zu zweifeln und nach London, Moskau oder Rom zu blicken.

Französische Kammersitzung

Paris, 13. Januar.

Vor der bereits gemeldeten Abstimmung, in der die Regierung das Vertrauensvotum erhielt, hatte der Abgeordnete Herriot in der Debatte erklärt, ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß würde nur die Folge haben, daß man Erpressern Reklametitel zur Verfügung stelle, er sei für die Pressefreiheit, aber es sei unmöglich, Erpressermanöver zu dulden.

Abgeordneter Franklin-Bouillon sprach sich dagegen für die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses aus und zog die Zeitung „Volonté" in die Debatte, deren Direktor Dubarry bekanntlich im Zusammenhang mit der Stavisky-Affäre verhaftet worden ist. Franklin-Bouillon bezeichnete Dubarry als Erpresser, der bei den Ministern der Linksparteien ein- und ausgegangen sei. Dieser Erpresser habe nur von Geheimfonds gelebt und außerdem Geld von ausländischen Botschaften erhalten, und das habe man gewußt.

Schließlich ergriff Ministerpräsident Chautemps nochmals das Wort und erklärte, er könne zwar von der Stellung der Vertrauensfrage gegen den Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses absehen, aber er wolle sie aus moralischen Gründen und aus Verantwortungsbewußtsein doch einsetzen.

Hierauf erfolgten die bereits gemeldeten Abstimmungen.

Ein Wegbereiter der deutschen Einheit

Hundert Jahre Deutscher Zollverein - Gedenkfeier des Reichs und der Länder

Meldung des DNB.

— Berlin, 13. Jan.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Deutschen Zollvereins hatte der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, und der preußische Finanzminister, Professor Dr. Popitz, zu einer Feier der Reichs- und Staatsbehörden in das Preußische Finanzministerium eingeladen. Für die Feier war das Haus des Preußischen Finanzministeriums gewählt, weil von diesem Hause die Verhandlungen ausgegangen sind, die am 1. Januar 1834 durch die Gründung des Zollvereins ihren Abschluß gefunden haben.

Die heutige Feier galt dem Reichsgedanken, der seinen ersten sichtbaren Ausdruck in dem von Preußen geschaffenen Zollverein gefunden hat.

Erschienen waren die Reichsminister und die preußischen Staatsminister, an ihrer Spitze der preußische Ministerpräsident und Reichsminister Göring, die Finanzminister der Länder, die Staatssekretäre von Reich und Preußen, Vertreter des Reichsrats, ferner Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Vertreter der obersten Reichs- und Staatsbehörden, insbesondere der Zollverwaltung, der Stadt Berlin, der Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft und die Fakoren der Berliner Hochschulen. Die Stadt Reutlingen, die Heimatstadt von Friedrich List, hatte ihren Oberbürgermeister, Dr. Dederer, entsandt.

Nach einer musikalischen Einleitung eröffnete

Finanzminister Professor Dr. Popitz

die Gedenkfeier. Es handle sich um ein Ereignis, so führte er aus, das als eine der wichtigsten Vorstufen zur politischen Einigung Deutschlands zu werten sei. Männer des preußischen Staatsdienstes, der preußischen Beamtenschaft seien es gewesen, denen die Geschichte das wesentlichste Verdienst an den Vorarbeiten und an der Vollendung des Werkes mit Recht zuschreibe. In erster Linie Nuß und Maaßen die nacheinander preußische Finanzminister waren, mit ihnen Eichhorn als Direktor im damaligen preußischen Ministerium des Auswärtigen. Sie seien

nicht nur Träger eines Werkes gewesen, das sie aus zolltechnischen, handelspolitischen Gründen für notwendig erkannten, sondern das sie bewußt als Ausfluß der historischen Wendung Preußens in Deutschland betrachteten.

Finanzminister Popitz zitierte sodann Sätze von Treitschkes Geschichte „Deutschland im 19. Jahrhundert", die das Ereignis am 1. Januar 1834 als dem neben der gewaltigen Leistung Bismarcks wesentlichsten Beitrag Preußens zur Erfüllung des Sehnsuchtstraumes aller Deutschen zur Wiederherstellung eines einigen Deutschen Reiches verherrlichen. Er schloß mit dem Hinweis, daß wir heute, da das deutsche Volk, aufgerüttelt von seinem Führer, wieder erwacht sei zu seinem wahren Wesen, an diesem Gedenktag hineinblicken könnten in die Zukunft des unlösbar geeinten Deutschen Reiches.

Alsdann ergriff

Geh. Hofrat Professor Dr. Oncken

das Wort zur Gedenkrede. Die tiefgründigen Ausführungen können hier nur in kurzer Zusammenfassung wiedergegeben werden. Der Vortragende behandelte in dem ersten Teil seiner Rede die Entstehung des Zollvereins mit ihren beiden Ausgangspunkten, dem preußischen Zollgesetz von 1818 und der Propaganda von Friedrich List von 1819; sodann den für den Fortgang entscheidenden Abschluß eines Zollvereins zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt (Februar 1828). Der Zusammenschluß der norddeutschen und der süddeutschen Gruppe im Jahre 1829 sprengte die partikularistische Sondergründung des Mitteldeutschen Handelsvereins und machte den Weg für den Deutschen Zollverein von 1833 frei. Damit war die deutsche Wirtschaftsführung an Preußen übergegangen und die Ausschaltung der Präsidialmacht des Bundes Oesterreichs aus der Wirtschaftsführung vollzogen.

Der Kampf um die Wirtschaftseinheit war zugleich ein Kampf um Wirtschaftsfreiheit nach außen, um Selbstbestimmung gegen den starken diplomatischen Widerstand des Auslandes.

In dem zweiten Teil der Rede gab der Vortragende einige Ausblicke über die Entfaltung und Leistung des Zollvereins in der Zeit seines Bestehens. Die Betrachtung des nationalen Festtags spiegelt mehr als ein Jahrhundert des deutschen Einheitsgedankens und die letzte Vollendung ist noch nicht erreicht.

Als nächster Redner sprach der derzeitige Vorstand der Friedrich-List-Gesellschaft, Staatsminister a. D. Dr. h. c. Saemisch.

Er gedachte zunächst der bahnbrechenden Rolle, die Friedrich List in der Geschichte des Deutschen Zollvereins als Vorkämpfer für eine geschlossene deutsche Nationalwirtschaft gespielt hat. Mit erläuternden Worten überreichte er dem Reichsminister der Finanzen und dem Preußischen Finanzminister die von der genannten Gesellschaft zum Jubiläumstag fertiggestellte dreibändige Aktenveröffentlichung, welche die verschlungenen Wege der Politik der mit- und gegeneinander ringenden deutschen Staaten aufhellt und mit einer Einführung von Oncken versehen ist.

Hierauf sprach

der bayerische Ministerpräsident Siebert

zugleich für die übrigen an der Gründung des Zollvereins beteiligten außerpreußischen Länder. Er wies insbesondere darauf hin, in wie starkem Umfange gerade auch Bayern zusammen mit Württemberg auf den Abschluß des Zollvereins gewirkt habe.

Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk

führte dann u. a. aus: Der Abschluß eines Handelsvertrages, und selbst eines Zollvereins, gehörten nicht zu den Geschehnissen, die das Volk im Innern berühren und ergreifen. Wenn es bei dem Abschluß des Zollvereins vor hundert Jahren anders gewesen sei, wenn bei diesem Ereignis Gemüt und Phantasie der Deutschen sich entzündet hatten, wenn ein Ahnen durch das Volk gegangen sei, daß man in der denkwürdigen Neujahrsnacht 1834 Gottes Wandel wieder einmal durch Deutschlands Geschichte habe rauschen hören, so habe der Grund hierfür nicht so sehr in dem tatsächlichen Inhalt des Vertrages, nicht einmal in seiner außerordentlichen wirtschaftlichen Bedeutung für Deutschland, sondern auf politischem Gebiet gelegen.

Heute feierten wir ein Geschehnis, dessen Krönung sich gerade in unseren Tagen erst vollziehe. Wir könnten die Gründung des Zollvereins in zweifachem Sinne als ein für uns lebendiges und daher im tiefsten Sinne wirkliches Ereignis feiern, weil wir Not und Rettung der damaligen Zeit aus dem Erlebnis unserer Tage mit empfänden, als hätten wir sie miterlebt, und weil aus der rettenden Tat des Jahres 1933 die Erfüllung dessen hervorgehe, was der Zollverein angebahnt habe: Die endgültige, vollständige, äußere und innere Einheit Deutschlands.

Der Reichsfinanzminister schloß seine Rede mit einem „Sieg Heil!" auf Deutschland, den Herrn Reichspräsidenten und Volkskanzler Hitler.

Englands „abwartende Haltung"

— London, 13. Januar.

Der „Daily Telegraph" erklärt, der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts habe durch den Beschluß, zeitweilig in der Abrüstungsfrage eine abwartende Haltung einzunehmen, eine „bremsende" Wirkung auf das Foreign Office ausgeübt. Die berufsmäßigen Diplomaten wünschten natürlich die Initiative in den europäischen Angelegenheiten wieder aufzunehmen, aber es sei für klüger gehalten worden, eine ungehinderte Fortsetzung der Besprechungen zwischen Deutschland und Frankreich zu gestatten. Dies sei die Ansicht der Mehrheit der englischen Minister, die sich diese Woche beraten haben. Die stärksten Befürworter dieser Politik seien die Ministerpräsidenten Macdonald und der Kriegsminister Lord Hailsham gewesen. Es erscheine jetzt unwahrscheinlich, daß die Besprechungen bei der Ratstagung in Genf einen großen Fortschritt in der Lage bringen würden. (!)

Der amerikanische Geschäftsträger bei Simon

— London, 13. Jan. Der amerikanische Geschäftsträger in London, Ray Atherton, stattete am Freitag nachmittag dem englischen Außenminister Sir John Simon einen Besuch im Foreign Office ab. Hierbei wurde die Abrüstungsfrage besprochen.

Die große Gefahr

* Mannheim, den 13. Januar.

Wir müssen uns immer mehr daran gewöhnen, das Große groß und das Kleine klein zu sehen. Das gilt für alle Fragen des täglichen persönlichen Lebens wie für die großen Fragen der Politik und Wirtschaft. Eine solche seelische Grundhaltung ist das beste Gegengewicht gegen die Gefahr, unter dem Wust der Alltagssorgen gleichgültig gegen alles zu werden, was nicht unmittelbar zusammenzuhängen scheint mit dem täglichen Kampf um die Existenz. Darüber hinaus ist die Abkehr von allem Oberflächlichen und der nachdenkliche Blick in die Weite die beste Abwehr gegen die Gefahr jeder Verflachung, die sich wirtschaftlich, kulturell und gesundheitlich gleich schädlich auswirken muß. Dieser ungemein wichtigen gegenseitigen Erziehungsaufgabe müssen sich alle widmen, die sich darüber klar sind, worauf es in erster Linie ankommt. Vor allem gilt das für jene Männer und Kreise, die auf Grund ihrer Stellung die Möglichkeit haben, auf die breite Oeffentlichkeit einzuwirken. Gerade bei uns in Europa und in Deutschland besonders ist auf diesem Gebiete noch eine große Erziehungsarbeit zu leisten. Ein Volk wie die Engländer ist dabei insofern viel besser daran als das deutsche, weil es durch die Ausbreitung seines politischen Machtbereiches in fast allen Ländern der Erde schon von frühester Jugend an dauernd dazu erzogen wird, über die Grenzen seines Inselreiches hinaus zu blicken und so ganz von selbst dauernd über die weltpolitischen Zusammenhänge und weltwirtschaftlichen Verflechtungen im Bilde ist. Diese in jeder Hinsicht ungemein nützlichen Voraussetzungen und Gegebenheiten fehlen vielen Völkern Europas, fehlen leider auch uns. Auch die glühendste Liebe zu unserem schönen Vaterland und aller berechtigter Stolz darauf kann deshalb unsere oberste politische und wirtschaftliche Leitung nicht von der Berücksichtigung der zweifellos oft bitter empfundenen Tatsache abhalten, daß ganz Europa — worauf wir erst kürzlich an dieser Stelle hinwiesen — nur ein „verschwindend kleiner Asienzipfel auf dem Erdglobus" ist.

Von dieser hohen Warte aus gesehen, erblicken wir heute wieder einmal unsere Aufgabe darin, auf die ungeheuren Gefahren hinzuweisen, die für unser Abendland von dem Land der aufgehenden Sonne, von Japan her, drohen. Nicht die von dort ausgehenden politisch-militärischen Probleme meinen wir heute, obwohl auch diese vielleicht schon in absehbarer Zeit zu unabsehbarer Auswirkung kommen können, sondern den Vormarsch des japanischen Außenhandels. In wahrhaft beängstigendem Maße greift er immer weiter um sich. Was den einschlägigen Wirtschaftskreisen schon längst bekannt war, ist durch die bildmäßig belegten Mitteilungen einer weit verbreiteten illustrierten deutschen Wochenzeitschrift in diesen Tagen auch der breiteren Oeffentlichkeit aufgezeigt worden. Die japanischen Ausfuhrerzeugnisse sind bereits in die Industriezentren Europas vorgedrungen. In Amsterdam werden bereits Fahrräder für 12 Mk., Glühbirnen für 5 Pfg. und ein Paar Stiefel für 3 Mk. angeboten. Die Gefahr rückt uns also immer näher zu Leibe. Planmäßig arbeiten die Japaner darauf hin, sich für ihre konkurrenzlos billigen Ausfuhrartikel die ganze Welt zu erobern. Die mächtige Konkurrenz der Vereinigten Staaten haben sie in Südamerika bereits völlig aus dem Feld geschlagen. Auch an der Ostküste von Afrika haben sie in kurzer Zeit große Erfolge aufweisen können. Neuerdings ist es Japan auch gelungen, in die bisherige Ausfuhrdomäne Englands einzubrechen und die reichen Gefilde Indiens wirtschaftlich für sich zu erobern. Bisher war dort für alle nichtbritischen Waren ein Zollzuschlag von 75 v. H. vorgesehen. Die indische Regierung sah sich gezwungen, diesen Zoll fallen zu lassen und Japan die Meistbegünstigung zu gewähren, damit Japan seinerseits wieder den Boykott indischer Baumwolle aufhebt. An dieser Regelung hat auch die englische Rücksicht auf die Industrie von Lancashire nichts ändern können, die jetzt von Japan in der Weltausfuhr von Baumwollerzeugnissen an die zweite Stelle gedrängt wurde.

So geht der wirtschaftliche Siegeszug Japans unaufhaltsam fort. Schon längst sind viele Länder Europas aufs äußerste dadurch beunruhigt worden. Frankreich hat z. B. aus Japan unter dem Wettbewerb von Fischkonserven, Glaswaren, Zement, Knöpfen, Töpferwaren nicht unbeträchtlich zu leiden, während in Spanien die Erzeugnisse der andalusischen Riesenfabriken in Fächern durch die Masseneinfuhr japanischer Fächer nicht mehr konkurrenzfähig sind. Auch viele Wirtschaftskreise Deutschlands bekamen diese von Japan drohende Gefahr

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 20 Seiten

MARCHIVUM

zu spüren, bevor japanische Waren in Deutschland selbst sich durchsetzen konnten. So wurden in Südslawien, Griechenland und in der Türkei Porzellanwaren, Bleistifte, Zahnbürsten, Kämme japanischer Herkunft massenhaft zu Preisen losgeschlagen, die oft nur den zehnten Teil der deutschen Preise betrugen. Diese unmittelbare Bedrohung der deutschen Industrie zieht immer weitere Kreise. Japanische Strümpfe, die in Holland für 7 Cents verkauft werden, während man schon für das Waschen von Strümpfen 8 Cents zahlen muß, werden in der deutschen Strumpfzentrale in Chemnitz im Einzelhandel zu dem gleichen Preis angeboten, den Strümpfe gleicher Güte im deutschen Großhandel ungefärbt kosten. Das Erzgebirge aber, das Land der deutschen Spielzeugfabrikation, hat sich nicht davor schützen können, daß auf den dortigen Jahrmärkten ganz billiges Spielzeug aus Japan verkauft wurde.

*

Solche Beispiele zeigen mehr als alle akademischen Betrachtungen die auch unserer Wirtschaft von der japanischen Konkurrenz immer mehr drohenden Gefahren. Was ist dagegen zu tun? Mit dem Schlagwort „Dumping" und dem Ruf nach einer Antidumpingagesetzgebung ist die Gefahr nicht zu bannen. Bei Licht besehen liegt nämlich gar kein eigentliches Dumping vor, jedenfalls dann nicht, wenn wir unter Dumping den Verkauf von Waren unter ihrem Herstellungspreis verstehen. Diese Bescheinigung ist den Japanern von amtlichen Stellen eines Landes ausgestellt worden, das unter der japanischen Ausfuhr bisher mehr zu leiden gehabt hat als irgendein anderes Volk, nämlich von den Engländern. Der Handelsattaché der britischen Botschaft in Tokio erklärt in einem amtlichen Bericht:

„Die Wirkung japanischen Wettbewerbs auf Uebersee-Märkten hat in manchen Teilen der Welt zu Anklagen geführt, daß es sich dabei um ein Dumping von ungeheurem Umfang handle, das die japanische Regierung unterstütze. Diese Anklagen sind im allgemeinen unbegründet, wenn man unter Dumping den Verkauf von Waren im Auslande unter den eigenen Herstellungskosten versteht. Im großen und ganzen wird der japanische Ausfuhrhandel gewinnbringend geführt, und die japanische Regierung, weit davon entfernt, billige Verkäufe zu ermutigen, hat die kleinen Exporthändler dazu gedrängt, sich zur Erzielung höherer Exportpreise zu vereinigen."

Hier wird also von einer gewiß unverdächtigen Seite den Japanern ausdrücklich bescheinigt, daß sie keine Schleuderkonkurrenz, kein Dumping im eigentlichen Sinne des Wortes, treiben und daß vor allem die japanische Regierung nichts dazu tut, um sie zu ermöglichen. Dazu muß ferner festgestellt werden, daß also nicht nur die Fabrikanten mit Gewinn arbeiten, sondern auch die Arbeiter mit ihren Löhnen offenbar ganz zufrieden sind. Wie wäre es sonst möglich, daß, wie wir aus dem erwähnten Bildbericht der illustrierten Wochenzeitschrift feststellen können, 80 v. H. der japanischen Arbeiterinnen nur 3—4 Jahre in die Fabrik gehen und sich während dieser Zeit trotz eines Tagelohnes von 80 Pf. dann soviel Geld ersparen, daß sie heiraten können. Das Rätsel findet seine Lösung darin, daß die Kosten für die Lebensunterhaltung unvergleichlich billiger sind als bei den anderen Ländern. Lediglich mit dem Hinweis auf die bekannte Bedürfnisarmut des japanischen Menschen ist dem Problem nicht beizukommen. Die Löhne japanischer Industriearbeiter sind nämlich immerhin noch doppelt so hoch wie die Löhne chinesischer Arbeiter in den Fabriken Schanghais, Tientsins und Hongkongs und 25 v. H. höher als diejenigen indischer Industriearbeiter. Nach dem Urteil von erfahrenen Kennern des ganzen Problems ist die wirkliche Aufklärung des japanischen Wirtschaftsrätsels, des fälschlich sogenannten japanischen Dumpings, eher darin zu suchen, daß die industrielle Kraftentfaltung des Sonnenaufgangslandes umgekehrt durch das Dumping sehr begünstigt wird, das britische Dominions und lateinamerikanische Länder mit Rohstoffen treiben. Nicht nur die lateinamerikanischen Länder werfen ihre Ueberschüsse zu Schleuderpreisen auf die asiatischen Märkte, sondern selbst die Vereinigten Staaten halten ihre Ausfuhr von Weizen, Baumwolle und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach den Ländern des fernen Ostens vielfach nur noch künstlich aufrecht und schrecken auch vor Regierungssubventionen nicht zurück.

Die für den gesunden Menschenverstand kaum begreifliche Unvernunft, die uns auf den weiten Gefilden der Weltpolitik alle Tage so schwer auf die Nerven fällt, feiert also auch hier auf dem Gebiet der Weltwirtschaft erschreckende Triumphe. Da diese Gefahr sich täglich mehr auswirkt und alle großen Wirtschaftsländer Europas fast gleichmäßig bedroht, so kann man vielleicht hoffen, daß jetzt noch in der zwölften Stunde von den gemeinschaftlichen Interessen der Wirtschaft her die vernunftgemäße Verständigung Europas in die Wege geleitet wird, die man bisher unter politischen Gesichtspunkten vergeblich angestrebt hat. H. A. Meißner.

Die neuen Ideen in der Weltwirtschaft

Ein Aufruf der Internationalen Handelskammer

Meldung des DNB.

— **Paris**, 13. Januar.

Der Präsident der Internationalen Handelskammer F. D. Fentener van Vlissingen und der Generalsekretär der IHK Pierre Basseur haben zur Erreichung des Zieles eines wirtschaftlichen Wiederaufstiegs im neuen Jahr an die Wirtschaftsvertreter in allen Staaten der Welt nachstehenden Appell gerichtet:

„Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres. Wird es eine wirkliche Wiederbelebung der Wirtschaft bringen, deren erste Anzeichen wir während der letzten Monate zu verspüren glaubten? Oder werden die Staaten auch weiterhin außerstande sein, die nächstliegenden Probleme zu lösen? Viel hängt von den Regierungen ab, viel aber auch von der Energie, Umsicht und dem Verständnis der Wirtschaftskreise aller Länder. Die Bestrebungen in Richtung auf größere nationale Autarkie in der ganzen Welt müssen ihre Berücksichtigung finden.

Eine Reihe von Fragen dürfte nicht mehr auf den altüberlieferten Wegen zu lösen sein.

Wir denken in erster Linie an die Währungsstabilisierung, an eine bessere Anpassung von Produktion und Verbrauch, an eine Herabsetzung von Handelshemmnissen aller Art. Es gibt auch enger begrenzte, darum aber nicht weniger wichtige Fragen, etwa die, ob zur Herabsetzung der Zolltarife die Meistbegünstigungsklausel geändert werden muß, deren unbedingte gleiche Anwendung ursprünglich der Beseitigung der Zollschranken dienen sollte.

Es gehört zu den Aufgaben der Wirtschaft, für das Jahr 1934, die neuen Ideen zu sichten und festzustellen, wieweit sie gut, richtig und durchführbar sind, und sich und ihre Wirtschaftsorganisation ihnen anzupassen. Man sagt, daß die Bestrebungen um internationale Verständigung und Annäherung eine moralische Krise durchmachen, und die Bemühungen der Regierungen um Zusammenarbeit sind in der Tat nicht immer sehr glücklich gewesen.

Seit dem Krieg haben ungefähr 40 größere internationale Regierungskonferenzen stattgefunden und die letzte Londoner Konferenz haben wir noch nicht ganz verwunden.

Sollen aber deshalb, weil die Regierungsorganisationen versagen — hoffentlich ein nur vorübergehender Zustand —, auch die privaten internationalen Organisationen ihre Arbeit einstellen? Gerade das Gegenteil ist der Fall.

Wenn die Regierungen diese Aufgabe nicht erfüllen können, müssen die Vertreter der Wirtschaft sich ihr mit um so größerer Kraft widmen. Die Internationale Handelskammer ist eine internationale Vereinigung von Angehörigen des Wirtschaftslebens, die sich auf den festen Unterbau nationaler Landesgruppen stützt. Sie hat nichts mit starren Wirtschaftstheorien zu tun. Ihr Hauptinteresse gilt all den Formen praktischer Tätigkeit, die dazu beitragen, den Umschmelzungs- und Anpassungsprozeß der Wirtschaftsstruktur, den gegenwärtig die Welt durchmacht, in den einzelnen Ländern zu erleichtern. Die Internationale Handelskammer tritt voller Zuversicht und Verantwortungsfreudigkeit in das neue Jahr. Sie ist sich bewußt, daß sie durch Zusammenfassung der Wirtschaftskreise aller Staaten mit dem Ziel, gemeinsam für eine Verbesserung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen zu arbeiten, an der Wiederherstellung der Wirtschaft und des Wohlergehens in jedem einzelnen Lande wie auch der allgemeinen Wohlfahrt mitwirkt.

Zur erfolgreichen Durchführung ihrer Aufgabe bedarf die Kammer aber nicht nur der tatkräftigen Unterstützung ihrer Mitglieder, sondern auch der Mitarbeit der Kaufleute und Wirtschaftsorganisationen, die ihr heute noch nicht angehören.

Die Führer der Wirtschaft haben dringende Pflichten gegenüber der Gemeinschaft und vor allem den Arbeitern.

Wir rufen jeden einzelnen in jedem Lande auf, im neuen Jahr die Landesgruppen der Internationalen Handelskammer zu unterstützen und teilzunehmen an unserem Werk zum Wohl der Allgemeinheit."

Bestrafungen und Verhaftungen im Memelgebiet

Meldung des DNB.

— **Memel**, 13. Jan.

Der Kommandant des Memelgebietes hat den Führer der Sozialistischen Volksgemeinschaft des Memelgebietes, Veterinärrat Dr. Ernst Neumann, mit 3000 Lit oder drei Monaten Gefängnis bestraft, weil er Ende Juni v. J. eine Broschüre, betitelt: „Autonomie des Memelgebietes und die Sozialistische Volksgemeinschaft" redigiert und verbreitet haben soll. Der Kommandant erklärte, daß die Broschüre erfundene Nachrichten enthalte, durch deren Verbreitung die Sicherheit des Staates gefährdet, Unruhe innerhalb der memelländischen Bevölkerung hervorgerufen und die memelländische Bevölkerung gegen die Zentralregierung aufgehetzt werde. (!)

Ebenfalls mit 3000 Lit oder drei Monaten Gefängnis ist der Inhaber der Memeler Druck-Kunstwerkstätte, Gustav Kloschus, bestraft worden, weil er die Broschüre Neumanns in der Vereinsdruckerei hergestellt und — der Verordnung des Kommandanten zuwider — die ersten drei Exemplare dieser Broschüre dem Kommandanten nicht zugestellt habe. Ferner sind der Kreisleiter der Sozialistischen Volksgemeinschaft Heidekrug, Lehrer Kurt Grau, und der frühere Kreisleiter, Diplomlandwirt Paul Brokopf, mit Inhaftsetzung für die Dauer von drei Monaten im Gefängnis von Bajohren bestraft worden. Ihre Bestrafung erfolgte in Zusammenhang mit der Aufdeckung einer geheimen Versammlung der Sozialistischen Volksgemeinschaft in Ruppkalwen.

Wintersport oder Politik?

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 12. Januar.

Der „Deutschen Zeitung" wird aus Tirol gemeldet: Während ganz Tirol infolge der deutschen Einreisesperre fast fremdenleer ist, der Wintersport also darniederliegt wie in keinem Jahre bisher, erfreut sich Obergurgl eines guten Besuchs. 80 von den vorhandenen 100 Betten sind belegt. Das brauchte bei der besonderen landschaftlichen Schönheit des Ortes und vor allem bei seinem herrlichen Schigelände nicht weiter auffallend zu sein. Interessant und beachtlich wird diese Tatsache jedoch, wenn man vernimmt, daß es bei den 80 Besuchern sich durchweg um Offiziere der französischen Armee handelt, die zum Teil bereits in den verflossenen Jahren dort gewesen sind. Man wird kaum annehmen können, daß es sich bei diesem Massenaufstieg lediglich um einen Zufall handelt.

Vielmehr fragt man unwillkürlich, was Obergurgl denn für Eigenschaften habe, die es gerade für Militärs besonders anziehend machen. Im Zusammenhang mit einer solchen Frage gewinnt der Umstand besondere Bedeutung, daß Obergurgl unmittelbar an der italienischen Grenze liegt. Von den bis zu 3400 Meter ansteigenden Gletschern rund um Gurgl blickt man weit hinein nach Südtirol. Mit einem Wort: Obergurgl ist ein wichtiger strategischer Punkt. In früheren Zeiten pflegten österreichische Offiziere die Karlsruher Hütte und das Neue Karlsruher Haus dort zu Schikursen zu besuchen. Ob Italien über die französischen Gäste dieses schönen Gebirgsortes die gleiche freundliche Meinung hegt wie die Gasthausbesitzer in Obergurgl?

Schwere Zusammenstöße in Brüssel zwischen Sozialisten und Faschisten

— **Brüssel**, 13. Jan.

Zu schweren Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Faschisten ist es am Freitag abend in Brüssel gekommen. Die Unruhen dauerten bis Mitternacht. Die Nationale Legion hatte eine Kundgebung veranstaltet gegen die Anordnung der Regierung betreffend die aktivistischen Beamten und gegen die Ernennung von van Cauwelaert zum Minister. Aus Lüttich, Gent, Loewen und Antwerpen waren Faschisten auf Lastwagen eingetroffen. Schon unterwegs waren sie von politischen Gegnern angegriffen worden. In geschlossenem Zuge marschierten sie in Brüssel nach dem Saal, wo die Protestkundgebung stattfand. In den Straßen wurden sie von Sozialisten angegriffen. Gendarmerie und Polizei wurde gegen die sozialistischen Ruhestörer eingesetzt. Bei den Zusammenstößen wurde ein Gendarmerieoberst verwundet. Der sozialistische Abgeordnete Spaak wurde vorübergehend festgenommen. Nach der Kundgebung kam es gegen Mitternacht erneut an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen, die die Polizei zum Eingreifen nötigten. Insgesamt sind 40 Personen festgenommen worden. Zwölf Personen haben Verletzungen erlitten.

Die Mörder des Scharführers

— **Oppeln**, 13. Jan. Gegen den Knecht Karl Zöllner und den Bauer Knosalla aus Oppeln ist wegen Totschlags an dem SA-Scharführer Wojtup in Zelazno die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden. Gegen den Täter Karl Zöllner ist Haftbefehl erlassen worden. Politische Beweggründe dürften nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis nicht vorliegen.

Hinrichtung eines Mörders in Frankreich

— **Paris**, 13. Jan. In Auch (Departement Gers) wurde bei Tagesanbruch der Russe Jurusschiff durch Fallbeil hingerichtet, der von dem Geschworenengericht von Gers im Oktober 1933 wegen Mordes an einem Dienstboten und wegen zweier Brandstiftungen zum Tode verurteilt worden war.

Das Jammerputtel / Eine moralische Eislaufgeschichte

von **Hans Heinrich v. Blankensee**

Irgend ein Wind hat mich nach Ixberg verweht, und da kommt mir doch gleich die Bettina in den Sinn, die meines Erinnerns vor Jahr und Tag hier nach der Stadt in irgend ein ganz besonders warmes Nest hineinheiratete.

Bettina — das unvornehmere „Betty" lehnte sie ab — hatte bereits vor anderen zweien und dritten Gnaden, als der leuchtendste Stern in meine Jünglingsjahre getrabt. Aber der helle Stern Bettina war leider ein kalter Stern. „Den Männern muß man den Brotkorb hochhängen!" Das galt der lockenden und versagenden Bettina als Richtschnur allen Handelns gegenüber der Schar ihrer Trabanten. Und trotzdem ich innerhalb einer beachtlichen Konkurrenz bei ihr als Favorit galt, wollte es zwischen uns selbst nur zu einem Küßchen in Ehren niemals gelangen. In solchen und ähnlichen Dingen beliebte Bettina, sich auf den redlichen Plato als höchste Instanz zu berufen. Plato habe zarte Neigung der Herzen für gesund und dienlich erachtet; nicht aber das andere... das mit dem Küssen, behauptete nämlich Bettina. Seitdem sie Kleists „Kätchen von Heilbronn" gesehen, wählte sie gern das von jener jungen Dame im Verkehr mit ihrem Ritter bevorzugte, ein wenig schwülstige „mein hoher Herr" zur Anrede für mich. Dabei pflegte sie dann zum Anbeißen hübsch und zum Verprügeln frech auszusehen, was jeweils der Führung unserer weiteren Verhandlungen nicht eben dienlich war. Dies zur Zeichnung Bettinas.

Ob nun an diesem wohl sittsamen, indes von mir nie voll gewürdigten Zustande unserer Beziehungen meinerseits nicht alltäglichen Maß an jugendlicher Tapferkeit, oder der zerrissenen Ueberlegenheit Bettinas, oder endlich der klugen Mutter der Freundin das vornehmste Verdienst zukam, das mögen die Götter wissen.

Frau Strickletz ist die Wirtin meines Ixberger Asyls. Trotz ihres Phlegmas wird sie lebendig, sobald sich Bettinas wegen bei ihr anklopfe. „Jo, das Jammerputtel, de Bettina," mäkelt sie bämisch und doch ersichtlich auch in widerwilliger Anerkennung vor sich hin. „Jo, wer wird dös net kenne? Arm wie a Maus kömmts ins Städtche, dös Puttel, und der reichste Mann am Ort muß dran glaube... jo, jo, dös Jammerputtel!"

Was da die Stricklahn von sich gab, war teils deutlich genug, teils aber dunkel. Ueber das Kapern des reichsten Mannes am Platz wäre kein Wort zu verlieren gewesen. Denn Bettina würde gehalten haben, was Betinchen versprach. Uebrig blieb das „Jammerputtel", durch welches neidische Frauenwelt Ixbergs meine nicht auf den Kopf gefallene Freundin mit dem tückischen Geschlecht der Puten in irgendwelche Beziehung zu bringen trachtete. Dieses Jammerputtel war und blieb ein Rätsel. Denn Bettina mochte zur Not einem netten kleinen Rauhvogel vergleichbar sein, niemals aber jenem anderen seltenen Küchengeflügel.

Nun — das Rätsel würde man lösen!

Tags drauf sitze ich in ihrem Heim meiner Bettina gegenüber. Das Haus, die Einrichtung, alles, worauf das Auge fällt, spricht von solidem Besitz und gutem Geschmack. Die Hausfrau, meine Bettina, ist zum Herzklopfen reizvoll.

Ich will unbefangen tun und beginne von ihrer Verlobung zu plaudern. Sie sei vor einem Jahr im tiefen Winter nach Ixberg gekommen, erzählt Bettina. Damals habe sie ihren Mann beim Eislauf auf dem See vor der Stadt kennen gelernt. Damit bricht sie ab.

„Hier liegt die Jammerputtel-Geschichte versteckt — die Bettina verheimlichen will" fährt mir auf. Dabei schießt mir Bettinas Mißbrauch des redlichen Plato in den Sinn und ich gedenke manches Dutzend in Ehren verwehrter Küßchen; auch auf einen gewissen mir hochgehängten Brotkorb besinne ich mich in diesem Augenblick und auf das verdammte „mein hoher Herr!"

„Weiß schon," klopfe ich deshalb rachsüchtig auf den Busch. „Großer Eisbetrieb, großer Flirt ... na und so weiter."

„So häßlich war sie nun doch nicht, meine Liebesgeschichte," fährt Bettina auf. „Schon von irgendwelchem Betrieb war keine Rede. Nur einige Stunden sah man, und noch dazu vorsichtig am Rande des Sees. Denn vorn am Seeweg stand in dicken Lettern eine Warnung vor den Tücken dieses Gewässers und der letzte Frost war kaum vorbei. Aber mich lockte die eisglänzende Fläche. So schnalle ich denn die Eisen unter und sause los. Da telegraphieren vom Waldesrand zwei Arme und irgend ein Kerl im Pelzrock und Jagdhut brüllt heiser vor Aufregung zu mir herüber: „Marsch ans Ufer und dalli ... wenn's der Putte gefällig ist!" Das war die erste Liebeserklärung meines Mannes!"

„Und die zweite?", lache ich Bettina an.

„Ich überhöre die Grobheit, behandle den Kerl wie Luft und beginne zu holländern. Da kommt auch schon die Strafe. Ehe ich weiß, wie mir geschieht, bricht es unter mir und ich hänge im tiefen Wasser. Nur die Arme haben noch auf dem Eis einen Halt. Im gleichen Augenblick stürzt der Mensch vom Ufer her wie ein Berserker heran und wirft sich vor mir auf die gluckende Masse. Ich fühle mich von zwei Riesenhänden erfaßt und gezogen, und wie ich glücklich auf den Schlittschuhen stehe, heule ich auch schon vor Erschöpfung und Nervosität. Der Mensch weist mit der Hand landwärts und faucht: „Jammerputte .. marsch aufs Trockene!" Das war die zweite Liebeserklärung meines Mannes, die zudem leider .. leider ... von einigen Spaziergängern gehört wurde."

Trotz des Ernstes dieses Berichtes zog ein diabolisches Grinsen über meine Züge. Denn schließlich Betinchen war ja gerettet. Und nicht das allein! Ersichtlich war sie durch das Eis hindurch mitten in ihr Glück hineingebrochen. Und daß dabei für sie in dem braven Ixberg neben vielem Guten das immerhin peinliche „Jammerputtel" abgefallen war — und das gönnte ich ihr von Herzen.

Die kluge Bettina weiß, was in mir vorgeht. „Den Schluß unserer Verlobung, das mit dem Küssen, meine ich, erläßt der böse Herr mir wohl .." beendet sie ihren Bericht und verdreht die Augen. Sie sieht sehr hübsch aus in diesem Augenblick, die Bettina. Arg süß und arg frech, so daß man wieder nicht weiß: ob küssen — ob ohrfeigen!

Damit endet meine kleine moralische Geschichte. Denn beides, das Küssen und das Ohrfeigen, kam ja leider nicht in Frage in diesem Falle.

Von Bach zu Brahms

Klavierabend Jula Kaufmann

In den Kunstkräften Mannheims, die mit einem eigenen Abend vor die Oeffentlichkeit treten, hat sich Jula Kaufmann, eine junge, tüchtige Pianistin, gesellt, der bereits ein guter Ruf vorausging. Sie entwickelte ein achtunggebietendes Können und ließ im Verlauf ihrer Darbietungen erkennen, daß sie über eine gesunde Auffassung und musikalisches Empfinden verfügt. Sympathisch berührte vor allem die ruhige Körperhaltung, sowie der Verzicht auf alle übertriebenen Gesten. Erschien in der dritten englischen Suite von J. S. Bach manches robust angefaßt, und geriet manches Zeitmaß schneller, als es den Charakter der Bachschen Musik entspricht, so bot Frl. Kaufmann in der B-Dur-Sonate von Mozart eine sehr befriedigende Leistung. In den beiden spielerischen Ecksätzen hatte sie willkommene Gelegenheit, ein durch Grazie einnehmendes leichtes Spiel zu entfalten. Lockere Tongebung in den Passagen sowie Innigkeit des Empfindens im getragenen Satz wirkten in erfreulichster Weise zusammen.

Auch in den Intermezzi von Brahms fesselte die Konzertgeberin durch ihre gewinnende Art, die Stimmung voll auszuschöpfen. In der feurigen Rhapsodie, einer der technisch anspruchsvollsten Klavierkompositionen von Brahms neben den Sonaten und Variationen, entfaltete Frl. Kaufmann sehr viel Temperament, ohne in wüstes Drauflosgehämmer zu verfallen.

Zum Schluß der umfangreichen Vortragsordnung stellte sie die gern gehörte und gespielte große C-dur-Fantasie von Schumann zur Diskussion. So viele glückliche Momente die Konzertgeberin bei der Andeutung des ersten poesievollen Satzes hatte, so kommen wir uns mit der subjektiven Wiedergabe des energischen Mittelsatzes in Es-dur nicht restlos befreunden. Der kraftvolle, fast militärische Rhythmus muß mit umso größerer Energie festgehalten werden, als die vielen Synkopierungen ein mutmaßliches Spiel erfordern und keineswegs überhastet werden dürfen. Immerhin verdient die rein technische Ueberwindung der verborgenen Tücken, namentlich der vielen Sprünge alle Achtung.

Jedenfalls hat sich Jula Kaufmann als pianistische Kraft zu erkennen gegeben, die in ihrer technischen Durchbildung und gesunden Auffassung auf beachtlich hoher Stufe steht und zu hochgespannten Ansprüchen berechtigt. Es wäre wünschenswert, die begabte Pianistin als Chopin- und Liszt-Spielerin kennen zu lernen. L.

MARCHIVUM

Des Pfälzerlandes Ehrenhof

Entwurfsskizze zum Bildnis Heinrichs IV.

Das Wahrzeichen der „Pfalz am Rhein" für ihre Geschichte und ihre Gegenwart

bei der am 20. Jan. beginnenden großen Schau im Europa-Haus zu Berlin

Entwurfsskizze zum Bildnis Rudolfs von Habsburg

Mit Schwung und Tatkraft und sachkundigem Eifer ist in den letzten Monaten an allen Ecken und Enden der Pfalz die große Werbeschau vorbereitet worden, die am 20. Januar 1934 im Europahaus zu Berlin durch Reichsminister Frick eröffnet werden wird. Drei Wochen lang werden die Berliner — und das ist für eine Ausstellung in der Reichshauptstadt sehr beträchtlich — das überreiche Stoffgebiet des gesamten pfälzischen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart betrachten können.

Land und Volk, Geschichte und Sitte, Wirtschafts- und Geistesleben sind mit dem Schönsten und Kostbarsten vertreten,

was heute und ehedem in dem landschaftlich wie industriell so vielseitigen Gebiet der linksrheinischen Pfalz hervorgebracht wurde. Eine Reihe großzügig organisierter Veranstaltungen des Volksverbandes für Heimat und Reich und des Vereins der Rheinpfälzer, gleichzeitige Vorführung des Films vom „Jäger in Kurpfalz" in mehreren Berliner Lichtspielhäusern während der Dauer der Ausstellung, schließlich die Premiere des reizenden Pfälzer Volksstückes „Das Huhn auf der Grenze" werden die werbende Kraft der eigentlichen Ausstellung „Die Pfalz am Rhein" noch wirksam unterstützen.

Vielerlei wird es zu sehen geben: daß Wein und Tabak auch des norddeutschen Verbrauchers zu einem viel größeren Teil aus dem oft geringgeschätzten Südwestzipfel Pfalzbayern kommen, als man in Preußen gemeinhin weiß; daß Pirmasens die besten Schuhfabriken hat; daß Arzneipflanzen, Welschkorn, Mandeln, Pfirsiche von seltener Güte hier gedeihen; daß eine bedeutende Industrie mindestens in dem gleichen Maße wie der Wandertrieb ihrer Bewohner der Pfalz einen Namen von Weltgeltung verschafft hat.

Doch wir, die wir in nächster Nachbarschaft zu Hause sind und es nur einen Katzensprung bis zu all den Herrlichkeiten für Auge und Gaumen haben, und die wir Frankenthals bedeutende Schnellpressenfabrik genau so gut kennen wie seine in unsern Museen beheimateten alten Porzellane oder Ludwigshafens chemisches Riesenwerk und die vorderpfälzische Industrie der Steine und Erden — wir wollen unser Augenmerk heute lieber auf einen andern Teil der Ausstellung richten, der Mannheim in gewissem Sinne gleichfalls angeht:

den Blick in Volkstum und Geschichte.

Gewiß hatte die Kurpfalz links des Rheines in den letzten hundert Jahren ihr eignes politisches Dasein; und gewiß können die alten Römerstätten, die Fundorte großartigster Museumsschätze um Speyer oder Rheinzabern oder eines der andern alten Kastelle auf eine deutlichere Frühgeschichte verweisen, als die erst an der Schwelle der neuen Zeit emporblühende Kurfürstenstadt des Barock. Aber viele Schicksalsschläge haben doch das ganze kurpfälzische Gebiet um den großen Strom gemeinsam betroffen, und von den „Leiden der Pfalz" wissen auch Mannheim und Heidelberg ein Lied zu singen.

So mag es verständlich sein, daß wir unsere besondere Aufmerksamkeit dem Ehrenhof zuwenden, in dem mit feierlichem Gepränge die für den Bestand des ganzen Deutschen Reiches bedeutsam gewordenen Sinnbilder pfälzischen Eigenlebens vereinigt sind. Im Mittelbau des Europahauses befindet sich ein mehrstöckiger Oberlichtsaal, für dessen rechteckigen Grundriß man den ursprünglichen Plan eines riesigen Kaiserzeltes mit einem vom Zeltdach herabschwebenden monumentalen Hoheitszeichen in nicht minder eindrucksvoller Weise abänderte: das aus Sperrholz gearbeitete, sechs Meter große silberne Hoheitszeichen, in dessen Schutz diese ganze Ausstellung durchgeführt werden konnte, befindet sich jetzt an der Stirnseite des Raumes; ihm gegenüber steht ein mächtiger schwarzbezogener Block von 2,85 Meter Kantenlänge auf dem in Silberschrift die „Leiden der Pfalz" verzeichnet sind. An den Wänden zur Rechten und zur Linken wurden zwischen goldverkleideten Säulen je vier überlebensgroße Bildnisse angebracht, aus deren Goldgrund

die in „des Deutschen Reiches Totenstadt" beerdigten mittelalterlichen Kaiser herniedergrüßen.

Mitten im Raume aber steht unter einer geschliffenen Hülle aus Glas auf einem Postament „das Reich", die aus dem Aachener Domschatz entliehenen kunstvollen Nachahmungen von Kaiserkrone, Zepter, Reichsapfel, Schwert und Kreuz, wie sie seit dem Römerzug Konrads II. als Hauptbestandteile der Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation galten und später auf dem Trifels gehütet wurden.

Diesem ältesten der in Speyer begrabenen Salier dankt die Pfalz nämlich nicht nur die Stiftung des herrlichen Domes im Jahre 1027, sondern auch die nahe Beziehung zu dem Kaiserschatz — vor allem zu der aus Gold und Edelsteinen wunderbar geschmiedeten Krone.

Lange Zeit waren die Kunsthistoriker der Meinung, daß sie gleich den im Jahre 1880 bei einem Kanalbau in Mainz wiedergefundenen Schmuckstücken der Gemahlin Konrads in einer mittelrheinischen Goldschmiedewerkstätte gefertigt und von ihm selbst in Auftrag gegeben worden sei. Die neuere Forschung dagegen bestimmt das sieben Pfund schwere Prunkstück als die durch ihren Zusammenhang mit der gleichfalls dem Kronschatz angehörenden sogenannten „Passionslanze" symbolisch besonders wichtige burgundische Königskrone. Durch eine auch anderweitig noch gestützte Beweisführung wird dargetan, daß Konrad II. diese Krone durch Heirat mit der burgundischen Erbprinzessin an sich gebracht und in einer Essener Werkstatt lediglich den perlenbesetzten Bügel mit seinem Namenszug und Kaisertitel habe anfügen lassen.

Wie nun auch die Herkunft der Krone im einzelnen bestimmt werden mag, — eines steht jedenfalls fest: daß man weder sie selbst noch die übrigen Reichskleinodien einfach als das „Erbe Karls des Großen" ansprechen darf, was um der geheiligten Tradition willen in bewußter Geschichtsfälschung Jahrhunderte hindurch geschehen ist und auch etwa noch zu Goethes Zeiten üblich war. Bei der Aufhellung dieser Fragen aber wird wiederum

die „feste Burg Trifels in der Rheinpfalz"

von großer Wichtigkeit, denn sie erscheint zwar nicht schon in salischer, wohl aber in staufischer Zeit erstmals als längerer Aufenthaltsort für den Kaiserschatz, der bis dahin das unruhige Wanderleben der Herrscher von einer ihrer Pfalzen zur anderen geteilt und dabei natürlich manche Einbuße erlitten hatte. Vom Trifels stammt daher auch das erste, uns erhaltene Verzeichnis der einzelnen Stücke: im Jahre 1246 übergibt nämlich die Kastellanin Ysengard von Falkenstein Konrad IV., dem Sohn des bekannteren Hohenstaufen Friedrich II., eine handschriftliche Urkunde, als ihm Gerät, Geschmeide und die wahrscheinlich in Palermo entstandenen, dem berühmten „Normannenschatz" angehörenden, Krönungsgewänder ausgehändigt werden. Von diesen berichtet übrigens der zeitgenössische Chronist Otto von St. Blasien ausdrücklich, daß der in Speyer beigesetzte Kaiser Heinrich VI. sie nach seiner Krönung zum König von Sizilien im Jahre 1195 von dort auf den pfälzischen Hochsitz überführt habe.

*

Der unvergleichliche Schatz dieser alten Kaiserfeste und die acht im Speyerer Dom verewigten Herrscher — das sind in der Tat die gewaltigsten Zeugen für die Pfalz im Reich, die man aus ihrem Schlummer endgültiger Abgeschiedenheit heraufbeschwören konnte. Wie aber die ehrwürdigen Reichsinsignien, als der sichtbare Ausdruck der höchsten weltlichen Macht europäischer Christenheit, selbst heute noch, etwas von der weihevollen Großartigkeit ihrer einstigen Bedeutung atmen, so sind auch die von berufenster Künstlerhand neu nachgeschaffenen Kaisergestalten der heroischen Stimmung des Ganzen angepaßt.

Wir sahen sie am Tage ihrer Vollendung, als Professor Albert Haueisen und sein Mitarbeiter Hans Fay-Neustadt nach vieltägiger Arbeit gerade die letzten Pinselstriche taten. Und selbst in dem kahlen Behelfsatelier des Neustadter Saalbaus, bei mangelhafter Beleuchtung und in einer keineswegs kaiserlichen Umgebung machten die 3,50×1,80 großen Figuren einen überwältigenden Eindruck, den die uns überlassenen zwei Originalentwürfe von Professor Haueisen wohl zu bestätigen vermögen.

Wie meisterhaft diese Skizzen gezeichnet sind! Es fehlt ihnen allerdings die Leuchtkraft der Farben. Dennoch erkennt man auch hier die Wucht und majestätische Haltung der im Wandbild auf altertümlichen Blumenteppichen sich auftürmenden ritterlichen Herren. Sie könnten die Uebersetzungen gotischer Kirchenfenster sein; sie könnten irgendeinem köstlichen, gestickten Bildwerk entstammen — so ernst und fern und über den Zeiten stehend sind sie geprägt.

Aber gerade dieser zeitlose Ernst ist es vielleicht, der die Kaiser und auch ihre Kleinodien mit unserer Gegenwart verbindet — in der Deutung des Künstlers wohl alle Züge von Herrscherwürde, geistlichem Rang und kriegerischer Herkunft verknüpft, doch auch

ihr politisches Schicksal, die Vergänglichkeit jener stolzen Geschlechter wie der unseligen Ueberlieferung der päpstlich sanktionierten Universalmonarchie

mit zu umgreifen scheint. Kaum bedarf es einer Auffrischung historischer Erinnerungen durch die den Reichsinsignien beigefügte Rheinbundsakte von 1806, um das schattenhafte Verschwinden dieses, Nationen überspannenden, das Nationale verleugnenden Kaisergedankens völlig zu begreifen. Die Gegenwart ist hier die beste Belehrmeisterin: sie fügt die große Vergangenheit der Pfalz unter dem Hoheitszeichen des national geeinten Reiches als überwundene Etappen einer zum Ziel gelangten Entwicklung dem geistigen Erbe unseres Volkes ein und weckt so mit den Bildern der Kaiser auch das nur für Museumsgut gehaltene Geschmeide zu neuer, lebendiger Sinngebung.

M. Bertram.

Gotisches Steinrelief der Kaiser Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV., Heinrich V. am Dom zu Speyer

Die Hauptfassade des altehrwürdigen Kaiserdomes zu Speyer

Gotisches Steinrelief der Kaiser Philipp, Rudolf, Adolf und Albrecht am Dom zu Speyer

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 13. Januar.

„. . . und hätte der Liebe nicht"

Im Jahre 996 wurde Persien von einer schweren Hungersnot heimgesucht, in der viele Menschen aus Mangel am Notwendigsten starben, während manche Reiche noch im Ueberfluß schwelgten. Da machte der weise Herrscher Agud bekannt, daß für jeden Armen, der verhungere, ein Reicher sterben müsse. Von jetzt an starb niemand mehr den Hungertod.

Es ist merkwürdig, wie schnell wir Menschen helfen können, wenn dabei für uns etwas herauskommt, entweder eine Anerkennung oder ein Vorteil oder auch nur ein Gefühl der Befriedigung. Und was für schimmernde Namen halten wir dann bereit, unser Tun damit zu schmücken. Wir heißen's Barmherzigkeit, Opfer, Liebesdienst; und ist doch oft alles verdorben durch das Gift der Selbstsucht und der Eitelkeit, und fließt doch alles aus der trüben Quelle eines „argen Herzens". Wir wissen, wie die Bibel darüber urteilt: „Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze".

Wir haben wieder Weihnachten gefeiert. Das Fest der Liebe heißen wir es, weil ein Strom des Gebens durch die Häuser und Familien fließt. Aber mutet uns diese „Liebe" nicht leicht wie ein Saisonartikel an, der eine Zeitlang angeboten wird, dann aber wieder verschwindet? Und hat jener Mann nicht recht, der „Liebe" das Wort nennt, „das gerade um Weihnachten herum eine so große Rolle spielt, aber eben nur zu sehr eine Rolle spielt, eine Gastrolle, eine Theaterrolle, eine unwahre Rolle?"

Gibt es denn unter uns überhaupt echte Liebe? Liebe aus reinem Herzen? Ja, einer ist's, dessen Leben lauter bedingungslose, restlose Liebe war: der in Bethlehem geboren ist und auf Golgatha hingerichtet wurde, Jesus Christus. Und wer in diese göttliche Liebe eingeht und sich von ihr ganz und gar umfassen läßt, in dem wird auch die Liebe geboren, die von Gott und darum echt ist.

Betrübliche Vormittagsstimmung

Ob Regen, ob Sonnenschein, Nebel oder Matschwetter oder alles auf einmal: vormittags bietet Mannheim einen wenig erfreulichen Anblick. Es schütteln sich die Zeitungsmänner und Kummerladen umspielen des Straßenbahnschaffners Gesicht. Aus den Häusern des Kaffees und des Bieres rinnt das Spülwasser. Aufgestapelt stehen die Stühle. Der Faschingsglitter hat keinen Glanz. Die wenigen Menschen, die die Planken bevölkern, haben einen entschlossenen Ausdruck im Gesicht. Eilenden Fußes sind sie unterwegs zu Besuch bei Kundschaft oder Zahnarzt, Leute mit Incasso-Aufträgen, Vertreter, die praktische Apparate und heilkräftige Stoffe, Seife usw. nur mühsam los werden. Alle haben trotz der Eile viel Zeit und wenn man unter ihnen einen Kriegskameraden oder Schulfreund entdeckt, dann läßt der Angeredete den energischen Ausdruck fahren und geht mit spazieren. Zeit und Ruhe zugleich haben nur die Fuhrmänner, die ihre Rösser und Wagen in den Engen Planken aufbauen und Kisten und Kasten und Säcke abladen; fröhlich sind nur die Lehrmädels, die Kosser über die Straße für gestrenge Vorgesetzte holen.

Die Stadt ist nicht so nett, wie sie sein könnte am Vormittag. Eine unlösbare Aufgabe wäre gestellt, würde ein Fremder von uns verlangen, zu dieser Tageszeit tiefe und maßgebliche Einblicke in geistiges und kulturelles Leben der Stadt zu tun. Man kann sich herausreden, wir wären eine arbeitsame Stadt, hier herrsche Disziplin und der Wein würde erst abends eingegossen. Dies ist gut und richtig und gilt für die Masse der Bevölkerung, aber es gibt doch auch Leute, die zu allen Tageszeiten verdienen. Viele haben Nachtschicht und andere gehen früh zu Bett oder haben nur nachmittags gute Einfälle. Mannheim ist groß und Unterzeichneter ist ein Prophet, wenn man es schon selber sagen muß. Überall Erweiterung und Aufbau, bauliche, musikale und künstlerische Betätigung. Aber auch vormittags müßte man was davon merken. Die Vormittagsgesellschaft hat ihre ganz besondere Verdienste, weil sie nie in verheerenden Trunk ausartet. Drum sage man auch nichts gegen die Frühstücksmeider. In ihrer Zeit blühte das Handwerk. In südlichen Ländern sind schon um 11 Uhr vormittags die Kavaliere rasiert. Sogar die Lichtspielhäuser stehen offen. Das Spielzeugsgeben mit Musik ist überall eine Einrichtung der frühen Mittagszeit, da alle Welt sich noch lockere Glieder und ein bißchen Appetit angelt. Ach, wenn doch bloß eine ganz kleine Garde aufmarschieren würde, nur hundertfünfzig Mann, ein Hauptmann und ein Tambourmajor, dann wäre alles in Ordnung!

Wir wollen nicht schwärmen und keine übertriebenen Forderungen aufstellen. Die Stammtische in allen Wirtschaften des Abends sollen keine Einbuße erleiden. Aber schön wäre doch eine kleine Elite von Künstlern und Verdienern, damit der Melancholiker auch am Vormittag seinen Trost fände und der Fremdenführer und Journalist jedwedem neugierigen Fremden zeigen und sagen könne: Ja seht, hier ist ganz Mannheim versammelt, lernet es kennen, und erfreut euch seiner. ⊙

Geburtstagsfeiern

Seinen 75. Geburtstag begeht am Montag Herr Hugo Erland in Neckarau in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Herr Erland, der durch seine vor 45 Jahren gegründete Fahrrad-Emaillierung in Fachkreisen kein Unbekannter geblieben ist, hat sich vor einigen Jahren in das Privatleben zurückgezogen. Möge ihm im Kreise seiner Familie noch ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

Seinen 70. Geburtstag begeht am morgigen Sonntag Herr Leopold Silbermann, R 3, 5, in voller Rüstigkeit.

* **Die Wintersportsonderzüge nach dem Odenwald** fallen aus. Dagegen verkehrt der angekündigte Sonderzug nach Oberhüblertal.

Mannheimer Bilder aus der Zeit vor 120 Jahren

Handschuhe aus Hasenhaaren — Reps und Leinöl zur Straßenbeleuchtung

Wenn nach den Ferien die Schulen beginnen, prangen in den Schaufenstern der heutigen Geschäfte Plakate mit der Aufschrift: „Sämtliche Schulartikel hier zu haben." Das Mannheimer Intelligenzblatt vom 1814 mache ähnliche, allerdings uns unbekannte Reklame: „Bei dem unterzeichneten Büro sind dieser Tage

ganz starke Isländer Feder- und Schwanen-Kiele zu Schreibfedern

in schönster und bester Qualität angekommen und im Preis zu 3, 5, 8, 10, 20, 25 und 30 kl. die 100 Stück, hell oder dunkel, gegen bare Zahlung zu haben. Diese Schreibfederkiele besitzen die alleinige Eigenschaft, daß sie eine besondere Härte und Elastizität haben, sich ganz rein, bis auf den letzten Schnitt, ohne Zähne zu bekommen, spalten und auch der geringste hiervon drei der best hierländischen an Stärke ausdauert." (Armer Lehrer, der da damals die vielen Federkiele für seine Schüler schneiden mußtest. D. R.)

Ein kleines Kulturbild aus unserer Stadt vor 120 Jahren läßt sich aus nachstehender Bekanntmachung zeichnen: „Zur Verhütung der Feuersgefahr wird in der Winterszeit alles Dreschen und Hecheln bei offenem Lichte, das Tragen offenen Lichtes durch die Ställe, das Hinlegen der Asche an nicht hinlänglich gegen das Feuer verwahrte Orte, das Tabakrauchen in den Ställen und Scheunen, das Hanfdörren in und bei den Oefen samt dem Holzdörren in den Ofenlöchern und überhaupt das Legen aller leicht brennbaren Sachen nahe zum Ofen allen Ernstes verboten und zugleich die vorschriftsmäßige Säuberung der Kamine sowie die gehörige Unterhaltung in Dach und Fach angeordnet." Die braven Mannheimer Hausfrauen waren damals fleißige Spinnerinnen, wie das Hausfrölln und das Hecheln beweisen. Unter dem Hecheln ist das feine Ausklämmen der Hanffasern durch den Hechler zu verstehen.

Die Frauen strickten sich auch ihre Handschuhe selbst, sogar aus Hasenhaaren.

ähnlich wie die Schwarzwälder zu ihren Festtrachten weiße hasenhärene Strümpfe tragen.

Die in Mannheim noch zahlreichen Bauern beschweren sich im Sommer über das Fliegenlassen der Tauben während der Repsernte. „Es ist nicht zu berechnen," läßt der Bauer D. . . sich vernehmen, „was ein großer Flug Tauben einem Landwirt Schaden zufügen kann. Die Tauben sind auf den Repssaft so erpicht, daß sie sich lieber totschießen lassen, ehe sie sich besinnen, davon wegzufliegen. Bei gegenwärtiger Repsernte gehen die bittersten Klagen." Den Mannheimer Bürgern fehlte damals jede moderne Beleuchtungsquelle; nur die Reichen konnten Kerzen brennen. In den Stuben des einfachen Bürgers brannte die mit Repsöl gefüllte Ampel. Repsöl verwandte die Hausfrau zum Backen. Für die „Gassen-Beleuchtung" brauchte die Stadt vom 1. September 1813 bis 31. August 1814 an Reps- und Leinöl 5144 Maß.

Die Tage des Mondscheins abgerechnet, brannten die 958 Gassenlaternen in 188 Tagen 1410 Stunden. Wozu auch die Laternen anbrennen, wenn der liebe Herrgott die große Mondlaterne heraushängt. Das Stadtamt v. Jagemann ist ein Vorbild im Sparen und rechnet den Bürgern genau vor, daß eine der genannten Laternen im Durchschnitt in einem Tage 7 Stunden 29 Minuten und 55 Sekunden gebrannt hat. An Docht für die Lampen benötigt man 19 Päcke, zur Reinigung der Laternen 34 Ries Makulaturpapier, an Ausgaben für das Personal 1258 fl. Und nun hören Sie, Herr Oberbürgermeister:

Für die gesamte „Gassen-Beleuchtung" Mannheims sind im Jahresetat an Ausgaben eingesetzt: 6929 Gulden

einschließlich der Beleuchtung des Kaufhauses während der Sommermonate und während des Mondscheins in den Wintermonaten. Eine Laterne erforderte in den 188 Tagen 5 Maß, 1 Schoppen Oel und kostete 7 fl. 7 Krz., mithin täglich 2¼ Kreuzer. Daß eine Beleuchtung sehr nötig war, beweist die Bekanntmachung: „Das Verbot, alle Töpfe und Scherben auf die Straße zu werfen oder auf öffentliche Plätze oder an die Eingänge der Stadt hinzuschütten, wird hiermit erneuert."

Eine Hafenanlage wie heute bestand um 1814 noch nicht; doch floß Wasser aus dem Rheinstrom in den sog. Hafen, den wir dem heutigen Verbindungskanal gleichstellen könnten. Tief war dieser Hafen nicht und die Einmündungsstelle erst recht nicht. Wir können uns ein Bild davon machen, wenn wir lesen: „Da nach geschehener Anzeige in den Gräben, wodurch das Wasser aus dem Rhein in den Hafen einfließt, vermutlich von Leuten, die sich nähere Wege auf ihre Felder oder sonst wohin bahnen wollen, so viele Steine eingeworfen worden sind, daß bei niedrigem Wasserstand kein frisches Wasser einlaufen kann, und hieraus die Folge ist, daß aus Mangel frischen Wassers das in dem Kanal stehende Wasser einen übeln Geruch annimmt und verbreitet, so wird bekanntgemacht, daß dies mit namhafter Strafe belegt wird."

Ebenso wird das Einwerfen von Steinen und Unrat bei 1 fl. Strafe und das Wasserholen in dem oberen Teil des Kanals bei 30 Kreuzer Strafe untersagt.

Wer die Schleusen beschädigt, die daran befindlichen Ketten, Ringe, Haken u. dgl. entwendet, wird je nach Größe des Vergehens mit einer Strafe von 10, 20, 30 Taler belegt oder einer Leibesstrafe, ja selbst, wenn der Schaden groß ist, mit Arbeits- oder Schellenwerks- und Zuchthausstrafe belegt.

Im Sommer ist folgende Anordnung getroffen: „Vom 1. April bis 30. September muß bei 20 Kreuzer Strafe und zwar in der oberen Hälfte der Stadt vom Schloß bis zu den Planken herunter morgens früh um halb sechs Uhr; in der unteren Hälfte der Stadt von den Planken bis an das Neckartor erst um 6 Uhr mit der Säuberung sämtlicher Kändel und Wasserrinnen der Anfang gemacht und solche mit frischem Wasser ohne Rücklassung des mindesten Unrats ausgeschwenkt, sohin der Lage nach von den oberen Straßen nach dem Ablauf die Reinigung vorgenommen werden."

Da die verlebte Demoiselle Bärbel das Geheimnis in Fertigung der beliebten Nachtlichter und Dochte ausschließlich auf mich in ihrem letzten Willen übertragen hat, so benachrichtige ich hiervon ein geehrtes Publikum und alle auswärtigen Freunde mit der Bitte, mir das gleiche Zutrauen zu schenken.

Rosina Lawrenzi, geb. Bärbel in Lit. G 4 Nr. 20, nächst der lutherischen Kirche wohnhaft.

Katharina Schraut hat die Ehre, hierdurch anzuzeigen daß sie bekannten Bärbelschen Nachtlichter und Dochte um die billigsten Preise zu haben sind. Da ich lange bei Demoiselle Bärbel gewesen bin und ich ihr die Nachtlichter habe machen helfen, so habe ich mir das Geheimnis zu eigen gemacht, daß ich jedermann mit guter Ware bedienen kann.

Gestrichene Fußböden und Parkettböden fanden sich in den Bürgerhäusern nicht.

Am Samstag wurde der Dielenboden in allen Stuben mit Wasser fest geschrubbt und dann mit weißem Sand bestreut.

Die Ueberrheiner Sandbauern kamen mit einem Karch voll Sand, den ein Ochse zog und schrien ihr „Sandarant, dant, dant!" durch die Straßen. Das Gesundheitsamt warnte vor dieser Sitte des Sandstreuens; doch die Hausfrau kümmerte das nicht:

Zwar hat's längst der Arzt verboten
und gesagt: „Der Sand macht krank!"
Doch trifft man an allen Orten
leider noch den Sandarant dant,
in der Küch' und auf der Treppe,
in den Zimmern und in jeder Ecke,
überall liegt fleißig hingestreut
der Sandarant dant dant.

„Aus Veranlassung eines neuerdings sich hier ereigneten Unglücksfalles eines Seiltänzers" wurde vom großh. bad. Ministerium angeordnet, daß künftig weder Seiltänzer noch Equilibristen im Großherzogtum mehr ihre brotlosen Künste ausüben dürfen." Was für Augen würde Freiherr von Stengel machen, der diesen Erlaß unterzeichnete, wenn er die waghalsigen, halsbrecherischen Kunststücke der Trapezkünstler in einem großen Zirkus sehen könnte! ⊙

* **Oeffentliche Prüfungen** haben nach der im Jahre 1904 erlassenen Allgemeinen Schulordnung für die Höheren Schulen am Ende des Schuljahres für sämtliche Klassen stattzufinden. Inzwischen hat aber die Erfahrung gezeigt, daß im Laufe der Jahre die Beteiligung der Eltern an diesen Prüfungen immer mehr nachließ, so daß der Zweck, den die Allgemeine Schulordnung für die Höheren Schulen im Auge hatte, nicht erreicht wurde. Wie wir nun erfahren, werden auf Verfügung des Unterrichtsministeriums diese öffentlichen Prüfungen in Zukunft in Wegfall kommen.

Zum erstenmal Sicherungsverwahrung in Mannheim

Erste Anordnung durch das Schöffengericht — Maßregelung - nicht Strafe

Das Gesetz zur Bekämpfung des Berufsverbrechertums gibt die Möglichkeit, auch noch nachträglich auf Sicherungsverwahrung zu erkennen, sofern es sich um Gewohnheitsverbrecher handelt, die wohl vor dem 1. Januar 1934 verurteilt wurden, aber sich nach diesem Termin noch in Strafhaft befinden. Das Mannheimer Schöffengericht machte von dieser Möglichkeit jetzt zum erstenmal Gebrauch und

erkannte damit überhaupt zum erstenmal auf Sicherungsverwahrung.

Auf der Anklagebank saß der 36 Jahre alte Schreiner Gustav Felder. Er begann seine verbrecherische Laufbahn im Jahre 1917 und hat inzwischen noch achtzehnmal vor Gericht gestanden. In seiner umfangreichen Strafliste finden sich Unterschlagungen, Untreuehandlungen, Betrügereien, Hehlerei und vor allem viele Diebstähle, meist Fahrraddiebstähle. Die letzte Strafe wurde im Oktober 1932 ausgesprochen. Sie lautete auf ein Jahr vier Monate Gefängnis. Die Strafverbüßung lief am 8. Januar 1934 ab. So fiel der Verurteilte noch unter die Uebergangsvorschriften des neuen Gesetzes.

In der Sitzung des Mannheimer Schöffengerichts, die am Freitag nachmittag stattfand, äußerte sich Medizinalrat Dr. Göhmann als medizinischer Sachverständiger. Er schilderte das verbrecherische Wesen des Felder, das er bis zu einem gewissen Grade als anlagemäßig bedingt erklärte. In dieser Veranlagung komme bei dem Angeklagten eine Nervenschwäche, die zusammen mit der Veranlagung die Verbrechernatur zustande kommen ließ. Der Sachverständige faßte sein Gutachten dahin zusammen, daß man dem Angeklagten seine wiederlichen Bereuerungen, er wolle sich ernstlich bessern, nicht glauben könne, weil er schon allzuoft solche Versprechungen gemacht habe.

Erster Staatsanwalt Iren wies in seinem Plädoyer darauf hin, daß die bisherigen Methoden der Strafrechtspflege, eine Besserung der Gewohnheitsverbrecher nach der Ueberlegung „Der Mensch ist im Grunde gut" zu erreichen, fehlschlugen.

Das neue Gesetz gebe nun endlich die Möglichkeit, den Gewohnheitsverbrecher vor sich selber und die Oeffentlichkeit vor ihm zu schützen.

Er wies auch darauf hin, daß die Sicherungsverwahrung grundsätzlich auf Lebenszeit ausgesprochen wird, daß aber von Amts wegen nach 3 Jahren eine Prüfung des Erfolges vorgenommen wird. Auch schon vor Ablauf dieser Frist kann auf Antrag eine solche Prüfung erfolgen. Der Verwahrte kann vorläufig entlassen werden, aber die Freiheit kann ihm für den Fall, daß er sich nicht ganz einwandfrei führt, ohne besonderes Verfahren wieder entzogen werden, und zwar auch ohne Vorliegen einer neuerlichen strafbaren Handlung. Zum Schlusse stellte der Vertreter der Staatsanwaltschaft fest, daß in diesem Falle die vom Gesetz geforderten Voraussetzungen gegeben sind. (Der Angeklagte muß ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher sein und dreimal wegen Verbrechen verurteilt sein zu jeweils mindestens sechs Monaten Gefängnis, wobei zwischen den einzelnen Strafen Zeiträume von nicht mehr als fünf Jahren liegen dürfen.)

Das Schöffengericht (Vorsitzender Amtsgerichtsrat Schmitt) entsprach dem Antrage des Staatsanwalts und ordnete die Sicherungsverwahrung an. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten; die nächste Haftprüfung wird in zwei Monaten erfolgen. Der Vorsitzende wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß die Sicherungsverwahrung keine Strafe, sondern eine im Interesse der Oeffentlichkeit notwendige Maßregel bedeutet. Wie üblich, hat der Verurteilte das Recht, den Spruch des Schöffengerichts anzufechten, das heißt Berufung einzulegen.

Zur Zeit befindet sich noch eine größere Zahl von Gewohnheitsverbrechern in Strafhaft, die vor dem 1. Januar dieses Jahres verurteilt wurden. Auch gegen diese werden noch Verfahren auf Sicherungsverwahrung eingeleitet werden. Es steht zu erwarten, daß diese neue im Gesetz gegebene Möglichkeit, asoziale Elemente aus der Gesellschaft auszuscheiden, ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlen wird.

Erst Schlagerdichter, dann Frauenarzt

Ein Schwindler vor der Mannheimer Strafkammer

Auf der Anklagebank der Mannheimer Strafkammer saß ein 23jähriger Jüngling, von Berufswegen gelernter Schlosser, in einem Berliner Vorort zu Hause. Er sagte sich benachteiligt wegen einer Strafe von 5 Monaten Gefängnis beim Schöffengericht, die er wegen unerlaubter Ausübung frauenärztlicher Praxis bekam.

Dieserwegen kamen die Einzelheiten dieser unglaublichen Geschichte ausführlicher zur Sprache, als beim Schöffengericht, man konnte sich jetzt ein richtiges Bild dieses zum Stark als Hochstapler bereiten jungen Mannes machen. Nach der Schlosserlehrzeit wurde er Kraftwagenschlosser, dann Hilfsarbeiter, Lehrer für Schlittschuhlaufen in Berlin. Dann begab er sich mit 20 Jahren auf die Wanderschaft ins Ausland, wusch Teller in Genf und Paris, suchte Afrika auf und amtierte gelegentlich als deutscher Sprachlehrer und wanderte wieder nach Europa, Deutschland und Baden zurück. Als er vor zwei Jahren in Mannheim ankam, war er ziemlich abgebrannt, er vertrieb ein Glückspiel und hatte Pech damit, da die Polizei eingriff, versuchte es mit Zeitschriften, lehrte auch Schlittschuhlaufen bei einem Ludwigshafener Sportverein. Auch seine poetische Ader faßte er in den Dienst des Geldverdienens und trat in einem Mannheimer Kaffee als Schlagerdichter auf. Von ihm rührt der sentimentale Schlager her „Ich will kein Mädchen aus Spanien" und er ließ in der Presse verkünden, daß man seinem Schaffen mit Interesse entgegensehen dürfe. Das tat denn auch die Strafbehörde, denn er betätigte sich als Hochstapler und übte einige Tage die Praxis eines Mannheimer Frauenarztes aus, der wegen Krankheit nach Heidelberg kam.

Er wurde mit dem Frauenarzt bekannt bei der Geburt eines Kindes seiner Braut. Getreu seinem Schlager, ein Mädchen aus Spanien nicht zu wollen, hatte er sich an eines aus dem benachbarten Offenburg gehalten. Bei dieser Geburt klärte ihn der Frauenarzt über Geburtskunde auf und einige Zeit darauf übernahm der Jüngling die Praxis des Arztes vertretungsweise mit Berufung auf seine „8 Semester Medizin" und seine Sportarztätigkeit. Die Frau des Arztes glaubte das, ohne Papiere gesehen zu haben; zudem stand in seinem Paß der Doktortitel vor seinem Namen, was eine Renommier-Fälschung war.

Die Frau des Arztes setzte den „Vertreter" an den Schreibtisch und dann hob ein Praktizieren an, das glücklicherweise noch gut ausging. Der junge Mann brachte es fertig, einer gebärenden Frau eine Spritze zur Beschleunigung der Geburt zu geben. Sonst betätigte er sich in beleidigender Weise an den Frauen, die in die Sprechstunde kamen.

Sein Aeußeres muß anscheinend sehr auf Frauen gewirkt haben, er tat auch alles, um sich Autorität zu verschaffen, machte sich selbst zum „Presse-Attaché", Doktor und Sportarzt. Der Vorsitzende versäumte nicht, dem jungen Mann ernsthaft in das weite Gewissen zu reden, wie er sich denn das vorgeschrieben habe, sich als Frauenarzt auszugeben. Der Jüngling wurde bei diesen Vorwürfen doch recht kleinlaut und beteuerte, er habe nicht die Absicht gehabt, sich strafbar zu machen, was der Vorsitzende dahin verbesserte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, bestraft zu werden. Der Angeklagte versprach in seinem Schlußwort, das Hochstapielieben aufzugeben und sich ganz seiner werdenden Familie und seinen Schlagerdichtungen zu widmen.

Seine Berufung mit dem Zweck, eine Herabsetzung der Strafe zu erwirken, blieb mit Recht ohne Erfolg. Er muß zunächst seine 8 Monate absitzen, bis er wieder vor die Berufungswahl gestellt wird. ⊙

MARCHIVUM

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Lebensmittel-Ausgabe

Im Hinblick auf den Gedenktag der Reichsgründung (18. Januar) bringt das Winterhilfswerk in der Zeit vom 15. bis 19. Januar an die bei ihm gemeldeten Bedürftigen, Lebensmittel zur Verteilung. Die Ausgabezeit für die einzelnen Gruppen der Bedürftigen ist aus dem Anschlag an den einzelnen Gruppengeschäftsstellen — bei der Inneren Mission und dem Roten Kreuz bei deren Geschäftsstellen — zu ersehen. Die Zeiten müssen genau eingehalten werden. Die beim Caritasverband gemeldeten Bedürftigen erhalten ihre Lebensmittel durch die zuständigen Pfarrämter.

Es gelangen zur Ausgabe an Bedürftige der Gruppen A, B, C und D: je fünf Pfund Mehl, je ein Pfund Schweinefett, je zwei Pfund Gemüsekonserven, je ein Pfund allgemeine Lebensmittel, je zwei Gutscheine über je ein Pfund Ochsenfleisch, je zwei Gutscheine über je einen Laib Brot. An Bedürftige der Gruppe E: je vier Pfund Mehl, je ein Pfund Schweinefett, je zwei Pfund Gemüsekonserven, je ein Pfund allgemeine Lebensmittel, je ein Gutschein über ein Pfund Ochsenfleisch, je ein Gutschein über einen Laib Brot. An Bedürftige der Gruppe F: je zwei Pfund Mehl, je zwei Pfund Gemüsekonserven, je ein Gutschein über je ein Pfund Ochsenfleisch, je ein Gutschein über je einen Laib Brot.

*

Holzausgabe
Gruppe Humboldt

auf dem Holzlagerplatz der N.S.-Volkswohlfahrt, Binnenhafen, Landzungenstraße 10.

Montag, 15. Januar, findet keine Holzausgabe statt.

Dienstag, 16. Januar, von 9—12 Uhr: Ausgabe an die Berechtigten mit Holzgutscheinen Nr. 1901—2100, von 1—4 Uhr an die Berechtigten mit Holzgutscheinen Nr. 2101—2300.

Bau und Entstehung der Alpen

Vortrag im Verein für Naturkunde

Am 1. diesjährigen Vortragsabend des Mannheimer Vereins für Naturkunde sprach Professor Edgar Dacqué, Hauptkonservator des Paläontologischen Institutes der Universität München, über „Bau und Entstehung der Alpen". Auf der Erde spielen sich seit Jahrmillionen zwei Hauptvorgänge ab, nämlich die Bewegung der Erdrinde in beständigem Wechsel zwischen Festland und Meer und die Beeinflussung des Erdkörpers durch seine Luft-, Feuchtigkeits- und Lebenshülle. Soweit die Bewegung der Erdrinde in Betracht kommt, können dabei Veränderungen im Erdinnern und kosmische Einflüsse eine Rolle spielen, dagegen hat bei der Umgestaltung des Erdrindenmaterials der Kreislauf des Wassers den Hauptanteil. Die Folge ist das Verwittern und Zersetzen der Erdrinde auf chemischem und mechanischem Wege, wobei auch der Wechsel von Hitze und Kälte und die Vegetation zu berücksichtigen sind. Fließende Gewässer verursachen die sinnfälligsten Veränderungen der Erdoberfläche; die V-Form der Gebirgstäler ist ein Zeichen für die Arbeit des Wassers am Fels, während die U-förmigen Täler von Gletschern herrühren. In der weiteren Entwicklung kann dann wiederum ein Fluß in einem Gletschertal seinen Weg suchen, wodurch beide Formen vereinigt werden.

Die Gestaltung der Alpen läßt sich auf solche Weise erklären. Allerdings haben sie ihre ursprüngliche Form nicht mehr. Der Redner bezeichnete sie als Ruinen und sieht unter gewissen Voraussetzungen ihre Einebnung voraus. Der Alpenkörper setzt sich aus Gesteinsmassen zusammen, die vor unvordenklichen Zeiten auf einem weiten Meeresgrund niedergeschlagen waren. Als Beweise dafür sind die Versteinerungen in den Kalkalpen anzusehen, ganze Ablagerungen, die aus fossilen Meerestiefen bestehen. Es muß jener Zeit schon ein üppiges Tierleben geblüht haben. Charakteristisch sind die Ammonshörner und bestimmte andere Muschelarten. So besteht der Berchtesgadener Marmor in ganzen Lagen ausschließlich aus Muschelkalk und ein großer Teil der Alpenberge ist aus Korallenriffen gebildet. Die Alpen bieten ein Beispiel höchstgestörter Erdrinde mit Auffaltungen, Verwerfungen und sonstigen Veränderungen in den Schichten, doch sind nur wenige vulkanische Einwirkungen festzustellen. Der Bau und die Entstehung der Alpen bilden nur einen Teil des Werdens in der Erdgeschichte. Im ewigen Wandel der Gestaltung gibt es keinen Fleck der Erde, der nicht schon einen alpinen Zeitabschnitt mitgemacht hätte.

Der Redner zeigte an zahlreichen Lichtbildern aus den Alpen, wie in einzelnen Teilen die Veränderungen vor sich gegangen und heute sichtbar sind. Viele schematische Zeichnungen erläuterten die wissenschaftlichen Ausführungen des Gelehrten, dem die zahlreichen Zuhörer reichen Beifall spendeten. ::

Umstellung der Rundfunkwellen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Für die Umstellung der europäischen Rundfunksender auf die Wellen des Luzerner Plans ist zwischen den beteiligten Ländern folgendes Verfahren vereinbart worden:

In der Nacht vom 14. zum 15. Januar (Zeiten nach MEZ)

Von 0,00 bis 3,30 Uhr regulieren bestimmte nationale Meßstellen die Sender ihres Landes und einiger Nachbarländer ein.

Von 3,30 bis 8,00 Uhr mißt die Brüsseler Meßstelle (Meßstelle des Weltrundfunkvereins) die Sender in einer bestimmten Reihenfolge nach.

Zu 1. In der Zeit von 0,00 bis 3,00 Uhr regulieren ein:

Berlin die deutschen Sender
Bern die Schweizer Sender
Brüssel die belgischen und französischen Sender
Helsinki die finnischen Sender
Madrid die spanischen Sender
Moskau die russischen Sender
Prag die tschechischen Sender
Sesto-Calende die italienischen Sender
Stockholm die schwedischen Sender
Tatsfield die englischen Sender
Warschau die polnischen Sender.

In der Zeit von 3,00 bis 3,20 Uhr mißt Berlin die Sender: Kopenhagen, Kalundborg, Danzig und Hilversum und gibt ab 3,20 Uhr diese Meßergebnisse in deutscher Sprache über den Deutschlandsender bekannt.

In ähnlicher Weise verfahren die übrigen vorbezeichneten nationalen Meßstellen mit den ihnen zur Messung zugeteilten Sendern in Nachbarländern. Um 3,20 Uhr Radio—Paris, Lathi, Prag, Rom, Stockholm und Warschau die Meßergebnisse an Lathi und Prag benutzen dabei die deutsche Sprache. Um 3,29 Uhr ist Schluß dieser Meßreihe.

Zu 2. Die von der Meßstelle Brüssel des Weltrundfunkvereins in der Zeit von 3,30 bis 8 Uhr zu messenden Sender melden sich im Osten beginnend in folgender Länderreihenfolge: Sowjetrepubliken, Estland, Lettland, Litauen, Türkei, Südslawien, Polen, Rumänien, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland (von 4,20 bis 5,50 Uhr), Oesterreich, Algier, Danzig, Italien, Spanien, Irland, Island, Frankreich, England, Schweiz, Luxemburg, Niederlande.

Es senden immer nur 2 Sender gleichzeitig. Jeder Sender hat 5 Minuten Sendezeit. Die Ergebnisse werden jeweils am Schluß der Sendezeit für jeden Sender von Brüssel aus über die Rundfunksender Radio-Paris, Warschau und Deutschlandsender in französischer und je nachdem auch in deutscher oder englischer Sprache in Kilohertz angesagt.

Während des Sendens zum Einregulieren werden die Sender etwa alle 30 Sekunden ihren Namen in gewohnter Weise und in ihrer Landessprache nennen und dazwischen möglichst ihr übliches musikalisches Pausenzeichen oder eine kurze, charakteristische Schallplattenmusik senden.

Die deutschen Sender melden sich:

Sender	Melodie	Ansage
Königswusterhausen	Ueb immer Treu und Redlichkeit	Achtung! Hier ist Königswusterhausen
Berlin	Gold und Silber (Walzer)	Achtung! Hier ist Berlin
Köln	Ein rheinisches Mädchen	Achtung! Hier ist Langenberg
München	Holzhackerbua	Achtung! Hier ist München
Leipzig	In einem kühlen Grunde	Achtung! Hier ist Leipzig
Stuttgart	Am Brunnen vor dem Tore	Achtung! Hier ist Stuttgart
Hamburg	Auf der Reeperbahn (Walzer)	Achtung! Hier ist Hamburg
Breslau	Hohenfriedberger Marsch	Achtung! Hier ist Breslau
Heilsberg	Wild flutet der See	Achtung! Hier ist Heilsberg
Frankfurt	Unter einem Fliederbaum	Achtung! Hier ist das Westdeutsche Gleichwellennetz mit dem Hauptsender Frankfurt am Main
Gleiwitz	Mein Schlesier Land (Marsch)	Achtung! Hier ist Gleiwitz
Hannover	Wir lustigen Drei	Achtung! Hier ist das Norddeutsche Gleichwellennetz mit dem Hauptsender Hannover
Königsberg	Horch, was kommt von draußen rein?	Achtung! Hier ist Königsberg
Nürnberg	Glühwürmchen-Idyll	Achtung! Hier ist das Süddeutsche Gleichwellennetz mit dem Hauptsender Nürnberg
Augsburg	Die kleine Garde	Achtung! Hier ist Augsburg.

In der Nacht vom 15. zum 16. Januar (MEZ)

Alle europäischen Rundfunksender werden im Laufe des 15. Januar von der Brüsseler Meßstelle während ihrer normalen Aussendungen nochmals nachgemessen.

Von Mitternacht des 15./16. Januar ab gibt die Brüsseler Meßstelle wiederum über die Sender Radio—Paris, Deutschlandsender und Warschau, in den am Vortage benutzten Sprachen die Meßergebnisse in folgender Länderreihenfolge bekannt: Sowjetrepubliken, Estland, Lettland, Litauen, Türkei, Südslawien, Polen, Rumänien, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Oesterreich, Danzig, Algier, Italien, Spanien, Irland, Island, Marokko, Schweiz, Luxemburg, Niederlande, Frankreich, Groß-Britannien, Belgien. Die Ergebnisse umfassen, soweit es möglich ist, auch die kleinen Sender, die während der vorhergehenden Nacht nicht gemessen worden sind.

Diejenigen Sender, die eine unzulässige Frequenzabweichung erkennen lassen, werden bei der Ansage ihrer Welle gebeten, zu einer von der Brüsseler Meßstelle festgesetzten Zeit nochmals für Meßzwecke zu senden, nachdem sie ihre Abstimmung berichtet haben. Die Ergebnisse dieser Sondermessungen werden wiederum von Radio—Paris, Deutschlandsender und Warschau fünf Minuten nach Schluß jeder Versuchssendung in derselben Form wie am vorhergehenden Tage bekanntgegeben.

Keine Küchenabfälle verfeuern!

Es gibt viele Hausfrauen, die des Glaubens sind, besonders sparsam zu sein, wenn sie Obstschalen, schlechte Früchte, mißratene Gerichte, Speisereste und andere Küchenabfälle nicht wegwerfen, sondern dem Ofen überliefern. Das ist aber keineswegs gut zu heißen. Daran wird auch dadurch nichts geändert, daß Hausfrauen, die im übrigen sehr tüchtig sind, dieser Art von Sparsamkeit huldigen.

Früchte, Gemüse usw. bestehen ja zum größten Teil aus Wasser. Es ist also vollkommen klar, daß mit solchen Stoffen nicht geheizt werden kann. Mit Wasser zu heizen, wäre ja gewiß sehr bequem und billig, aber es ist nun einmal leider unmöglich. Da ist nichts zu machen. Außer Wasser enthalten die Küchenabfälle auch noch andere gut brennbare Stoffe (Zellulose, Eiweiß, Kohlenhydrate, Fett). Die Brennbarkeit der Zellulose ist sogar so groß, daß man dringend abraten muß, zu großen Mengen ausgetrockneter Pflanzenteile auf einmal in den Ofen zu stecken, da sich sonst leicht ein Zerknall ereignen könnte. Die Menge dieser in den Küchenabfällen enthaltenen Stoffe ist aber gegenüber dem in ihnen enthaltenen Wasser viel zu gering, als daß sie das Wasser völlig zum Verdunsten bringen könnten, von einer Wärmeabgabe an den Ofen überhaupt nicht zu sprechen. Daß er bei der Verbrennung Wärme abgibt, ist doch aber eine Forderung, die ein Brennstoff erfüllen muß, wenn es einem nicht um den Handgriff leid tun soll, mit dem man ihn in den Ofen befördert.

Es ist also leider nichts mit dem Verbrennen der Küchenabfälle. Höchstens könnte man sie noch in getrocknetem Zustande in dieser Weise verwenden. Die meisten Hausfrauen werden aber nicht die Gelegenheit haben, die Küchenabfälle auf Brettern im Freien zu trocknen. Und selbst wenn sie diese Gelegenheit haben, ist ihnen nicht zu raten, das zu tun. Denn ganz abgesehen davon, daß der Heizwert der getrockneten Küchenabfälle eigentlich nicht die Mühe lohnt, die man aufzuwenden hat, locken die ausgelegten Abfälle auch noch Ratten und Mäuse und sonstiges Ungeziefer aller Art an. Da ist es schon entschieden besser, sich einige Kaninchen zu halten oder das Futter Nachbarn zu geben, die Tierhalter sind.

Es mag Hausfrauen geben, die sich von dem hier Gesagten nicht ganz überzeugen ließen und meinen, es sei doch nicht ganz sicher erwiesen, daß die in den Küchenabfällen enthaltenen brennbaren Stoffe nicht dazu ausreichen, das in den Abfällen enthaltene Wasser zum Verdunsten zu bringen und darüber hinaus noch für Heizzwecke Wärme zu erzeugen. Diesen Ungläubigen sei gesagt, daß durch genau durchgeführte Versuche schon längst der Brennwert der in den Küchenabfällen enthaltenen Stoffe festgestellt worden ist.

Im übrigen bedarf es solcher Versuche gar nicht, um zu beweisen, daß das Verbrennen der Küchenabfälle nicht ratsam ist. Die Praxis beweist ja zur Genüge, daß es sich so verhält, wie hier dargelegt wurde. Oder ist es etwa schon jemandem gelungen, ein Feuer allein mit Küchenabfällen zu unterhalten? Wenn in diesen genügend Brennstoffe enthalten wären, so müßte dies doch möglich sein. Da es aber nicht möglich ist, muß das hier Gesagte richtig sein.

Ministerpräsident General Göring beim Verlassen seiner Wohnung am Berliner Leipziger Platz.

Wenn man allein mit Küchenabfällen lediglich kein Feuer machen könnte, so wäre es irrig, daraus den Schluß zu ziehen, daß ihre Verwendung nicht zweckmäßig sei. Auch mit Kohlen allein kann man kein Feuer machen, sondern muß sich dabei auch noch des Holzes und des Papiers bedienen. Das hat seinen Grund darin, daß die Entzündungstemperatur der Kohle recht hoch ist. Worauf es also bei der Beurteilung der Frage ankommt, ob es ratsam ist, einen bestimmten Stoff als Brennstoff zu verwenden, daß man mit ihm ein Feuer unterhalten kann. Das ist mit Kohle natürlich — wie wir alle wissen — möglich. Cuerlna.

Hinweise

Mannheimer Kunstverein E. V. L. 1, 1, Breitestraße. Neu ausgestellt: Sulamith Wülfing-Elberfeld, 34 Aquarelle und Zeichnungen, verschiedene Druckwerke. Walter Koch-St. Georgen, 12 Oelgemälde, Max Brombacher-Binzen, 3 Oelgemälde und Pastelle, 3 Aquarelle und Zeichnungen, Maria La Roche-Basel, 2 Tempera, 8 Zeichnungen und Aquarelle, Walter Engels-Söcking, 10 Aquarelle, Ferdinand Steininger-Loschwitz 28 Radierungen.

*

Deutsche Schule für Volksbildung. Montag, den 15. Januar 1934: Alle Arbeitskreise fallen aus, um Gelegenheit zu geben, den Vortrag von Rudolf Binding „Dichtung als Ausdruck der Nation" zu besuchen. Er findet in der Harmonie D 2, 6, 8 Uhr statt. Unsere Mitglieder erhalten ermäßigte Karten zu Mark —.50 in der Geschäftsstelle F 7, 29 oder an der Abendkasse. — Dienstag, den 16. Januar: M. Mantel: „Schach", nachmittags 3—6 Uhr, Prof. Dr. Feurstein: „Die Weltgeltung der deutschen Naturwissenschaften", 20—22 Uhr. Dr. Burkart, Regie- und Dramaturgieassistent am Nationaltheater: „Wesen und Aufgaben des Theaters und der Dramaturgie im neuen Staate" erstmalig. Godeck-Dr. Meuer: „Nietzsche". Reinhild Schwerd: „Gymnastik", 21—22 Uhr. Obering. Kraatz: „Mikrolog. Arbeitskreis" in der Lesehalle Neckarstadt, Lortzingstr. 18 — Mittwoch, den 17. Januar, 20,15 bis 22 Uhr, Hauptvortrag in der Harmonie. Prof. Dr. Beringer: „Das Stadtbild Mannheims". — Donnerstag, den 18. Januar: M. Mantel: „Schach", nachmittags 3—6 Uhr. Elisabeth Sticler, Mitglied des Nationaltheaters: „Laienrezitation erstmalig, 20—22 Uhr. — Freitag, den 19. Januar: Pfarrer Köllit: „Lebensfragen", nachmittags 4—6 Uhr, Dr. Bender: „Wanderkreis". — Sonntag, den 21. Januar: Wanderkreis: Pfälzer-Wald-Wanderung. Abfahrt 7,30 Uhr in Ludwigshafen. Lambrecht — Stoppelkopf — Lambertskreuz — Drachenfels — Forsthaus Kehr Dich zu nichts — Bad Dürkheim. Führung Dr. Bender. (Anmerkung: Die Teilnahme am ersten Abend ist unverbindlich).

*

Tanzabend Paluccа verschoben. Der Tanzabend Grete Paluccа muß leider wegen Erkrankung verlegt werden. Der Termin wird noch bekanntgegeben. Die gelösten Karten behalten Gültigkeit.

*

Anläßlich des großen Ufa-Film-Maskenballes, der in den für diesen Zweck besser geeigneten Räumen des Friedrichsparkes stattfindet, sollen Studio-Szenen in Einzel- und Gruppenaufnahmen gedreht werden. Nachwuchs-Sichtung ist die Losung dieses Unternehmens. Gleichzeitig werden mit dem Studio-Produktionsstab einige Filmgrößen erscheinen. Als Termin für das Faschingsfest der Ufa-Lichtspielhäuser „Universum", Mannheim und „Pfalzbau" Ludwigshafen ist Samstag, 27. Januar, vorgesehen.

Dieser Vater weiss,

was der beste Schutz seiner Familie ist: die Lebensversicherung. Niemals wird er sie deshalb aufgeben. In der Notlage sich einzuschränken, gibt es immer andere Wege. — Lebensversicherung ist der sicherste Hort! Sie ist auch eine günstige Geldanlage, zwingt zu geordnetem Sparen und ist für jeden erschwinglich.

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens

MARCHIVUM

Aus Baden

Furchtbare Familientragödie

*** Offenburg, 13. Jan. Der Anfang der 30er Jahre stehende stellenlose Kaufmann Richard Holl in der Weingartenstraße hat heute abend auf seine seit drei Tagen von ihm getrennt lebende Ehefrau einen Schuß abgegeben, der aber nicht tödlich wirkte. Daraufhin begab er sich in seine Wohnung und erschoß seines seiner beiden Kinder, den siebenjährigen Sohn und darauf sich selbst. Der Grund der Tat ist noch nicht aufgeklärt, dürfte aber in ehelichen Zwistigkeiten und der Stellenlosigkeit des Täters zu suchen sein.**

Oeschelbronner Opfer begeht Selbstmord

*** Oeschelbronn, 13. Jan. Die Eheleute Rotiner, die bei dem furchtbaren Brandunglück am 10. September v. J. Hab und Gut verloren haben, wurden erneut vom Unglück betroffen. Die 63jährige Ehefrau Rotiner konnte das Schreckliche jener Tage nicht überwinden und zeigte zeitweise Spuren geistiger Störung. In diesem Zustand hat sie nun Hand an sich gelegt, indem sie sich aus etwa acht Meter Höhe zum Fenster des Anwesens hinausstürzte, in welchem das Ehepaar bis zur Erstellung seines neuen Heims untergebracht ist. Die Frau blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen bewußtlos liegen und starb bald nach ihrer Verbringung ins Pforzheimer Krankenhaus.**

---

* Karlsruhe, 12. Jan. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Veranlassung des badischen Geheimen Staatspolizeiamtes wurde der frühere KPD-Anhänger, Buchhalter Rudolf Berne aus Karlsruhe, in Schutzhaft genommen und sofort in das Konzentrationslager Kislau gebracht. Berne hat sich in der unflätigsten Weise über den Nationalsozialismus und die Regierung geäußert und sich nicht gescheut, die Drohung auszusprechen: „Wenn wir (die KPD) ans Ruder gekommen wären, so hätten wir die Hitler auf einen Stuhl gebunden und unter jeden Stuhl einen Spritzkocher gesetzt." Dieses Scheusal in Menschengestalt wird im Konzentrationslager Kislau lange Gelegenheit bekommen, nutzbringende Arbeit im nationalsozialistischen Arbeitslager zu leisten.

* Heidelberg, 13. Januar. Wie der Parlamentsdienst des Deutschen Nachrichtenbüros meldet, hat der Reichspräsident an Stelle des Ministerialrats Seeger in Karlsruhe den Leiter der Vertretung Badens beim Reich, Oberbürgermeister Dr. Reinhaus-Heidelberg, zum Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost ernannt. — Die Heidelberger Burschenschaft veranstaltet am 13. und 14. Januar in Sandhausen ein politisches Schulungslager über Rassefragen. Vorträge halten: Dr. Fischer über „Die Verjudung Deutschlands", Prof. Hirt-Heidelberg über „Auslese und Auslese", Dr. Paul-Karlsruhe über „Rassenkunde des deutschen Volkes", Prof. Schmidt-Mainz über „Vererbungslehre" und Professor Blumenberg-Bonn über „Rassenhygiene und Weltanschauung".

* Triberg, 13. Jan. (Eig. Drahtber.). Auf den gestrigen harten Einbruch des Tauwetters, im Schwarzwald bis auf 1000 Meter, ist heute eine neue Abkühlung eingetreten, so daß die Aussichten für den Wintersport wieder günstiger zu beurteilen sind. Die Temperaturen liegen heute drei bis vier Grad tiefer als gestern, die Frostgrenze bei ungefähr 1000 Meter. In der Nacht sind Schneefälle bis auf 800 Meter eingetreten, die aber nur in höheren Lagen eine leichte neue Schneedecke brachten.

*** Walldürn, 13 Jan. Hier schlug ein junger Vater sein vier Monate altes Kind derart, daß es an den Folgen der Mißhandlung starb. Der Rohling wurde verhaftet.**

Schönes deutsches Grenzland

Wanderung an der romantischen Saar

Die Geschichte des Saargebiets ist die Geschichte des Deutschtums. Von Anbeginn an spiegelt sich in der Saar deutsches Land und deutsche Kunst. Es ist gut, darum zu wissen und daran zu denken! Es ist gut um den starken Glauben und um die Stimme der Vergangenheit, die im Wehen des Tages zu uns spricht.

An der Westseite der mittleren Vogesen, in der Nähe des heißumkämpften Donon entspringt die Saar. Zeitlos fließt sie dahin, in wechselndem Laufe, in stetem auf und ab von Täler und Höhen, aus tiefen Wäldern gekommen, eingebettet in dunkler Wälder Kranz. Sie hat nicht das Ruhelose der großen Ströme, die unablässig von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt ziehen, ihr ist mehr die Romantik der Mosel zu eigen, etwas unsagbar Stilles und Friedvolles, etwas Verhaltenes, fast Zartes liegt in ihrem Lauf.

Ein Stück durchzieht die Saar so die Ebene, kräftiges und zukunftsreiches Land, zieht die Straße entlang, die zur Mosel führt, zu der der Turm der alten Veste Sierksburg herübergrüßt und an der Wasser und Feld, Wiese und Wald zu einem harmonischen Bilde verschmelzen. Bald aber steigert das Bild sich zu lohendem Glanze, wächst ins Romantische, dort hinter Merzig, ragen Burgen und Kapellen auf spitzen Hügeln auf und die alten Städtchen schmiegen sich eng an die Flanken der Berge.

Vieles ist es, was das Land an Kunst- und Kulturdenkmälern birgt und an landschaftlicher Schönheit. Wir bewundern die frühe Gotik des ehemaligen Zisterzienserklosters Wörschweiler, das Gewaltige, Monumentale der Benediktinerabtei Tholey zu Füßen des Wahrzeichens des Saargebiets, des Schaumbergs, und wir stehen in stiller Andacht vor den Hochgräbern der Fürsten von Nassau-Saarbrücken in der alten, dreischiffigen Pfeilerbasilika der Stiftskirche in St. Arnual. Ganz besonders charaktervoll und von meisterhafter Arbeit ist der Kopf des Grafen Johann und in der Pfarrkirche von St. Wendel der Sarkophag und Reliquienschrein des Hlg. Wendelin. In der stillen und verträumten v. d. Leyen'schen Residenz Blieskastel wartet auf uns das Gnadenbild der „Muttergottes mit den Pfeilen" und die ganze Innerlichkeit, die ganze Vergangenheit des Mittelalters ruht bewahrt in dem kleinen Ottweiler mit seinem stilechten Marktplatz. Wenn wir aber der Kunst des 18. Jahrhunderts gedenken, dann gewinnt der Name Joachim Stengels Gestalt und der prächtige Barockbau der Ludwigskirche in Saarbrücken, diese wundervoll einfache und vornehme Kirche steht vor unseren Augen. Um all das wissen wir, um den steten Wechsel des Landschaftsbildes, wissen um den tiefen und unberührten Wald des Warndts, das Köstlichste aber, zugleich das Gewaltigste, einem Traumbilde gleich ist das Saartal von Mettlach bis Saarburg hin.

Die malerische Saarpfalz: Burgruine Kirkel

Nun stehe ich auf der Höhe! Der Weg öffnet sich und am Ende der großen Schleife des Flusses erheben sich trotzig und imposant, gewaltig die Trümmer und Mauern der Burg Montclair. Schroff ist der Absturz der Felsen zur Saar hin, auf einer schmalen Landzunge steht das längliche Viereck der Burg mit den beiden schweren Türmen und eine Zugbrücke überspannt noch heute den Wallgraben. Stolze Feste, man versteht bei deinem Anblick die Notwendigkeit deines Seins und man ahnt etwas von den Kämpfen, die einmal um deinen Besitz ausgefochten wurden. Zuerst Lehen der Trierer Erzbischöfe, später Raubritterburg und noch nach ihrem Verfall von Bedeutung, denn nach Ludwig XIV. Forderung sollte sie nie wieder von neuem erstehen. Es ist etwas Eigenes um diese Ruinen heute! Hinter ihnen ist die Stille und vor ihnen das Schweigende. Und während die Gedanken untertauchen in die Vergangenheit, schreite ich abwärts, dorthin, wo die Saar wie ein stiller, sanfter See zu sein scheint, wo Felsen ihre Ufer säumen und hinter dem Kraftwerk eine Brücke ihren stählernen Leib über den Fluß spannt. Da, wo die Berge sich teilen, liegt Mettlach. So still und verschwiegen, so ganz untergetaucht in eine Zeit, die einmal Schicksal war, wie ich es nur von den Städtchen am Main und in Franken kenne. Hier scheint die Zeit stille zu stehen, wenn man am Abend die monumentale Silhouette der ehemaligen Benediktinerabtei erblickt, dieser Abtei, die Jahrhunderte hindurch der Mittelpunkt des kirchlichen Lebens des Saargaues war, und deren Gründung durch den Heiligen Lutwinus in das 7. Jahrhundert zurückgeht.

Schön ist es, zwischen den hohen Stämmen zu gehen, die so ernst und schweigsam sind, zum „Alten Turm" hin, der im Jahre 690 nach dem Muster der Palastkapelle Karls des Großen im Münster zu Aachen errichtet wurde und den Glocken zu lauschen, deren Klang in den friedvollen Abend schallt.

Eine schöne, breite und sehr alte Straße ist es dann, die Kaiserstraße, die von Mettlach nach Saarburg führt. Und es gibt vieles zu sehen auf ihr an diesem Morgen! Keine Menschen, aber einen Märchenwald. Und ist zuerst das Land eingehüllt in einen weißen Dunst, so bricht mit einem Male die Sonne durch, stahlblau, hell und immer heller wölbt sich der Himmel über mir. Und dann blickst du hinunter zum Fluß, der in immerwährenden Schleifen sich zu deinen Füßen hinzieht, schmal, eine Welt für sich, kleine Buchten bildend, Eis an seinen Rändern tragend, eine weiße Linie über dem dunklen Wasser. Täler schneiden ein, Felsen türmen sich an deinem Ufer und der Wald zieht hoch hinauf.

Stunden geht so der Weg! Eine Waldschneise ist dicht von Rehspuren besät, ein Wasserfall zu Eis erstarrt. Phantastisch sind die blau-grünen Gebilde, Greifenähnlich, gigantisch Eiszapfen hängen zur Tiefe. Ganz verborgen, geheimnisvoll aber rauscht das Wasser. Wieder wechselt das Bild! Auf hoher Felsen-Kuppe, Hüterin des Dorfes, steht die Michaelskapelle über Taben-Rodt. Die Dörfer liegen in schweigendem Frieden des Mittags.

Noch einmal wechseln Höhe und Tiefe! Nun liegt die Klause vor mir, das Königsgrab an der Saar. Diese Stätte, an der die Römer ihre Wachttürme bezogen, und an der vielleicht vorher Germanen schon gelegen hatten, die Stätte der Eremiten, jener großen Einsamen und heute der Platz, auf dem die Gebeine des blinden Johann von Luxemburg, des Königs von Böhmen, zur letzten Ruhe gebettet sind. Dort, wo die Rebenhänge, die Weinberge der Landschaft schon den Moselcharakter verleihen, dort liegt Saarburg, die engen Gassen und Winkel überragt von dem alten Schloß.

Ich bin am Ende meiner Wanderung! Am Ende meines Weges durch den schönsten Teil des Saargebiets, dieses Landes, das ein Stück Schicksalsgeschichte Deutschlands widerspiegelt. Ich habe den Atem der deutschen Erde in ihm gespürt, den Atem des Saarlandes, das seinen Weg zum Reiche mit unerschütterlicher Treue gegangen ist und gehen wird.

Hans Pfeiffer.

Winterpracht – vergängliche Herrlichkeit

Zwei Tage im Odenwald

Donnerstag: Dichte Nebel brodeln im Tal und hüllen die Berge in ein undurchdringliches Grau. Ein fahles Licht liegt über dem Nebelmeer und läßt erkennen, daß die Sonne am Werk ist. Heller und heller wird es, blauer Himmel dringt durch aufgerissene Nebelfetzen und zur Mittagsstunde lösen sich die letzten Gebilde auf. In seiner ganzen Schönheit bietet sich der Odenwald den Blicken. Ueber verschneiten Hügeln und Wäldern wölbt sich ein tiefblauer Himmel.

Von Waldmichelbach aus geht es hinauf zur Höhe. Ein zauser Wald nimmt die Skiwanderer auf. Zwischen Tannenstämmen hindurch fallen die Sonnenstrahlen und lassen den Schnee aufleuchten. Je höher man kommt, um so herrlicher wird das Bild. Baum und Strauch sind mit Rauhreifkristallen übersät.

Auf den weiten Hängen längs des Rückens der Tromm liegt ein Schnee, der die Herzen aller Schneeschuhfreunde schneller schlagen läßt. Auf guter und leicht zusammengefrorener Grundlage eine hohe Schicht Pulverschnee und darüber Rauhreif. Man braucht kein Wachs auf den Hölzern, um in rascher Fahrt zu Tal sausen zu können. Der trockene Pulverschnee stiebt in langen Fahnen hinter den Läufern her. Verhältnisse, wie sie sich der Skiläufer immer wünscht und die er so selten in dieser Vollkommenheit vorfindet.

Als die Sonne langsam im Westen hinter den Bergen verschwindet, geht es zur letzten Abfahrt ins verschneite Dorf Waldmichelbach. In weiten Bogen und in Schußfahrten legt man die Hänge hinab. Traulicher Lichtschein dringt schon aus den Häusern, als man auf der vereisten Dorfstraße entlang klappert. Ein guter Tropfen Pfälzer Rebensaft krönt das Skimannsglück des unvergleichlichen Sonnentags.

Freitag: Grau dämmert der Morgen herauf. Kein freundlicher Schimmer hinter den Wolken verheißt eine Aenderung. Dabei hat man bei dem glühenden Abendrot des Vortags so fest an eine Wiederholung des herrlichen Wintertages geglaubt. Ein Blick auf das Wetterglas sagt alles. Nun heißt es aber die Breiter gewachst, ehe man wieder hinaufsteigt auf die Höhen. Naß und schwer ist der Schnee. Doch weiter oben kann die Wärmewelle sich noch nicht auswirken. Es flitzt sich ganz anständig über die Hügel dahin. Der Wald und die Hügel bieten jetzt ein anderes Bild. Verschwunden ist die Rauhreifpracht und hin und wieder tropft es verdächtig von den Bäumen herab. Noch einmal kostet man die Freuden dieses seltenen Odenwaldschnees aus, ehe man Abschied von den Bergen nimmt. Aber leicht fällt der Abschied. Der graue Himmel ist schuld daran, der das freundliche Weiß des Schnees dämpft. Ein Wunsch nur bleibt zurück: daß der Himmel ein Einsehen habe und den Schnee bis zum Sonntag erhalten möge, damit die Mannheimer nochmals über die weißen Hänge des Odenwalds flitzen können.

hj.

Aus der Pfalz

Pirmasenser Eisenbahnsorgen

* Pirmasens, 13. Jan. Dieser Tage wurde eine Abordnung aus Pirmasens, bestehend aus Oberbürgermeister Geheimrat Strobel, Oberregierungsrat Gilch, dem Sonderkommissar und Vertreter des Verkehrs- und Fabrikantenvereins und des Handwerks von dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Ludwigshafen im Beisein einer Reihe von Fachreferenten empfangen. Es wurde über den ab 15. Januar einzurichtenden Postomnibusverkehr über Rodalben gesprochen, nachdem bekanntlich wegen der Tunnel-Umbauarbeiten die meisten Personenzüge von diesem Zeitpunkt an ausfallen. Die Reichsbahn wird sich, nach dem die neue, direkte Straße von Pirmasens nach Biebermühle von den schweren Omnibussen nicht benutzt werden darf, dazu verstehen, für gewisse Strecken über Rodalben einen Unterhaltungszuschuß zu gewähren.

Zur Frage der Elektrifizierung der Strecke erklärte der Präsident, daß diese wieder in den Hintergrund getreten sei, weil in allernächster Zeit außerordentlich leistungsfähige Triebwagen gebaut würden, die gerade hier günstig verwendet werden könnten. Die Triebwagen würden wahrscheinlich von Pirmasens nach Landau, Zweibrücken und Kaiserslautern laufen.

Der Bahnhof Biebermühle wird, nachdem die Klagen über seinen unzulänglichen Zustand nicht verstummen wollten, nunmehr gründlich umgebaut. Die Bahnsteige werden verbreitert und überdacht, die Geleise unterunnelt und für den letzten Bauabschnitt ist auch eine Verlegung des Bahnhofsgebäudes an die Distriktstraße geplant.—Die Wünsche der Stadt nach Anschluß an den Durchgangsverkehr wurden mit dem neuen Präsidenten der Reichsbahndirektion besprochen und mitgeteilt, daß die Prüfung die Ausführbarkeit der Pläne der Stadt ergeben hat.

---

* Ludwigshafen, 13. Jan. Gauleiter Bürckel besichtigte gestern mit Herren seines Stabes unter Führung einiger Herren der Direktion und des Betriebsrates die Werke der IG. Farbenindustrie in Ludwigshafen und Oppau. Die Besichtigung dauerte etwa drei Stunden.

* Alzey, 13. Jan. In Siefersheim stieß der Landwirt Heinrich Sommer II. beim Ausheben einer Kalkgrube in einem Garten auf eine römische Zentralheizung. Der Fund stammt nach Ansicht der Sachverständigen aus dem 2. bis 3. Jahrhundert und zwar aus einem römischen Landhaus. Von der Anlage ist der aus Platten bestehende Bodenbelag noch gut erhalten, während die Wandbekleidung nicht mehr vollständig ist. Auf dem Bodenbelag stehen runde Tonsäulen, auf denen der geheizte Hausboden ruht.

Lampertheims Bürgermeister nimmt Abschied

* Lampertheim, 12. Jan. Wir meldeten bereits, daß der hiesige Bürgermeister nach Vilbel in Oberhessen berufen wurde. Jetzt versammelte Dr. Köhler sämtliche Rathausbeamten, um sich von ihnen zu verabschieden. In seiner Ansprache bedauerte er es außerordentlich, von hier weggehen zu müssen. Verwaltungsinspektor Grünewald erklärte, daß alle Beamten das Scheiden des Bürgermeisters aufrichtig bedauern. Dieser habe sich durch sein korrektes Auftreten die Sympathien aller erworben. — Am Abend hatte der Bürgermeister die politische Leitung und den Gemeinderat zu einer Abschiedssitzung eingeladen. Hier gab er einen Rückblick auf seine hier im Dienste der Gemeinde geleistete Arbeit. Wir möchten hieraus nur einiges erwähnen: Die Erstellung des Arbeitsdienstlagers; die Wegbereitung für den Bau des Kriegerehrenmals und der neuen Leichenhalle; Durchführung der Kanalisation; die würdige Ausgestaltung des Rathaussaales. Dr. Köhler betonte besonders die wertvolle Mitarbeit der Beigeordneten und der Angestellten des Rathauses; ihnen sei wärmster Dank gesagt. Auch habe er bei der politischen Leitung der NSDAP sowie deren Formationen weitgehende Unterstützung gefunden. Ortsgruppenleiter Grünewald bedauerte den Weggang des Bürgermeisters. Er habe es verstanden, sich das Vertrauen aller zu sichern. Gemeinderat Ulrich betonte, daß Dr. Köhler das Gemeindeschiff in das richtige Fahrwasser gebracht habe. Dann sprach noch Beigeordneter Jäger anerkennende Worte.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Neues vom Wintersport

Wintersportwetter weiter gut ...

Möglichkeiten zur Ausübung des Wintersports gibt es im deutschen Gebirgen noch überall. Die Temperaturen sind durchweg stark gesunken, Wärmegrade verzeichnet man nur noch in einer Höhe von 1900 Meter.

Ottawa Shamrocks in Prag

Die kanadische Eishockey-Mannschaft der Ottawa Shamrocks weilte am Donnerstag in Prag und trug hier das Rückspiel gegen den LTC Prag aus. Der LTC, der durch zwei Kanadier der Slavia verstärkt war, lieferte den „Shamrocks" eine ausgezeichnete Partie. 7000 Zuschauer sahen einen jederzeit fairen und schnell durchgeführten Kampf, in dem es den Gästen erst in den letzten Minuten gelang, den Ausgleich zu erzielen. Die Partie endete 1:1 (1:0, 0:0, 0:0).

500 Meter in 42 Sekunden

Eisschnellauf-Weltmeister Hans Engnestangen aus Hamar, der im vergangenen Jahre den Titel gewann, trägt sich mit großen Plänen. Er will nichts weniger, als den Weltrekord im Lauf über 500 Meter auf 42 Sekunden herabdrücken. Die derzeit gültige Welthöchstleistung befindet sich im Besitz des Weltmeisters, der vor einem Jahre in Davos 42,5 Sekunden herauslief. Trotz der wenigen Wettbewerbe, die bisher ausgetragen wurden, hat der Norweger schon eine Zeit von 43,7 Sekunden erreicht und hofft, unter günstigen Verhältnissen die 42 Sekunden noch in diesem Winter laufen zu können. Wie schwer die Aufgabe ist, geht allein schon daraus hervor, daß die 500 Meter-Welthöchstleistung in den letzten Jahre nur immer um geringe Bruchteile von Sekunden verbessert worden ist. Als Vergleich sei angeführt, daß die deutsche Höchstleistung auf 47,1 Sekunden steht.

Deutschlands Streitmacht für Davos

Der Olympia-Vorbereitungskurs der deutschen Eisschnelläufer auf dem Staffelsee bei Murnau steht kurz vor seiner Beendigung. Eine sportärztliche Untersuchung der Teilnehmer hat am Donnerstag ergeben, daß sich die Läufer alle noch in bester Verfassung befinden.

Auf Grund der gezeigten Leistungen wurden übrigens der deutsche Meister Sandtner-München sowie die Berliner Sames und Seelecke zur Teilnahme an den internationalen Davoser Kämpfen bestimmt. Unsere jungen Läufer werden in Davos zum ersten Male ihre Lehren, die sie von ihrem Trainer Neustifter-München bezogen haben, praktisch anwenden können.

Zielfahrt nach Berchtesgaden

Anläßlich der vom 7.—12. Februar in Berchtesgaden stattfindenden Deutschen Schi-Meisterschaften veranstaltet der Gau Hochland des DDAC eine Reihe motorsportlicher Wettbewerbe, die am 9. Februar mit einer Zielfahrt nach Berchtesgaden eingeleitet werden. Am darauffolgenden Sonntag gibt es dann große Eisrennen für Motorräder mit und ohne Beiwagen, ferner ein Kleinauto-Rennen, Schikjöring hinter Motorrädern sowie ein Vergleichsrennen zwischen Flugzeug, Motorrad und Kleinauto. Diese Eisrennen werden gemeinsam mit dem NSKK, den SA- und SS-Motorstürmen durchgeführt.

Südwestdeutsche Eissport-Meisterschaften
Durchführung wieder fraglich?

Nachdem bereits in der Vorwoche der erste Teil der Südwestdeutschen Eissportmeisterschaften (für die Gaue 9 bis 13 des Deutschen Eislaufverbandes) wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse ausfallen mußte, sollten diesmal alle Meisterschaftskämpfe zusammen am Samstag und Sonntag durchgeführt werden. Aber der plötzliche Witterungsumschlag macht auch diesmal die Abhaltung der Titelkämpfe fraglich. Sollten aber die Eisverhältnisse günstig bleiben, so werden die Meisterschaften nach dem folgenden Programm abgewickelt: Samstag, 13. Januar: Kunstlaufwettkämpfe im Palmengarten für alle Klassen; Eishockey auf den Plätzen an der Forsthausstraße; Schnellaufen an der Forsthausstraße; Sonntag, 14. Januar: Eishockey und Schnellaufen vor- und nachmittags an der Forsthausstraße; Eisschießen und Kunstlaufen der Meisterklasse vor- und nachmittags im Palmengarten. Alle Wettbewerbe weisen zahlreiche Nennungen auf.

Neuer Geist auch auf den Sportplätzen

Eine schwierige, aber notwendige Aufgabe

Kürzlich hat der Reichssportführer v. Tschammer und Osten gesagt, daß der Sport im neuen Deutschland mit dem im gewesenen Deutschland keinerlei innere Gemeinschaft habe. Es soll, dem Geist nach, nicht einmal eine Verwandtschaft geben, zwischen dem Gestern und dem Heute. Wo aber ist der Geist des Sports zu finden? Er sitzt schließlich auch auf den Büros der Verbände und der Vereine. Aber diesen Geist meint der Reichssportführer nicht, denn er sagte mit besonderer Betonung daß er von der Vereinsmeierei — wie er sie nannte — nichts wissen wolle. Sein großes Erziehungsfeld für den deutschen Menschen sind die grünen Sportplätze die Tennisgründe, die Wasserbahnen. Dort müssen wir also auch den Geist suchen, wenn er sich von Grund auf ändern soll, im Sinne einer neuen Weltanschauung.

Solange es Sportplätze gibt, wird es dort immer um Sieg und Niederlage gehen. Aber es kommt darauf an, wie gekämpft wird. Auf den Sportplätzen von gestern wehte der Geist der Feindschaft und der Unversöhnlichkeit. Von dem Kampf auf dem Fußballfeld ging kein Zauber aus, und wenn er an sich der schönste gewesen wäre, es gab da keine Gemeinsamkeit des Erlebens unter den Zuschauern. Das einzige Positivum waren gewonnene Punkte und erkämpfte Meisterschaften, in der Tat Gewinne von kurzem Leben, und für diese an sich so vergänglichen Ziele wuchs das gewaltige Gebäude des deutschen Sports, seiner Verbände, Vereine und Sportplätze. Die neue Führung ist der Ansicht, daß hier eine schlechte Balance vorliegt, und daß der Gewinn aus soviel Lieb zur Sache mehr sein muß, als griesgrämige Sonntagsmenschen in Aufregung zu versetzen und hier und da einem Vereinsvorsitzenden besonders stolz zu machen.

Der alte Geist muß gebrochen werden, und ein neuer muß erstehen. Das ist das Programm, ein großes, ein unheimliches Programm. Erst wenn die werdende deutsche Jugend ganz herausgeführt wird aus der Stickluft tückischer Vereinsfehden, dann ist ein Gewinn da. So sagt dem Sinn nach der Aufruf des Herrn v. Tschammer und Osten. Soll aber ein so großes Ziel erreicht werden, dann darf nicht zugesehen werden, wie das Uhrwerk weiterläuft, denn die Dinge laufen von sich aus erfahrungsgemäß nicht nach den Gesetzen des Guten, sondern des Bösen. Läßt man sie aber gewähren, so wird auch fernerhin die Unduldsamkeit über den Plätzen lagern, und bei den herbstlichen Punktespielen werden sich 22 junge Menschen gegenüberstehen, die in der Hitze des Kampfes zu Feinden geworden sind. Damit aber ist der Geist verhöhnt, der die Leuchte und das Steuer des neuen deutschen Sports sein soll.

Mit Predigten ist nichts getan, und wir glauben auch nicht, daß eine Bewegung, die die Tat vor das Wort gesetzt hat, dem Unkraut mit Beschwörungsformeln zu Leibe gehen will. Hinter den Worten des Reichssportführers liegt der unbändige Wille, zu handeln. Man spürt ihn aus der ganzen Haltung seiner programmatischen Erklärung. Aber der Wille darf nicht nur oben, er muß auch unten zu finden sein, denn dort wucherte es und dort sind die Leute, die mit ihren Händen das Unkraut ergreifen können, die als erste berufen sind, zu jäten. Wer auf deutschen Sportplätzen den Haß von Spieler zu Spieler fördert, der muß von diesen Sportplätzen herunter. Das sind nicht Worte, die unerfüllbar in den Sternen stehen. Greift nur hinein in die dichtesten Haufen der Schreier, der Hetzer und der Schiedsrichter-Beleidiger, dann ist schon bald erfüllt, was der deutsche Sportführer in seiner Neujahrs-Botschaft meinte. Und macht die Foul-Spieler nicht zu Helden eurer Plätze, sondern fegt sie hinweg, dann hat der neue Geist schon seinen Einzug gehalten und dann wächst eure Jugend in milderem Lichte der sportlichen Kameradschaft auf.

Die Reichssportführung hat sich die schwerste Aufgabe gestellt die es gibt, einen Geist bis zum letzten auszurotten, der sich tief in das Leben des deutschen Sports hineingefressen hatte, der dieses Leben zeichnete. Noch spüren wir die Zähigkeit des bösen Zustandes überall, noch ist auf unseren Fußballplätzen der Schatten noch lange nicht dem Licht gewichen, denn gegen die bessere Einsicht nistet immer noch in den Kurven dieser Plätze der Egoismus und die Freude am Kleinkriege mit dem Nebenmann vom anderen Verein. Wenn endlich dort einmal die Einkehr gekommen ist, und wenn auch die Herren in den Logen einmal gelernt haben, eine Niederlage anders anzusehen als den Dreckspritzer auf ihrem neuen Anzug, dann wird es auch im Spielfeld, das doch nur der Spiegel der rundum aufgetürmten Gefühle, der reinen und der bösen ist, gleichermaßen sicherer werden. So kann schließlich das noch Unfaßbare eintreten, daß der Spieler selbst den Tritt spürt, den er seinem Gegner, ohne es zu wollen, gab. Und dann sehen nicht zwei Parteien mit den Gefühlen der Hasardeure die Dinge auf dem Rasen an, sondern alle werden geformt und aufgerüttelt durch ein einheitlich erlebtes Schauspiel. Dann wir ein Volk sportlich erzogen. Aber alles, was zu diesen Spiegelungen der Zukunft zu sagen ist, steht unter der harten Bedingung, daß nur rücksichtsloses Durchgreifen den schönsten Sieg im deutschen Sport bringen kann: die Läuterung des sporttreibenden und sportfreudigen deutschen Menschen!

Auch Hansa-Preis unverändert

Der Hamburger Rennklub hat den am Eröffnungstage der Hamburger Derbywoche, also am 17. Juni, zur Entscheidung gelangenden Großen Hansa-Preis in vorjähriger Preishöhe von 21 500 Mk. ausgeschrieben. Er folgt damit dem Beispiel des Union-Klubs, Dresdener Rennvereins und des Hamburger Sportklubs, die ihre klassischen Prüfungen — soweit die Ausschreibungen erschienen sind — ebenfalls in vorjähriger Preishöhe ausgestattet haben.

Haben die deutschen Kunstturner in Budapest Aussichten?

Die Vorteile der Ausländer — Ein Wertmesser für 1936

In den Tagen vom 19. bis 21. Mai finden in Budapest die „Weltmeisterschaften im Geräteturnen" statt. Die Kunstturner aller Länder rüsten für diesen Wettstreit der Nationen. Das Ausland wird natürlich nach dem Abschneiden unserer Vertreter über den Stand der Leibesübungen in unserem Vaterlande urteilen.

Die besseren Erfahrungen der Ausländer

Die Kunstturner aus Italien, aus Ungarn, aus der Schweiz, aus Finnland, aus Amerika und aus Frankreich haben unseren Turnern gegenüber schon internationale Erfahrungen voraus. Bei den Olympischen Spielen standen diese Nationen bisher an der Spitze im Geräteturnen. Namen wie Neri, Bonelli und Lattuada-Italien, Pelle-Ungarn, Savolainen und Terasvirta-Finnland, Miez und Letora-Schweiz sowie Bixler, Haubold, Meyer, Roth Kuhlemeier, Hernberg-Amerika haben internationalen Ruf. Es sind die ersten Preisträger bei den letzten Olympischen Spielen in Los Angeles. Bei der Amerikanern liest man viele Namen mit deutschem Klang. In Finnland scheint die Lehrtätigkeit von Rudolf Kobs — jetzt München — Früchte getragen zu haben. Denn Finnland turnte vorher nach schwedischem Einschlag.

Wer wird nun in Budapest siegen?

Einen ungefähren Vergleich könnte man anstellen nach dem Abschneiden der Teilnehmer unserer DT-Riege beim letzten Eidgenössischen Turnfest in Aarau, sowie dem Abschneiden der Schweizer Kunstturnteilnehmer beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart. Hervorragende Erfolge waren unseren Kunstturnern in der Schweiz gerade nicht beschieden. Der Vergleich mit Stuttgart ist nicht ganz zutreffend, da der Zehnkampf auf unsere Eigenart zugeschnitten war. Und trotzdem wurde der Schweizer Turner Steinmann „erster" Zehnkampfsieger!

Wie werden sich unsere Spitzenkönner mit den gestellten schwierigen Anforderungen abfinden?

Können die deutschen Kunstturner siegen? Eins steht fest: wir haben in der Deutschen Turnerschaft eine Anzahl sehr befähigter Kunstturner, denen ein erfolgreiches Abschneiden durchaus zuzumuten ist. Die Anforderungen der Pflichtübungen am Reck, Barren, Pferd und Freiübungen werden weniger Schwierigkeiten bereiten, als gerade das Gerät „Ringe". Die schwunghaften Uebungsteile an den ruhenden Ringen sind — wohl nur mit Ausnahme Süddeutschlands — allgemein bei uns in Deutschland wenig geübt worden. Die schönen schwungvollen Uebungen an den Schaukelringen mit den wagemutigen Abgängen herrschten vor und begeisterten uns auch mehr. Die Kraftübungsteile an den ruhenden Ringen sind eine schwache Seite. Aber sollte es der vielgerühmten deutschen Gründlichkeit in der Erfassung und richtigen Einteilung der zu lösenden Aufgaben nicht gelingen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden? Unsere Kunstturner werden auch diese Anforderungen — wenn auch zur Zeit noch ungewohnt — meistern lernen!

Unser Vorteil im Volksturnen

Als volkstümliche Uebungen kommen 100 Meter-Lauf, Stabhochsprung und Kugelstoß in Frage. Die Vielseitigkeit in der Beherrschung des Körpers und der Leistung ist immer die große Stärke der Arbeit in der Deutschen Turnerschaft gewesen. In den Turnvereinen wird sie schon vom Kinde an so eingestellt. Darum bestehen auch berechtigte Hoffnungen, daß diese Pionierarbeit nun ihre reifen Früchte tragen wird. Stabhochsprung ist die Uebung im Volksturnen, die für den Geräteturner besonders geeignet ist. Im Kugelstoß (7¼ Kg.) wird die links- und rechtsarmige Stoßleistung zusammengezählt. Unsere Turner führten bisher im gemischten Mehrkampf (Zwölfkampf) den beidarmigen Stoß aus. Auf Grund der wertvollen körperlichen Durchbildungsarbeit werden sich unsere Kunstturner mit den Geräten im Volksturnen gut abfinden.

Jetzt, wo sich die Deutsche Turnerschaft für die Beteiligung an internationalen Wettkämpfen auch im Geräteturnen entschlossen hat, werden die dafür erforderlichen Einstellungen und Vorbereitungen nötig werden. Der Arbeitsplan des Männerturnwarts der Deutschen Turnerschaft, Martin Schneider, ist auch schon auf die praktische Durchführung eingestellt. Schon am 18. Februar veranstalten die Turngaue, wie bereits gemeldet, ihre Ausscheidungskämpfe, um die befähigten Vertreter zu ermitteln. Und bereits am 18. März findet die Ausscheidung der Deutschen Turnerschaft statt, die für die zugelassenen Kunstturner der Gaue offen ist. Diese Veranstaltung trägt damit zugleich den Charakter einer deutschen Meisterschaft im Geräteturnen. Die ermittelten Vertreter Deutschlands für die Weltmeisterschaften in Budapest werden dann noch durch besondere Betreuung und Schulung so kampfstark wie nur möglich fortgebildet werden.

Wir wollen uns keinen übertriebenen Hoffnungen für das Abschneiden in Budapest hingeben. Italien, Ungarn, die Schweiz und vielleicht auch Amerika werden ihren Vorteil zähe zu verteidigen wissen. Aber aus den Lehren dieser harten Kämpfe bei größter Gegnerschaft werden sich unsere Kunstturner die Erfahrungen holen, die sie dann 1936 herausreißen lassen werden als durchaus ernsthaft zu nehmende Mitstreiter um die Olympia-Medaillen im Kunstturnen der Nationen.

Neuordnung des Kraftfahrwesens

Die Ortsgruppenführer des DDAC in Neustadt

Im Deutschen Haus in Neustadt a. d. Hdt., fand am 10. Januar eine Sitzung der Ortsgruppenführer des DDAC statt, die die Angelegenheiten der NSKK und der neuzugründenden Ortsgruppen des DDAC für die Pfalz regeln sollte. In der Sitzung war der Gauführer des Gaues 15, Westmark des DDAC, Major Döhmer, erschienen, sowie der Adjutant der Motorstandarte 31, Sturmbannführer Metz, als Vertreter des Standartenführers Rees. Die Sitzung leitete Rechtsanwalt H. Werle-Kaiserslautern, der Bezirksführer des Bezirks Pfalz des DDAC im Gau 15. Seine kurzen einleitenden Ausführungen betonten die Erfordernis der Zusammenarbeit der DDAC, der NSKK und der SA- und SS-Motorstürme zu einem gedeihlichen Aufbau des deutschen Kraftfahrwesens in sportlicher und verkehrstechnischer Hinsicht. Er übergab das Wort Sturmbannführer Metz. Dieser ging aus von der bisherigen Aufgabe der NSKK, die eine ausgesprochene Bereitschaftstruppe dargestellt habe, immer in Bereitschaft sein mußten, hier und dort ohne Rücksicht auf Fahrer und Fahrzeug eingesetzt zu werden. Er leitete dann über auf die neuen Aufgaben des Clubs. Sämtliche Motorfahrer im ganzen Reich sollen zu einer geschlossenen Einheit zusammengefaßt werden, wobei aber für die bisherige SA- und SS-Motorstürme sowie die NSKK der Charakter als Bereitschaftstruppe bestehen bleibt. Man will nur sämtlichen Motorfahrern, wenn sie sich auch nicht sportlich betätigen, Gelegenheit geben, sich einzugliedern.

Als Hauptreferent des Abend sprach der Gauführer des Gaues 15 Westmark des DDAC, Major Döhmer. Er behandelte im wesentlichen die Gau- und Bezirkseinteilung, den Sport, die Straßendisziplin und die Aufgaben des DDAC, der ein ganz neues Gebilde darstelle und nichts zu tun habe mit den alten Clubs und Vereinigungen. Bisher sei zwar die Kameradschaft der pfälzischen Motorfahrer nicht schlecht gewesen, doch müsse immerhin bemerkt werden, daß von den insgesamt 18 244 Motorfahrzeugen der Pfalz bisher nur etwa 10 v. H. organisiert gewesen seien. Hier müsse die Arbeit des neuen Clubs einsetzen, der nicht ein zweitrangiges Gebilde darstelle, sondern als Ergänzung der NSKK aufzufassen sei. Der Gau Westmark des Clubs umfaßt: Pfalz, Rheinhessen, Starkenburg mit Darmstadt, Koblenz und Trier. Der Führer für die Pfalz ist Bezirksführer Werle, Bezirksgeschäftsführer ist Huffar.

Der Sportbetrieb des Clubs wird in drei Gruppen eingeteilt: Rennen, Zuverlässigkeitsprüfungen und Gebrauchsprüfungen. Maßgebend wird hier die ONS (Oberste nationale Sportbehörde) sein. Bezüglich der Straßendisziplin ist die große, aber lohnende Aufgabe des Clubs das Betreiben der einheitlichen vernünftigen Beschilderung sämtlicher deutscher Verkehrsstraßen sowie im besonderen die Ueberprüfung des pfälzischen Straßennetzes. Im weiteren verbreitete sich Major Döhmer noch über organisatorische Fragen der Ortsgruppen in der Pfalz.

Die zu der Tagung erschienenen bisherigen Ortsgruppenführer der NSKK und der Motorsportklubs wurden vom Gauführer Major Döhmer mit der Führung der neuzuerrichtenden Ortsgruppen des DDAC beauftragt.

Die Sitzung, die einen befriedigenden Besuch aufweisen konnte, schloß mit der Aufforderung des Bezirksführers Werle zur gedeihlichen Zusammenarbeit im Dienste des nationalen Motorfahrwesens.

Winterbewerb 1934 des NSKK und DDAC

Es war zu erwarten, daß nach der Einigung und dem Zusammenschluß der deutschen Kraftfahrt die erste große gemeinsame sportliche Veranstaltung des National-Sozialistischen Kraftfahr-Korps und des Deutschen Automobil-Clubs, der Winter-Bewerb 1934 in München und Oberhausen, eine große Teilnehmerzahl finden würde.

Die Erwartungen, die man in dieser Hinsicht hegen konnte, werden aber voraussichtlich noch bei weitem übertroffen werden. Es ist anzunehmen, daß die Nennungszahl des letztjährigen Winter-Bewerbs, der in Dorf Kreuth stattfand und der mit 61 Meldungen schon als außerordentlich gut beschickt gelten konnte, in diesem Jahre nahezu verdoppelt werden dürfte.

So werden allein von der Reichswehr weit über 50 Fahrzeuge gemeldet werden, die sich auf die 2. bis 7. Division und den Kraftfahrlehrstab verteilen. Auch die Marine wird an diesem schwierigen Wettbewerb teilnehmen.

Hinzu kommen die Fahrzeuge der SA-Gruppenstaffeln Hochland, Sachsen, Südwest, Franken, Westmark, Bayerische Ostmark, Niedersachsen, Schlesien, Thüringen und Hessen, die jede 2 Krafträder und 1 Personenkraftwagen als Teilnehmer nach Oberhausen entsenden werden. Das sind insgesamt weitere 30 Fahrzeuge, so daß allein durch die Teilnahme dieser beiden Formationen eine Beteiligung von über 80 Fahrzeugen sichergestellt ist.

Rechnet man weiter die Fahrzeuge der Industrie, die ebenfalls eine beträchtliche Anzahl ausmachen dürften, wie die der Privatfahrer, so dürfte die Nennungszahl 160 schon überschritten sein.

Der Porsche-Rennwagen der Auto-Union stellt sich vor!

Am Donnerstagvormittag hallte durch den Grunewald nicht alltägliches Motor-Geheul. In den Kreisen „vom Bau" sprach es sich blitzschnell herum: Der Porsche-Rennwagen der Auto-Union ist zur Stelle und fährt Proberunden.

Am Freitag wurden die Versuche mit dem neuen P-Wagen fortgesetzt. Diesmal war schon ein stattlicher Zuschauerkreis zur Stelle. Inmitten der Avus, südlich der Motorrad-Schleife, hatte sich ein sportfrohes Völkchen eingefunden, das den Probefahrten mit großem Interesse folgte. Wir sahen Obergruppenführer Hühnlein mit seinem Stab (v. Beyer-Ehrenberg, Sturmhauptführer Krenzlin u. a.), Reichssportführer v. Tschammer-Osten, das Präsidium des DDAC, die Herren: Präsident Freiherr v. Egloffstein und Sportpräsident Kroth, Ministerialdirektor am Reichsverkehrsministerium Brandenburg, Oberregierungsrat Dr. Eras, den Avus-Direktor Reiners, der vom heutigen Tage an das Amt eines Gauvorsitzenden des DDAC-Gaues Berlin nicht mehr kommissarisch, sondern offiziell betreut, DDAC-Sportsekretär Dr. Feuereißen, Pressechef Naumann und manche bekannte Persönlichkeit aus dem Sportleben.

Willi Walb und Hans Stuck waren es, die zunächst den sehr niedrig liegenden, nach seiner Bauart, Motorklang und dem ersten Eindruck schon hochrassigen P-Wagen probefuhren. Danach übernahm Direktor Claus Detlef von Oertzen das Steuer und jagte den Wagen mit Vollgas in großer Fahrt rund um die Avus. Von der Auto-Union waren außer Direktor von Oertzen, Dr. Hahn, Franz Micheler und Herr von Boß zur Stelle. Der Konstrukteur des Wagens, Dr. Ing. h. c. Porsche, die Direktoren der Auto-Union und die Fahrer des Rennwagens waren von den Probefahrten sichtlich zufrieden. Erstlingsstart des neuen P-Wagens wird beim „Großen Preis von Tunis" erfolgen. S. D.

Staatsrat Litzmann im Reichssportführer-Ring

Der Führer des deutschen Rennsports, Obergruppenführer Staatsrat Litzmann, hat jetzt — einem Wunsche des Reichssportführers Rechnung tragend — die Mitgliedschaft im Reichssportführerring angenommen. Die Zugehörigkeit zum Reichssportführerring gewährleistet engste und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Reitsport, was besonders im Hinblick auf die Deutschen Kampfspiele und die Olympischen Spiele angestrebt wird. Reichssportführer von Tschammer-Osten gehört ja schon seit einiger Zeit der Rennsportbehörde an.

Polizeioberst von Rasemski, der Kommandeur der preußischen Polizeischule für Körperschulung, wurde gleichzeitig als Vertreter des gesamten Sports der preußischen Schutzpolizei in den Reichssportführerring berufen.

Nennungen nur noch bei der OB

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen hat ihr Arbeitsgebiet durch die Gründung eines General-Sekretariats bedeutend erweitert. Sämtliche Nennungen der Ställe sind in Zukunft an die Oberste Behörde, Berlin NW 7, Schadowstraße 8, zu den in den Ausschreibungen festgesetzten Terminen abzugeben. Hoppegartener Ställe können ihre Nennungen im Hoppegartener Rennbüro erledigen.

Richtlinien für Frauenrudern

Dem Mangel an einheitlichen Richtlinien und Bestimmungen für das Frauenrudern ist jetzt abgeholfen. Die neuen Richtlinien die jetzt herausgegeben wurden, zeichnen sich durch Klarheit und Kürze aus. Sie empfehlen den Frauen besonders das Wanderrudern, geben aber den Vereinen und Verbänden auch eine brauchbare Anleitung zur Durchführung von Frauen-Ruderwettbewerben jeder Art.

Bruch schlägt Arioti k.o.

Ueberraschung bei den Berliner Boxkämpfen

Ein kaum erwartetes Ende nahm am Freitag abend der Hauptkampf der Berliner Berufsboxkämpfe in der „Neuen Welt". Der Berliner Erwin Bruch kam gegen den rumänischen Halbschwergewichtsmeister Arioti, der mit Weltmeister Marcel Thil und dem Belgier Gustave Roth über die Runden gehen konnte, schon in der ersten Runde zu einem k. o.-Siege. Man hatte nur wenige Sekunden des Kampfes gesehen, als Bruch den Rumänen mit einem genauen Rechten an der Kinnspitze erwischte und ihn für die Zeit zu Boden brachte. Arioti hat damit die erste k. o.-Niederlage in seiner erfolgreichen Laufbahn erhalten. Im anschließenden Weltergewichtskampf gab es ebenfalls einen deutschen Sieg. Der Danziger Radtke gestaltete seinen Kampf gegen Marinescu so einseitig, daß der Rumäne schon in der fünften Runde aufgab. Im einleitenden Halbschwergewichtstreffen kam der Breslauer Czichos zu einem überlegenen Punktsieg über den Rumänen Serbanescu. Der Berliner Siegemann und Mialti trennten sich dagegen gerechterweise unentschieden.

Das Dortmunder Sechstage läuft

Zum Beginn des Dortmunder Sechstagerennens, das bekanntlich nach den neuen Bestimmungen durchgeführt wird, hatten sich am Freitag abend in der Westfalenhalle zahlreiche Zuschauer eingefunden. Den Auftakt besorgte ein Amateur-Städtekampf zwischen Dortmund und Köln, den die Westfalen ganz überlegen mit 48:17 Punkten gewannen. Ueberraschend kam hier der Sieg des Dortmunder Ungethüm im entscheidenden Fliegerlauf über den deutschen Meister Merkens-Köln. — Die letzte halbe Stunde vor dem Beginn des langen Rennens brachte das gewohnte Sechstagebild, überall reges Treiben, vor den Kabinen, auf der Bahn und auf den Zuschauerrängen. Es wird bekannt, daß in letzter Stunde doch noch einige Absagen eingetroffen sind. So gehen Braspenning, van Kek und Billiet nicht an den Start. In neuen Paaren wurden daher Maczynski-Schön, van Buggenhout-Martin und Senge-Vogaert zusammengeschlossen. Beim Einmarsch fanden besonders die Franzosen Broccardo-Guimbretiere, die den deutschen Gruß ausbrachten, viel Beifall. Um Punkt 11 Uhr gab dann Herr Eggert-Berlin den Startschuß zum neunten Dortmunder Sechstagerennen ab.

„Sport der NMZ" Sonntag abend 7^{45} Uhr im Straßenverkauf

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 13. Jan. / Sonntag, 14. Jan. 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 22

Rüstung für das Frühjahr

Die verantwortlichen Männer Deutschlands haben in den ersten Januartagen der Volksgemeinschaft den Weg gezeigt, auf dem sie die Wirtschaft wieder zu neuer Blüte führen wollen. Der Reichsfinanzminister, Graf Schwerin von Krosigk, stellte fest, daß die Arbeitsbeschaffung Grenzen habe und ihre Aufgabe lediglich darin bestehe, als Initialzündung für den Konjunkturaufstieg zu dienen. Gleichzeitig lenkte er die Aufmerksamkeit darauf hin, daß die finanziellen Fragen nur mit großer Vorsicht gelöst werden dürfen, weil eine gesunde Finanzwirtschaft die Vorbedingung für eine gute Regierung bilde. Die Ausschöpfung der Arbeitsbeschaffungsprogramme werde noch bis tief in das Jahr 1934 hinein andauern, daher brauche man nur den Bau der Autostraßen zu intensivieren, um genügend Arbeitsmöglichkeiten für einen Teil der noch ruhenden Hände zu schaffen. Mehr erlaube die finanzielle Kraft nicht.

Dr. Schachts Programm läßt sich auf folgenden Nenner bringen: Stabile Währung — Kein Kreditmißbrauch — Zusammenarbeit der Notenbanken. Dem Reichsbankpräsidenten liegt die Lösung einer Vielzahl von Problemen ob. Neben den innerwirtschaftlichen Sorgen heißt es für ihn, die Interessen der ausländischen Gläubiger zu wahren, weil Deutschland ein ehrlicher Schuldner sein und bleiben will. Die Transferfrage muß demnach so geregelt werden, daß die Wirtschaft ihre Lebensfähigkeit behält, aber auch der Gläubiger nach Maßgabe des Möglichen befriedigt wird. Nachdem es nunmehr Allgemeingut geworden ist, daß Deutschland seine Verpflichtungen nur mit Waren abzudecken vermag, rückt der Export in den Brennpunkt aller Betrachtungen. Seine Pflege ist jedoch unendlich schwer, seitdem das handelspolitische System der Welt einen fast völligen Zusammenbruch erlitten hat. Zwar zeigen sich hier und da Ansätze zu einer gesunden Großraumwirtschaft, aber der Egoismus der führenden Wirtschaftsstaaten ist so groß, daß einer dem anderen die Vorteile solcher Gebilde nicht gönnt. Die Welt befindet sich in einer politischen Gefahrenzone, durch die ohne größeren Schaden hindurchzukommen die Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik sein muß.

Der für die deutsche Handelspolitik verantwortliche Minister Dr. Schmitt hat wiederholt die Richtung gewiesen, in der sie sich zu bewegen hat. Neben der sorgsamen Behandlung des Binnenmarktes und der Entwicklung einer starken Nationalwirtschaft bleibt die Ausfuhr das Hauptziel. Dementsprechend wird sich Deutschland darauf einstellen müssen, seinen Bedarf vorzugsweise in solchen Ländern zu decken, die ihrerseits bereit sind, deutsche Waren als Gegenleistung und zur Abdeckung der Schulden entgegenzunehmen. Der alte Satz: „do ut des" findet hier eine sinngemäße Auslegung, und er konnte sogar mit zwei der wichtigsten Kunden Deutschlands kurz vor Jahresschluß in die Praxis umgesetzt werden. Dies geschah im Handelsvertrag mit Holland und in dem Schweizer Abkommen. Deutschland wird sich bemühen, Exportartikel beider Länder vorzugsweise abzunehmen, während die Schweiz und Holland zugesagt haben, industrielle Fertigerzeugnisse aus Deutschland zu beziehen. Nicht genug damit, verpflichteten sich beide Staaten, zusätzliche Bestellungen zu machen, aus deren Erlös die deutschen Zinsverpflichtungen voll erfüllt werden sollen.

Gerade der Umstand, daß Deutschland mit den beiden Goldwährungsländern zu einem Abkommen gelangt ist, das den Belangen der betreffenden Wirtschaften Rechnung trägt und Deutschland auch noch die Möglichkeit läßt, seinen Schuldverpflichtungen nachzukommen, ist zu entnehmen, daß der eingeschlagene Weg erfolgversprechend aussieht. Wenn sich am 22. Januar die Vertreter der mittel- und langfristigen deutschen Auslandsschulden wieder in Berlin treffen, um ihrer Meinung über die Sonderbehandlung der Schweiz und Holland in der Transferfrage Ausdruck zu geben, finden wir eine Lage vor, aus der sie eigentlich nicht gut falsche Konsequenzen ziehen können. Dr. Schacht hat sich wiederholt bereit erklärt, über eine Regelung der Transferfrage mit jedem Gläubigerlande auf Grund von Zusatzexporten zu verhandeln. Wenn einzelne Staaten keine Neigung haben, von solchen Angeboten Kenntnis zu nehmen, so müssen sie eben die Folgen tragen und sich mit einer geringeren Transferquote begnügen. Es wäre auch völlig zwecklos, Deutschland durch Drohungen mit einem Clearing oder anderen handelspolitischen Maßnahmen zum Nachgeben veranlassen zu wollen. Einmal würde ein solches Ansinnen auf stärksten Widerstand stoßen und zum anderen bedeutet es einen Schaden für alle Beteiligten.

Die Nationalwirtschaft setzt alle Hebel in Bewegung, über die tote Saison hinwegzukommen, um im Frühjahr 1934 die entscheidende Entlastung des Arbeitsmarktes herbeizuführen. Das Vorhaben ist nicht leicht durchzuführen, selbst wenn man die Anregungen aus der Arbeitsbeschaffung in die Rechnung einsetzt; denn letztlich gibt doch die Privatinitiative, gefördert durch den Saisonaufschwung, den Ausschlag. Jetzt heißt es, den Maschinenpark zu erneuern, Reparaturen und gewinnversprechende Anlageerweiterungen vorzunehmen und so viel ruhende Kreis in den Produktionsprozeß hereinzuziehen, daß der Kreis — steigende Kaufkraft, erhöhte Produktion — möglichst keine Unterbrechung erfährt. Diesem Zwecke soll die Geldverbilligung dienen. Sie ist dazu berufen, die Unkosten des Warenerzeugers und des Warenvertreibers zu verbilligen und Investitionen rentabel zu gestalten. In dieser Beziehung kann England ein Vorbild sein, wo der billig erhältliche Kredit zu einer erheblichen Konjunkturbesserung beigetragen hat.

Bis die Wirtschaft sich selbst hilft, muß der deutsche Produktionsapparat durch Regierungsmaßnahmen alimentiert werden. Zur Zeit wird die Kaufwelle der breiten Massen durch die Bedarfsdeckungsscheine gehoben, und es ist geradezu verblüffend, wie lebhaft die Detailgeschäfte nach dem stürmischen Weihnachtsfest noch gehen. Die Rückwirkungen dieser Entwicklung sind auch nicht ausgeblieben; denn die dem Fabrikanten zufließenden Aufträge verstärken sich von Tag zu Tag. Auch während der nächsten Monate bleibt der Umfang der Bestellungen das Entscheidende. Für die Wirtschaft als Ganzes wie für jeden Einzelnen sollte die Notwendigkeit vorliegen, neue Arbeitsstätten zu schaffen, neue Verdienstmöglichkeiten zu eröffnen und damit den Konsum zu heben.

Im Dritten Reich hat die Wirtschaft dem Wohl der Volksgemeinschaft zu dienen. Immer wird das Streben nach eigenen Erfolgen das wirtschaftliche Handeln des Einzelnen bestimmen. Die Sorge dafür, daß diese Zielsetzung dem Gesamtwohl dienstbar gemacht wird, liegt bei der Staatsführung. Ihre Aufgabe ist es auch, dafür zu sorgen, daß im Frühjahr 1934 der Produktionsapparat auf erhöhter Tourenzahl läuft und das Arbeitslosenheer die entscheidende Verringerung erfährt. Die Voraussetzungen dafür sind in jeder Beziehung gegeben.

Voraussichtlich 24 vH. bei Roddergrube

⊙ **Essen**, 13. Januar. (Eig. Meld.) Wie wir erfahren, hat sich der Rohbraunkohlenabsatz der Roddergrube AG. Brühl bei Köln im Jahre 1933 bei fast unverändertem Absatz von Braunkohlenbriketts um 6,4 v. H. gegenüber dem Vorjahr gehoben. Da die geschäftlichen Ergebnisse sowohl bei RWE, das für 1932/33 wieder 5 v. H. Dividende verteilte als auch bei Roddergrube sich gegenüber dem Vorjahr nicht nach der ungünstigen Seite hin verändert haben dürften, ist anzunehmen, daß die Roddergrube von ihrem bisherigen Verfahren einer stillschweigenden Fortsetzung der früheren Mindestdividendengarantie nicht abgehen und auch für 1933 eine Dividende von 24 v. H. zur Auszahlung bringen wird.

⊙ **Mercedes-Büromaschinenwerke AG, Zella-Mehlis (Thür.). — Teilweise Vollarbeit.** 13. Jan. (Eig. Dr.) In den letzten Monaten des vergangenen Jahres hat der Schreibmaschinenabsatz bei der Gesellschaft besonders auf dem Inlandsmarkt eine erfreuliche Belebung erfahren. Diese Entwicklung hat sich nach Mitteilung der Firma auch in das neue Jahr hinein fortgesetzt, so daß sich die Gesellschaft nunmehr entschlossen hat, im Schreibmaschinen- und Buchungsmaschinenbau sofort zur Vollarbeit überzugehen. Auch die übrigen Fabrikationszweige sind zufriedenstellend beschäftigt.

⊙ **Gründung einer Handelsgesellschaft im Felten u. Guilleaume-Konzern.** 13. Jan. (Eig. Dr.) Mit einem Stammkapital von 50 000 ℛℳ wurde die „Großhandlung in Drahtwaren Felten u. Guilleaume GmbH" mit dem Sitz in Köln gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist der Großhandel in Drahtwaren und verwandten Artikeln. Zu Geschäftsführern wurden bestellt Dr. Joachim Guilleaume und Jean Schleier-Köln.

* **Wiederaufnahme des Quecksilberbergbaues.** Bergwerksdirektor Damsch-Landau verhandelt zur Zeit in Wiesbaden mit der Montan-Gesellschaft wegen Wiederaufnahme des Bergwerks auf der Landsburg bei Obermoschel. Man hofft bis Mitte März die Arbeit in vollem Gang zu haben.

Neue Richtlinien zum Einzelhandelssperrgesetz

Der Reichswirtschaftsminister hat zur Durchführung des Einzelhandelsschutzgesetzes neue Richtlinien an die Länderregierungen erlassen. Darin tritt noch deutlicher als in der neuen Verordnung der Gedanke hervor, daß die Eröffnung neuer mittelständischer Geschäfte auch während der Einzelhandelssperre jetzt schon wesentlich freier gestaltet werden soll. Dafür waren vor allem die Wünsche und Klagen des Hausbesitzes maßgebend. Für Läden in solchen Bauten, die bereits vor dem 14. Mai 1933 vorhanden oder im Bau waren, soll keine Bedürfnisprüfung mehr angewendet werden.

In Zukunft ist lediglich zu prüfen, ob mit der Eröffnung eine in unmittelbarer Nähe liegende Verkaufsstelle gefährdet wird. Die Gefährdung ist erst dann anzunehmen, wenn der zu befürchtende Umsatzrückgang die Weiterführung des bestehenden Geschäftes in Frage stellen würde. Es genügt die Befürchtung, daß eine solche Gefährdung wahrscheinlich zu erwarten ist. Eine Prüfung der Vermögensverhältnisse des bestehenden Betriebes ist bei diesen Feststellungen nicht angängig. Die Gesundung des Einzelhandels verlange, daß lebensunfähige Betriebe nicht künstlich erhalten bleiben.

Die Berücksichtigung der fachlichen Eignung solle keine Verschärfung der Sperre darstellen, sondern besonders dem erfahrenen kaufmännischen Angestellten die Gründung einer selbständigen Existenz auch während der Zeit der Sperre ermöglichen. Der Reichsarbeitsminister hat schon früher zu diesem Zweck besondere Mittel bereit gestellt. Im allgemeinen werde das Zeugnis über die Handlungsgehilfenprüfung als Nachweis der erforderlichen Sachkunde ausreichen.

Die neuen Richtlinien des Reichswirtschaftsministers stellen klar heraus, daß durch die Lockerungsverordnung vom 28. 11. 33 eine Art Uebergangsrecht bis zur endgültigen Aufhebung des Einzelhandelssperrgesetzes geschaffen werden soll. Bemerkenswert dabei ist, daß keinerlei Erleichterungen etwa für die Neugründung oder Ausdehnung unerwünschter großkapitalistischer Betriebsformen geschaffen sind.

Zurückhaltung am Wochenschluß

Glattstellungen der Spekulation / Im Verlaufe etwas belebter und teilweise fester

Frankfurt zurückhaltend

Der Wochenschluß verstärkte die Zurückhaltung an fast sämtlichen Märkten noch über das Maß des Vortages hinaus. Beim Publikum hatten sich anscheinend gewisse Ermüdungserscheinungen eingestellt, andererseits nahm die Kulisse die üblichen Glattstellungen zum Wochenende vor. Da außerdem irgendwelche stimulierende Nachrichten von größerer Bedeutung nicht vorlagen, ergab sich für Aktien eine uneinheitliche Tendenz. Die Verluste waren allerdings meist nicht groß, nur Siemens fielen durch eine 2½proz. Einbuße auf und Scheideanstalt zeigten mit minus 2 v. H. immer noch Nachwirkungen der GV-Mitteilungen. Farbenindustrie gut gehalten. Chade zogen 2 ℛℳ und Bekula ½ v. H. an, während Gesfürel ½ v. H. nachgaben. In Montanwerten war ebenfalls wenig Umsatz zu merken. Schiffahrtswerte ohne Geschäft, Reichsbank hatten einen Gewinn von 1 v. H. aufzuweisen.

Der Rentenmarkt setzte zunächst behauptet ein. Variable Reichsanleihen tendierten aber nach den ersten Kursen teilweise nach unten, so wurden Neubesitz mit 19 nach 19,10 genannt. Späte Reichsschuldbuchforderungen gaben ⅛ v. H. nach, während Stahlvereinsbonds unverändert lagen. Auch im Verlaufe blieb die Kursgestaltung bei kleinen Umsätzen uneinheitlich, ohne daß jedoch größere Veränderungen eingetreten wären. Reichsbankanteile lagen erneut ½ v. H. höher, ferner gewannen Stahlverein und Gelsenkirchen je ¼ v. H., Cement Heidelberg 1½ v. H. Andererseits bröckelten einige Elektrowerte bis ½ v. H. ab. Deutsche Anleihen lagen im Verlaufe leicht befestigt. Neubesitz um 20 Pfg. und Altbesitz um ¼ v. H. höher. Dollarbonds und umgetauschte Reichsmarkanleihen tendierten bei kleinem Umsatz meist etwas schwächer. Pfandbriefe lagen bei ruhigem Geschäft ziemlich gut behauptet. Stadtanleihen sowie Staats- und Länderanleihen zeigten kaum Veränderungen. Tagesgeld 3 v. H.

Berlin nicht einheitlich

Die Börse konnte heute, wie zum Wochenschluß nicht anders zu erwarten war, keine Belebung aufweisen. Das Publikum verharrt weiter, soweit dies die Aktienmärkte betrifft, in seiner bisherigen Zurückhaltung und selbst einige aus der Wirtschaft vorliegende günstige Meldungen, wie z. B. über eine befriedigende Geschäftslage in der Metallwarenindustrie und eine bessere Entwicklung bei Bemberg, vermochten kaum eine Anregung zu geben. Günstig beurteilt wurde die Verlängerung der Vermögenssteuerveranlagung. Nichtsdestoweniger war das Kursniveau überwiegend leicht gedrückt, wobei jedoch die Einbußen kaum über 1 v. H. hinausgingen. J. G. Farben eröffneten sogar ⅜ v. H. höher, auch einige Montanwerte kamen bis zu 1 v. H. höher an. Die gestern stärker gefragten Aku und Chade blieben heute vernachlässigt, erstere gaben um ¾ v. H. nach.

Auch für Renten scheint das bisherige Interesse des Publikums etwas nachgelassen zu haben. Von den variablen gehandelten deutschen Renten eröffneten Altbesitz ⅛ v. H., Neubesitz 5 Pfg. unter Vortagsschluß. Letztere vermochten im Verlauf wieder auf 19,20 anzuziehen. Späte Reichsschuldbuchforderungen gingen ⅛ v. H. niedriger um. Von ausländischen Renten waren Ungarn etwas gesucht. Im Verlaufe wurde es an den Aktienmärkten etwas freundlicher. Die anfänglich stärker gedrückten Werte vermochten sich leicht zu erholen. Farben gewannen ⅜ v. H., Reichsbankanteile gingen 1⅜ v. H. über Vortagsschluß um. Am Geldmarkt wurden die Sätze mit unverändert 4½ bzw. 4¾, vereinzelt auch mit 4 v. H. genannt. Infolge der übergroßen Nachfrage nach Schatzanweisungen ist die vor wenigen Tagen aufgelegte Tranche auf 15. Februar 1935 ausverkauft und heute eine neue Tranche auf 15. März 1935 aufgelegt worden.

Die im Verlaufe eingetretene leichte Belebung hielt bis zum Schluß der Börse an, so daß fast alle Marktgebiete weitere leichte Kursbesserungen aufweisen konnten. Lediglich J. G. Farben gaben etwas stärker um ⅝ v. H. nach. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Ausgabe I per 1934: 99,62, Ausgabe II per 1934: 99,62 bis 100,37; Ausgabe I per 1940: 96,12 bis 97; Ausgabe II per 1940: 96,62 bis 96,75; Ausgabe I per 1943 und fortlaufend 94,12 bis 95, Ausgabe II per 1943 und fortlaufend: 94,25.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 13. Jan.** (Eig. Dr.) Frankfurt und Berlin. Fälligkeit 1934 105,25; 1935 100⅜; 1936 97; 1937 93⅞; 1938 92; Verrechnungskurs 97.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Umsatz in RM. für	Diskont	Parität RM.	12. Januar Geld	12. Januar Brief	13. Januar Geld	13. Januar Brief
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,782	0,653	0,662	0,678	0,682
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,661	2,671	2,672	2,678
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,811	0,813	0,811	0,813
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,959	14,045	14,075	13,965	13,995
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,450	1,978	1,987	1,978	1,987
London 1 Pfund	2	20,429	13,695	13,725	13,585	13,615
New York 1 Dollar	2½	4,198	2,697	2,703	2,677	2,683
Rio de Janeiro 1 Milreis	—	0,502	0,220	0,221	0,226	0,228
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,43	1,399	1,401	1,399	1,401
Holland 100 Gulden	2½	168,739	168,53	168,87	168,53	168,87
Athen 100 Drachmen	7½	5,45	2,398	2,402	2,398	2,402
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,33	58,41	58,33	58,41
Bukarest 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Ungarn 100 Pengö	4½	73,423	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	3	81,72	81,47	81,63	81,47	81,63
Helsingfors 100 finn. M.	5½	10,537	6,044	6,056	6,014	6,026
Italien 100 Lire	4	22,094	22,01	22,05	22,02	22,06
Jugoslawien 100 Dinar	7½	[illegible]	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	7	41,98	41,51	41,59	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	3	112,50	60,99	61,11	60,69	60,81
Lissabon 100 Escudo	6	453,57	12,45	12,47	12,39	12,41
Oslo 100 Kr.	3½	112,50	68,59	68,71	68,31	68,47
Paris 100 Fr.	2½	16,44	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	3½	12,430	12,45	12,47	12,46	12,48
Schweiz 100 Fr.	2	81,00	81,17	81,33	81,19	81,35
Sofia 100 Leva	6	3,032	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	6	81,00	34,52	34,58	34,57	34,63
Stockholm 100 Kr.	3	112,34	70,53	70,67	70,13	70,27
Estland 100 estn. Kr.	5½	112,50	73,27	73,43	73,17	73,33
Wien 100 Schilling	5	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Goldvaluten fester

Am Valutenmarkt war der Dollar in London mit 5,08⅝ bis 9 wenig verändert, der holl. Gulden lag fester und konnte sich auf 8,08, 8,07 nach 8,11½ gestern befestigen. Ueberhaupt waren die Goldvaluten befestigt. In Paris schwächte sich der Dollar auf 16,77 und das Pfund auf 82,80 ab. Aus Zürich wurde ein Dollarkurs von 3,20¼ nach 3,20⅝ gestern gemeldet. Die Reichsmark war mit 122,85 zu hören.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	12.	13.
6% Bad. St.-A. 27	95,50	96,—
6% Bad. Kom. Gold. [illegible]	91,—	91,—
6% [illegible]	91,—	91,—
8% [illegible]	86,—	86,—
8% [illegible]	96,—	96,—
8% [illegible]	96,—	96,—
8% [illegible]	94,50	93,75
6% [illegible] 26	114,0	114,0
Brem.-Besigh. Oel	87,—	86,—
Brown, Boveri	11,50	11,50
Cement Heidelb.	92,50	93,—
Daimler-Benz	37,75	37,50
Deutsche Linol.	47,—	47,—
Durlacher Hof	50,—	50,—
Eichbaum-Werger	71,—	71,—
Enzinger Union	78,—	78,—
Farbenindustrie	120,0	120,1
10% [illegible]	130,0	126,0
[illegible]	58,—	58,—
C. H. Knorr	180,0	180,0
Konserven Braun	—,—	40,—
Ludwigsh. Aktienbr.	75,—	75,—
Ludwigsh. Walzm.	75,—	75,—
Pfälz. Mühlenw.	75,—	75,—
Pfälz. Preßhefe	104,0	104,0
Rh. Elektr. [illegible]	92,50	92,50
[illegible]	—,—	—,—
Salzw. Heilbronn	180,0	180,0
Schwartz Storch.	83,—	83,—
Seilind. Wolff	30,—	30,—
Südd. Zucker	191,0	188,0
Ver. Dt. Oelf.	85,—	85,—
Westeregeln Alkali	116,0	116,0
Zellstoff Waldhof	47,00	46,75
Badische Bank	122,0	122,0
[illegible]	86,50	87,25
Pfälz. Hyp. B.	86,—	86,—
Rh. Hypoth. B.	118,0	118,0
Bad. Assecuranz	28,50	28,50
Mannh. Versich.	30,—	30,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	12.	13.
Dt. [illegible] (Gold)	81,—	82,62
5% Dt. Reichsanl.	94,50	95,25
6% " 29	102,1	102,0
4% Dt. Schutzgeb.	—,—	—,—
5½% [illegible]	94,75	9,50
Anl.-Ablösg. d. [illegible]	96,12	96,25
" ohne	19,12	19,12
4% Schutzg. 14	9,65	9,62
[illegible]	5,50	5,50
6% Heidelbg. 26	—,—	87,—
6% Ludwigsh. 26	—,—	—,—
6% Mhm. St. 26	86,—	86,—
6% " 27	88,—	88,—
[illegible] 28	—,—	—,—
8% [illegible] 23	14,00	—,—
6% [illegible] 23	13,50	13,50
5% [illegible] 24	—,—	—,—
5% [illegible] 24	—,—	—,—
5% [illegible]	2,41	2,41
4% [illegible]	94,—	94,—
6% [illegible]	85,50	85,50
6% [illegible]	—,—	—,—
6% [illegible]	76,25	75,75
6% [illegible]	80,50	80,50
6% " " 30	—,—	—,—
6% " " [illegible]	—,—	—,—
6% [illegible]	94,—	96,—
6% [illegible]	94,25	94,25
6% [illegible]	93,25	93,62
6% [illegible]	94,50	92,75
6% " " 10-11	94,50	93,75
6% " " 12-13	94,50	93,75
4½% [illegible]	94,—	94,—
5½% Rhein. [illegible]	94,—	94,25
5½% [illegible]	94,—	94,—

Bank-Aktien

	12.	13.
Allg. D. Credit	45,—	47,—
Badische Bank	—,—	—,—
Bank f. Brau.	98,—	97,—
Barmer Bankver.	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	—,—	—,—
Berl. Handelsges.	87,75	87,25
Com. u. Privatb.	50,—	51,—
Deutsche Diskonto	57,75	57,50
D. Effekten- u. Wechs.	112,0	112,0
D. Effekten-Bank	74,—	74,—
D. Hyp. u. Wbk.	87,50	—,—
D. Ueberseeb.	28,75	28,75
Dresdner Bank	61,—	61,50
Frankf. Bank	93,50	93,50
Frankf. Hyp.-Bk.	90,—	89,50
Pfälz. Hyp.-Bk.	89,50	89,—
Reichsbank	159,5	160,0
Rhein. Hyp.-Bk.	—,—	—,—
Südd. Boden.-C.	78,—	78,—
Versicherung [illegible]	90,—	90,50
Württ. Notenbk.	100,0	100,0
Allianz	228,0	235,0
Mannh. Versich.	30,—	30,—

Transport-Aktien

	12.	13.
AG. f. Verkehrsw.	60,—	64,—
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	92,50	92,—
Dt. Reichsb. Vorz.	110,0	110,7
Hapag	27,—	27,37
Nordd. Lloyd	28,87	29,12
Schantung [illegible]	37,50	41,—
Südd. Eisenbahn	47,—	47,—

Industrie-Aktien

	12.	13.
Aschaff. Aktienbr.	—,—	—,—
[illegible]	71,—	71,75
Henninger St. A.	100,5	101,0
Löwen München	207,5	207,5
Mainzer Brauer.	90,—	90,—
Schöfferh. Bindg.	179,5	179,0
Schwartz Storchen	82,50	83,—
Tucher Brauerei	75,—	75,—
Werger	72,—	71,50
Aku	43,50	43,12
A. E. G.	20,50	20,81
Aschaff. Buntpap.	52,—	—,—
Bad. Masch. Durl.	—,—	—,—
[illegible]	140,0	135,0
Bekula	—,—	122,3
Bemberg	46,—	45,50
Brem.-Besigh. Oel	89,—	89,—
Brown Boveri	11,37	11,50
Cement Heidelbg.	92,25	92,75
" Karlstadt	91,—	91,—
Chem. Albert	—,—	45,—
Chade	149,0	149,5
Conti Gummi	152,5	153,0
Daimler	37,40	37,50
Dt. Atlant.-T.	113,0	—,—
Dt. Erdöl	103,5	103,5
D. Gold- u. S.-Anst.	172,5	170,0
Dt. Linoleum	47,25	47,25
Dt. Verlag	95,—	95,—
Dresd. Schnellpr.	—,—	—,—
Dürrwerke	34,—	34,—
Dyckerh. & Widm.	17,25	16,75
El. Licht u. Kraft	90,75	90,5
Elektr. Lieferung	91,—	90,5
Enzinger-Union	75,50	74,25
Eßlinger Masch.	38,—	38,—
Faber & Schleich.	56,—	56,—
J. G. Chem. Basel	150,0	154,7
" [illegible]	131,5	135,7
J. G. Farben	120,0	120,0
6% " Bonds 28	114,0	114,0
Feinmech. Jetter	18,00	18,25
Felt. Guilleaume	54,75	54,50
Gesfürel	90,—	89,50
Goldschmidt Th.	46,—	46,00
Gritzner M. Durl.	—,—	20,75
Grün & Bilfinger	200,0	200,0
Hafenmühle	49,—	48,—
Haid & Neu	15,—	15,50
Hanfwerk Füssen	20,50	20,11
[illegible]	—,—	—,—
Hilpert Armatur.	34,75	34,75
Hindrichs-Aufferm.	51,75	51,—
Hirsch Kupfer u. M.	—,—	—,—
Hochtief A.-G.	80,50	80,75
Holzmann, Phil.	68,—	67,50
[illegible]	27,—	27,—
Junghans Gebr.	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Klein, Sch. & Bec.	47,25	47,12
Knorr Heilbronn	—,—	194,5
Konserven Braun	40,75	40,7
Krauß & Co. Lok.	70,—	72,—
Lahmeyer	—,—	113,0
Lechwerke	—,—	—,—
Ludwigsh. Walzm.	—,—	73,—
Mainkraftwerke	70,50	70,50
Metallg. Frankf.	—,—	67,—
Mez Söhne	45,75	45,50
Miag Mühlb.	50,12	50,—
Moenus	—,—	54,50
Montecatini	30,—	30,—
[illegible]	50,—	50,—
Rheinelektra St.	95,—	95,—
" " Vz.	—,—	93,12
Rheinmetall	93,—	93,—
Roeder, Gebr. D.	15,—	—,—
Rütgerswerke	53,25	52,75
Salzw. Heilbr.	113,0	143,0
Schnellpr. Frankenth.	7,—	6,75
Schramm Lack	36,12	36,50
Schuckert Nürnbg.	102,5	101,7
[illegible]	27,—	30,—
Siemens u. Halske	143,0	140,0
Südd. Zucker	160,0	—,—
Thür. Lief. Gotha	78,—	—,—
[illegible]	15,75	16,75
[illegible]	—,—	—,—
Ver. Chem. Ind.	—,—	—,—
Ver. deutsch. Oel	85,—	85,—
Ver. Glanzstoff	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Voigt & Haeffner	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Zellstoff Waldhof	36,15	35,25
" Memel	39,50	39,50
" Waldhof	48,50	47,75
Ufa (Freiverk.)	—,—	—,—
Rastatter Wagg.	6,—	6,—

Montan-Aktien

	12.	13.
Buderus Eisen	73,50	73,50
Eschweil. Bergw.	210,0	210,0
Gelsenk. Bergw.	58,—	58,—
Harpener Bergb.	88,50	88,25
Ilse Bergb.	141,5	140,0
Ilse Gen. Sch.	—,—	—,—
Kali Chemie	88,50	—,—
Kali Aschersleben	110,0	—,—
Kali Salzdetfurth	—,—	—,—
Kali Westeregeln	116,0	116,0
Klöckner	57,75	58,—
Mannesm. Röhr.	61,—	60,87
Mansfelder	—,—	58,—
Oberbedarf	6,—	6,—
Otavi Minen	11,50	11,75
Phönix Bergbau	43,87	43,25
Rhein. Braunkohl.	198,2	197,2
Rheinstahl	87,75	87,50
Salzw. Heilbr.	185,0	180,0
Tellus Bergbau	—,—	—,—
Ver. u. Laurahütte	19,50	19,—
Ver. Stahlwerke	38,—	38,—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	12.	13.
6% Reichsanl. 27	95,25	95,25
Dt. Ablösg. A. I	94,11	95,40
" ohne	19,03	19,10
D. Schutzgeb.	9,62	9,75
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
5% Roggenwert.	—,—	—,—
5% Roggenrent.	6,55	6,50
6% [illegible] I	93,—	93,—
6% [illegible] I	91,50	89,75
6% [illegible] 19	94,—	94,—
6% " " 21	94,—	94,—
6% " " 20	95,—	95,—
Mexikaner	7,60	—,—
4½% Oest. [illegible]	—,—	13,75
4% " Goldrente	—,—	13,—
4% " Kronen	0,90	—,—
4% " conv. Rente	0,60	0,90
4% " Silb.-R.	1,—	0,90
4% " Pap.-R.	0,20	—,—
4% Türk. Bd. Anl.	—,—	3,15
4% " Bagd. E. I-II	—,—	—,—
4% " unif. Anl.	—,—	—,—
4% " Zollobl. 1911	5,25	5,30
" 400-Fr.-Lose	5,25	—,—
4½% Ung. St. 13	5,50	5,40
4½% " " 14	5,60	5,60
4% Ung. Goldr.	5,30	5,75
4% " Kronen	0,25	0,25
4½% Anat. S. I-II	—,—	27,40
4% " III	—,—	—,—
[illegible]	—,—	3,45
Dt. [illegible]	111,0	—,—
[illegible]	57,75	57,50
Dt. Ueberseeb.	27,25	27,12
Dresdner Bank	61,—	61,50
[illegible]	69,—	—,—
Oesterr. Kreditbk.	—,—	—,—
Reichsbank	160,6	163,0
Allianz Allg.	240,0	245,0
Allianz Leben	224,0	225,0

Transport-Aktien

	12.	13.
AG. f. Verkehrsw.	54,75	—,—
Allg. Lok. u. Kraftw.	93,—	—,—
Südd. Eisenbahn	—,—	—,—
Baltimore Ohio	65,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Hapag	27,50	27,75
Hbg. Südamerika	23,25	—,—
Hansa Dampfsch.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	35,25	28,50

Bank-Aktien

	12.	13.
Bank f. el. Werte	58,50	58,—
Bank f. Brauind.	87,50	87,50
Barmer Bankver.	—,—	—,—
Berl. Handelsges.	88,—	89,—
Com. u. Privatb.	50,—	51,—
Darmst. u. Nat.-B.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	12.	13.
Accumulatoren	180,0	178,2
Aku	43,10	43,87
Allg. Elektr.-G.	20,85	20,87
Ammendorf Pap.	62,—	64,50
Anhalt Kohlenw.	80,50	80,25
Aschaff. Zellst.	35,85	—,—
Augsb.-Nürnb. Masch.	54,—	53,—
[illegible]	24,—	25,—
Bayer. Motorenw.	124,0	133,7
[illegible]	80,—	—,—
Bekula	—,—	—,—
J. P. Bemberg	45,75	44,60
Bergmann Elektr.	13,65	13,50
Berlin-Gubener	—,—	—,—
Berl. Karlsr. Ind.	88,—	—,—
Berliner Maschb.	62,85	62,25
[illegible]	163,0	160,5
[illegible]	111,7	109,5
Br. Brikett. Ind.	90,50	90,—
Bremer Vulkan	—,—	73,75
Bremer Wolle	—,—	—,—
[illegible]	—,—	11,—
Buderus Eisenw.	73,75	74,75
Charlottb. Wasser	84,—	84,50
J. G. Chemie Basel	150,0	155,5
Chem. Heyden	64,—	63,—
Chem. Gelsenk.? [illegible]	77,—	—,—
Chem. Albert	—,—	44,62
[illegible]	150,5	154,0
Conti-Gummi	152,5	152,0
Conti Linoleum	54,—	53,50
Daimler Motoren	37,50	37,75
Dt.-Atlant. Tel.	111,1	110,0
Dessauer Gas	113,5	113,6
Deutsche Erdöl	104,0	103,2
Deutsche Kabelw.	63,25	62,12
Deutsche Linol.	46,75	47,25
Dt. Steinzeug	—,—	—,—
Deutsch. Eisenhdl.	44,75	44,75
[illegible]	—,—	—,—
Dürener Metall	93,50	96,—
Dürkoppwerke	—,—	—,—
Dynamit Trust	63,75	64,—
Dyckerhoff & Wid.	18,50	18,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	90,50	91,—
Elektr. Licht u. K.	100,8	100,5
Engelhardt	82,50	82,50
Enzinger Union	74,—	—,—
Eschw. Bergwerk	—,—	—,—
Fahlb., List & Co.	—,—	—,—
Farbenind. J. G.	125,0	126,2
Feldmühle Papier	75,00	76,75
Felten & Guill.	54,50	55,—
Ford Motoren	43,25	44,—
Gebhard Textil	34,—	—,—
Geb. & Co.	37,50	37,50
Gelsenk. Bergw.	58,—	58,—
Genschow & Co.	51,25	50,25
Germ. Portl.-Z.	50,50	51,—
Gerresheim. Glas	40,—	37,50
Ges. f. elektr. Unt.	90,—	89,50
Gockhardt [illegible]	71,50	—,—
Goldschmidt, Th.	46,75	46,75
Gritzner Masch.	21,—	21,—
Gebr. [illegible]	—,—	—,—
Grün & Bilfinger	—,—	204,0
Gruschwitz Textil	66,88	69,75
Guano-Werke	62,—	62,—
Hackethal	47,75	45,—
Hallesche Masch.	56,—	—,—
Hammersen Spinn.	—,—	—,—
Hann. M. [illegible]	—,—	—,—
Harburg E. u. Br.	34,50	34,—
Harkort Br.-Dr.	—,—	—,—
Harpener Bergb.	88,25	88,—
[illegible]	—,—	—,—
Hilpert Masch.	—,—	—,—
Hindrichs & Auff.	52,—	52,75
Hirsch Kupfer	—,—	—,—
Hirschberg Leder	—,—	—,—
Hoesch Eisen	69,21	68,50
Hohenlohe-Werke	15,87	14,75
Holzmann, Phil.	—,—	68,62
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Gebr. Junghans	31,—	31,—
Kahla Porzellan	14,—	14,—
Kaliwerk Aschersl.	112,0	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Klöcknerwerke	58,75	58,—
C. H. Knorr	—,—	—,—
Kokswerke & Chem.	—,—	—,—
Koksw. [illegible]	—,—	—,—
[illegible]	56,—	56,50
[illegible]	—,—	—,—
Kronprinz Metall	78,75	78,25
Kyffhäuser Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	113,1	113,5
Laurahütte	—,—	19,60
[illegible]	—,—	71,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Mannesmann	61,—	60,62
Mansfelder Akt.	28,25	28,25
[illegible]	34,—	38,25
Maschb. u. Bahnb.	73,50	73,37
[illegible]	—,—	77,50
[illegible]	143,0	144,5
[illegible]	71,50	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	80,00	79,50
[illegible]	107,0	108,0
Mix & Genest	35,—	—,—
Mühlheim Bergw.	—,—	82,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	56,25	56,—
Oberschl. E.-Bed.	—,—	0,37
Oberschl. Kokswerke	—,—	—,—
Orenst. & Koppel	—,—	58,—
Phönix Bergbau	—,—	43,87
Polyphon	—,—	13,75
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	—,—	—,—
Rhein. Elektrizit.	98,—	—,—
Rheinstahl	87,12	87,—
Rhein.-W. Kalk	84,—	84,—
Riebeck Montan	75,—	74,75
Rütgerswerke	60,25	60,50
[illegible]	52,85	52,50
Sachsenwerk	51,75	51,75
Salzdetfurth	152,0	150,0
Sarotti	78,50	78,25
Schl. El. u. Gas	—,—	—,—
[illegible]	93,—	93,50
Schubert & Salzer	175,0	177,0
Schuckert & Co.	100,0	101,8
[illegible]	102,2	101,8
Schultheiß	94,50	101,8
Siemens & Halske	147,5	94,12
[illegible]	79,—	79,—
[illegible]	109,2	148,0
Stolberger Zink	—,—	109,2
Stoehr Kammg.	27,25	26,75
[illegible]	—,—	3,75
[illegible]	100,2	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Thör. Gas? [illegible]	13,25	14,37
[illegible]	113,0	115,0
[illegible]	8,75	9,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	88,—	87,—
[illegible]	71,63	58,—
[illegible]	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	—,—	37,37
[illegible]	—,—	108,5
Vogel Telegraph.	72,25	72,75
[illegible]	—,—	—,—
Voigt & Haeffner	—,—	—,—
Wanderer Werke	90,—	89,75
Westeregeln Alkali	115,5	—,—
[illegible]	61,—	—,—
[illegible]	68,—	82,—
Zellstoff Verein	—,—	—,—
Zellstoff Waldhof	47,50	47,50
Trans.-Chinesisch? [illegible]	36,50	38,75
[illegible]	106,1	106,8
Otavi Minen	11,87	11,75

Freiverkehrs-Kurse

	12.	13.
[illegible]	—,—	1,75
Kaliendorf	—,—	0,75
Deutsche Petrol.	67,—	68,—
Burbach Kali	14,75	—,—
Diamond	4,25	4,25
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	13,50	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Ufa-Film	—,—	—,—

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	12.	13.
Accu	—,—	178,7
Aku	43,65	42,87
Allg. Elektr. Ges.	—,—	20,15
[illegible]	—,—	—,—
Bayer. Mot.-W.	—,—	134,0
J. P. Bemberg	—,—	43,—
[illegible]	130,0	—,—
Berlin-Karlsr. J.	—,—	85,25
Berliner Maschb.	—,—	—,—
Braunk. u. Brik.	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Buderus Eisen.	—,—	—,—
Charlott. Wasser	83,75	84,75
Comp. Hispano	—,—	144,0
Cont. Gummi-W.	151,5	153,0
Continentalelin.	—,—	—,—
Daimler Benz	—,—	37,62
Deutsch. Atlant.	—,—	—,—
Dessauer Gas	—,—	113,7
Deutsche Erdöl	—,—	—,—
Deutsche Kabelw.	—,—	63,25
Deutsche Linol.	—,—	—,—
Deutscher Eisenh.	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	90,—	93,—
El. Licht u. Kraft	—,—	—,—
[illegible]	81,—	81,—
J. G. Farben	124,7	124,2
Feldmühle Pap.	76,50	7,75
Felten & Guill.	54,50	54,12
Gelsenk. Bergw.	57,75	58,—
Gesfürel	89,25	89,75
Goldschmidt Th.	—,—	—,—
Hamb. Elekt.	107,5	107,4
Harpen. Bergbau	89,50	88,50
Hoesch Köln	69,65	68,75
Holzmann Ph.	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Ilse Genußsch.	—,—	107,8
Gebr. Junghans	—,—	31,—
Kali Chemie	—,—	—,—
Kali Aschersleben	112,0	—,—
Klöckner Werke	58,25	58,—
Lahmeyer & Co.	—,—	—,—
Laurahütte	18,—	18,—
[illegible]	—,—	—,—
Mannesmannr.	60,65	60,50
Mansfeld. A.-G.	28,75	28,50
Maschinenbau-U.	—,—	38,00
Maximilianh.	—,—	—,—
Metallgesellschaft	—,—	66,50
„Montecatini"	—,—	—,—
Oberschl. Koksw.	—,—	—,—
Orenstein & Kopp.	—,—	58,75
Phönix Bergbau	—,—	43,—
Polyphonwerke	—,—	—,—
Rh. Braunk. u. Br.	—,—	197,5
Rhein. Elektr.	—,—	—,—
Rh. Stahlwerke	88,25	87,—
Rh.-Westf. Elektr.	99,80	100,5
Rütgerswerke	—,—	52,50
Salzdetfurth Kali	—,—	—,—
Schles. Bergb. u. Z.	—,—	—,—
Schl. El. u. Gas	—,—	111,8
Schubert & Salzer	—,—	—,—
Schuckert & Co.	103,5	101,8
Schultheiß-Patzenh.	—,—	93,25
Siemens & Halske	—,—	145,5
[illegible]	—,—	—,—
Stolberger Zink	—,—	—,—
Südd. Zucker	—,—	110,0
Thür. Gas	—,—	188,0
Leonhard Tietz	15,65	16,50
Ver. Stahlwerke	37,75	37,75
Vogel Telegr.	—,—	72,75
Westeregeln Alkali	114,0	—,—
Zellstoff Waldhof	47,—	46,75
Bank elektr. Werte	—,—	58,75
Bank für Brau.	—,—	88,—
Reichsbank	165,1	158,0
A. G. für Verkehr	64,75	64,50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—,—	91,75
D. Reichsbahn Vz.	110,5	11,3
Hapag	—,—	28,37
Hamburg Süd. B.	—,—	—,—
Hansa Dampfsch.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	—,—	29,12
Otavi Minen	—,—	11,—

MARCHIVUM

Frankreichs „schwarze" Handelspolitik

Rund um das französisch-russische Wirtschaftsabkommen

Frankreich scheint zur Zeit den Weg über den offenen Konflikt für den gangbarsten zur Erreichung annehmbarer handelspolitischer Abmachung zu betrachten. Bei Licht gesehen, liegen die Dinge so, daß durch die krisenhafte Lage der französischen Ausfuhrindustrien und durch die noch bedenklichere Entwicklung der Staatsfinanzen — drei Kabinette hat sie im verflossenen Jahr gekostet! — die Regierung gezwungen war, etwas in die Wege zu leiten. Es entspricht durchaus der inneren Logik der Dinge, daß man sich angesichts der Art von Aktivität, die nun entfaltet wurde, sehr stark an das tiefsinnige alte österreichische Worte erinnert fühlte: „Da kann man nix machen — da muß was geschehen!"

Es geschah tatsächlich allerlei; nur leider nichts, was den unerfreulichen Zuständen, die man beseitigen wollte, wirklich Eintrag getan hätte; es sei denn, die Ueberlegung: was wir tun, tut den anderen ja noch mehr weh als uns! liebe sich als ein volkswirtschaftlicher Erfolg ansehen. Diese Bemerkung ist keine boshafte Uebertreibung, sondern der Trost, mit dem die „Agence Economique" sich und ihre Leser über die wahre Bedeutung des Abbruches der deutsch-französischen Verhandlungen hinwegzutäuschen versuchte.

Aber die Lage ist immerhin zu ernst, um sich darüber mit billigen Phrasen zu trösten. Der Abbruch der deutsch-französischen Handels-Verhandlungen ist ja kein vereinzeltes Ereignis, sondern nur das erste in einer Serie weiterer Ereignisse, die die zwangsläufigen Folgen einer grundsätzlichen Neuorientierung der französischen Handels- und Wirtschaftspolitik sind. Als der zweite Vorgang in dieser Reihe ist bereits der formelle Einspruch Englands gegen die Orientierung zu verzeichnen, die Frankreich neuerdings zur Grundlage seiner handelspolitischen Entschlüsse gemacht hat. Drittens brachte bereits ein Zerfall der provisorischen Abmachungen mit Rußland, als die große Stavisky-Krise Frankreich überbrandete und die Möglichkeit schuf, sachliche Differenzen als personell bedingt zu tarnen. Es ist jedenfalls kein Geheimnis, daß man die Stunden, um die der Skandal um den Kolonialminister Dalimier die Paraphierung des sowjetisch-französischen Abkommens hinausögerte, benutzte, um am Inhalt des Abkommens selbst noch etliche „redaktionelle" Aenderungen anzubringen.

Was aber hat die personelle Krise ausgerechnet um den Kolonialminister mit den russisch-französischen Handelsverhandlungen zu tun? Daß da tatsächlich irgendwelche Zusammenhänge bestehen, ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus den offiziösen Meldungen, wonach sämtliche französischen Kolonialverwaltungen schon auf gewisse unverbürgte Indiskretionen hin Proteste gegen die Paraphierung des geplanten Abkommens mit Rußland erhoben haben. Paris hat nicht umsonst Jahre hindurch die Zusammengehörigkeit und Solidarität des sog. „Größeren Frankreich", d. h. des „Frankreich vom Kanal bis zum Kongo" gepredigt. Wenn diese schönen Phrasen die Kolonien auch nicht vor den Wirkungen der Krise bewahren konnten, so wollten sie doch wenigstens dagegen Einspruch erheben, daß ihre wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten zugunsten einer rein politischen Kombination benachteiligt würden.

Sie sind undankbar, diese Töchter der Mutter Frankreich! Denn die handelspolitische Schwenkung, die Paris mit der Verminderung der bisherigen Einfuhrkontingente aus dem Ausland um volle drei Viertel (diese 75 v. H. werden „Verhandlungskontingente") vollzogen hat, geschah bereits praktisch ausschließlich zugunsten der Kolonien, deren Anteil am französischen Handelsvolumen schon ohnedies in den ersten zehn Monaten 1933 auf 28 v. H. gegenüber 24 v. H. in der gleichen Zeit des Vorjahres gestiegen war. Angesichts dieser Entwicklung hätte man in Paris eigentlich erwartet, daß die Kolonien dem Mutterland bei der Fruktifizierung der politischen Anstrengungen des verflossenen Jahres, mit Rußland zu einem Akkord zu gelangen, keine Schwierigkeiten machen würden. Es war für die verschiedenen Kabinette des vergangenen Jahres ohnedies schon schwer genug, die Zweifel der französischen Rentner hinsichtlich dieser neuen Geschäftsverbindung zu beschwichtigen. Die Rente seiner Anlagen ist, wie das Wort besagt, dem französischen Rentner immer noch das Heiligste, und das Schicksal der russischen Vorkriegswerte ist in Frankreich bis jetzt noch nicht verwunden, geschweige denn vergessen.

Obwohl es gelungen ist, ein Kompromiß herzustellen, bleibt seine Dauerhaftigkeit doch mehr als problematisch. Sowohl die allgemeine Handels- und Wirtschafts-, wie die Finanz- und Investitionspolitik Frankreichs hat die nordsüdliche Richtung, also vom Kanal zum Kongo, insbesondere seit der vorjährigen Kolonialkonferenz, wo der Handelsminister Bouvent-Cynac erklärte, „Frankreich könne keine bessere Anlagemöglichkeit als seine Kolonien finden". Das bedeutet, daß Frankreich langsam, aber sicher dahin zu gelangen hofft, den größeren Teil der von ihm benötigten Rohstoffe im Gesamtwerte von rd. 18 Mrd. Franken jährlich (8 Mrd. ℳ) aus seinen Kolonien zu beziehen. Das ist keineswegs wirtschaftspolitische oder gar soziale Hilfsbereitschaft den durch die Weltkrise arg betroffenen Kolonien gegenüber, sondern wohlverstandenes eigenes Interesse Frankreichs.

Zwar ist es dem französischen Rentner bisher erspart geblieben, auch an der Sicherheit der kolonialen Investitionen zweifeln zu müssen, allein der französischen Kapitalüberfülle, die nichts mit den gegenwärtigen Etatsschwierigkeiten zu tun hat, genügt die bisheng in den Kolonien erschlossene Betätigungsmöglichkeit bei weitem nicht. Das vorjährige 20-Milliarden-Programm, von dem ein erheblicher Teil den Kolonien zugutekommen sollte, läßt ungefähr erkennen, wohin man in Paris die Entwicklung lenken will. Ruhigen Herzens aber kann man es nur tun, wenn man die Kauf-, d. h. in diesem Zusammenhang: die Zahlkraft der Kolonien, durch eine entsprechende wirtschaftspolitische Neuorientierung entsprechend stärkt. Das bedeutet aber nichts anderes, als verstärkte handelspolitische Hinwendung zum schwarzen Erdteil, auf dem der größere Teil des künftigen „größeren Frankreich" liegt, schwarze Handelspolitik, die Frankreich einmal vor der weißen Welt zu verantworten haben dürfte. Denn parallel mit der wirtschaftlichen Entwicklung Afrikas läuft die politische Emanzipation der Afrikaner, die zwar im einzelnen zwischen dem islamischen Norden und dem schwarzen Mittelafrika und Süden verschiedene Endziele verfolgt, in der Gesamtrichtung aber, nämlich: weg von Europa, durchaus einheitlich ist.

*

Wenn Frankreich nach endlosen Verhandlungen mit der Sowjetunion zu einem Handelsabkommen gelangt ist, so wird man in erster Linie zwei Gesichtspunkte dafür heranziehen dürfen: erstens die politische Bedeutung des Abkommens überwog seine rein wirtschaftliche; zweitens die rein finanzielle Bedeutung ist relativ so geringfügig, daß Frankreich sich den Luxus gewisser Zugeständnisse selbst gegen den leidenschaftlichen Protest seiner Kolonien leisten konnte. Bei einem Gesamtumsatz mit Rußland im Werte von etwa 50 Mill. ℳ in 1933 bezog Frankreich in den verflossenen Jahren zwar durchweg 4—5mal soviel Waren aus Rußland, als es nach dort absetzte. Allein, es handelte sich dabei in der Hauptsache um lebenswichtige Einfuhren, nämlich Petroleum und Manganerze, die Frankreich anderswoher kaum billiger hätte beziehen können. Im Laufe der letzten sieben Jahren schwankte der russische Anteil am französischen Import zwischen 1,2 und 1,7 v. H., am französischen Export zwischen 0,2 und 0,5 v. H., während Rußland in der Vorkriegszeit durchschnittlich 5,4 v. H. des französischen Gesamtimports geliefert und 1,2 v. H. des französischen Exports bezogen hatte. Nach der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen brachte erst das Jahr 1925 den Beginn der bereits gekennzeichneten bescheidenen Belebung der beiderseitigen Handelsbeziehungen; 1930 führte das neue französische Lizenzsystem für die Einfuhr sowjetischer Produkte wieder einen Rückgang herbei, und seither haben die Valutenzuschläge auf die Fülle alle Anstrengungen der USSR um Steigerung ihrer Exporte nach Frankreich zunichte gemacht.

Als der entscheidende jetzt erzielte Fortschritt dürfte der Abbau jener Valutenzuschläge gelten, der namentlich dem russischen Holzexport zugute kommen wird . . . Es sei denn, daß die Zusicherung von Fracht- und sonstigen Vergünstigungen den anfänglichen, leidenschaftlichen Protest der Holzindustriellen in den französischen Kolonien (speziell Kongo) rasch zum Schweigen gebracht hätten. Im übrigen wird unter dem neuen handelspolitischen Regime der Absatz russischer Anthrazitkohle, Steinkohlenpechs, Flachses, von Oelprodukten und Manganerz eine gewisse Belebung erfahren.

Daneben bleibt die für den französischen Rentner unerfreuliche Tatsache, daß vom eigentlichen Thema nicht gesprochen wurde. Als solches ist nämlich die Frage der russischen Vorkriegsschulden anzusehen, deren Behandlung die Sowjets um so entschiedener ablehnten, je günstiger sich die Aussichten auf Zugangsetzung der russisch-amerikanischen Beziehungen entwickelten. — Im großen und ganzen ist das russisch-französische Handelsabkommen als Kompromiß zu betrachten, das aus dem Bestreben geboren ist, einer durch die Freundschaftsbesuche des verflossenen Jahres (Herriot, Luftfahrtminister Cot usw.) hergestellten politischen Annäherungen die Trübungen wirtschaftlicher Verärgerung zu nehmen.

Weithopfenernte und Weithopfenbedarf

Ernteschätzungen sind schon im eigenen Lande schwierig, das hat sich immer deutlich gezeigt. Noch schwerer ist es, die Welternte richtig zu schätzen. Da aber Welternte und Weltbedarf von entscheidender Bedeutung für die Marktlage sind, darf man an Feststellungen dieser Art nicht achtlos vorübergehen. Vor einiger Zeit hat das „Journal für Brauerei" in England festgestellt, daß einem Weltbedarf von 1 010 000 Zentnern eine Welternte von 815 416 Zentnern gegenüberstehe. Jetzt gibt Herr de Coninck van Royen, Präsident des Westeuropäischen Hopfenbüros, eine Aufstellung bekannt, in der eine Welternte von 900 500 Zentnern hinter einem Bedarf von 1 050 000 Zentnern um rund 50 000 Zentner zurückbleibt. Er stellt weiter fest, daß in den Jahren 1928/30 eine Uebererzeugung von 300 000 Zentnern, dagegen in den Jahren 1931/33 eine Untererzeugung von 592 000 Zentnern bestanden hat. Er schließt daraus, daß bei fortschreitender Saison eine Hopfenknappheit auftreten müsse, die noch verschärft werde durch den starken Bedarf Englands und den neu hinzugekommenen Bedarf Amerikas. In England steige der Bierverbrauch seit der Biersteuersenkung rapide, so daß der Mehrbedarf auf 40 000 Zentner veranschlagt werden müsse. Die zunehmende Spannung in der Marktlage drücke sich schon dadurch aus, daß ihm soeben von London telefoniert werde, daß 1931er Hopfen auf 6 Schilling (81,77 M.) stehen.

Der Deutsche Hopfenbauverband bemerkt hierzu: Wenn wir auch der Meinung sind, daß die Welternte um zirka 20 000 Zentner höher angenommen werden muß, als in obigen Aufstellungen, so stimmen wir obigen Ansichten mit Vorbehalt insoweit zu, als wir die gegenwärtige schwierige Marktlage nicht als eine Störung aus zu großem Weltangebot, sondern als Fehlleitung im Geld- und Warenumlauf betrachten. Freilich sind diese Störungen so schwerer Natur, daß sie in einem Lande wie Deutschland, wo eine hohe Ernte erzeugt wurde und in den Brauereien große Vorräte liegen, nur überwunden werden können, wenn das Angebot in eine Hand zusammengefaßt wird, wie dies jetzt auf Grund der Reichsverordnung über den Ankauf von Siegelhopfen vom 6. Dezember 1933 durch die Deutsche Hopfenverkaufsgesellschaft geschieht. Auch in England, wo durch Gesetz das Angebot für die ganze Ernte in einer Hand vereinigt ist, ist der restlose Absatz der ganzen Ernte schnell und zu guten Preisen erfolgt.

Unklar bleibt die Lage nach wie vor, doch glauben wir, daß sie weder zu überschwänglichen Hoffnungen, noch zu blasser Furcht Anlaß geben kann."

*

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 12. Jan.** 30 Ballen Zufuhr, 50 Hellen Umsatz. Hallertauer 255, Tendenz unverändert fest.

Weiter ruhiger Getreidemarkt

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 12. Jan.** (Eig. Dr.) Am Getreidegroßmarkt hatte sich die Nachfrage des Handels zum Wochenschluß nicht belebt, da Anregungen von der Konsumseite und vom Export weiter fehlen. Immerhin fand ein Teil des Angebotes bei wenig veränderten Preisen Unterkunft, während gestern das Geschäft fast völlig stagnierte. Die Nachfrage für Exportscheine hatte sich auch wieder vermindert, die Preise waren lediglich behauptet. Weizenexportscheine ruhig, per Jan. 149,50, Febr. 149,25, März 150,50; Roggenexportscheine fest, per Jan. 128,25, Febr. 128,75, März 127,75 alles Brief. Am Mehlmarkte waren die Preise unverändert. Für Hafer wirkte sich die beträchtliche Zollerhöhung in England stimmungsmäßig aus. Durchschnittspreise schwer verkäuflich. Für feine Sorten zu Zaatzwecken waren die Preise weniger stark gedrückt. Gerste weiter sehr ruhig.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 101—103 Br.; Futterweizen 198 ruhig; dto. Roggen 189—189 Br. ruhig; Gerste: Braun, feinste neue frei Berlin 185—191 (ab märk. Station 176—182); dto. gute 175—183 (169—176); Sommer, mittl. Art und Güte 165—173 (166—184) ruhig; Märk. Hafer 149—155 (140—146) ruhig; Weizenmehl: Anzugs 31,50 bis 32,70; Vorzugs 30,70—31,70; Bäcker 25,70—26,70; Fest 29,70 bis 30,70 ruhig; Roggenmehl 21,00—22,60 ruhig; Kleie: Weizen 12,20—12,50; Roggen 10,50—10,80 ruhig; Erbsen: Viktoria 40—45; Speise 32—39; Futter 19—22; Peluschken 17—18; Ackerbohnen 16,50—18; Wicken 15—16,50; Lupinen, blaue 11,50—12,50; dto. gelbe 14—15; Serradella neue 19 bis 22; Leinkuchen 12,60; Erdnußkuchen 10,50; Erdnußkuchenmehl 11; Trockenschnitzel 10,00—10,40; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,50; dto. ab Stettin 9—9,10; Kartoffelflocken 14,40 dto. frei Waggon 14,90 ruhig; allg. Tendenz ruhig. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen 33 2 gef. Erzeugerpreis 182; W 3 184; W 4 186; Roggen R 2 148; R 3 151 (Handelspreis 153); R 4 153 (156); Hafer nicht notiert.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 13. Jan.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig: März 4,4¾ (4,4); Mai 4,5⅝ (4,5⅝); Juli 4,6⅝ (4,6⅝).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 12. Jan.** (Eig. Dr.) Jan. 4,10 B 3,80 G; Febr. 4,10 B 3,80 G; März 4,20 B 4,00 G; April 4,20 B 4,10 G; Mai 4,40 B 4,20 G; August 4,70 B 4,50 G; Okt. 4,80 B 4,60 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 16 Tage 31,40; Jan. 31,37½ u. 60 u. G; Febr. 31,50; Tendenz ruhig; Wetter besser.

* **Bremer Baumwolle vom 12. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 12,97.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 12. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Jan. 543 bis 544; März 555—556; Mai 557; Juli 560—561; Okt. 567; Jan. (35) 569; Juli 567; Tagesimport 8000; Tendenz fest. — Schluß: Jan. 556; Febr. 558; März 567; April 567; Mai 566; Juni 561; Juli 562; August 559; Sept. 564; Okt. 558; Nov. 555; Dez. 559; Jan. (36) 570; März 578; Mai 576; Juli 579; Okt. 581; Loco 562; Tagesimport 8000; Tendenz gut behauptet.

* **Jute-Marktbericht vom 9. Jan.** Nach Mitteilung der Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller Gmbh., Berlin, tendierte der Rohjutemarkt fest. Firbs kosten: Dez.-Jan.- und Jan.-Febr.-Verschiffung 10,7/16 Pfr. je To., Febr.-März-Verschiffung 10,10/— Pfr., März-April-Verschiffung 10,15/— Pfr. je To. Der Jutefaden-markt in Dundee lag bei gutem Geschäft sehr fest. Der deutsche Markt hatte sehr lebhaftes Geschäft bei steigenden Preisen.

* **Allgäuer Butter- und Käsebörse vom 13. Jan.** Allgäuer Molkereibutter I. Qualität 125 (123), Allgäuer Molkereibutter 123 (120), Landbutter 116 (116) ℳ.

* **Crailsheimer Schweinemarkt.** Zufuhr 16 Läufer und 365 Milchschweine. Verkauft 16 Läufer und 295 Milchschweine. Preis pro Paar: Läufer 50—70, Milchschweine 30—45 ℳ. Handel leichaft.

Metallpreisindex

Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik" stellte sich am 10. January 1934 auf 48,9 gegen 49,4 am 3. Januar (Durchschnitt 1900/12 = 100), fiel also um 1,0 v. H. der Ziffer vom 3. Januar. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 10. Januar 1934 folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 50,0 (am 3. Januar 50,9), Blei 47,7 (48,9), Zink 40,0 (39,5), Zinn 92,3 (93,6), Aluminium 111,1 (111,1), Nickel 93,8 (96,8), Antimon 39,8 (39,8).

* **Berliner Metall-Notierungen vom 13. Jan.** (Eig. Dr.) Freiverkehr: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 46,25 ℳ für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 44—45; Standardkupfer loco 40,50—41; Standard-Blei per Jan. 19,25—19,75; Banka-, Straits-, Australzinn 213.

Deutsch-holländische Vereinbarungen über den Gemüsemarkt

Am 9. Januar 1934 trat in Berlin der im deutsch-niederländischen Handelsvertrag für die Einfuhr von Kohl vorgesehene gemischte Ausschuß zu seiner ersten Sitzung zusammen. Als Ergebnis der in vollem gegenseitigen Vertrauen geführten Besprechungen wurde folgendes vereinbart:

1. Es sollen im Januar 1934 von Rot- und Wirsingkohl nicht mehr als 15 v. H. und von Weißkohl nicht mehr als 10 v. H. der vertraglich festgelegten Kontingentsmengen aus den Niederlanden nach Deutschland ausgeführt werden.

2. Entsprechend der derzeitigen Marktlage soll für in- und ausländischen Kohl bis auf weiteres ein Preis von 4,50 ℳ für Weiß- und 5,50 ℳ für Rot- und Wirsingkohl nicht unterschritten werden. Der Preis verstehe sich als Großhandelseinkaufspreis je Zentner 1. Qualität (3—5 Pfg. je Kopf) frei Empfangsort. Durch diese Regelung ist eine regelmäßige Beschickung des Marktes und stetige Entwicklung des Preises gewährleistet.

Torpedo Fahrräder und Schreibmaschinen

⊙ **Frankfurt a. M.,** 13. Januar. Diese zum Remington-Konzern gehörige Gesellschaft verteilt für 1932/33 (31. Juli) bekanntlich 4 v. H. Dividende auf 1,50 Mill. Mark Kapital (i. V. wurde ein Verlust von rd. 40 000 ℳ aus dem Gewinnvortrag gedeckt). Das Berichtsjahr brachte dem Unternehmen den Beginn eines merklichen Wiederanstiegs, das monatliche Steigen des Umsatzes wurde nur im Frühjahr 1933 vorübergehend unterbrochen. Die älteren Fahrradmodelle und die Motorräder wurden ausverkauft, neue Fahrradkonstruktionen fanden einen guten Markt. Allerdings wird über gedrückte Verkaufspreise geklagt. Auch die Schreibmaschinenabteilung zeigte gesteigerten Umsatz, besonders für zwei neue Typen.

Aus der Bilanz u. a. Vorräte 0,51 (0,86), Debitoren 0,66 (0,96), Rückstellungen 0,04 (0,33), Verbindlichkeiten 0,25 (0,82) Mill. ℳ. Zu Abschreibungen wurden 0,14 (0,11) Mill. ℳ verwendet.

Im neuen Geschäftsjahr hielt der stetig anwachsende Absatz an Fahrrädern auch in die Wintermonate hinein an, auch der Verkauf von Schreibmaschinen war günstig. Die Belegschaft wurde bis 1. Dezember 1933 um 42 v. H. gegenüber dem Stand vom 1. August 1933 erhöht. GB. am 17. Januar.

Automaten der Eitelkeit

Von **Joachim Lange**

Das Kaffee, das ich täglich aufsuche, um gelegentlich Feuilletons von mir zu finden, liegt im ersten Stock eines großen Bürohauses der Innenstadt oder, wenn es denn sein muß: Eins. Konservativ, wie ich bin, habe ich meinen Stammplatz: die Beleuchtung ist dort besonders günstig, der Zeitungsschrank steht gleich in der Nähe, der Tisch hat hervorragend eingesessene Sessel, die Kellnerin, zu deren Revier er gehört, eine aufregend süße Art. „Auch Gebäck gefällig der Herr?" zu fragen, ohne Erfolg jedesmal . . . . . und fünftens kann man von hier aus den Eingang besonders gut überblicken und sich darüber informieren, wer kommt, wer geht. Ein idealer Platz.

Der fünfte Grund vor allem ist es, der mich so treu an diesem Tisch beharren läßt. Unglaublich, wie abwechslungsreich ein Anblick sein kann, der niemals wechselt!

Nämlich — :

Der Gast, der die Treppe erklommen hat, trifft oben zuerst auf eine Glastür, die er, laut Vorschrift in Kursiv-Antiqua, zu ziehen hat. Dies getan, befindet er sich in einem kleinen Vorraum und betritt das Kaffee selbst durch eine zweite Glastür, die, wie man annehmen darf, aus Gründen des künstlerischen Kontrastes zu drücken ist. Doch so ohne weiteres gelangt er keineswegs in das Lokal. Denn in diesem Vorraum hängt rechter Hand quak ein Hemmschuh, ein Spiegel. Und nun sehe ich, von meinem hervorragenden Platz aus, bei jedem Gast dies:

Entweder er kennt das Lokal schon; dann tritt er sofort von der ersten Tür aus vor sein Bild. Oder er ist zum ersten Mal hier; in diesem (seltenereren) Falle bemerkt er, schon zum Drücken der zweiten Tür entschlossen, den Spiegel an der Seite, macht eine ruckartige Bewegung nach rechts hinten und steht nach zwei, drei Schritten vor sich selber.

Jetzt geht, sei er alteingesessen, sei er Debutant, folgendes vor sich —:

Hut wird abgenommen, Innenfläche der linken Hand fährt einmal energisch Scheitel entlang, Hut wird wieder aufgesetzt; Daumen und Zeigefinger links ergreifen, unten liegenden Teil des Binders, dito rechts Knoten, Knoten wird nach links oben gerückt, losgelassen; Kragen wird an rechter (nie linker) Seite gefaßt, losgelassen; beide Hände fassen gleichzeitig Aufschläge des Mantels, schütteln, loslassen; zurücktreten, Gesicht männlichen Ausdruck geben, eintreten (Hut auf Kopf).

Das ist bei jedem Mann, bis auf den kleinsten Griff, genau das gleiche. Auch die Reihenfolge ändert sich nie. Es sind Automaten, die alle von demselben Dämon gedrillt sein müssen. Vor diesem Spiegel schwindet jede Individualität, sofern sie überhaupt noch vorhanden ist. Und es gibt keinen Mann, der nicht vor den Spiegel träte, mit Ausnahme einzig jener älteren Herren, die so alt sind, daß sie schon wieder anfangen, die Kinderbeilagen in den Zeitungen zu lesen.

Ob ich selbst —? Unmöglich, das so aus der Erinnerung heraus zu beantworten; denn das Bezeichnende dieses Vorgangs ist ja, daß er völlig unbewußt geschieht, automatisch, reflexmäßig. Nehme ich aber die Psychologie zur Hilfe, denke ich daran, daß ich in keiner Beziehung ein Ausnahmemensch bin, so muß ich schon sagen: wahrscheinlich werde auch ich —:

Sind nur wir Männer so eitel —? Lange Zeit glaubte ich es, denn noch nie habe ich eine Dame vor den Spiegel treten sehen. Neulich wurde ich eines Schlechtern belehrt. Ich verließ das Lokal und schickte mich gerade an, die Treppe hinunterzusteigen, als ich bemerkte, wie eine Pelzjacke, die dort stand, bei meinem Kommen hastig ihre Handtasche zuklappte.

Damen sind bereits auf der Treppe eitel.

Matthias Grünewald

Wiederbeginn der Vorträge im Freien Bund.

Hatte die Betrachtung des „Jahrtausends deutscher Kunst" in den Vortragsabenden des Freien Bundes vor Weihnachten mit der unvergleichlichen Gestalt Albrecht Dürers ihren würdigen Abschluß gefunden, so stand sein kaum minder großes Gegenspiel der mystisch durchseelten Malerei Matthias Grünewalds am Eingang zu der zweiten Reihe schöner und anregender Darbietungen, die in den nächsten Wochen bis in die neue Zeit hinüberleiten werden. Dr. Wilhelm Niemeyer, Dozent an der staatlichen Kunstschule Hamburg, umschrieb in sympathisch gepflegter Rede und mit offensichtlich großer innerer Anteilnahme das Wesen des seltsamen Meisters, der mit einer malerischen Wiedergeburt der Wirklichkeit die geheimnisvollsten Visionen und unwirklichsten Verästelungen mystischer Versenkung zu einer ganz neuen malerischen Weltanschauung zu formen vermochte.

Mit der Einmaligkeit letzter Vollendung hat Grünewald der deutschen Kunst das große Machtmittel der Farbe erschlossen, wie es den Niederländern in der dunklen Glut der Gemälde von Dyks — den Franzosen in der bezaubernd zersplitternden Tongebung Watteaus geschenkt wurde. Daneben beruht seine entwicklungsgeschichtliche Bedeutung vor allem auch in der Auseinandersetzung mit dem deutschen Altarwerk und dessen Stilgesetzen.

Beginnend bei der Lüneburger „Goldenen Tafel", die als früheste Form eines Sammelschreines für alle Kunstwerke eines ganzen Kirchenraumes zu gelten hat, schilderte der Vortragende das immer klarer sich herausbildende edle Gefüge des deutschen Flügelaltares, wie es der Nürnberger Tucheralter von 1435 oder das in seinem Zusammenspiel von Malerei und Plastik so köstliche Gebilde des Tiroler Altars von Michael Pacher zu St. Wolfgang zeigt. Aus diesem Doppel von Schnitzwerk und Bild, das auch in der herrlichen Schöpfung von Breisach am Rhein zutage tritt, formt Grünewald das stilistische Gedankengut seines größten und überwältigendsten Werkes: des Isenheimer Altares, das damit zum Abschluß des deutschen Schreingedankens überhaupt wird. Seine Figuren, die in grandioser Bewegtheit und Körperlichkeit vor ihren Hintergründen stehen, sind deshalb „aus Licht und Farbe gemeißelte Statuen", deren tiefe Verwandtschaft mit der Plastik von Grünewald selbst auch so stark empfunden wurde, daß er sie teilweise geradezu als Mittler zwischen Bildsäule und Gemälde auf steinernen Sockeln darstellte. Der Vergleich mit einigen Plastiken der Hochgotik aus Xanten und mit einem holzgeschnitzten musizierenden Engel norddeutscher Abkunft erbringt hier in der Tat erstaunliche Berührungspunkte, zu der am Kreuz zusammenbrechenden und von Johannes gestützten Muttergottes und der Hauptfigur des Engelkonzerts auf den beiden Mittelbildern des wundersamen Wandelaltares von Isenheim.

Im letzten Teil seiner Ausführungen ging Dr. Niemeyer schließlich auf die religiöse Welt Grünewalds ein, die malerisch anfangs noch von den Kunstmitteln seiner Zeit beherrscht wird, wie wir sie am typischsten beim älteren Holbein sehen. Die Geißelung von 1503 in der Münchner alten Pinakotik, auch „Verspottung Christi" genannt, oder der Dominikaneraltar aus dem Städelmuseum in Frankfurt sind bezeichnend für dieses Frühstadium. Die kleine „Basler Kreuzigung" zeigt dann zum ersten Male den Schimmer eigenster Grünewaldscher Kunst, der sich aus dem Erlebnis der Mystik und ihres seelischen Eindringens in alle Schauer des Opfertodes Christi zu höchster Ekstase steigert. Während also Grünewalds malerische Ausdrucksformen als eine der unerhörtesten und ganz neuen Offenbarungen nicht nur der deutschen, sondern der gesamten Kunst überhaupt anmuten, wurzelt ihre gedankliche Durchdringung in der Welt Meister Eckhardts, Taulers, Heinrich Susos, der großen deutschen Mystiker des 14. Jahrhunderts. Das Geheimnis der Menscherlösung, das Mitleben der Passion des Herrn sind die ideellen Grundtatsachen ihrer geistigen Schau und ihrer seelischen Verzückung, die sich Grünewald bis zur präzisen malerischen Wiedergabe jener oft in gewaltige komische Bilder einmündenden Schilderungen der „Ewigen Weisheit" und innigen „Gottesfreundschaft" zu eigen macht.

M. S.

⊙ **Besucht die Brauchtumsschau im Schloßmuseum.** Um weiteste Kreise mit der lehrreichen und in gegenwärtiger Zeit besonders wichtigen Brauchtumschau des städtischen Schloßmuseums vertraut zu machen und damit die volkstümlichen Ziele dieser Ausstellung zu voller Wirkung zu bringen, ist das Museum Sonntag, den 14. Januar von 11—16.30 Uhr unentgeltlich geöffnet. Der starke Besuch, dessen sich die Ausstellung während der ersten Wochen erfreute, ist ein Beweis für den lebhaften Widerhall, den sie hier und auswärts findet.

⊙ **Deutsche Musik in Kanada.** Die jetzige kanadische Konzertspielzeit zeigt eine hohe Aufführungsziffer deutscher klassischer Kompositionen. So wurden die drei ersten Konzerte des Sinfonieorchesters in Toronto fast ganz von deutscher Musik beherrscht. Sehr beliebt sind in erster Linie deutsche Ouvertüren. An einem Abend wurden in Toronto die Vorspiele zu „Lohengrin" und „Die Meistersinger" und „Siegfrieds Rheinfahrt" aufgeführt, während das zweite Konzert die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit" und zum „Freischütz" brachten. Die Oper in Kanada steht dagegen im Zeichen der Franzosen, vor allem Massenets.

MARCHIVUM

JETZT ist die Zeit gekommen

in der sich deutlich Bedeutung und Beliebtheit der Neuen Mannheimer Zeitung erkennen läßt. Nachdem es die gesetzlichen Maßnahmen dem Verleger zur Pflicht machen, dem Inserenten einwandfreie Unterlagen zu bieten, sieht man, daß der richtige Mittler

für den **Geschäftsmann und die Familie**

die NMZ ist. Seit 145 Jahren verwurzelt in allen Berufsschichten Groß-Mannheims, hat die

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

bewiesen, daß sie im Gebiet von Nordbaden ein außerordentlich werbekräftiges und sehr bevorzugtes Anzeigenblatt von bedeutendem Umfange ist.

Zahlen beweisen

in welchem besonderen Maße die NMZ sich nach wie vor des Vertrauens und der Beliebtheit der Inserenten in Industrie, Handel und Familienkreisen erfreut. Eine Gegenüberstellung der in den **letzten 6 Monaten** des vergangenen Jahres in den 5 Mannheimer Zeitungen erschienenen Anzeigenseiten ergibt nachstehendes Bild, **wenn man die verschiedenen Zeitungsformate auf eine Seiteneinheitsgröße von 5800 mm umrechnet:**

NMZ	Die übrigen	vier	Mannheimer	Zeitungen

In den 12 Monaten des Jahres 1933 hatte die Neue Mannheimer Zeitung einen

Gesamtumfang von 5726 Seiten

Davon entfielen auf den Textteil 4403 Seiten, auf den Anzeigenteil 1323 Seiten. Ziffernmäßig erfaßt, veröffentlichte die Neue Mannheimer Zeitung in dieser Zeit

83098 *Anzeigen*

Eine Zahl, die keine andere Mannheimer Zeitung erreichte. Das prozentuale Verhältnis der 3 nächstfolgenden Blätter stellt sich auf **59,45** bzw. **48,19, 35,69** dieser Stückzahl von in der NMZ veröffentlichten Anzeigen. Diese Zahlen beweisen die unerschütterte Bedeutung der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG als Mittler zwischen Inserenten und Bevölkerung. Die in letzter Zeit zweifelsfrei nach oben gerichtete Entwicklungslinie beweist ferner, daß die NMZ mit der geschäftlichen Erschließung des ausgedehnten südwestdeutschen Absatzgebietes eng verbunden ist. Diese Zahlen geben damit jedem Reklameverbraucher die Bestätigung der hervorragenden Stellung der

NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

ALS WERBETRÄGER VON MANNHEIM

MARCHIVUM

Meßgerät statt Wünschelrute

Der geophysikalische „Wünschelkasten" macht in Zukunft die Wünschelrute überflüssig

Die Wünschelrute ist nun endgültig und für immer entthront. Die deutsche Wissenschaft hat den Geologen und in weiterer Auswirkung auch den Wasserbauern, Tiefbautechnikern, Elektrikern und nicht zuletzt auch den Bergleuten jetzt ein wissenschaftlich einwandfreies Meßgerät geliefert, das berufen ist, ihnen allen vielen Aerger, nutzlose Arbeit und vor allem der deutschen Volkswirtschaft Millionen zu ersparen bzw. neu zu erschließen.

Durch die Bergleute des Mittelalters ist die Wünschelrute als das Mittel zur Auffindung von Bodenschätzen zu einem Ruhm gekommen, den sie bestimmt nicht verdient. Es soll nicht bestritten werden, daß auch die heutigen Rutengänger oft Erfolge hatten, wenigstens beim Auffinden von Wasser. Beim Suchen nach Erzen und dem schwarzen Gold der Tiefe, dem Erdöl, haben sie aber mehr „daneben" ausgeschlagen, als sie Erfolge nachweisen können. Allein im niederdeutschen Erdölgebiet sind in den letzten Jahren mehr als 15 Millionen Mk. umsonst ausgegeben worden für Bohrungen an Stellen, die die Rutengänger als erdölführend angegeben hatten. Die Enttäuschungen und nutzlosen Geldausgaben vieler Gemeinden, die sich durch Rutengänger ergiebige Wasserquellen erschließen lassen wollten, sind wohl im ganzen Reiche ziemlich gleichmäßig anzutreffen. Prof. Dr. Hennig, der Inhaber des Lehrstuhles für Geologie an der Universität Tübingen, hat schon recht, wenn er über die Wünschelrute schrieb: „Mein Standpunkt in der Wünschelrutenfrage war stets, das Phänomen und Problem sei doch unleugbar, in hohem Grade reizvoll, für die Wissenschaft verpflichtend, die Methodik aber noch krasser primitiv; eine Ausnützung ein Lotteriespiel, solange man nicht wisse, womit man eigentlich arbeite und solange der unvollkommene Menschenkörper, als Medium nicht ausgeschaltet, durch einen exakten Apparat ersetzt sei."

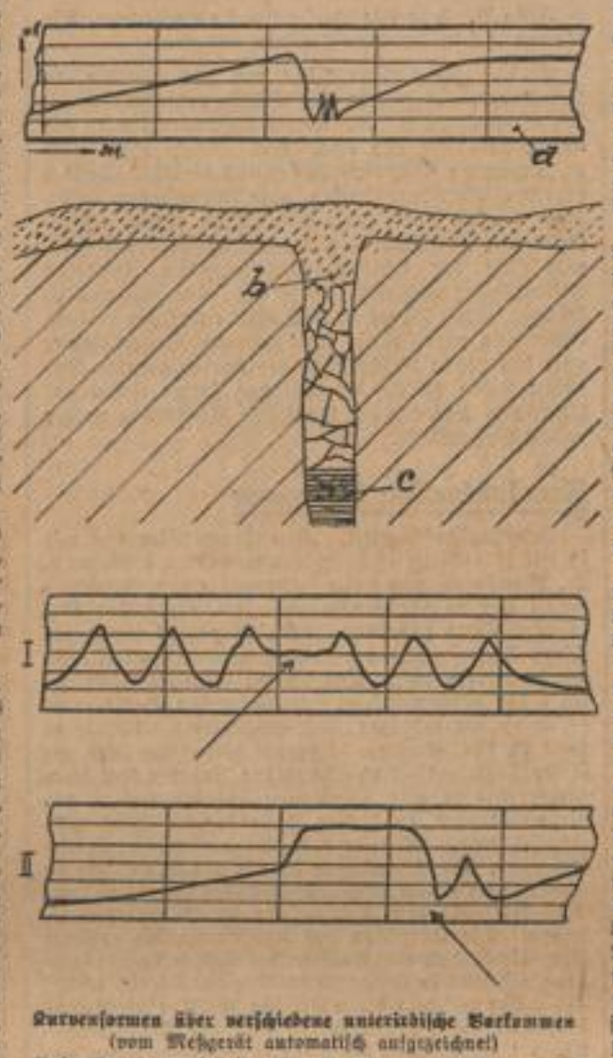
Dieser Wunsch ist nun erfüllt worden und Prof. Dr. Hennig konnte sich selbst mit den Studenten des Geologischen Instituts der Universität Tübingen von der genauen Wirkungsweise des neuen Meßgerätes überzeugen, über das sein Assistent Dr. Kiderlen schreibt: „Die Bedeutung für geologische Untersuchungen wurde (auf der Versuchsfahrt) klar erwiesen. Besonders die eindeutige Feststellung der Störungen hinterließ starken und überzeugenden Eindruck."

Dieser neue wissenschaftliche geo-physikalische Wünschelkasten ist von Ingenieur Futterknecht vom Techn.-physikalischen Laboratorium Stehle-Futterknecht in Stuttgart entwickelt worden. Ueber den Bau des Gerätes kann aus begreiflichen Gründen nichts gesagt werden. Es ist ein kleiner Metallkasten, der an einem Riemen getragen wird. Mehrere bekannte elektrische Feinmesser lassen Zeiger ausschlagen, wenn man mit dem Gerät über Spalten, Verwerfungen, Wasser, Erzvorkommen, erdölführende Schichten geht und sogar im Auto fährt! Außerdem aber wird der Gang der Untersuchung noch auf einen Papierstreifen in Form von Kurven eingebrannt, so daß man später an Hand der Flurkarte noch auf den Zentimeter, ja Millimeter die Angaben nachzeichnen und nachprüfen kann. Die Wirkung des Zeigerausschlages wird am besten mit dem landläufigen Begriff der „Erdstrahlen" erklärt. Das Geheimnis des Apparates scheint in seiner „Seele" zu bestehen, das ist eine 15 Millimeter dicke Bleihülle, die zum Schutze gegen Feuchtigkeitseinwirkungen in einen Paraffinblock eingegossen ist und eben im Bleikern das geheimnisvolle Etwas verbergen muß, das die Ausschläge mittelbar verursacht. Vielleicht kommt man dem Geheimnis dadurch noch näher, wenn man hört, daß die Erfinder auf das Meßgerät durch eine andere Arbeit kamen, nämlich einer Schaltvorrichtung, durch die Türen geöffnet, Schaufenster beleuchtet, Kassenschränke oder ganze Räume gegen unbefugtes Berühren bzw. Betreten geschützt werden, ohne daß dabei die bekannte Photozelle oder Aehnliches mitspielten. Man fand, daß derselbe Schaltvorgang auch ausgelöst wurde bei den von Rutengängern als „bestrahlt" angegebenen Stellen. Damit war die Möglichkeit gegeben, die Wirkungen der Wünschelrute als etwas physikalisch Erfaßbares anzusprechen. Und, wie die Erfolge des Stehle-Futterknecht'schen Meßgerätes beweisen, auch auf rein wissenschaftliche und physikalische Weise zu lösen.

Man hat das Gerät in zwei langen Jahren unter allen möglichen äußeren und sonstigen Bedingungen erprobt. Erfahrene und angesehene Wissenschaftler haben es erprobt. Besonders eingehend und lange Professor Dr. Wagner, Privatdozent für Geologie und Morphologie an der Universität Tübingen. Er schließt sein Gutachten mit den bezeichnenden Sätzen: „Jahrelang habe ich gegen die Kritiklosigkeit und Anmaßung der Rutengänger und Erdstrahlenforscher gekämpft. In zahlreichen Fällen wurde der Geologe angezogen, nachdem die Rute restlos versagt hatte. Die Unsumme nutzlos vergeudeter Gelder machte es doppelt nötig, entschieden Stellung zu nehmen. Um so mehr hielt ich es jetzt für meine Pflicht, nach gründlicher, wissenschaftlicher Prüfung den vollen Erfolg des geophysikalischen Meßgerätes von Stehle-Futterknecht anzuerkennen. Um unbedingt sicher zu gehen, habe ich wiederholt verschiedene kritische Geologen an den Versuchen teilnehmen lassen. Sie stimmten mir restlos zu. Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung übergebe ich daher das Gutachten der Oeffentlichkeit. Glückauf!"

Professor Wagner ist nicht der einzige, der sich vom vollen Erfolg überzeugen konnte. Auch der württembergische Landesgeologe Dr. Kranz, Bergrat Dr.-Ing. Baur vom Staatl. Salzbergwerk Kochendorf und Bergingenieur P. W. Ferdinand vom Nickelerzbergwerk Horbach bei Wittenschwand im Schwarzwald und noch viele andere, auch Leute der Praxis waren dazu bereits in der Lage. Bemerkenswert ist vielleicht auch die besondere Tätigkeit des Gerätes in verschiedenen Fällen für die Gebäudebrandversicherung.

So in dem einen Falle bei der Untersuchung einer neuerrichteten Kirche, die kurz hintereinander dreimal vom Blitze getroffen wurde. Mit dem Gerät wurde die Einschlagstelle des Blitzes in die Erde auf den Millimeter genau bestimmt und festgestellt, daß der Blitzableiter falsch angebracht war. Damit kommen wir zu den besonderen Verwendungsmöglichkeiten des Meßgerätes. Zunächst für die Auffindung von Trinkwasser sowohl für einzel stehende Landhäuser als auch für Gemeinden. Hier hat sich das Gerät in Württemberg bereits in vielen Fällen als ganz einwandfrei arbeitend bewährt. In einem Gutachten heißt es: Ort des Wassers, Tiefe des Brunnens, Menge des Wassers, alles ist genau so eingetroffen, wie es vorhergesagt wurde. In einem anderen Falle wurde eine im Jahre 1912 durch ein Erdbeben verschwundene Quelle wieder aufgedeckt. Es ist möglich, genau festzustellen, ob es sich um Grundwasser, aufsteigendes oder Spaltenwasser handelt. Menge und Tiefe des Wassers sind genau zu errechnen. Damit bekommt das Gerät bereits den weiteren besonderen Wert für die Feststellung von Blitzgefahr. In vielen Fällen konnte z. B. auf Weiden genau angegeben werden, an welcher Stelle Vieh vom Blitz erschlagen war. Für die großen Elektrizitätswerke ist diese Feststellung außerordentlich wichtig und kann ihnen Tausende von Mark ersparen, wenn man vor dem Aufrichten von Hochspannungsleitungsmasten erst den Untergrund auf Leitungsfähigkeit untersuchen läßt. Das gleiche gilt natürlich auch für Großbauten bei der Anlage der Blitzableiter.



Kurvenformen über verschiedene unterirdische Vorkommen
(vom Meßgerät automatisch aufgezeichnet)
Aufzeichnungen des Meßgerätes über einer Quellspalte (aufgenommen bei Gundelsheim am Neckar)
a) Ausschnitt aus dem Kurvenband
b) Spalte
c) Wasserführung
Tiefe und Menge wird aus der Kurve abgelesen
I Kurvenbild über einer trockenen Spalte (aufgenommen bei Ditzingen, Württbg.)
II Kurvenbild über Erdölvorkommen

Viel wichtiger und zukunftsreicher ist jedoch die Verwendung des Gerätes für die von der nationalsozialistischen Regierung beabsichtigte Bestandsaufnahme der deutschen Bodenschätze, d. h. das Vorkommen von Erzen und Erdöl sowie Salz. Dafür liegen allerdings noch nicht die ausreichenden Erfahrungen vor, wie bei der geologischen Untersuchung des Bodens und dem Auffinden von Wasser. Aber es wurden bereits über dem Nickelerzbergwerk in Horbach ganz genaue und zutreffende Messungen vorgenommen. Ebenso hat man erdölhaltige Gelände „begangen" und dafür typische Ausschläge aufgezeichnet. Die Ausdehnung von Salzlagern wurden einwandfrei festgestellt.

Es ist also auch möglich, Erze, Salze und Erdöl mit dem Gerät nachzuweisen, es müssen hierfür nur noch einige „Eichungen" vorgenommen werden. Da das Gerät nicht verkauft, sondern von damit ausgebildeten Meßtrupps zusammen mit den Geologen verwendet werden soll, ist ein einwandfreies Arbeiten gewährleistet. Wir können also mit verschiedenen Meßtrupps und den zuständigen Landesgeologen jetzt planmäßig die deutsche Erde nach den für unsere Wirtschaft so notwendigen verborgenen Schätzen absuchen. Der Nutzen, der dadurch der deutschen Volkswirtschaft entsteht, ist gar nicht abzuschätzen. Eine einzige ersparte Probebohrung, z. B. auf Erdöl, würde alle Unkosten für das Absuchen eines Feldes wieder einbringen. Bezeichnenderweise hat sich die griechische Regierung einen solchen Meßtrupp für die Erschließung eines Erdölfeldes gesichert. So bedient sich bereits das Ausland der neuen Großtat deutscher Wissenschaft und Technik, obwohl sie bisher nur einem kleinen Kreis von beteiligten Fachleuten und Wissenschaftlern bekannt war. Nunmehr ist das Gerät aber auch in mehrfacher Anzahl hergestellt und es kann jetzt für alle Zwecke und von allen in Anspruch genommen werden. Hoffen wir, daß es uns recht reiche Bodenschätze erschließt und im Bauwesen und bei den sonstigen Anwendungsmöglichkeiten viele unnütze Kosten erspart, also unsere Leistungsfähigkeit weiterhin erheblich steigert.

Wiehm

Bei unsern Landsleuten in Afrika

Das Schicksal unseres früheren Schutzgebietes Südwest-Afrika liegt jedem Deutschen am Herzen, und wir nehmen jede Gelegenheit wahr, etwas darüber zu erfahren... Wir sind nach vierwöchiger Fahrt mit einem Dampfer der Woermann-Linie in Walfischbucht gelandet. Hier wartet ein Motortriebwagen, der uns in einer Stunde nach Swakopmund bringt. Die Stadt hat ein durchaus deutsches Gesicht. Da ist kein fremdsprachiges Schild zu lesen. Ein Trupp Schulkinder, die eben aus der deutschen Oberrealschule kommen, jubeln uns ein herzhaftes „Guten Morgen" entgegen, und als wir in den langen Güterzug mit dem angehängten Personenwagen klettern, verklingt in der Ferne ein deutsches Lied... Die Melodie hat lange Zeit in uns nachgeklungen, denn der Schienenweg geht durch die 70 Kilometer breite Namibwüste, deren sandige Eintönigkeit durch manchmal schroff aufragende, kahle Bergzüge unterbrochen wird.

Unser Ziel ist Grootfontein. In Otavi diktiert man uns einen Nachtaufenthalt, da der Zug nur einmal in der Woche weiterfährt, und wir deshalb am anderen Tag mit dem Auto weiter müssen. Die acht Gastzimmer im Hotel liegen alle an einer offenen Veranda hinter einem schmalen Vorgarten, der nach der Straße offen ist. Man ist nicht ängstlich in Afrika. Die mit Moskitonetz bespannte Tür ist gar nicht verschließbar. Als wir am Morgen erwachen, steht der schwarze Hoteldiener bereits im Zimmer. Er bringt uns eine Tasse Kaffee an das Bett und holt die Schuhe zum Putzen. Die Sonne scheint schon recht warm, es wird ein heißer Tag werden. Das Auto unserer Verwandten wird angekurbelt; es geht durch holperige Straßen. An befreundeten Farmen wird gehalten und schnell ein kleiner Imbiß genommen. Abends kommen wir auf der Farm an, fünf Kilometer von Grootfontein entfernt, einer Stadt mit knapp 400 weißen Einwohnern. Da Grootfontein Sitz des Magistrates ist, der einen Bezirk von der Größe von Bayern und Württemberg zusammen, zu verwalten hat, ist die Stadt nicht ohne Bedeutung. Der Grundbesitz ist fast ganz in Händen der Südwest-Kompanie, einer englischen Farm- und Minengesellschaft. Sie versorgt auch Grootfontein mit Wasser, und läßt sich für den Kubikmeter zwei Schilling bezahlen.

Nun sind wir am Ziel und schauen uns um. Das Farmhaus ist ein schlichtes einstöckiges Gebäude, ohne Keller und Dachgeschoß. Es ist aus Steinen gebaut, die auf der Farm gefunden werden. Das ist in der Grootfonteiner Gegend eine Art Dolomit. Das Dach besteht immer aus Wellblech in den seltensten Fällen ist die Decke innen verschalt. Die Räume sind sehr hoch, deshalb trommelt es bei einem tüchtigen Regen recht lustig. Jedes Farmhaus besitzt eine große Veranda, auf der sich ein großer Teil des Lebens abspielt.

Im Grootfonteiner Bezirk gibt es eine Reihe von Farmen, die gut fließende Quellen haben. Das Wasser wird dann durch Rohre in die Nähe des Hauses geleitet. Das ungenutzte Wasser fließt in einen Speicher, der zum Bewässern der Obstbäume und des Gartens entleert werden kann. Anders ist die Sache da, wo eine Quelle fehlt und das Wasser aus einem erbohrten Brunnen geschöpft werden muß. Das Wasser für die Küche wird dann mit der Handpumpe hochgepumpt, damit es stets frisch ist. Für das Tränken des Viehs und für den Garten sorgt ein Windmotor, der das Wasser in einen großen Behälter pumpt. Das gibt dann das typische Bild des Farmhauses mit dem Windrad und dem Wasserspeicher, der entweder aus Steinen gemauert oder aus Wellblech errichtet ist.

Die Farmen haben im Durchschnitt eine Größe von fünftausend Hektar. Darauf können vier- bis fünfhundert Rinder weiden, denn für jedes Rind muß man zehn Hektar Weidefläche rechnen. Die Farmen sind rings mit Draht eingezäunt, manchmal auch noch in einzelne Kampe abgeteilt. Die Tiere sind Tag und Nacht draußen; zum Melken werden sie in den Kraal getrieben, einen ummauerten, zum Teil auch gedeckten Platz, der Kälber und kranke Tiere gegen die unbarmherzige Sonne schützt. Die frisch gemolkene Milch wird durch eine Zentrifuge gedreht und die Sahne an eine Molkerei geschickt, wo sie zu Butter verarbeitet wird. Die meiste Ware wird nach England ausgeführt. Zur Zeit unserer Rückreise kamen in Walfischbucht nicht weniger als 8000 Kisten Butter an Bord, die in Southampton wieder ausgeladen wurden.

In Südwestafrika fällt die Regenzeit mit dem Sommer zusammen. Da gibt es oft große Enttäuschungen. Seit 1927 hat es nicht mehr richtig geregnet. Wir haben in den vier Sommermonaten, die wir drüben waren (November bis März), nur einen richtigen Regen von 25 mm miterlebt. Sonst zeigte der Regenmesser immer nur 4 bis 5, auch einmal 8 mm Regenmenge. In der Grootfonteiner Umgebung gab es kaum noch Gras für die Rinder. Die Tiere sahen abgemagert aus, denn den meisten Farmern fehlt das Geld, um das Vieh mit Luzerne zu füttern, die man sich gegen teure Fracht aus der südafrikanischen Union kommen lassen muß.

Den Farmern bleibt als Verdienstmöglichkeit außer dem Sahneversand an eine Molkerei noch der Viehverkauf. Da ist in Walfischbucht die Gold-Storage, eine Gefrierfleischfabrik und in Okahandja die Niederlassung der Liebig-Gesellschaft, die jedes Jahr die fetten Tiere, besonders die Ochsen, aufkaufen. Was die Farmerfamilie an Obst und Gemüse zum Leben braucht, wächst im Garten. Im allgemeinen kann man Gemüse, z. B. auch Tomaten, das ganze Jahr über haben. Aber es gibt viel Ungeziefer, das einem die Arbeit recht erschwert. Den Sonntagsbraten holt der Farmer sich meistens auf der Jagd. Da gibt es eine kleine Gazellenart, Deuker genannt, ferner Perlhühner und an größerem Wild einige Antilopen. Die Einzäunungen halten das Wild meist von der Farm weg, aber hin und wieder kommt es doch vor, daß ein Zaun übersprungen oder auch zerrissen wird.

Von der Bevölkerungsdichte Südwestafrikas kann man sich ein Bild machen, wenn man sich vorstellt, daß in einem Land, das anderthalb mal so groß ist wie Deutschland, nur so viel Menschen wohnen, wie etwa in Dortmund. Dabei kommen auf einen Weißen acht Schwarze. Von den Weißen sind etwa 40 Prozent Deutsche, 15 Prozent Engländer und 45 Prozent, also die Mehrzahl Buren. Unter den Eingeborenen gibt es verschiedene Stämme, die sich im Lauf der Zeit vermischt haben. Sie leben zum Teil als Arbeiter zwischen den Weißen. Manche Stämme sitzen auch noch in Reservaten, die außerhalb der sogenannten Polizeizone liegen und den Weißen zur Besiedlung verboten sind. Die Farmarbeiter nennt man einfach „Jungens", mögen sie auch noch so alt sein. Nach einem oder zwei Jahren Arbeit auf der Farm, kehren die Schwarzen wieder zu ihren Stämmen zurück. Früher brachten sie dann allerhand Ersparnisse mit heim. Heute werden sie von den meisten Farmern nur noch gegen Kost beschäftigt.

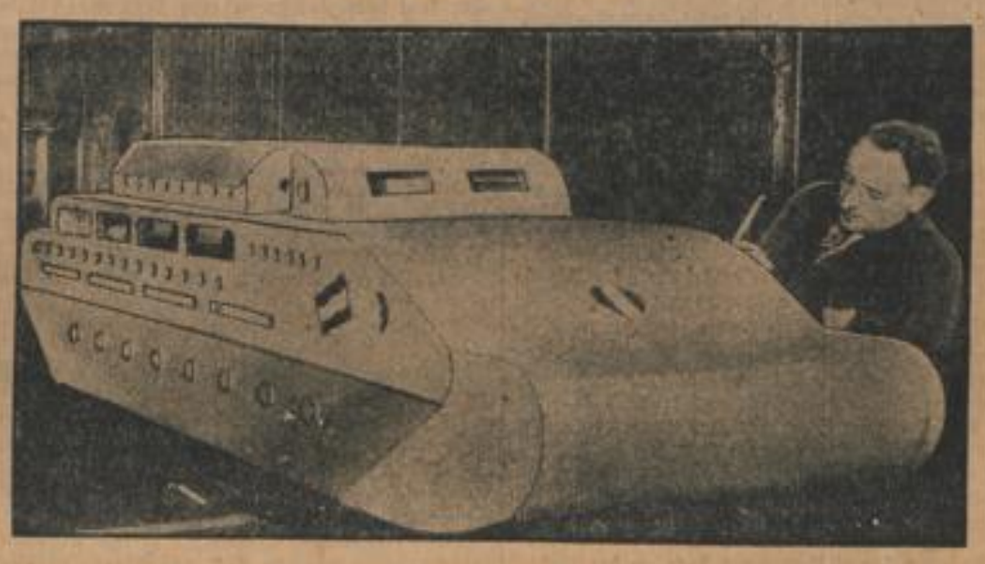
Nach Friedensschluß kam unser Schutzgebiet bekanntlich unter das Mandat der südafrikanischen Union. Nun wohnen dort Deutsche, Engländer und Buren mit gleichen Rechten. Seit etwa einem Jahre ist das Deutsche auch wieder als Amtssprache zugelassen worden. Bis dahin gab es nur Erlasse und Gerichtsverhandlungen in englischer und burischer Sprache. Heute sind alle Bekanntmachungen bei der Post und der Bahn in allen drei Sprachen angeschlagen. Gesuche an die Behörden werden in derselben Sprache beantwortet, in der man anfragt. In den Geschäften und auf den Farmen hört man alle drei Sprachen, man hat Gelegenheit, in einer halben Stunde sich in drei Zungen zu üben.

Die schlechte Wirtschaftslage hat sich in Südwest leider immer mehr bemerkbar gemacht. Auf unserer Rückreise trafen wir viele Passagiere, die endgültig wieder nach Deutschland zurückfuhren. Sie hatten seit mehreren Jahren ihr Glück versucht und viel Geld verloren, weil das Vieh starb und der Mais auf den Feldern verdorrte.

Die früher ertragreichen Erzminen in Südwest liegen seit einigen Jahren still. In den Minen von Tsumeb, die der deutschen Otavi-Minen-Gesellschaft gehören, wird nur noch das Kupfer abgefahren, das schon früher zu Tage gefördert war. Ein Teil der Hütte ist noch in Betrieb. Viele deutsche Arbeiter und Angestellte, meist Siegerländer und andere Westfalen, haben ihre Stellungen verloren. Die Farmer der Umgebung, die früher Tsumeb mit Milch und Gemüse versorgt haben, merken den Wegfall sehr. Die Geschäfte in Tsumeb sind zum großen Teil geschlossen, und die Leute haben ihren Wanderstab genommen. Auch die Diamantenindustrie in Lüderitzbucht liegt seit Jahren still. Es wird viel deutscher Energie bedürfen, bis das Land, das der Krieg uns genommen hat und das mit dem Schweiß und Blut vieler deutscher Männer und Frauen getränkt wurde, von neuem Früchte für uns tragen wird. Daß über Südwest-Afrika bald wieder die schwarz-weiß-rote Flagge wehen möchte, ist unser aller Wunsch!

Ilse Henning-Droop.

Das neueste Blitzboot



Der holländische Ingenieur C. J. Stork hat ein neues, phantastisch aussehendes Stromlinien-Schnellboot gebaut, das bei weitem alle bisher von Wasserfahrzeugen aufgestellten Höchstleistungen überbieten soll.

MARCHIVUM

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Helgoland. „Wann wurde der Friedhof der Heimatlosen auf Helgoland angelegt und wieviel Menschen wurden dort schon bestattet? Wie lautet das Gedicht auf dem Gedenkstein, der auf dem Friedhof steht?" — — Der Friedhof der Heimatlosen wurde von der Landgemeinde Helgoland im Jahre 1867 angelegt. Wieviel Heimatlose dort bis jetzt bestattet wurden, läßt sich nicht feststellen. Gegenwärtig liegen auf dem Friedhof 31 Heimatlose begraben. Vor der Anlegung des Friedhofes wurden die Angeschwemmten an irgendeiner Stelle in den Hügeln der Düne beerdigt. Das Gedicht auf dem Gedenkstein lautet:

Ihr Namenlosen im weißen Sand,
Den Nordseewogen umbranden,
Wie kommt ihr hier an diesen Strand,
Aus welchen fernen Landen? —

Dem Meer hattet ihr euch anvertraut.
Zur Heimat kehrtet ihr nimmer,
Um euch ist manches Haupt ergraut,
Verschollen seid ihr für immer!

Und floß euch keine Träne hier,
Ertönte kein Trauergesang,
Stehn doch im stummen Schauen wir,
Bedrückt ist das Herz und bang!

Doch ruht ihr! — vielleicht manch herbes Los
War sonst euch auf Erden beschieden:
Vom Meer umtost in der Düne Schoß
Ruht heimatlos — aber in Frieden.

N. 169: „Wo kann ich das Textbuch von dem Theaterstück „Das Salzburger große Welttheater" bekommen? Welche Photographien halten sich auf Jahre hinaus länger, hochglanz, matt, halbmatt usw.? Welches Brot besitzt einen größeren Nährwert, Schwarz- oder Weißbrot?" — — Das Textbuch können Sie in jeder Buchhandlung erhalten. — Die Haltbarkeit der Photographien hängt nicht davon ab, ob sie matt oder glänzend sind, sondern lediglich von der Behandlung nach dem Kopieren. — Wesentliche Unterschiede im Nährwert von Schwarz- und Weißbrot bestehen nicht. Bei der Auswahl der Gebäcksorten ist die Geschmacksrichtung und die Lebensgewohnheit maßgebend. Helles, meist aus Weizenmehl hergestelltes Brot ist bekömmlicher und leichter verdaulich. Weizengebäck dient gerne als Zukost, wo jedoch das Backwerk die Grundlage der Ernährung bildet und zur Deckung des Nährstoffbedarfs dienen soll, werden derbere Gebäcke aus durchgemahlenen Mehlen bevorzugt. Hier stehen die Roggenbrote an erster Stelle. Der Nährwert der Brote ist bedingt durch ihren Gehalt an verdaulichen Nährstoffen. Zu berücksichtigen ist weiter der Geldbetrag, den man für jede Nährwerteinheit anlegen kann. Auch hier steht das Schwarzbrot an erster Stelle. Die Nährstoffe sind eben in dunkleren, gröberen Broten billiger erhältlich, als in den feinen Broten. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den feinen und groben Broten liegt auch darin, daß die letzteren Magen und Darm schon rein mechanisch mehr belasten. Das wird von Fall zu Fall zu berücksichtigen sein. So wird man zur Kräftigung der Darmmuskulatur dem Schwarzbrot den Vorzug geben. Auch für die Kauwerkzeuge ist das Schwarzbrot gegebenenfalls geeigneter, weil es stärker die Kautätigkeit anregt. Die gröberen Brotsorten werden weiterhin auch wegen ihres höheren Mineralstoffgehalts bevorzugt. Schließlich wird der Gehalt an Vitaminen in der Schale des Getreidekornes als höher angenommen. Da jedoch über die Verteilung der Vitamine in den Mahlprodukten des Brotgetreides nicht viel bekannt ist, muß man sich hüten, allein das Schwarzbrot als die allein geeignete Nahrung hinzustellen. Der bekannte Fachmann für Brotgetreide und Brot, Prof. Dr. Neumann, Direktor der Versuchsanstalt für Getreidevarbeitung in Berlin, faßt sein Urteil über den Nährwert und die Bewertung des Brotes wie folgt zusammen: Was Nährwert, Preiswürdigkeit, Backfähigkeit und Geschmack übereinstimmend wertvoll erscheinen lassen, das ist die zweckmäßigste und beste Brotnahrung.

Langjähriger Abonnent. „Mein Mann ist seit 5 Jahren arbeitslos. Er hat hohe Beträge in die Reichs- und Invalidenversicherung bezahlt, da er Proturist war. Meine Zähne gehören nötig gemacht, uns selbst fehlen die Mittel dazu. Könnte ich die Reichsversicherung in Anspruch nehmen? Darf heute ein Lehrmeister seinen Lehrjungen, wenn er ausgelernt hat, entlassen, oder muß er ihn weiterbeschäftigen? Bis zu welchem Alter werden die verheirateten Arbeitslosen zum Volksdienst eingerufen?" — — Die Reichsversicherung kommt in Ihrem Fall nur für den Versicherten selbst auf. Wenn Ihr Mann in den letzten 3 Jahren seine Anwartschaft aufrechterhalten hat, richten Sie einmal ein Gesuch an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin und bitten Sie unter Hinweis auf die hohen Beitragsleistungen Ihres Mannes um einen Zuschuß zu den Ihnen erwachsenden Kosten. Vielleicht wird Ihnen ein Beitrag gewährt. — Eine gesetzliche Bestimmung, daß der Lehrmeister einen Lehrling nach Beendigung der Lehre weiterbeschäftigen muß, besteht nicht. Aus Hilfsbereitschaft wird heute aber jeder Lehrmeister versuchen, die Lehrlinge auch nach Beendigung der Lehre weiter zu beschäftigen, wenn es die Lage des Betriebs einigermaßen zuläßt. Sprechen Sie einmal selbst mit dem Lehrmeister Ihres Sohnes. — Beim Volksdienst werden verheiratete Leute bis zu 50 Jahren eingestellt. Bei Leuten über 50 Jahren erfolgt der Eintritt freiwillig. Für den Eintritt in Frage kommen aber nur Fürsorgeempfänger. Die beim Volksdienst Beschäftigten erhalten täglich ein Frühstück und ein Mittagessen bei 4stündiger Arbeit. Kleidung und Schuhe werden ganz gestellt. Gearbeitet wird jeweils von Montag bis Freitag.

Hirschhorn. „Ich habe einen Enkel, der möchte gern zur Reichswehr, er weiß aber nicht, wie er es anpacken soll. Welches Reichswehrregiment käme für unseren Bezirk in Betracht und welche Vorbedingungen sind erforderlich? Er ist Maurer von Beruf, 19 Jahre alt, 1,72 Meter groß, schlank, hat gute Zeugnisse, nur seine Zähne sind nicht in bestem Zustand." — — Die Einstellungszeiten zur Reichswehr sind im allgemeinen der 1. April und der 1. Oktober. Die Meldung erfolgt am besten mehrere Monate vorher. Verlangt wird die deutsche Staatsangehörigkeit, ununterbrochene 12jährige Dienstverpflichtung, nach heeresärztlichem Urteil tauglich unbescholten, unverheiratet, sittlich, geistig und körperlich hervorragend, mindestens 1,65 Meter groß. Die Zähne müssen vor der Einstellung instandgesetzt sein. Träger künstlichen Zahnersatzes werden nicht eingestellt. Man meldet sich bei dem Truppenteil, bei dem man dienen will. Für die Infanterie kommen für Ihr Gebiet in erster Linie in Frage: Das 14. Inf.-Regt. in Konstanz, Meiningen, Tübingen, Donaueschingen, Villingen. Für Kavallerie nennen wir Ihnen das 18. Reiterregiment in Stuttgart-Cannstatt und in Ludwigsburg. Wenn Sie weitere Anschriften benötigen, können Sie diese auf unserer Schriftleitung erfahren.

Eilreise. „Ich möchte nächste Woche meine kranke Schwester in Saarbrücken besuchen. Nach den verschiedenen Artikeln in den letzten Zeitungen bestehen Einreisebeschränkungen. Ich bitte daher um gefl. Mitteilung, ob ich die Reise mit meinem deutschen Reisepaß machen kann oder ob ich einen Auslandspaß brauche." — — Zur Ausreise ins Saargebiet brauchen Sie einen deutschen Reisepaß und einen besonderen Ausweis. Den Ausweis erhalten Sie auf dem Bezirksamt, Zimmer Nr. 20 in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags.

Gehalt. „Ist ein 27jähriger lediger Werkmeister (Kunstbauschlosser) mit Fachschulbildung an der Reichsbahn in festem Beamtenverhältnis? Hat er Aussicht für die mittlere Beamtenlaufbahn? Welche Stufen muß er durchmachen? Wieviel beträgt sein jetziges monatliches Netto-Gehalt und wie verhält sich die Steigerung usw.?" — — Der auf Zivilanwärter entfallende Anteil des Nachwuchses für die Werkführer- und Werkmeisterlaufbahn wird aus den Handwerkern der Reichsbahnausbesserungswerke und der Bahnbetriebswerke entnommen, die mindestens 3 Jahre als Handwerker beschäftigt sind und das 20. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Gesuche von Bewerbern über 26 Jahre werden nicht angenommen. Ein Werkmeister hat Aufstiegsmöglichkeiten als Aufstiegsbeamter bei hervorragender Befähigung und guten Leistungen. Er muß dann auch die Obersekretärprüfung ablegen. Der Werkmeister wird nach Bestehen der Obersekretärprüfung zum technischen Reichsbahnobersekretär befördert, wenn er nach seinem Anwärterdienstalter an der Reihe ist. Die Wartezeit vom Bestehen der Prüfung bis zur Beförderung beträgt 4 bis 5 Jahre. Das monatliche Brutto-Einkommen eines verheirateten Handwerkers mit 2 Kindern beträgt in Mannheim durchschnittlich rd. 200 Mk., dazu kommt noch Gedingeüberverdienst. Das Höchstgehalt eines ledigen Werkmeisters in der Ortsklasse A beträgt brutto rd. 271 Mk., das Höchstgehalt eines ledigen technischen Reichsbahnobersekretärs in Ortsklasse A beträgt brutto rd. 284 Mk. monatlich. Die Sätze für einen Verheirateten sind: als Werkmeister rd. 284 Mk., als technischer Reichsbahnobersekretär rd. 408 Mk.

L. Kurzzettel. Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben. Wir werden Ihren Vorschlag prüfen.

Leser K. Diese Antwort gilt auch für Sie.

A. K. Ehestandsdarlehen: Welcher Betrag geht bei der Geburt eines Kindes von dem Ehestandsdarlehen ab? Wird der Rückzahlungstermin bei Geburt eines Kindes um ein Jahr verlegt? — — Bei der Geburt jedes in der Ehe lebend geborenen Kindes werden 20 % des ursprünglichen Darlehensbetrages erlassen. Beträgt z. Zt. der Geburt eines Kindes der noch zu tilgende Teil des Darlehens weniger als 25 v. H. des ursprünglichen Darlehens, so wird nur der Rest erlassen. Nach der Geburt eines Kindes kann das zuständige Finanzamt auf Antrag gestatten, daß die Tilgung des Ehestandsdarlehens bis zu zwölf Monaten unterbrochen wird.

A. J.: „Ich besitze ein rumänisches Wertpapier (Aktie), die ich im September 1923 im Werte von 400 Mark erworben habe. Wie wird heute ein rumänisches Wertpapier vom Jahr 1923 gehandelt? Soll ich in der jetzigen Zeit das genannte Wertpapier verkaufen und welchen Betrag könnte ich dafür erlösen? Ausländische Wertpapiere haben mit Aufwertung sicherlich nichts zu tun." — — Ohne zu wissen, um was für ein Wertpapier es sich handelt, können wir Ihre Anfrage nicht beantworten. Sprechen Sie einmal auf unserer Schriftleitung vor und bringen Sie das Wertpapier mit.

J. B. „Gibt es eine Fachzeitschrift über Schiffsunfälle und Taucherarbeiten? Wo werden die Schiffsunfälle aufgezeichnet und kann man Einsicht in das Archiv nehmen? Gibt es in Deutschland eine ausgesprochene Ehevermittlungszeitung?" — — Fachzeitschriften über Schiffsunfälle gibt es nicht. Die Unfälle auf dem Rhein werden seit den Rheinschiff-Gerichten in Mannheim und Duisburg, sowie bei den verschiedenen Nebenstellen aufgezeichnet. See-Unfälle werden beim Seeschiffahrtsgericht in Hamburg behandelt. Vielleicht wenden Sie sich an diese beiden Stellen um Auskunft. Ehevermittlungszeitschriften gibt es verschiedene in Deutschland. Wenn Sie den Anzeigenteil der Samstag-Abendausgabe der NMZ. jeweils aufmerksam durchlesen, dann werden Sie die gewünschten Adressen finden.

J. M. Alkohol. Alkoholfreie Getränke im öffentlichen Ausschank sind im allgemeinen: Sprudel, Limonaden, Fruchtsäfte usw.

Auswanderer E. P. „Besteht für Deutsche die Möglichkeit, auszuwandern? Gibt es in Deutschland eine Beratungsstelle für Auswanderer?" — — Es gibt u. a. eine Evangelische Auswanderer-Beratungsstelle beim Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsdienst in Karlsruhe, Redenbacherstr. 14. Ferner erhalten Sie genaue Auskunft vom Auslandsinstitut in Stuttgart.

J. W. „Ich bin 60 Jahre alt, habe an der linken Hand drei steife Finger und auf beiden Seiten gebrochene Rippen. Ich bin schon jahrelang arbeitslos und beziehe Unterstützung, ich habe eine Frau, einen Sohn von 22 Jahren, eine Tochter von 15 Jahren und einen Sohn von 11 Jahren. Kann ich zum Invaliden gemacht werden? Ich habe 23 Invalidenkarten. Wo muß ich mich hinwenden; welche Invalidenunterstützung steht mir zu? Was zahlt die Invalidenversicherung bei etwaiger Genehmigung aus und was steht der Fürsorge zu, davon abzuziehen?" — — Wegen der Invalidenrente müssen Sie sich an das Versicherungsamt beim Mannheimer Bezirksamt wenden, das Ihnen an Hand Ihrer Invalidenkarten über alle Fragen kostenlos genau Auskunft geben kann.

Mieter K. Sprechen Sie einmal bei uns auf der Schriftleitung vor.

Frau A. Für Sie ist ein Brief eingegangen. Sie können ihn in der Schriftleitung abholen.

J. P. „In welcher Höhe und wie erhalten die Reichstagsabgeordneten ihre Diäten vergütet?" — — Die Entschädigung der Reichstagsabgeordneten geschieht nach wie vor nach dem Reichsgesetz vom 15. Dezember 1930, Reichsgesetzblatt II 1275. Danach erhalten die Abgeordneten eine Aufwandsentschädigung von 600 Mark monatlich. Diese Aufwandsentschädigung unterliegt nach der Auffassung des Reichstags nicht der Einkommensbesteuerung. Einzelne Finanzämter vertreten allerdings eine andere Auffassung. Diese Frage ist noch nicht endgültig geklärt. Jedenfalls aber wird die Aufwandsentschädigung auch den neuen Reichstagsabgeordneten gezahlt. Daneben haben sie die Berechtigung freier Fahrt auf sämtlichen Strecken der Deutschen Reichsbahn in der ersten Wagenklasse.

Juristische Fragen

Genossenschaftsanteil. „Ein Verwandter von mir ist seit 1914 Mitglied beim Konsumverein e. G. m. b. H., Mannheim und hatte seinerzeit einen Geschäftsanteil von 20 Mk. eingezahlt. Im September 1933 ist eine Frau gestorben. Seit dieser Zeit ist er bei seiner Schwester, die die Lebensmittel usw. nicht beim Konsumverein holt. Aus diesem Grunde, sowie infolge der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse — er ist seit längerer Zeit arbeitslos — könnte er diese 20 Mk. Einlage dringend gebrauchen und hat dieser Tage gekündigt. Nach der Satzung des Konsumvereins ist eine Kündigung auf den Schluß des Geschäftsjahres, in diesem Falle der 30. Juni 1934, möglich, wenn mindestens 3 Monate vorher gekündigt wird. Die Kündigung ist also richtig erfolgt, die Auszahlung müßte nach den Statuten innerhalb sechs Monaten nach dem Ausscheiden des Mitgliedes erfolgen. Die Direktion des Konsumvereins erklärte ihm jedoch, daß ein Ausscheiden bzw. eine Auszahlung erst 1935 in Frage käme. Wie verhält sich dies?" — — Der Bescheid der Direktion des Konsumvereins ist richtig, da im September 1933 der Paragraph 6 Absatz 1 der Satzung durch die Vertreterversammlung dahin abgeändert wurde, daß der Austritt nur nach einer mindestens zwei Jahre vorher bewirkten Kündigung erfolgen kann. Die Kündigung muß also jeweils spätestens am 30. Juni in Händen des Vorstandes sein. Der Eintrag dieser Aenderung in das Registergericht wurde am 18. September 1933 bestätigt. Ihre Kündigung bedingt Ihr Ausscheiden aus dem Konsumverein auf den 30. Juni 1935.

Fundsache F. D. R. „Wird ein gefundenes Fahrrad, das von einem Diebstahl herrühren könnte, auf der Polizeiwache ordnungsgemäß angemeldet wurde, und nach einem Jahr dem Besitzer nicht zugestellt werden kann, Eigentum des Finders nach Ablauf der Frist oder wird es versteigert? Wie kommt es, daß zwei verschiedene Polizeiwachen, die doch meines Erachtens ein und dieselbe Anweisung haben, verschiedener Meinung sind? Die eine erklärt, daß bei Verjährung das Rad Eigentum des Finders wird, während die andere aussagt, daß nur eine Versteigerung in Frage kommt. Wohin kommen die nichtabgeholten Fahrräder und kann man als Finder einen Anspruch darauf geltend machen?" Bestehen bei Leichenbergungen irgendwelche Bestimmungen, die einen Bergelohn vorsehen?" — — Wenn der Fund in Ordnung geht, fällt das Fahrrad nach Ablauf eines Jahres an den Finder zurück. Zur Versteigerung kommen nur die Fahrräder, die gestohlen wurden und deren Besitzer nicht mehr ermittelt werden konnten. Gesetzliche Bestimmungen über Leichenbergungen gibt es nicht. Im allgemeinen vergütet die Polizeibehörde für den Zeitaufwand usw. 5 Mk.

P. B. Neckarau. „Ich habe im März 1933 einem jungen Mann, der sich als Radiofachmann ausgibt, meinen Radioapparat zum Ausbessern gegeben. Die Kosten konnte ich in drei Raten bezahlen. Als ich die letzte Rate bezahlen wollte, wurde mir gesagt, die Ausbesserung sei noch nicht fertig. Erst auf wiederholtes Drängen konnte ich den Apparat, an dem nichts gemacht worden war, erhalten. Von den anbezahlten 20 Mk. habe ich noch nichts bekommen. Was muß ich tun, um zu meinem Geld zu kommen?" — — Setzen Sie dem Radiofachmann eine bestimmte Frist zur Rückzahlung der 20 Mk. und teilen ihm gleichzeitig mit, wenn er bis zu dieser Frist das Geld nicht zurückbezahlt hat, würden Sie Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten.

Urlaub. „Ich bin Kontoristin, 30 Jahre alt, im November d. J. ununterbrochen 10 Jahre bei einer Firma tätig, im kaufmännischen Beruf insgesamt 15 Jahre. Wieviel Arbeitstage Urlaub stehen mir in diesem Sommer zu?" — — Wenn Sie nach der Lehre 10 Berufsjahre haben und im 10. Dienstjahr bei Ihrer Firma tätig sind, stehen Ihnen sowohl bei einer Großhandels- oder Industriefirma als auch im Einzelhandel 15 Arbeitstage Urlaub zu.

Hypotheken und Darlehen

J. O. Sicherung. „Ich habe meinem Schwager vor Jahren Geld geliehen. Rückzahlungen sind auch schon erfolgt, in den letzten Jahren jedoch nicht mehr, weil er dazu nicht in der Lage ist. Ich habe meinem Schwager bisher halbjährlich eine Zinsstaffel über meine Forderung übersandt. Einwendungen sind nicht erhoben worden. Meine Schwiegereltern haben mir versichert und versprochen, daß ich später aus dem Nachlaß zuerst meine Forderung bekomme. Genügt dies, damit meine Forderung immer als bestehend angesehen werden kann? Meine Schwägerin hat mir weiter schriftlich erklärt, aus einer demnächst zu erhaltenden Erbschaft meinen Anspruch so weit als möglich zu befriedigen. Das Erbschaftsgericht hat z. Zt. die Regelung der Erbschaft in Händen. Kann ich nun, um zu verhindern, daß das Geld auf Betreiben meines Schwagers bei Erhalt in einen anderen Kanal fließt, beim Erbschaftsgericht einen Arrest erwirken? Mein Schwager hat ferner noch bei der örtlichen Sparkasse eine Schuld, für die meine Schwiegereltern die Bürgschaft übernommen haben, zu tilgen. Der Sparkasse ist bekannt, daß mein Schwager einen Bauplatz hat, der zur Deckung der Schuld verkauft werden kann. Mein Schwager sträubt sich aber gegen den Verkauf, da er beabsichtigt, darauf zu bauen. Wie kann ich die Sparkasse veranlassen, mit der ich mich bereits schon — jedoch ohne Erfolg — in Verbindung gesetzt hatte, daß sie wirksam von meinem Schwager die Rückzahlung verlangt?" — — Das Versprechen des Schuldners oder der Schwiegereltern, daß im Falle des Ablebens der Schwiegereltern Ihre Forderung voraus getilgt werden soll, genügt nicht. Zum mindesten müßte der Schuldner seine Erbansprüche an den Nachlaß seiner Eltern in Höhe Ihrer Forderung an Sie abtreten. Dadurch, daß der Schuldner die übersandten Zinsstaffeln oder Kontoauszüge unwidersprochen gelassen hat, ist die von Ihnen vorgenommene Berechnung nicht anerkannt. Ob Ihre Forderung immer als bestehend angesehen werden kann, hängt davon ab, ob Ihr Schwager Ihnen für das gewährte Darlehen einen Schuldschein gegeben hat. Ist dies der Fall, dann verjährt ihre Forderung erst 30 Jahre nach Ausstellung des Schuldscheins. Liegt ein Schuldschein mit dem ausdrücklichen Schuldanerkenntnis Ihres Schwagers nicht vor, so ist es gut, wenn Sie sich dieses Schuldanerkenntnis auf alle Fälle verschaffen. Die Erwirkung eines Arrestes beim Erbschaftsgericht ist nicht möglich. Es scheinen uns überhaupt nicht die Voraussetzungen für die Erwirkung eines Arrestes, der beim Amts- oder Landgericht erwirkt werden müßte, vorzuliegen. Falls das Darlehen zur Rückzahlung fällig und bereits gekündigt ist, wird es das Beste sein, wenn Sie sich einen vollstreckbaren Titel über die gesamte Forderung verschaffen. Allerdings kann der Erbanspruch Ihrer Schwägerin für die Schuld Ihres Schwagers nicht in Anspruch genommen werden, es sei denn, daß Ihre Schwägerin den Schuldschein mitunterzeichnet hat und demnach ebenfalls für die Schuldsumme haftet. Ist das letztere der Fall, dann könnten Sie, wenn Sie ein Urteil erwirkt haben, den Erbanspruch Ihrer Schwägerin pfänden. Eine Möglichkeit, die Sparkasse zu veranlassen, daß sie ihre Forderung von Ihrem Schwager zurückverlangt, haben Sie nicht.

G. Hypothek. „Ich habe auf ein Hausgrundstück eine 1. Hypothek von 6000 Mk. ausgeliehen. Der Schuldner bewohnt das Haus nicht, weil er noch Teilhaber eines weiteren Hausgrundstücks ist und in diesem wohnt. Da der Schuldner das Haus nicht in ordnungsgemäßem Zustand erhält — das Haus ist baufällig und damit meine Hypothek gefährdet —, hatte ich bereits ordnungsgemäß am 1. Januar 1932 zum 1. April 1933 die Hypothek gekündigt. Der Schuldner hat wiederholt versprochen, das Geld zu beschaffen, konnte dasselbe aber bis heute nicht aufbringen. Muß der Schuldner das Haus in einem ordnungsmäßigen Zustand erhalten? Kann ich gerichtlich vorgehen und Versteigerung beantragen? Schützt den Schuldner die neue gesetzliche Verfügung, wonach bis zum 1. April 1935 keine Zwangsversteigerung betrieben werden darf?" — — Wenn Sie Ihre Hypothek bereits auf 1. April 1933 gekündigt hatten und der Schuldner die Rückzahlung nicht leistete, wird es am zweckmäßigsten sein, wenn Sie die Zwangsverwaltung des Grundstückes anordnen lassen. Die Durchführung der Zwangsversteigerung wird im Augenblick wohl keinen Zweck haben. Wir glauben, daß das Gericht mit Rücksicht auf die Fälligkeit der Forderung und die mangelhafte Unterhaltspflicht des Hauseigentümers die Zwangsverwaltung anordnen wird. Die Anordnung der Zwangsverwaltung muß beim Amtsgericht beantragt werden.

W. St.: „Ich habe eine Hypothek von 4700 Mk. von der Städt. Sparkasse im Jahre 1928. Der Zins ist im Grundbuchamt auf 9—11 v. H. eingetragen. Kann ich beantragen, daß der Zins nach dem jetzigen Zinssatz eingetragen wird?" — — Die Berichtigung des Grundstücks durch Eintragung des jetzt gültigen Zinsfußes ist zulässig. Der Antrag ist beim Grundbuchamt zu stellen.

Steuerfragen

Einkommen. „Als ehemaliger Angestellter einer bekannten Groß-Firma beziehe ich eine Pension, und bei Auszahlung wird von dem Pensionsverband jeweils die Lohnsteuer sowie Bürgersteuer in Abzug gebracht. Nun bekomme ich seit kurzer Zeit auch eine Vergütung durch die Angestellten-Versicherung, und zwar auf Grund früherer freiwilliger Versicherung. Es handelt sich um einen Monats-Betrag von 90 Mk. Muß ich nun für diese Einnahme ebenfalls Steuer bezahlen, und wie hoch ist alsdann der Steuerbetrag?" — — Steuerpflichtiges Einkommen ist sowohl die Pension, die Sie beziehen, als auch die von der Angestelltenversicherung gezahlte Rente. Der Lohnsteuer unterliegt aber nur die Pension, nicht aber die von der Angestelltenversicherung gezahlten Rente. In der Einkommensteuererklärung — vorausgesetzt, daß Sie zur Abgabe einer solchen Erklärung verpflichtet sind — müssen Sie also sowohl Ihre Pension als auch die Angestelltenrente und etwaige sonstige Einkünfte deklarieren. Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer wird das gesamte Einkommen zusammengerechnet, die Steuer hieraus ermittelt und die in dem betr. Kalenderjahr gezahlte Lohnsteuer von dem Sollbetrag der gesamten Einkommensteuer abgesetzt. Wenn Ihr Gesamteinkommen nicht höher ist als Mk. 900.—, so würde auf die Rente aus der Angestelltenversicherung eine Steuer von im Höchstfalle 10 v. H., je nach dem Familienstand aber ein entsprechend geringerer Prozentsatz, fallen.

MARCHIVUM

Steuergutscheine. Anträge auf Ausgabe von Steuergutscheinen können bis längstens 31. März 1934 gestellt werden. Der Antrag ist an das Finanzamt zu richten, das für die Umsatzbesteuerung des Antragstellers zuständig ist. Gutscheinfähig sind alle Steuerzahlungen, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 für folgende Steuerarten fällig geworden und entrichtet worden sind: Umsatzsteuer, Grund- und Gewerbesteuer, Gemeinde- und Kreissteuer. Für letztere Steuern muß zugleich mit dem Antrag an das Finanzamt auf Ausgabe von Steuergutscheinen der Stadtkasse oder Gemeindekasse, an die die Gemeinde- und Kreissteuer bezahlt wurde, Mitteilung von der Stellung des Antrages gemacht werden. Steuergutscheine werden in Höhe von 40 v. H. der Gesamtsumme obiger Steuerarten ausgegeben und zwar in Beträgen von 10, 20, 50, 100, 200, 1000, 10 000 und 20 000 Mk. Da also 10 Mk. der kleinste Nennbetrag ist, so hat Anspruch auf Steuergutscheine nur, wer an obigen Steuerarten in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis September 1933 zusammen mindestens 25 Mk. bezahlt hat.

Einkommensteuer. „Um wieviel Mark wird das steuerfreie Einkommen bei einem 50prozentigen Kriegsbeschädigten erhöht? Steht darüber hinaus noch eine Erhöhung der Werbungs- und Sonderleistungen zu, wenn diese statt 40 Mk. 60 Mk. betragen? ‚Durch Lebensversicherung erhöhen sich meine Werbungs- und Sonderleistungen von 40 auf 60 Mk. Als ich bei dem Steuerbeamten den Antrag auf Erhöhung meiner Sonderleistung stellte, erklärte mir dieser, daß durch die 50prozentige Erhöhung der Werbungskosten die Sonderleistung ausgeglichen wäre. Ich kann nicht verstehen, daß jedem anderen Steuerzahler seine Lebensversicherung als erhöhte Sonderleistung angerechnet wird, wenn dadurch der Betrag von 40 Mk. überschritten wird, während dies dem Kriegsbeschädigten nicht zustehen soll. Genau so wie der Kriegsbeschädigte, der erhöhte Sonderleistungen hat, demjenigen gegenüber, der dies nicht hat, doch benachteiligt ist.“ — — Die Ihnen erteilte Auskunft ist richtig. Sie erhalten als 50prozentiger Kriegsbeschädigter bereits 60 Mk. Werbungskosten angerechnet. Sie haben, da Ihre Versicherung diesen Betrag erreicht, keine höheren Ausgaben. Als 50prozentiger Kriegsbeschädigter erhöht sich das steuerfreie Einkommen um 60 Mark, so daß bei Ihnen im ganzen 150 Mk. in Abzug kommen.

Mieter und Wohnung

Neubau: „Im Dezember 1933 brachten Sie eine Mitteilung, wonach Neubauten, die bis 31. Mai 1934 bezogen werden, bis zum Jahre 1938 steuerfrei sind, während Sie am 22. September 1933 eine Verordnung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit veröffentlichten, nach welcher Eigenheime bis 150 qm Wohnfläche bis 1948 von der Einkommen- und Vermögensteuer sowie von der ganzen Grundsteuer des Landes und halben Grundsteuer der Gemeinden befreit werden sollen, wenn diese von 1934 bis 1938 bezugsfertig werden. Ist letztere Verordnung rechtskräftig geworden oder nicht? Gehören Mansarden auch zu der Wohnfläche und was ist unter ortsüblichen Nebenräumen (wie in der Verordnung vom 22. September 1933 angeführt) zu verstehen? Wieviel Steuer müßte ich pro Jahr zahlen, wenn ein Zweifamilienhaus mehr hat als 150 qm, bei einem Schätzungswert von 18 000 Mk. und 700 Mk. Einnahme von einer Wohnung? Betreibungen von Außenständen berechnen Rechtsanwälte prozentual, wieviel betragen diese bei einer Forderung von etwa 10 000 Mk.?“ — — Die letztgenannte Verordnung (Reichsgesetz vom 21. 9. 1933 und Durchführungsverordnung dazu vom 26. 10. 1933) ist rechtsgültig. Nebenräume sind nach der obigen Verordnung: Hausflur, Treppenflur, Gang, Balkon, Veranda, Speisekammer, Bad, Abort, Waschküche, Garage, Lagerräume im Keller und Dachgeschoß (vermutlich auch die Küche). Mansarden gehören zur Wohnfläche, wenn sie zur Benützung als Wohn- oder Schlafräume geeignet sind. Wenn der badische Grundsteuerwert gleich dem Schätzungswert von 18 000 Mk. ist, so beträgt die jährliche Steuer für das Land Baden und für die Stadt Mannheim zusammen nach den Sätzen, wie sie in 1932 und 1933 gültig waren, jährlich rund 180 Mk. Die Vermögenssteuer und Einkommensteuer richtet sich nach dem Gesamtvermögen und dem Gesamteinkommen, das wir aus Ihren Angaben nicht ersehen können. Die Anwaltsgebühr für einen Streitwert von 10 000 Mk. beträgt 205 Mk. Dieser Betrag ist die sog. einfache Gebühr; sie wird je nach der Zahl der zur Verwirklichung des Anspruches erforderlichen Handlungen (Mahnung, Klageerhebung, Beweistermin usw.) ganz oder zum Teil mehrfach erhoben.

Hauskauf. „Ich habe am 1. Oktober 1931 einen Neubau, Einfamilienhaus (Doppelhaus) gekauft mit 3 Zimmerchen, Kammer, Küche und Nebenräumen. Das eine Häuschen (die Hälfte) kostete 16 500 Mk. und muß in 3 Jahren ausbezahlt werden. Ich zahle immer noch 6 v. H. Zinsen. Ich fühle mich übervorteilt, es ist ein Wucherpreis, denn heute kostet das gleiche Haus 6300 Mk. Kann ich gegen den Verkäufer einschreiten. Es ist ein kleiner Garten beim Haus. Der ganze Platz ist 195 qm groß. Die Zimmer sind nur 250 hoch. Ich mußte noch 1000 Mark Grunderwerb zahlen und habe schon 1500 Mark für Umbau bezahlt, da alles zu klein war. Der Planfertiger, der gestorben ist, hat uns sofort nach dem Kauf gesagt, die Häuschen hätten nur 7000 Mk. gekostet, alles andere Geld sei Verdienst des Verkäufers gewesen.“ — — Ob Sie beim Kauf Ihres Hauses am 1. Oktober 1931 übervorteilt wurden, läßt sich nur dann feststellen, wenn Sie sich das Gutachten eines Bausachverständigen beschaffen. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, daß die Baukosten im Jahre 1931 viel höher gelegen haben, als dies heute der Fall ist. Wurde das Haus sogar noch früher, also vielleicht in den Jahren 1926—1930 erstellt, liegen die Erstellungskosten noch höher. Erst auf Grund des Sachverständigengutachtens läßt sich beurteilen, ob Sie gegen den Verkäufer etwas unternehmen können, z. B. eine Strafanzeige wegen Wuchers. Ob Sie den Kauf wegen arglistiger Täuschung anfechten können, hängt davon ab, ob Ihnen der Verkäufer beim Kaufabschluß irreführende Angaben über die Höhe der Erstellungskosten gemacht hat.

Unruhige Wohnung. „Leider habe ich erst nach meinem Einzug in meine neue Wohnung, die ich auf meine Kosten neu herrichten ließ, festgestellt, daß das Haus mit außerordentlich dünnen Decken versehen ist, so daß ich unter dem Lärm der über mir wohnenden Mietspartei sehr zu leiden habe. Tagsüber muß ich mich diesem Mißstande fügen. Aber die Rücksichtslosigkeit dieser Leute geht so weit, daß sie auch nachts nach 11 Uhr und morgens vor 7 Uhr durch gymnastische, mit Getrampel verbundene Uebungen, Türenzuschlagen, Schubladenauf- und -zureißen, meine Nachtruhe stören. Da gütliche Vorhaltungen meinerseits und durch den Hausbesitzer keine Abstellung dieser Belästigung brachten, bitte ich um Bescheid: Wie kann ich die Einhaltung der Nachtruhe durchsetzen? Ist die ruhestörende Mietspartei, falls ich es in der Wohnung infolge ihrer Belästigung nicht mehr aushalten kann, für den Ersatz meiner Umzugskosten verantwortlich zu machen?“ — — Bitten Sie den Hausbesitzer, daß er gegen die Mieter die Räumungsklage einreicht, wenn keine Abhilfe möglich ist. Die unruhigen Mieter können Sie für die Umzugskosten nicht verantwortlich machen.

Lärmende Mieter. „Vor einigen Monaten habe ich in der Erwartung, ein ruhiges Heim zu bekommen, eine Wohnung bezogen und hierüber einen Mietvertrag bis 30. Juni 1934 abgeschlossen. Schon bald nach dem Einzug jedoch mußte ich zu meinem Schrecken erfahren, daß die über mir wohnende Mietpartei, in rücksichtsloser Weise fast tagtäglich gegen die Hausordnung verstieß. Von morgens bis manchmal spät in die Nacht wird ein Lärm (Gepolter, Getrampel, Geklopfe und ähnliche Geräusche) verführt, der weit über den Rahmen des normalerweise Erträglichen hinausgeht. Der Vermieter hat durch schriftliche Ermahnung nicht vermocht, die fehlende Ruhe herzustellen. Ich habe deshalb den Vertrag gekündigt, da dieser Zustand auf die Dauer ja nicht zu ertragen ist. Kann ich unter den geschilderten Umständen den Vertrag erfolgreich anfechten und ihn lösen?“ — — Ihren Vertrag können Sie nicht ohne weiteres lösen. Geben Sie dem Hauseigentümer eine Frist, gegen den lästigen Mieter die Räumungsklage zu erheben. Im Verfahren werden Sie dann als Zeuge vernommen und können die entsprechende Darstellung geben.

Ueberwasser: „In dem Hause, in dem ich wohne, beträgt die Rechnung für Ueberwasser 10,60 Mk. Besteht für die Umrechnung auf die Miete ein Gesetz oder kann der Hausherr nach Gutdünken verfahren? Im Hause sind im Erdgeschoß eine Wirtschaft und ein Friseurgeschäft, je mit Wohnung, dann im ersten, zweiten und dritten Stock je dreimal 2 Zimmer und Küche, zusammen also neun Wohnungen und zwei Geschäfte mit Wohnung. Wie wird hier das Ueberwasser berechnet? Es werden durchschnittlich 29 Mk. Friedensmiete bezahlt, also nach dem heutigen Stand 31—32 Mk. Ich habe im Sommer durchschnittlich im Monat 15—20 Pfg. Ueberwasser bezahlt. Die letzten Monate macht es nun 55 und 60 Pfg., diesmal am 1. Januar sogar 90 Pfg., das kommt mir doch zu hoch vor.“ — — Ein Gesetz für die Berechnung des Ueberwassers gibt es nicht. Die Berechnung geschieht nach der Höhe der Miete der einzelnen Wohnungen. Hieraus ergibt sich, daß die Wirtschaft und das Friseurgeschäft weit mehr Ueberwasser bezahlen müssen als Sie. Lassen Sie sich vom Hauseigentümer die Rechnung und die Aufteilung über das Ueberwasser vorlegen.

Erbschaftsangelegenheiten

W. S. 88 Erbe. „Mein Vater ist 1909 gestorben, die Mutter lebt noch. Wir sind 2 Geschwister, wovon der Bruder das ganze Haus und alles führt. Ich heiratete 1913 und erhielt mein väterliches Erbe bis auf 500 Mk. ausbezahlt. Gleichstellungsgeld. Es sind schon 20 Jahre her, der Bruder weiß, daß das Geld ausbezahlt werden soll. Kann ich für diese Zeit Zins beanspruchen und wieviel? Wo muß ich mich hinwenden, um das Geld zu bekommen?“ — — Ob Sie für Ihr rechtliches Gleichstellungsgeld Zinsen beanspruchen können, hängt von den Bestimmungen in dem Testament oder in dem Auseinandersetzungsvertrag über den Nachlaß ab. Wenn für das Gleichstellungsgeld eine Verzinsung in dem betreffenden Vertrag ausbedungen ist, dann wird zweifellos auch die Höhe der Zinsen dort festgelegt sein. Keinesfalls werden Sie aber mehr als 5 oder 6 v. H. verlangen können. Falls das restliche Gleichstellungsgeld zur Rückzahlung fällig ist und Ihr Bruder dies trotz Aufforderung nicht ausbezahlt, können Sie gegen Ihren Bruder Klage auf Zahlung dieses Betrages erheben.

Ein Holzgas-Autobus

In Berlin fand, wie schon kürzlich gemeldet, die Vorführung eines neuartigen Autobusses statt, der durch Holzgas angetrieben wird. Dieses Gas wird im Autobus selbst aus gewöhnlichem Holzkohlen erzeugt und dürfte, da seine Kosten 90 v. H. geringer sind als die bisher verwandten Treibstoffe, dieser neuen Autogattung eine bedeutsame Zukunft sichern.

SCHACH

Ein Satyrspiel

Im hohen Lebensdrange eines schweren Turniers, wo alles tagtäglich mit umwölkten Mienen und in zugeknöpften Röcken daherkommt, ist für Teilnehmer und Zuschauer die Kurzpartie das Satyrspiel. Man fühlt sich für einen Augenblick erhoben, wenn einmal ein befreiendes Lachen über irgendein besonders drastisches Dokument menschlicher Unzulänglichkeit die spannunggeladene Atmosphäre zerreißt. So ein Blitzsieg wirkt wie ein guter Kognak nach Stunden schwerer Anstrengung. Schmerzlich für den nur, der betroffen wird! Aber auch er wird, wenn ein wenig von einem Philosophen in ihm steckt, ein stilles Lächeln aufbringen können.

Weiß: Weißgerber. Schwarz: Ahues.

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. c2—c4, e7—e6. 3. Sb1—c3, d7—d5. 4. Lc1—g5, Lf8—b4. 5. e2—e3, c7—c5. 6. Ta1—c1.

Weißgerber experimentiert in der Eröffnung und versäumt darüber die Entwicklung seines Königsflügels. Angebracht war Sf3 oder auch wohl zunächst a3.

6. . . ., Sb8—c6. 7. d4×c5.

Das jedoch ist ganz sicher abwegig. Immer noch war Sf3 oder a3 am Platze.

7. . . ., d5—d4!

Ahues greift, nachdem er Runde für Runde Remis an Remis gereiht hatte, endlich zur Brandfackel.

8. e3×d4, Se6×d4. 9. Lg5—e3, e6—e5!

Nicht etwa Lc5. b4! usw.

10. Le3×d4.

Zu prüfen ist Da4+.

10. . . ., e5×d4. 11. Dd1—a4+, Lc8—d7. 12. Da4×b4, d4×c3. 13. c5—c6.

Er will die schwarze Rochade hintanhalten. Wenn sofort Te3:, so 0—0. Le2, Te8.

13. . . ., Ld7×c6. 14. Te1×e3, Sf6—e4. 15. Te3—e3.

Ein wenig besser dürfte Td3 gewesen sein. Als Antwort kommt darauf Dg5 in Betracht (Td3, Dg5. Sf3, Dc1+. Td1, De2).

15. . . ., a7—a5. 16. Db4—c3, 0—0. 17. Dc3—c2, a5—a4. 18. Lf1—e2.

Wie die Maus von der Otter, so läßt sich Weißgerber von Ahues förmlich hypnotisieren. Es gab selbstverständlich nichts anderes als Ld3.

18. . . ., Dd8—a5+. 19. Ke1—d1.

Kf1, Sd2+ führt zum Matt.

19. . . ., Se4×f2+. Aufgegeben, denn Weiß verliert „nur“ 2 Türme (Kc1, De1+. Ld1, De3+ nebst Sh1:).

„Mehr ist für Schwarz im Damengambit nicht drin“, meinte Ahues mit ernstem Tone nach der Partie.

(1. Kongreß des GSB in Pyrmont 1933, nach dem Kongreßbuch).

Problemschach

Heute legen wir unseren Lösern zunächst zwei Nachdrucke vor, die zum Lösungsturnier des Mannheimer Schachklubs zählen. Die Quellenangaben stellen wir zurück, bis wir die Lösungen bringen, damit niemand bei seinen Lösungsversuchen die Literatur zu Rate ziehen kann.

Der unseren Lesern hauptsächlich als Mehrzügerkomponist bekannte Dr. Kraemer eröffnet den Reigen mit 2 Zweizügern:

Problem Nr. 45
Dr. A. Kraemer.

9 + 8 = 17
Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 46
Dr. A. Kraemer.

7 + 7 = 14
Matt in 2 Zügen.

Der dritte Beitrag, ein Dreizüger, der nicht zum Lösungsturnier zählt, ist eine feine Arbeit des auch als Partiemeister bekannten Berliner Komponisten:

Problem Nr. 47
G. Schorles.
D. Schachzeitung I. 1920

6 + 5 = 11
Matt in 3 Zügen.

Die Lösungsfrist beträgt 14 Tage. Einsendungen der Löser außer Konkurrenz (Nichtmitglieder des Mannheimer Schachklubs) an die Schachredaktion der NMZ erbeten.

Lösungsbesprechung aus voriger Nummer:

Problem Nr. 43: 1. Db6 mit 5 guten Varianten.

Problem Nr. 44: Das berühmte Shinkmansche „Treppenproblem“ mit der Lösung 1. Db4+. 2. Dc4+. 3. Dc5+. 4. Dd5+. 5. Dd6+. 6. De6+. 7. De7+. 8. Df7+. 9. Df8+, Tf8: 10. gfD+ und nun geht die Reise auf demselben Wege wieder nach Hause: 11. Df7+. 12. De7+. 13. De6+. 14. Dd6+. 15. Dd5+. 16. Dc5+. 17. Dc4+. 18. Db4+. 19. Db3+ ab. 20. Ta8‡ Um dieses Matt zu ermöglichen, mußte erst der störende Turm auf g8 beseitigt werden. Auf 9. . . ., Ka2 folgt 10. Dg8+. 11. Df8+. 12. g8D. L‡ Das Stück hat eine originelle Idee, die natürlich schon öfter zu Problemvorwürfen verwandt worden ist. — Ueber den Schlüssel s. u.

Lösungen gingen ein von den Herren: E. Eißnert, E. Mannheimer, H. Ott und W. Voit.

Briefkasten

W. M. Mannheim-Waldhof. Auf Ihr Schreiben geht Ihnen persönlich Antwort zu.

E. M. Mannheim. Ein Problem mit einer originellen Idee wie unsere Nr. 44 verträgt sehr wohl auch ein Schachgebot im Schlüsselzug — wohlgemerkt ein Problem mit einer guten Idee. Denn die Idee ist schließlich entscheidend und die Form erst sekundär. Ueber das Zeitalter der „Kunstgesetze“ im Schach sind wir glücklicherweise endlich hinaus. — Vgl. Sie auch etwa unsere Ausführungen in Nr. 56 (Nov. 1933).

Aus der Schachwelt

Wiesbaden: Die Rheinmeisterschaft holte sich dieses Jahr überlegen Meister Engels mit 8 Punkten (aus 9 Partien) vor Hussong, Orth (6½) und Heinrich 6.

Mannheimer Schachklub: Klublokal „Harmonie“, D 2, 6. Klubabende: Montags und Donnerstags, täglich freier Spielverkehr.

W. L.

Leningrad. Die diesjährige russische Meisterschaft errang Botwinnik mit 14 P. (aus 10 Partien). Zwischen ihm und Flohr ist ein Wettkampf vereinbart auf 12 Partien, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf.

Velbert. Kongreß des Niederrheinischen Schachverbandes: 1.—3. Bruckhaus, Engels, Kieninger (je 7,5 aus 10), 4. Lange (7), 5. Bernards (5,5).

Vierzüger-Problemturnier des GSB 1932/33: 1. Preis H. Johner (Zürich), 2. Preis Dr. E. Palkoska (Prag), 3. Preis E. Baumgarten (Leipzig), 4. Preis Dr. A. Kraemer (Berlin), 5. Preis U. Schirdewan (Breslau). Ehrende Erwähnungen: J. Halumbirek, H. Vetter, K. A. L. Kubbel. — Also eine erlesene Gesellschaft!

Wer andern eine Grube gräbt ...

Wir erzählten unseren Lesern letzthin ein nettes Geschichtchen über den Wiener Meister Hans Müller. Heute können wir einen Kollegen von ihm vor, den österreichischen Meisterspieler Glaß. Die kleine — für Schachspieler typische! — Begebenheit spielte sich während der Länderkämpfe in Folkestone ab. Wir entnehmen sie der Wiener Schachzeitung (August 1933):

„Es war an einem schönen Juniabend in Folkestone. Des Kämpfens müde, verlassen die Schachspieler das Turnierlokal. Oesterreichs Mannschaft ist guter Dinge. Sie hat Belgien soeben 3:1 bezwungen und hofft, durch hohe Siege in den zwei letzten Runden gegen Dänemark und Italien eine recht gute Placierung in der Tabelle zu erreichen. ‚Vom Schach habe ich für heute genug‘, meint Meister Glaß, ‚ich werde nach dem Essen eine Bridgepartie suchen‘ Meister Grünfeld protestiert: ‚Morgen ist ein wichtiger Tag. Es wird gewiß nicht schaden, wenn wir uns einige Eröffnungsvarianten anschauen.‘ Glaß seufzt, aber er muß dem erfahrenen Kollegen recht geben. Die Verantwortung ist doch groß!

So finden sich die zwei Meister nach dem Essen beim Schachbrett wieder. Was soll morgen gespielt werden? ‚Spielen Sie vielleicht Colle-Aufbau,‘ rät Grünfeld, dieses System ist hier fast gar nicht gespielt worden und vielleicht beherrscht Ihr Gegner die Eröffnung nicht genügend.‘ Glaß ist einverstanden. Nun werden der Varianten viele durchgekocht und als Glaß, sich endlich vom Brette erhebend, seinem Mentor ‚Gute Nacht!‘ sagt, geht er in dem ruhigen Bewußtsein schlafen, für morgen gut gerüstet zu sein.

Doch welch große Enttäuschung erlebt er am nächsten Tage! Als er sich zum Brett setzt, entdeckt er, daß nicht er, sondern der Gegner, der Däne Enevoldsen, den Anzug hat. Das Schönste aber ist, daß dieser Colle-Aufbau spielt, und Glaß kann erst nach Ueberwindung nicht geringer Eröffnungsschwierigkeiten ein Remis erreichen.“

MARCHIVUM

Lachen im Universum

„Viktor und Viktoria“ — Renate Müller und Hermann Thimig

Gerade recht, zur jetzt beginnenden Faschingszeit, kommt dieses scharmante, von vielen Regiewitzen durchzuckte Spiel, in dem zwei so liebenswerte Darsteller wie Renate Müller und Hermann Thimig ausgiebig Gelegenheit haben, neue Filmlorbeeren zu erwerben. Eine witzige, spritzige Sektstimmung zieht durch alle Situationen, erfüllt alle darin agierenden Menschen und gestaltet diese Operette so fesch und fidel, daß am Schluß spontan lauter Beifall aufklingt.

Reinhold Schünzel, der Mann mit dem goldenen Humor, ist der Vater allen neckischen Geschehens, und ebenso wie er stets um viele heitere Momente bemüht gewesen ist, war er auch mit Erfolg bestrebt, die Handlung in flottestem Tempo abspielen zu lassen, sie zu beflügeln und nie ein paar Meter Langeweile auf die Leinwand zu bringen.

So ist die Fabel, die der Regisseur Reinhold Schünzel ausgedacht hat: Ein Schauspieler, der sich für das Opfer von schnöden Intendanten, Direktoren und Agenten hält, der immer wieder versucht, einen Kampf mit dem Lindwurm Theater durchzufechten, trifft mit einem hübschen blonden Mädel, eben der kleinen ehrgeizigen Susanne, zusammen, die gleich ihm ganz von dem Traum erfüllt ist, ein großer Star zu werden. Daß sie es wird, verdankt sie einem ebenso komischen wie obskuren Tingeltangel, in dem allerlei Sterne dritten Grades auftreten. Dort wird sie, die von dem „verkannten“ Schauspieler in die Rolle eines — Damenimitators gezwängte kleine Frau, die bisher von Brettern und Rampenlicht keinen blassen Schimmer hatte, entdeckt, von einem Impresario, der ständig zwischen Stockholm und Buenos Aires hin- und herschwebt. Sie muß einen Vertrag unterschreiben und zieht dann, ohne daß der Agent oder sonst jemand aus den Bezirken des Theaters und des Kabaretts hinter den fröhlichen Schwindel kommt, immer gesteuert von ihrem Partner, der eigentlich wenig mehr zu tun hat, als mitzureisen und mit den Girls während den Pausen flirten, über alle großen Varietébühnen der Welt. Ueberall gefeiert, überall mit Beifall überschüttet, immer wieder von neuen blendenden Engagements verfolgt.

Daß eines Tages das so kühl scheinende Herz der kleinen Frau in hellen Flammen steht, daß sie sich Knall und Fall in einen reichen Engländer verliebt, der als einziger ihr Spiel durchschaut, und der sie seinerseits sehr liebgewinnt, ist die Ursache des schnellen Endes ihrer Bühnenkarriere. Der Damenimitator, der in Wirklichkeit ja auch eine Dame ist, verliebt und verlobt sich. Um die Situation zu retten schlüpft ihr Partner an ihrer Stelle in das Kostüm der tollen Andalusierin und ist jetzt ebenfalls vom Beifall umprasselt. Aber nicht, weil er diese Spanierin so rassig und scharmant gibt, sondern weil er so unerhört komisch wirkt, daß das Publikum sich vor Lachen kaum noch halten kann.

Und dann die Darstellung: In jeder Hinsicht famos. Zuerst Renate Müller, auserkorener Liebling des Mannheimer Publikums. Ganz temperamentbeschwingt, ganz Uebermut. Sprühend von bester Laune, tanzt und singt sie sich in alle Herzen ein. Daneben, ganz vordergründig, lustig, unbezähmt lustig wie noch nie, herzzerreißend komisch, besonders als verzweifelter Damenimitator, der seine Varieténummer retten muß, weil ihm die Partnerin davongelaufen ist, der große Gewinner aller Sympathien: Hermann Thimig. Auch Hilde Hildebrand strahlend scharmant wie immer als verwöhnte, flirtbedürftige Frau. — Daneben elegant, liebenswürdig: Adolf Wohlbrück und Fritz Odemar. Etwas zu pusselig: Friedel Pisetta als Nummerngirl. Zum flotten Film prickelnde Schlagermelodien, die Franz Doelle beisteuerte.

Im Beiprogramm: Ein sehr interessanter, aufschlußreicher Spaziergang in das Reich des Rundfunks und die Ufa-Wochenschau. ewf.

*

Alhambra: „Keine Angst vor Liebe“

Zwei reizende Sekretärinnen Käte (Liane Haid) und Trude (Jessie Vihrog), stehen im stillen ihre Chefs. Der Chef der Käte, Helmut Höfert (Adolf Wohlbrück), ein reicher, junger Mensch, der sich weniger um sein Geschäft, als um seine Rennpferde und schöne Frauen kümmert, ist für die Schönheit seiner Angestellten nicht ganz unempfänglich. Er versteht es, auch seiner Sekretärin seine Zuneigung fühlen zu lassen. Trude hat einen Detektiv als Vorgesetzten. Dieser Vorgesetzte, Ralph Artur Roberts quält in seiner schwerfälligen, linkischen Art seine Angestellte, die ihn anhimmelt durch reichliche Arbeit. „Fräulein, zum Diktat!“ erschallt es nur zu oft am Tag. Das ist seine Liebeserklärung, die Trude wahrlich ganz anders auffaßt.

Mißverständnisse auf beiden Seiten lassen die beiden Sekretärinnen einen Stellungswechsel vornehmen. Käte hat Glück, Ludwig Hornemann, der Detektiv gesteht, als er von der Krankheit Trudes hört, seine Liebe ein; Trude hat bei Helmut Höfert umso größeres Pech. Ihr neuer Chef hat plötzlich einen Arbeitsfimmel, den sie bis spät in die Nacht hinein zu spüren bekommt. Wütend und schimpfend trifft Trude in der gemeinsamen Wohnung ein. Aber alles wendet sich später noch zum Guten. Beide bekommen ihre Chefs.

Ein netter Lustspieleinfall, der die Idee der Verwechslung und Auswechslung sehr geschickt verwertet, ohne ins Kitschige zu verfallen. Man muß die beiden Chefs bei ihrer Tätigkeit gesehen haben. Der ungeschickte Hornemann der vor lauter Eifer alles falsch macht, und der reiche Fabrikant Höfert, der überhaupt nichts tut, dem seine Sekretärin gleich am ersten Tag einen Vortrag über seine Pflichten hält. Hinzu kommt noch Theo Lingen, der ein würdiger Teilhaber Hornemanns ist. Anna Müller-Lincke als die Wirtin der beiden Sekretärinnen vervollständigt diese lustige Gesellschaft. Die vorkommenden Schlager sind sehr schmissig.

Liane Haid als Sekretärin Käte ist das lustige Mädel, das versteht dem Leben die angenehmen Seiten abzugewinnen. Hier ist sie wieder so richtig mitten drin. Jessie Vihrog, die herbe, fast etwas harte Trude, kämpft schwer mit ihrer Liebe zu ihrem Chef. Immer mehr ballt sich bei ihr ein Gewitter zusammen, das sich teilweise zu Hause und eines Tages dem Chef gegenüber elementar entlädt. Aler ist sprachlos, er macht dann aber doch was sie will. Liane Haid und Jessie Vihrog, zwei vollkommene Gegensätze, die aber jeweils durch ihre Eigenarten besonders stark wirken. Die Ausstattung und die Aufnahmen sind sehr gut.

*

Roxi: „Großfürstin Alexandra“.

Der erste Maria Jeritza-Tonfilm, dessen erster Teil im Vorkriegs-Rußland spielt und das glänzende Milieu des russischen Zarenhofes als Hintergrund hat, während die weiteren Ereignisse in das Wien von heute verlegt sind, wird seines großen Erfolges wegen in der 2. Woche im Roxi-Theater weiter gespielt.

Eingesandt

Die Not der Zimmervermieter

Wir lasen den Aufsatz einer Hausfrau in Nr. 7 Ihres geschätzten Blattes und können diesen Ausführungen aus vollem Herzen beistimmen. Da ein Ueberangebot von Zimmern vorhanden ist, wird die Notlage der Vermieter fast allgemein sehr ausgenutzt und der Preis der besten Zimmer unhaltbar herabgedrückt, so daß lange nicht die Auslagen gedeckt sind, von der Arbeit, Abnutzung der Wäsche und der Einrichtung ganz abgesehen. Wir stimmen auch vollständig darin überein, daß auf Pauschalpreise unmöglich eingegangen werden kann. Vor allem kann der Verbrauch des elektrischen Lichtes nicht im voraus berechnet werden, ebenso wenig Gas, Heizung und Bedienung. Auch wir appellieren an das Gewissen und Gerechtigkeitsgefühl der anständigen Mieter und hoffen, daß sie sich nicht der besseren Einsicht verschließen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die zuständige Behörde sich der Sache annehmen und dadurch vielen, meist älteren Menschen den Kampf ums Dasein einigermaßen erleichtern würde. Wer fest besoldet ist und solche, die ihr Auskommen haben, sollten nicht vermieten und dadurch den Bedürftigeren das bißchen Verdienst wegnehmen dürfen.

Eine Hausfrau für Viele.

Schneeberichte

vom Samstag, den 13. Januar

Schwarzwald:

Altglashütten: leichter Schneefall, + 1 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Neuschnee 10 Zentimeter, Schi sehr gut.
Baiersbronn: Regen, 0 Grad, Schneehöhe 10—15 Zentimeter, Schi beschränkt.
Belchen-Wiedener Eck: leichter Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon Neuschnee 30 Zentimeter, Schi sehr gut.
Blauen: Graupel, 0 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pappschnee, Sportmögl. ziemlich gut.
Breitnau-Steig-Turner: leichter Schneefall, — 1 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pulver, Neuschnee 5 Zentimeter, Schi ziemlich gut.
Bühlerhöhe-Plättig: bewölkt, + 1 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Sportmögl. beschränkt.
Feldberg (Schwarzwald): starker Schneefall, — 2 Grad Schneehöhe 30 Zentimeter, Neuschnee 10 Zentimeter, Pulver Schi sehr gut.
Görwihl: leichter Schneefall, 0 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, davon Neuschnee 15 Zentimeter, Pappschnee, Sportmögl. beschränkt.
Hattingen (Baden): Tauwetter, + 2 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, Pappschnee, Schi und Rodel gut.
Herrenalb-Dobel: nasser Nebel, + 2 Grad, Schneehöhe 10—15 Zentimeter, lückenhaft, Schi und Rodel beschränkt.
Hinterzarten: starker Schneefall, 0 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, Pappschnee, Neuschnee 20 Zentimeter, Schi beschränkt.
Höhenschwand: leichter Schneefall, 0 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pappschnee, Neuschnee 2 Zentimeter, Schi und Rodel gut.
Hornisgrinde-Mummelsee: leichter Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 45 Zentimeter, Neuschnee 35 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.
Hundseck-Sand-Unterstmatt: starker Schneefall, — 1 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, davon Neuschnee 3 Zentimeter, Sportmöglichkeit beschränkt.
Kniebis: starker Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 10 bis 15 Zentimeter, Neuschnee 4 Zentimeter, Schi gut.
Neustadt (Schwarzwald): leichter Schneefall, + 2 Grad, Schneehöhe 12 Zentimeter, Pappschnee, Neuschnee 2 Zentimeter, Schi und Rodel beschränkt.
Ruhestein: leichter Schneefall, — 1 Grad, Schneehöhe 30 bis 35 Zentimeter, davon Neuschnee 2 Zentimeter, Schi beschränkt.
Saig-Lenzkirch: Regen, + 1 Grad, Schneehöhe 50 Zentimeter, Pappschnee, Schi beschränkt.
St. Georgen (Schwarzwald): leichter Schneefall, + 1 Grad, Schneehöhe 24 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, Schi und Rodel ziemlich gut.
Schauinsland: starker Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, Neuschnee 10 Zentimeter, Schi und Rodel sehr gut.
Schluchsee-Rothaus: leichter Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pulverschnee, Schi, Rodel gut.
Schönwald-Schonach: leichter Schneefall, — 1 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pappschnee, Sportmöglichkeit ziemlich gut.
Todtnau-Schönau: leichter Schneefall, + 2 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon Neuschnee 3 Zentimeter, Schi gut.
Todtnauberg: Regen, 0 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, davon Neuschnee 3 Zentimeter, Schi gut.
Triberg: trockener Nebel, + 1 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pappschnee, Sportmöglichkeit ziemlich gut.

Odenwald:

Katzenbuckel: Regen, + 4 Grad, keine Sportmöglichkeit.

Tageskalender

Sonntag, 14. Januar

Nationaltheater: „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß, 14.30 Uhr. — „Königskinder“, Musikmärchen von Engelbert Humperdinck, Miete B, 19.30 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag „Ein Ausblick in das Weltall“; 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Arbeiter-Bildungsverein: Vortrag von Direktor Adolf Schulz, Mannheim: „Das deutsche Lied“. 20 Uhr im Vereinsheim B 3, 3.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanzkabarett; 20.15 Uhr Das große Neujahrs-Festprogramm.
Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Viktor und Viktoria“. — Alhambra: „Keine Angst vor Liebe“. — Roxy: „Großfürstin Alexandra“. — Schauburg: „Der Tunnel“. — Palast und Gloria: „Drei blaue Jungs, ein blondes Mädel“. — Capitol: „Die Nacht der großen Liebe“. — Scala: „Der Zarewitsch“.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche“. Geöffnet von 11 bis 16.30 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 16 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L. 1, 1: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Was hören wir?

Sonntag, 14. Januar

Sendergruppe West
(Stuttgart — Frankfurt — Köln)

6.35: Hafenkonzert aus Bremen. — **8.45:** Kath. Morgenfeier. — **9.30:** Feierstunde der Schaffenden. — **10.00:** Evang. Morgenfeier. — **11.00:** Präludium, Choral und Fuge v. César Frank. — **11.30:** Reichssendung aus Leipzig: Bach-Kantate. — **12.00:** A. d. Stadttheater Freiburg: Einweihung des neuen Freiburger Senders. — **13.00:** Kleines Kapitel der Zeit. — **13.15:** Bunte Musik (Schallpl.). — **14.15:** Stunde des Handwerks. — **15.00:** Nachmittagskonzert. — **16.00:** Kasperlstunde. — **17.00:** Nachmittagskonzert. — **18.00:** Anton Maria Topitz und Friedrich Bührer musizieren. — **18.25:** Uebertragung a. d. Stadion Frankfurt: Fußball-Länderkampf Deutschland — Ungarn. 2. Halbzeit. — **19.10:** Wien, Wien nur du allein.. Lustige Hörfolge. — **20.00:** Reichssendung aus der Städtischen Oper Berlin: „Fidelio“. Oper v. L. v. Beethoven. — **22.40:** Ministerialrat Münch-Berlin spricht zur Umstellung der Wellenlängen der europäischen Rundfunksender nach dem Luzerner Plan. — **23.00:** Funkstille zur Umstellung der Wellenlängen.

München

8.45: Kammermusik. — **9.15:** Barocke Lyrik. — **10.00:** Ev. Morgenfeier. — **10.50:** Sonntagslesung. — **12.00:** Standmusik. — **13.00:** Mittagskonzert. — **14.30:** Wissenswertes von der Schallplatte. — **14.50:** Flotte Musik (Schallpl.). — **15.30:** Für die Kinder. — **16.00:** Konzert. — **17.25:** Waldlessen. Hörfolge. — **19.00:** Orgelkonzert.

Deutschlandsender

8.00: Stunde der Scholle. — **8.55:** Morgenfeier. — **11.00:** Von deutscher Art und Kunst. — **14.00:** Märchenspiel. — **14.45:** Jugendstunde. — **15.30:** Ueber Sonntag nach Brasilien. — **18.00:** Stunde des Landes. — **18.50:** Schicksal aus dem Kaffeegrund. Lustige Stunde.

Wien

19.00: Wiener Musik. **20.00:** Europäisches Konzert aus Prag. — **22.30:** Abendkonzert.

Hauptschriftleiter: H. A. Meißner
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner - Handelsteil: Kurt Ehmer - Feuilleton: C. O. Eisenbart - Lokaler Teil: R. Schönfelder - Sport: W. Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und der übrige Teil: E. W. Hennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Durchschnitts-Auflage im Dezember: 21000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Ein vorteilhaftes Angebot:

Matratzen

Ein überaus reichhaltiges Lager moderner und hübscher Matratzendrelle und vorteilhafte Abschlüsse in allen Polstermaterialien befähigen uns zu höchster Leistungsfähigkeit. Wir empfehlen aber nicht allein die billige Matratze, denn unsere Stärke liegt bei der guten Matratze, die ein Menschen-Alter aushält und der wir unseren guten Namen verdanken. Alle Matratzen werden in unseren eigenen Werkstätten von Fachleuten hergestellt.

Seegras-Matratzen 3teilig mit Keil ... 28.50 24.50 19.50 **15.50**
Woll-Matratzen 3teilig mit Keil ... 29.50 24.50 22.50 **19.50**
Kapok-Matratzen 3teilig, mit Keil mit geblumten Drell ... 49.50 45.- 39.50 **35.-**
Kinder-Matratzen mit geblumten Drell ... 11.50 9.50 **7.50**
Matratzen-Schoner ... 4.50 3.95 3.50 **2.95**

Aufarbeitungen von Matratzen werden fachmännisch besorgt.

Liebhold
Das große Spezialhaus f. Betten u. Aussteuern
H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14

Badische Bank
Karlsruhe — Mannheim
Diskontierung von Wechseln und Schecks / Lombardierung von Wechseln und Effekten (nach Maßgabe des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924) / Einzug von Wechseln / Konto-Korrent-Geschäft / Giro- u. Scheckverkehr / Annahme von Bareinlagen / An- und Verkauf von Wertpapieren / Verwaltung von Wertpapieren in offenen und geschlossenen Depots / Vermietung von Stahlfächern
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Kompl. Schlafzimmer
von Mk. 250 bis Mk. 800,
Kompl. Speisezimmer v. Mk. 400, Herrenzim. von Mk. 450 an, auch einzelne Stücke.
Wilhelm Lechner jr. Schreinermeister
Aglasterhausen — Telefon 33
Ehestandsdarlehen, Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Mannheimer Auto-Verwertung und **Auto-Verschrottung**
Friedrich Friebis
Mannheim-Neckarstadt
Käfertaler Straße 8—24 und 45
übernimmt die restlose Vernichtung und Verschrottung von Autos und Maschinen geg. amtl. Erklärungen
Mitglied des Deutschen Schrott-Verbandes

NÄCHSTE WOCHE
GELD-LOTTERIE
Reichsbund der Kinderreichen
Landesgruppe Baden
Ziehung garant. 20. Januar
13 722 Gewinne zus. Mk
15000
5500
4000
Los 50 ₰ Doppel-Los Mk 1.- Porto u. Liste 30 ₰
Stürmer Mannheim O 7, 11 Postsch. 19043 Krhe
und alle Verkaufsstellen

Erkältungskrankheiten
hartnäckiger Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenverschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma usw. behebt und lindert seit 25 Jahren der schleimlösende
Dellheims Brust- und Lungentee
Preis M 1.20. In allen Apotheken erhältlich, bestimmt: Einhornapotheke, Kronenapotheke, Apotheke am Tattersall, Lindenhofapotheke.

Hausverwaltungen
sowie Beaufsichtigung von Instandsetzungs-Arbeiten etc. übernimmt. — Anfr. unt. D R 82 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Alters- u. Pflegeheim
Schöne Zimmer, gute Verpflegung, Zentralheizg. Heidelberg, Bergheim, Weberstraße 13.

Seltene Gelegenheit!
Schlafzimmer von 165.- RM an
Herrenzimmer von 190.- RM an
Speisezimmer von 250.- RM an
Küchen von 145.- RM an
Itürige Spiegelschränke sowie 1- u. 2türige Schränke u. Einzelmöbel i. groß. Auswahl
Möbelhaus Günther
Mannheim. Qu 5, 16
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Wenn Sie zweifeln, ob Ihr Kind Talent u. Freude hat am **Klavierspiel** — Mieten Sie vorerst ein Piano. Gutschrift b. späterem Kauf
Heckel O 3, 10

Flügel
oder gut erhalt. Klavier zu miet. gesucht. Ang. u. Q W 20 an die Geschäftsst.

Körting
ist Wohlklang, Reichweite und Trennschärfe • Körting bietet Ihnen einen wirklich brauchbaren Kurzwellenempfang • Körting bringt Europa und die Welt – und Freude in Ihr Heim
Bevor Sie kaufen: erst Körting hören!
Körting-Einkreis-Weltempfänger mit Kurzwellenteil
Wechselstrom mit Röhren RM. 158.-
Gleichstrom mit Röhren RM. 165.-
Körting-Zweikreis-Weltempfänger mit Kurzwellenteil
Wechselstrom mit Röhren RM. 238.-
Gleichstrom mit Röhren RM. 245.-
Dr. Dietz & Ritter G.m.b.H. Leipzig O 27
Bezugsquellen-Nachweis durch die Generalvertretung: Vogt & Co., Mannheim, O 7, 21, Fernsprecher 23936

UHL
Friedrichsring 14 Telefon 44710
Der gute Herrenschneider

Ein umgezogen
Wilhelm Bing Herrenschneider
jetzt Qu 7, 28
Anfertigung nach Maß und Reparaturen

Für die armen Kranken
wird stets eine Unmenge
Lesestoff
(besonders Bücher u. illustr. Zeitschriften benötigt. Bitte mit dem Namen des edlen Spenders beim Pförtner d. Städt. Krankenhauses abgeben oder werden auch abgeholt für Rektor Beyfried oder Pfarrer Streng.

Amerika, und man hatte von ihr aus nicht weit zum Ozean. Ebenso selbstverständlich war es, daß sie noch am selben Tag den Brief beantwortete. Und wie der Drogist einiges von sich berichtet hatte, so erzählte nun Greta von ihrem Leben; wie sie zu jenem Einfall gekommen war, schrieb von Vater und Mutter, der alten Verwandten und ihrer Fabrikarbeit. Der Brief ging ab.

Mit größerer Spannung wartete Greta nun auf einen neuen Widerhall, auf einen zweiten Brief aus Amerika. Und er kam. Auch der Drogist erzählte jetzt von seinen Eltern, Verwandten und seiner Arbeit. Es war ein langer und hübscher Brief. Und nicht lange danach — Greta hatte schon wieder geantwortet — kam noch eine Ansichtskarte, ein Sonntagsgruß, von einem kleinen Badeplatz am Ozean. So ging es eine ganze Zeitlang weiter, Brief folgte auf Brief — die Streichholzbrücke in die Ferne war einer lebendigen Wortbrücke gewichen.

Und wie jede Märchengeschichte der Wirklichkeit entstammt — weil nichts möglich ist außerhalb der Wirklichkeit — so auch diese: Greta, das Streichholzmädchen, und der Drogist, der Streichholzhändler, kamen mehr und mehr einander näher, bis endlich nichts mehr zu schreiben war, nur noch zu tun. William White, der junge Mann, bestieg eines Tages das Schiff und fuhr nach Deutschland zu Greta.

Hier bin ich! sagte er zu ihr, und ich fahre nicht allein zurück. Und so geschah es.

— — — — — —

Herr und Frau White wohnen heute in Providence, in der hübschen Stadt, nicht weit vom Atlantischen Ozean. Sie betreiben ihre gutgehende Drogerie, und Greta verkauft die Streichhölzer, die ihre früheren Arbeitskolleginnen in Deutschland verpacken.

In der Fabrik ist die kleine Geschichte allmählich bekannt geworden, Gretas Erfindung wurde nachgemacht: viele der jungen Arbeiterinnen haben bereits versucht, auf Gretas Weise dem Glück etwas nachzuhelfen. Aber bisher hat noch keine zweite mit dem Brief im Streichholzpaket Erfolg gehabt. Das Glück wendet selten zum zweiten Male die gleiche Art an.

Blick in die Welt

Der Streit um das Jahr Null

Das Jahr Null der christlichen Zeitrechnung hat schon von jeher den Astronomen viel zu schaffen gemacht. Schon der Astronom Kepler bezweifelte, ob dieses Jahr Null tatsächlich mit den astronomischen Feststellungen übereinstimmt, die auf die Erscheinung eines auffälligen Sternes, des Stern von Bethlehem, zurückgingen. Heute ist die Diskussion unter den Wissenschaftlern um die Feststellung des astronomisch-mathematischen Zeitpunktes jenes Naturereignisses von neuem entbrannt. Ein Teil der Astronomen ist der Ansicht, daß sich am Tage der Geburt Christi Jupiter und Saturn bezogenen und dadurch jenes seltsame Sternbild erzeugten, das uns heute in der Ueberlieferung als der Stern von Bethlehem bekannt ist. Würden diese Auffassungen stimmen, so müßte man allerdings für dieses Zusammentreffen ein früheres Datum als das für unsere Zeitrechnung geltende auf Grund der astronomischen Berechnungen ansetzen und zwar rechnet man mit einer Vorverlegung um annähernd 7 Jahre. Direktor Archenhold von der Treptower Sternwarte, der sich zu dem wissenschaftlichen Streit jetzt äußert, ist allerdings der Ansicht, daß die ganze Streitfrage heute nur noch ein ausschließlich astronomisches Interesse besitzt, denn eine praktische Folgewirkung aus der Erörterung über das Jahr Null muß ohne jeden Einfluß auf unsere Zeitrechnung bleiben, da sonst eine heillose Verwirrung entstünde.

Monsieur Postvorschuß

Ein Straßburger Gelehrter schickte kürzlich einige wissenschaftliche Instrumente zur Reparatur an ein bekanntes Pariser Geschäft mit einem Briefe in deutscher Sprache, man möge bei der Rücksendung die Rechnung durch „Postvorschuß" ausgleichen. Einige Tage darauf kam in Straßburg ein Brief aus Paris an, in welchem dem erstaunten Professor mitgeteilt wurde, daß man mit Vergnügen die betreffenden Reparaturen vornehmen würde, „wenn auch bis jetzt „Monsieur Postvorschuß", den Sie uns avisiert haben, nicht bei uns vorbeigekommen ist". Dem armen Gelehrten blieb nichts anderes übrig, als seinen Pariser Gläubigern mit „Madame Postanweisung" zu bezahlen.

Was kostet der Londoner Nebel?

Die letzten großen Nebel haben der Londoner Bevölkerung wieder einmal in recht unangenehmer Weise vor Augen geführt, welche Kosten ihnen die Unbilden des Klimas verursachen. Die Londoner finden es nicht in der Ordnung, daß der Sonnenschein, der so viel zum Wohlergehen der Menschen beiträgt, nichts kostet, während der Nebel, der eine der häßlichsten Seiten des Lebens in der englischen Hauptstadt ist, so große Ausgaben verursacht. Durchschnittlich sollen auf jeden Kopf der Londoner Bevölkerung fast 20 Mk. an Kosten entfallen, die auf das Konto des Nebels zu setzen sind. Der dichte Nebel, der vor einigen Tagen von einem südwestlichen Wind nach London getrieben wurde, ergab nach den Feststellungen der Nationalen Vereinigung für Rauchbekämpfung allein einen Verlust von annähernd 15 Millionen Mk., der sich aus der Behinderung des Verkehrs, aus den vermehrten Aufwendungen für Licht und Heizung, aus den Kosten für gesundheitliche Schädigungen und für den Lohnverlust zusammensetzt.

Das älteste Hemd

In einem ostfriesischen Moor am Jade-Ems-Kanal hat kürzlich ein Torfstecher zwei Meter tief im Moor ein zusammengerolltes gewebtes Wollhemd entdeckt, das durch die Konservierungseigenschaften des Moores noch gut erhalten war. Nach den Untersuchungen handelt es sich um einen Fund, der mindestens 1700 Jahre alt ist. Als dieses Hemd von einem Menschen getragen wurde, saßen die Römer noch am Niederrhein. Aus dieser alten Zeit der friesischen Weberei hat sich in unserer Sprache die Bezeichnung „Fries" als Stoffart bis heute lebendig erhalten.

Kleinstadtluft ist gesund

In der pommerschen Stadt Grimmen, die etwa 5500 Einwohner zählt, gibt es 30 Einwohner, die das 80. Lebensjahr überschritten haben. Wie aus der Personenstandsstatistik dieser kleinen Stadt hervorgeht, nimmt die Zahl der Einwohner in hohem Lebensalter ständig zu. Mit den Beobachtungen in Grimmen decken sich auch die Feststellungen in vielen anderen deutschen Städten. Es gibt immer mehr langlebige Kleinstädter. Der Volksmund scheint Recht zu haben, daß Kleinstadtluft sehr gesund sei. Dank einer mehr naturgemäßen Lebensweise und dank der Fortschritte der medizinischen Wissenschaft konnte aber auch im Reichsdurchschnitt das Lebensalter erheblich gesteigert werden.

Lesefrüchte

„Säume nicht, dich zu erdreisten,
Wenn die Menge zögernd schweift;
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift."

Faust, II. Teil.

*

Wer nie im Zorn erglühte,
Kennt auch die Liebe nicht.

E. M. Arndt.

*

„Um einen vollkommenen Staat zu gründen, muß man damit anfangen, Wesen zu schaffen, deren Natur es zuläßt, daß sie durchgängig das eigene Wohl dem öffentlichen zum Opfer bringen."

Schopenhauer.

*

Wir dürfen bei der Gleichartigkeit des ethischen Lebens annehmen, daß in der Geschichte des Menschengeschlechtes dieselben Gesetze herrschen, die in der Geschichte des einzelnen Menschen erkennbar sind.

Lagarde.

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang | Sonntag, 14. Januar 1934 | Nr. 2

Das Haus zur Goldenen Waage

Roman von Mia Munier-Wroblewska

15 Copyright by Verlag Carl Duncker, Berlin (Nachdruck verboten)

Frau Ohlenkamp nippte an ihrem Weinglas und meinte zurückhaltend: „Ich wünsche Severa wirklich alles Gute, aber daß sie den Eindruck einer strahlenden, jungen Frau macht, kann man nicht behaupten. Es bleibt immer ein Wagnis, so einen wildfremden Menschen zu heiraten, den niemand in Eschelob kennt, noch dazu einen aus Berlin und einen, der keinen eigenen Pfennig besessen hat."

Doktor Hollesparres Tischdame war die einzige verheiratete Schwester Ehrhardt Ohlenkamps, die zur Zeit bei Mutter und Bruder zu Gast weilte. Seine Blicke gingen öfters über die Tafel hinüber zu Severa, die neben dem Hausherrn saß. Der strenge Stil ihrer Erscheinung hatte sich in den letzten Wochen reiner herausgearbeitet. Sie trug lichtrosten Samt. Ihre sehr schlanken, bloßen Arme, Hals, und Gesicht leuchteten elfenbeinblaß, der Herrenschnitt des dunklen Haares betonte die herbe Linie. In dieser Herbheit saß ein Reiz, der Nils heute tiefer erregte, als in den Tagen ihres Bekanntwerdens auf der Burg. Er wußte, daß sie seinem Leben Richtung wies, daß es nur ein Ziel gab, sie zurückzugewinnen. Es beunruhigte ihn, daß sie sich eifriger mit Ehrhardt Ohlenkamp unterhielt, als es sonst ihre Art war. Andeutungen Frau Dorns fielen ihm ein, die darauf gezielt hatten, Fräulein Severa und der reiche Ohlenkamp wären sicherlich ein Paar geworden, wenn eben nicht der Herr Doktor usw. Prüfend wog sein Blick den Hausherrn: konventionelle Erscheinung, sehr tiptop, Schmisse im Gesicht, die Stirn unbedeutend, gutmütige Augen.

Er zwang sich, den Worten seiner Tischdame Aufmerksamkeit zu schenken. Sie sprach vom Bruder, von seinen Bestrebungen, in seiner Arbeiterschaft einen guten Geist zu erzielen. Eben sei er damit beschäftigt, eine Bibliothek anzulegen, die den Arbeitern in unauffälliger Weise gesunde, geistige Nahrung bieten solle.

Jetzt erhob sich der Hausherr, schlug ans Glas. Er sprach von der alten Freundschaft der Familien Ohlenkamp und Tausendschön, bedauerte, daß die Aelteste der Tausendschöns der heutigen Einladung nicht Folge geleistet habe in ihrer bekannten Abneigung gegen größere Geselligkeit, begrüßte Doktor Hollesparre als neues Glied der Eschelober Bürgerschaft, schloß mit dem Hoch auf das junge Paar. Ueber den Tisch hinüber ließ er sein Glas an das des Doktors klingen. Es fiel Nils schwer, sich nun an Severa zu wenden. Die Komödie, die sie vor all diesen Leuten spielen mußten, war ihm widerwärtig.

Severa hob kaum die schweren Wimpern, während ihr Glas an das ihres Gatten klirrte, und doch spürte sie die Stärke seines Empfindens zu sich herüberströmen. Ein farbiger Schimmer rötete ihre Wangen. Sein Blut floß schneller.

Nach aufgehobener Tafel ging man in den festlich erleuchteten Garten. Es war eine sehr warme Nacht . . . Nils trat zu seiner jungen Frau, die soeben den Hausherrn verabschiedete und sekundenlang allein in der breiten Kastanienallee stand. Buntfarbige Lampions warfen ihre enzianblauen, orangeroten und tiefvioletten Flecke an die mächtigen Baumstämme.

„Darf ich Dir den Arm reichen, Severa?"

„Danke!"

Ihr bloßer Arm lag auf seinem Frackärmel. Schneidend durchfuhr sie das Gedenken des fünfzehnten Mai, als er ihr die weißen Brautrosen gebracht hatte. Die Furcht, weichem Glückserinnern nachzugehen, ließ sie spöttisch fragen: „Du hältst es für unerläßlich, ein wenig den glücklichen Ehemann vor den Leuten zu markieren?"

„Du willst mich gewaltsam kränken, Severa, aber ich wehre mich gegen die Bitterkeit, die mich allerdings oft anpackt. Weißt Du wirklich nicht, daß ich schwer leide unter diesem widernatürlichen Zustand, und daß Du mir grausam Unrecht tatest, als Du mir die Anschuldigungen ins Gesicht warfst, ich hätte nur eine beruflich gesicherte Stellung durch Dich erringen wollen?"

Sie schritt an seiner Seite, sehr aufrecht, grade vor sich hinblickend, trug gleichsam einen unsichtbaren Panzer der Unantastbarkeit. „Ich habe Jahre lang beobachtet," sprach sie ruhig, „wie wenig meine Persönlichkeit im allgemeinen auf Männer wirkt. Der Ton im Berliner Kaffee, in der Tanzdiele, in Lelas Elternhaus war so abgestellt, daß ich mir immer philiströs und schwerfällig vorkam. Ich wollte aber diesen Ton nicht annehmen, ich wollte Ich bleiben. Zweimal bemühten sich Männer um mich. Ungeschickt wollten sie mir vortäuschen, als sei meine Person ihnen begehrenswert. Der erste zog die falsche Klappe, indem er jählings Interesse für künstlerische Photographie heuchelte, der zweite vergriff sich noch viel bösartiger, indem er mir eine plumpe Sinnlichkeit entgegenbrachte, die wahrscheinlich so bei Barmädchen angebracht ist. Ich fertigte beide kurz ab, und meine Sehnsucht nach einer echten Liebe, die sehr groß gewesen war, verdorrte. Da kamst Du in mein Leben, Nils, und ich gewann einen Glauben . . ."

Sie brach ab, fürchtete, ihre tiefe Wunde zu entblößen, fuhr erst nach etlichen schweren Sekunden fort: „Heute überblicke ich alles. Ich gefiel Dir ganz gut, aber weil Du mich für ein armes Mädchen hieltest, hättest Du den Lebenskampf nicht mit mir gemeinsam aufgenommen, hättest Dich mit einem flüchtigen Bedauern von mir zurückgezogen und mit Deiner Lene weitergelebt, falls nicht Lela Dir die Eröffnung gemacht hätte, ich sei eine „gute Partie". Da griffst Du natürlich zu und es kam nun doch so, wie ich es seit Jahren befürchtet, wie ich es hatte vermeiden wollen: ich bin geheiratet worden um meines Geldes willen. Ich weiß sehr wohl, daß ich dieses Schicksal mit vielen vermögenden Frauen teile. Ich wollte aber lieber einsam durchs Leben gehen, als dies Dasein, dies Schicksal teilen. Das Schlimmste bleibt immer, daß ich an Deine Liebe glaubte, daß ich dachte, Du erwiderst mein restloses Vertrauen, darum bin ich in der Enttäuschung hart geworden."

Es kamen ihnen mehrere Personen entgegen, bogen seitwärts in dunklere Seitengänge. Severa und Nils waren wieder allein.

„Kann ich Dir den Glauben nicht wiedergeben an mein tiefes Gefühl für Dich, das immer bestanden hat, wiewohl die Tatsächlichkeiten stimmen, wie Du sie anführst?"

„Nein", antwortete sie still, „vielleicht war mein Glaube an Deine Liebe ohne jeden materiellen Nebengedanken lächerlich.

phantastisch, vielleicht darf es solche dumme Liebe in unserer Zeit gar nicht geben. Der Brief Deiner Geliebten hat den Glauben in mir totgemacht, nun kann er nicht wieder aufwachen. Das ist wohl eine Mahlosigkeit bei den Tausendschönschen Frauen. Grethen Tausendschön erhängte sich um eines Liebesleides willen, meine Großmutter Kühlemann wurde ein mürrischer Grämling, als sie begriff, daß ihr Mann nicht ihre Person, sondern die Goldene Waage begehrt hatte. Ihr Schicksal ist das abschreckende Beispiel, vor dem mir schaudert. Ich will nicht so mit Dir leben, wie sie mit Bernhard Kühlemann gelebt hat. Ich weiß davon nur Bruchstücke, aber das genügt: er hat eine andere Frau geliebt, sie hat ihn gequält mit Eifersuchtsszenen, mit schlechter Laune und doch hat sie nicht von ihm gelassen. Darum mußten ihre Kinder verwelken, hinsiechen. Das ist ein inneres Gesetz. Woher sollten diese Kühlemannschen Kinder echtes Leben haben? Sieh meine Mutter an! Ist das ein Leben, ein volles Menschenleben? Ich verwünsche die Kühlemann-Ehe, die im tiefsten Kern unmoralisch war, ich will zu ihrer Wiederholung nicht beitragen."

Das war leidenschaftslos gesprochen; mit einem unbarmherzigen Eindringen in die geheimen Wunden ihres Ursprungs. Und es war ein Verneinen in ihren Worten, das Nils erschütterte, vor dem er machtlos war, denn daß es bei ihm anders lag als bei Bernhard Kühlemann, daß er Severas Liebe ersehnte, daß keine andere zwischen ihnen stand, das glaubte sie ihm nicht mehr, und sein Stolz hinderte ihn, ihr das wieder und wieder zu beteuern. Sie waren in einen seelischen Irrgarten geraten, dessen Wege alle auf den Zentralpunkt zurückliefen: Die Goldene Waage war das Ausschlaggebende gewesen, nicht seine Liebe.

Eine einstige Schulkameradin Severas, seit zwei Jahren die Gattin eines Lüchelzer Rechtsanwalts, kam hinter ihnen her und rief: „Darf man stören, oder sind die Herrschaften noch ganz in den Flitterwochen, wo alle Bekannte lästig sind?"

„Kennst Du mich so schlecht, Armgard?" fragte Severa zurück. „Nils, nimm Armgard an Deinen linken Arm. Bitte, nun erzähle mir von Deinen Kindern, das wird auch meinen Mann interessieren, er ist ein Kindernarr."

Während die junge Frau fröhlich plauderte, wuchs in den zwei Menschen neben ihr die Erkenntnis: Nun sind alle Brücken zwischen uns zerstört, nun wird es bleiben, wie es jetzt ist. Wir kommen nicht mehr zueinander.

Severa war morgens meist noch beim Ankleiden, wenn Nils in die Klinik fuhr. Sie sahen sich erst beim Mittagessen. Am Tage nach der Ohlenkampschen Gesellschaft bat Nils nach Tisch: „Darf ich Dich um eine kurze Unterredung bitten?"

Das war unprogrammäßig, da er sich sonst mit der Zeitung ins Herrenzimmer zurückzog. „Bitte", entwortete Severa. Sie betraten ihren Salon, an dessen Fenstern die Vorhänge herabgelassen waren der heißen Mittagssonne halber.

„Nach unserem gestrigen Gespräch halte ich es für das einzig mögliche, daß Du unter einem zu verabredenden Grunde die Scheidungsklage einreichst, damit wir unsere Wege trennen können."

Sie sah ihn erstaunt an. „Warum? Behalte doch, was Du Dir wünschest. Du wirst meiner Heimatstadt zum Segen sein."

„Ich will frei werden von dem Tausendschönschen Geld. Engagiert Euch für Eure Klinik einen tüchtigen Arzt. Ich mache das Theater hier nicht mehr mit. Du wirst die mißglückte Episode Hollesperre bald verwinden und den Herrn Ohlenkamp heiraten, dem Du nicht wieder Mitgiftjägerei vorwerfen brauchst."

Er war sehr schön, wie er die Worte hinwarf gleich Goldscheinen, die ihn ekelten. Severa wußte in diesen Sekunden, daß sie ihn liebte mit aller Qual und Gut.

„Wir hätten auseinander gehen können, wenn der böse Brief zwei Tage früher in meine Hände gelangt wäre. Jetzt ist das Auseinandergehen unmöglich. Ich will Grosa diesen Schmerz nicht antun. Nein, Nils! Sie hat mir gesagt, es sei nach allem Leid, das sie mit den Tausendschön erlebt hat, ihr letzter Erdenwunsch, mich glücklich zu sehen. Sie darf es nicht erleben, daß ich mich nach einmonatlicher Ehe scheiden lasse. Du mußt warten, bis wir Grosa auf den Friedhof zu den Tausendschönschen Gräbern hinausgetragen haben. Dann gebe ich Dich frei. Ob ich später Ehrhard Ohlenkamp heirate und eine kühle, brave Ehe mit ihm führe, denn einer großen Liebe, wie ich dummes Mädchen sie erhoffte, ist er bestimmt nicht fähig — oder ob ich allein bleibe in der Goldenen Waage, darüber brauchst Du Dich nicht zu sorgen. Im übrigen, Nils —" ihre Lippen zuckten, sie bezwang sich tapfer. „Du bist ganz frei, Dir Dein Leben einzurichten, wie es Dir beliebt. Fahre nach Berlin, so oft Du willst. Du wirst kein Wort eifersüchtigen Vorwurfs von mir hören. Ich habe auf diesem Gebiet nichts von Dir zu beanspruchen, da ich Dir nichts gebe."

„Severa!" fuhr er sie an, so daß sie zitternd zusammenschrak, „ich werde selbst wissen, was ich zu verantworten habe. Ich ehre die Gründe, die Dich veranlassen, mich hier festzuhalten. Von Stund an betrachte ich mich wie ein Tausendschönscher Angestellter, wie Halenbeck oder Möhring oder sonst wer. Ich bleibe an der Klinik, so lange Grosa lebt, die ich aus tiefstem Herzen verehre und bewundere. Das Kapital, das ihr in die Klinik gesteckt habt, wird sich gut verzinsen. Ich will genau Buch führen und alle halbe Jahr mit Dir abrechnen."

„Nils!"

„Ja, so soll es sein. Du hast deutlich gesagt, daß ich mich ums Tausendschönsche Geld verkauft habe. Gut! Wir werden geschäftlich miteinander verhandeln wie Kaufleute. Für meine Arbeit an eurer Klinik beanspruche ich nicht einen Pfennig mehr, als mein Gehalt in Berlin betrug. Bitte kein Wort! Die Bedingungen stelle jetzt ich. Nun laß es mich nicht noch einmal hören, daß ich meine Heirat schloß um materieller Vorteile willen. Schluß!"

Er wandte sich ohne Blick und Gruß und ging aus dem goldig flimmernden Zimmer. Da wußte Severa: Jetzt habe ich ihn verloren!

13. Kapitel

Es wurde ein ungewöhnlich heißer Sommer. Frau Eimstaedt reiste wie alljährlich im Juli in die Berge. Severa, die sonst die Mutter begleitet hatte, blieb in Erscheih in der Einsicht, daß jedermann sich wundern würde, wenn sie sechs Wochen nach der Hochzeit ihren Mann allein ließ. Sie wollte alles vermeiden, was den Schein einer Unstimmigkeit erwecken könnte.

Es ging nun alles seinen glatten Gang. Kein Fernstehender hätte das geringste Anzeichen einer unglücklichen Ehe merken können.

An einem Julimorgen empfing Schwester Erika den Doktor mit der Meldung, ein kleines Mädchen mit einer Blindharmentzündung sei soeben in die Klinik gebracht worden. Als Hollesperre aus Bettchen trat, empfand er voll tiefer Wehmut, daß die kleine Patientin im Blick und in den Bewegungen der Händchen viel Aehnlichkeit mit Lütti hatte. Er kam den ganzen Tag nicht los von dem quälenden Gedanken. Am nächsten Tage saß er nach der Operation lange, beobachtete das Erwachen aus der Narkose.

„Onkel Doktor!" Das waren die ersten Worte, die das Kind erwachend sprach, und diese Worte schufen Nils bitteres Leid. Schwester Erika beobachtete von Stund an, wie der Doktor diesem Kinde eine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Er brachte ihr die ersten Kirschen, plauderte lange mit ihr. Die Kleine war rührend geduldig, ertrug die angeschwollte Rückenlage ohne Jammern, strahlte dem lieben Onkel Doktor entgegen und erzählte ihm in ihrer drolligen Kindersprache von ihren Puppen, von Mutti und dem offenbar innig geliebten Schnauzer Till. Es war für Nils die schönste Viertelstunde des Tages, die er bei seiner kleinen Freundin verbrachte. Dann kam die Trennung. Die Mutter, eine Gutsbesitzersfrau aus der Umgegend, kam ihr Töchterchen abholen und sprach Doktor Hollesperre ihren warmen Dank aus. Als er die Kinderhand noch einmal faßte und das Stimmchen hörte: „Laß es Dir gut gehn, Onkel Doktor!" wuchs sein Sehnen nach Lütti ins Schmerzhafte. Er geleitete die Scheidenden selbst bis auf die Straße, stand vor der Klinik, als der Wagen durchs Blaue Tor rollte. Plötzlich war sein Entschluß fertig: Falls in der Klinik nichts besonderes mich festhält, fahre ich über Samstag und Sonntag nach Berlin. Ich muß Lütti sehen. —

Ein schwüler Hochsommertag verglühte zwischen Schanzturm und Stadtmauer über den bläulichen Hügeln am Horizont. Frau Tausendschön wollte den Garten verlassen und ins Haus gehen, da erschien Jula und meldete, Frau Doktor Hollesperre sei gekommen.

„Bitten Sie Frau Doktor zu mir herunter und bringen Sie zwei Windlichter hierher in die Geißblattlaube, Jula!"

Severa kam leichtfüßig die schmale Stiege vom Dachgarten herabgelaufen.

„Ich war spazieren gegangen, Grosa, da woll'e ich Dir auf dem Heimwege noch Gute Nacht sagen."

„Das ist hübsch von Dir, Severa. Wo ist denn Nils?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Zündholzbrücke / von Friedrich Schnack

Was sind schon Streichhölzer? Sie werden angebrannt und weggeworfen. Und doch ist kein Ding auf der Welt so gering, daß sich daran nicht ein Schicksal heften könnte.

Greta Wels arbeitete seit mehreren Jahren in einer Streichholzfabrik. Mit siebzig Jahren war sie dort eingetreten, jetzt, ein Mädchen aus der Zeit, war sie zwanzig, und seitdem tat sie in der Woche die gleichen Handgriffe: sie verpackte die Streichholzschachteln in die bekannten Pakete. Die Schachteln flossen zu ihr und den Mitarbeiterinnen an dem langen Tisch heran, geschwind und genau fertigten die geübten Finger die Pakete, und das laufende Band führte sie davon, ununterbrochen, wie eine endlose Kette ihre Glieder. In Gretas Vorstellung begannen die Zündhölzer ihre weite Reise in die Welt, überall hin, wo man nur Streichhölzer kaufte und verbrauchte, in Europa ebensogut wie in Uebersee.

Greta war hübsch. Sie hatte ebenmäßige Züge, die ein wenig schwermütig schienen, leuchtend blondes Haar und dunkelblaue Augen. Der länglichte Gesichtsschnitt ließ erkennen, daß sie und ihre Vorfahren aus dem Norden stammten. Obwohl sie nicht viel an ihr Aeußeres hängen konnte, bewies sie in der selbstgeschneiderten Kleidung doch Geschmack und auch eine persönliche Note, und so sah sie besser aus, als man eigentlich bei ihrem geringen Verdienst vermuten konnte. In dem scheinbar gelassenen Mädchen stak eine phantasievolle Unruhe, wahrscheinlich ein Erbteil von seiten ihres Vaters, der Kapitän auf einem Frachter gewesen war, ehe er in einem Sturm vor der schwedischen Küste Schiffbruch erlitten und dabei den Tod gefunden hatte. Gretas Einfälle streiften gern über den Alltag hinaus, am liebsten malten sich ereignisvolle Geschehnisse in ihrem Sinn, in denen sie die Hauptrolle spielte — und möglicherweise rührten solche Anwandlungen ebenfalls von ihrem Vater her, der in seiner Jugend viele Sprünge in die Welt getan hatte, die damals noch weit und offen vor einem jungen, abenteuerhungrigen Burschen lag. Die Zündholzschachteln, wie sich eine an die andere auf dem fließenden Band reihte, kamen Greta zuweilen wie geheimnisvolle Brücken in die Ferne vor. Ihre Bilder und Wünsche schickte sie während der Arbeit darauf entlang — irgendwohin. Die Richtung war nicht so wichtig, nur fort, hinaus, weg von dieser Fabrik und diesem unruhevollen Sinn.

Gretas Mutter war nach dem Eintreffen der Unglücksbotschaft an der schwedischen Küste einem alten Herzleiden erlegen. Geschwister waren nicht vorhanden. Wäre nicht ihre Tante gewesen, die Schwester des Vaters, hätte das Mädchen nach dem Tod der Mutter allein gestanden. Die Lehrerswitwe nahm sie zu sich. Freilich mußte sich nun Greta sogleich nach einer Stellung umtun, die kleine Witwenpension reichte nicht für zwei. Es gelang Greta, als sie sechzehn war, Laufmädchen und Hilfspackerin in einem pharmazeutischen Unternehmen zu werden, gegen ein geringes Entgelt, und als die Fabrik wegen schlechten Geschäftsganges schließen mußte, fand sie ein Unterkommen in der Zündholzfabrik, wo sie bald Packerin wurde. Witwenpension und Fabriklohn wurden zusammengelegt — auf diese Weise schlug sich Greta durch.

Wenn sie abends zu Hause war, die kleine Hausarbeit verrichtet, die Kleider und Wäsche in Ordnung und noch ein wenig Zeit übrig hatte, auch nicht zu müde war, nahm sie aus den Resten der einstigen Lehrersbibliothek gerne ein Buch. Nicht, um ihrem schmalen Wissen aufzuhelfen — wie sollte sie? Sie brauchte Erregung und eine Entspannung gegen die seelische Wirkung der maschinellen Tagesarbeit. Sie brauchte keine Verführungen und Ausschweifungen für ihre Phantasie. Meist tat es ein Band über fremde Länder, Sitten und Menschen, wie sie ihr Vater auf seinen Schiffsreisen kennengelernt haben mochte, der Kapitän, der Eisen, Baumwolle, Oel und Fette gefahren hatte. Und wie er auf den Wogen des Meeres hinausgesteuert war, seinen Zielen entgegen: so trieb Greta auf den Strömungen ihrer Vorstellung und Gedankenlust nach Abwechslung und Fernen fort, und weiter, als der verunglückte Seemann, denn ihr Fahrzeug befuhr auch Länder und Städte.

Aber war dies die einzige Ablenkung und Freude, die sich ein junges Mädchen wünschen und gönnen durfte? Ein Mädchen dieser Zeit. Und würde sie niemals lieben und geliebt werden? Greta fühlte sich sehr einsam.

Und als sie sich wieder einmal ganz verlassen vorkam, hatte sie einen absonderlichen und sentimentalen Einfall, über den ihre Arbeitskolleginnen sicherlich gelacht hätten, wenn er ihnen bekannt geworden wäre. Aber Greta führte ihn ganz heimlich aus. Mit ihrer hübschen Handschrift schrieb sie abends etwas auf einen Briefbogen und legte ihn am nächsten Arbeitsmorgen verstohlen in eines der von ihr gefertigten Streichholzpakete. Ein kleiner Brief war es, für den Zufall geschrieben und auch für die Hoffnung, ein Brief in die unbekannte lockende Welt. Und das Paket, in das er verschlossen wurde — war es nicht einer der vielen Bausteine an der unendlich langen Fernbrücke, die täglich am Packtisch gebaut wurde? Auf einer Zündholzbrücke sollte Gretas Brief hinauswandern. Sie hatte darin ihrer Verlassenheit Ausdruck gegeben, einem unbekannten Empfänger ein Geständnis gemacht. Hoffentlich, dachte sie, kommt der Brief an einen richtigen Menschen. Und sie stellte sich darunter einen hübschen Mann vor, vielleicht einen Seemann, einen Kapitän oder Lotsen. In einer schlichten Reimerei hatte sie ihrem persönlichen Gefühl nachgegeben.

Bitte! stand groß und zügig auf dem Briefbogen oben . . . und darunter hieß es:

Wer dieses Paket erhält,
Ich bitte ihn, mir zu schreiben.
Ich habe keinen Freund auf der Welt:
Ich möchte nicht traurig bleiben!

Sie hatte mit ihrem vollen Namen Greta Wels unterzeichnet und daneben die genaue Anschrift der Fabrik vermerkt. Und jetzt sah der Brief in dem Streichholzpaket, das fliehende Band führte es von Gretas Tisch weg, und wer wußte, wohin.

Das Paket aber hatte es nicht eilig. Es kam mit den anderen Tagesleistungen aufs Lager der Fabrik und wurde eingestapelt. Die Streichholzpost brauchte ihre Zeit. Endlich, nach Wochen, verfrachtete der Lagerbeamte eine Schiffsladung voll Streichholzkisten — und Gretas Brief. Er trat eine vorbestimmte Reise an.

Längst hatte jedoch Greta ihren Einfall vergessen. Zwar hatte sie einige Zeitlang auf eine Antwort gewartet, da sie aber ausblieb, dachte die Schreiberin auch nicht weiter an ihr Geschreibsel. Sie hatte andere Sorgen: ihr Lohn war gekürzt worden, und sie mußte, wegen schlechten Geschäftsgangs der Fabrik, sogar ihre Entlassung befürchten. Monate verrinnen. Als sie den Brief geschrieben hatte, war es April gewesen, jetzt Oktober. Greta war nicht entlassen worden, der schlechte Sommer war überstanden, nun, im Herbst ging das Zündholzgeschäft wieder flotter, es wurden mehr Streichhölzer angezündet.

Eines Morgens legte der Bürodiener einen Brief vor Greta auf den Packtisch. Für mich? sagte sie erstaunt. Es war ein Brief aus dem Ausland und an Greta gerichtet. Sie sah sofort eine amerikanische Briefmarke klebe auf dem Umschlag. Wer mochte ihr schreiben? Vielleicht jemand, der etwas über ihren verstorbenen Vater wissen wollte. Sie war sehr neugierig, den Inhalt des Briefes zu erfahren — aber jetzt war keine Arbeitspause, unaufhörlich flossen die Streichholzschachteln heran und erlaubten keine Unterbrechung im Arbeitsgang.

Wie erstaunte sie aber, als sie hernach den in deutscher Sprache geschriebenen Brief las, wobei sie sich erst erinnern mußte, daß sie einmal in einer kurlosen Laune einem Paket ein paar Zeilen beigelegt hatte.

„Werles Fräulein Wels!" las sie. „Ich habe Ihren dem Zufall anvertrauten Brief erhalten. Da mich das Gedicht sympathisch berührte, schicke ich Ihnen einen schönen Gruß. Vielleicht freuen Sie sich darüber, so daß Sie wenigstens heute nicht traurig zu sein brauchen. Ihre Streichhölzer kaufe ich gern. Ich bin Inhaber einer Drogerie, die ich von meinem Vater, der Deutscher war, geerbt habe. Mein Geschäft hat eine gute Lage, und die Stadt, wo ich lebe, ist sehr hübsch. Sie heißt Providence, und man hat von ihr nicht weit zum Atlantik . . ." So schrieb der amerikanische Streichholzkäufer. Seinen Namen hatte er unter die Zeilen gesetzt und die Straße, in der sich sein Geschäft befand.

Ein reizender Brief, ein herzlicher Brief! Er kürzte Greta in eine solche Verwirrung, daß sie ganz ihr Frühstücksbrot vergaß und ihre noch der Pause wieder aufgenommene Arbeit völlig geistesabwesend verrichtete. Ihre Gedanken brauchten nicht mehr die Streichholzbrücke: in der Stadt Providence, von wo es nicht weit zum Atlantik ist, erginnen sie sich, in einer schönen Straße, und hier lag die Drogerie . . .

Es war selbstverständlich, daß Greta zu Hause die alte See- und Landkarte ihres Vaters vornahm, um die Stadt zu suchen, die einen so schönen Namen trug. Sie fand sie an der Westküste von

MARCHIVUM

Das Mädchen auf der Geisterstraße

ROMAN VON HANS HEINRICH WEILER

10

„Soll ich den Wagen des Herrn unterstellen?"

„Den Wagen?" Curt Ahrenstorf wendet sich um und wirft einen oberflächlichen Blick auf den Frager. „Nee, mein Lieber! Glauben Sie, ich hätte Lust, mir auf eurer verfluchten Straße — entschuldige, liebe Lona! — den Hals zu brechen? Ich hab' meinen Wagen in Cleve stehengelassen und bin, sage und schreibe, in einem Pferdewägelchen hierher geschaukelt. Was sagst du dazu, Lona," wendet er sich lebhaft wieder an Frau Hasselt, „Landpartie in 'ner richtigen alten Pferdekutsche! Studentenromantik aus der Mottenkiste! Und der Kutscher! Eine Nummer, sag' ich dir! Der eiserne Justav ist Fabrikware dagegen!"

Lona Hasselt machte eine Handbewegung zu Franz hin.

„Darf ich bekannt machen, Curt. Herr Merkenthin. Das ist der Mann, ohne den ich wohl auf der Landstraße verblutet wäre."

„Ahrenstorf." Curt machte eine gute kleine Verbeugung und schüttelt Franz die Hand. Verzeihung, ich wußte nicht..., werde mich natürlich erkenntlich zeigen, in jeder Weise." Mit nervös zuckendem Gesicht wendet er sich rasch wieder zu Lona um. „Also war's doch so schlimm! Herrgott, wenn man dich so sieht, lebend, in all deiner Schönheit... und bedenkt, daß du ebensogut jetzt ..." Curt Ahrenstorf schüttelt sich erschrocken und reißt die wasserhellen Augen weit auf.

„Franz," sagt von der Schwelle her Maria Terbooyens bescheidene Stimme. „haben Sie jetzt einen Augenblick Zeit?"

„Sofort, Fräulein Maria!" Er klappt unwillkürlich die Hacken zusammen und macht zwei gewandte Verbeugungen vor Frau Lona und Herrn Ahrenstorf, ist dann im Nu aus der Tür.

Ahrenstorf hat ebenso unwillkürlich die Verbeugung erwidert. Jetzt kneift er mißtrauisch die Augen zusammen und sieht dem Davoneilenden nach.

„Sag' mal, Lona... dieser... Herr ... Für einen Bauernknecht sonderbar gute Formen, nicht?"

„Er ist Berliner."

„Daher." Curt Ahrenstorf ist auf der Stelle beruhigt. Einen Augenblick nur hat er den argwöhnischen Gedanken gehabt, dieser Merkenthin könnte irgend jemand sein, mit dem Frau Lona ins Weite gefahren sei und hier ein Schäferspielchen verlebte. Zuzutrauen wäre es ihr schon. Die Sache damals vor zwei Jahren mit dem Bergführer in Garmisch-Partenkirchen — na, Schwamm drüber.

„Also, hör' mal, Curt", sagt Lona Hasselt entschieden. „Daß du Angst um mich gehabt hast und mir nachgefahren bist, das ist sehr nett von dir. Dafür kriegst du deine Belohnung — wenn ich wieder in Berlin bin. Aber jetzt wirst du dich gefälligst wieder in deine Kiste setzen und nach Cleve zurückfahren. Und von da nach Berlin, verstanden? Versteh' doch, ich will und muß allein sein," fährt sie ärgerlich fort, als Curt Ahrenstorf widersprechen will. „Euer Betrieb in Berlin hängt mir zum Halse raus! Lange schon! Ich will Ruhe, Einsamkeit, andere Gesichter sehen!"

„Weltflucht?" Ahrenstorf schneidet eine kleine Grimasse und zieht sich die Krawatte zurecht. „Auf wie lange, Lona? Länger als vier Wochen hältst du es ja hier nicht aus unter den Bähschafen."

„Möglich. Dann komm ich eben zurück. Aber bis dahin laßt mich gefälligst in Ruh."

„Willst du nicht doch wenigstens nach Cleve übersiedeln," versucht Ahrenstorf es noch einmal. „Der Doktor sagte mir..."

„Ueber mein Tun und Lassen entscheide ich allein, mein Lieber. Wenn du mich nicht ernstlich böse machen willst, dann geh jetzt. Und beruhige unsere lieben Freunde in Berlin. Mir geht's gut, ich bin wieder gesund und so weiter. Also, lebe wohl!"

Was kann man anders machen, als sich über die schlanken Finger beugen, noch einen sehnsuchtsvoll bittenden Blick in diese launenhaften Irrlichteraugen werfen und — sich im Dorfkrug einen scharfen Branntwein zu geben lassen, um Kummer und Aerger herunterzuspülen. Curt Ahrenstorf tut es seufzend. Es ist schon ein Elend mit dieser Frau. Jedesmal, wenn er am Ziele zu sein glaubte, entwischt sie ihm wieder, nimmt Reißaus, als sei er der Leibhaftige selber. Dabei — das ist ja das Verrückte —, dabei hat man das Weib wirklich gern, würde ihr gern alle Launen nachsehen, ihr alle möglichen Freiheiten lassen, wenn man nur stets in ihrer Nähe sein dürfte! Curt Ahrenstorf will es selber nicht wahr haben, daß er gar nicht der stumpfsinnige Modejournal-Kavalier ist, als der er gilt. Er gibt sich gern als erfahrener Lebemann, natürlich, man will sich doch nicht auslachen lassen. Aber in Wirklichkeit? Was hat er schon alles herunterschlucken müssen in den drei Jahren, die er mit Lona Hasselt befreundet ist! Er hat lernen müssen, die Nächte zu durchtanzen, endlose Fahrten durch die Barbetriebe zu machen u. frühmorgens nach kalter Dusche auf die Aous hinauszufahren. Er hat zusehen müssen, daß der oder jener Begünstigte und ebenso schnell wieder Abgehalfterte einen kurzen Liebesroman mit Frau Lona erlebt hat. Er hat Hundert andere würden an seiner Stelle längst das Rennen aufgegeben haben. Curt Ahrenstorf kann es nicht. Er muß hinter dieser Frau herlaufen, ist dazu verdammt, ihren Willen zu tun. Und wenn er sich in Stunden der Einkehr — so morgens um sechse, wenn der moralische Katzenjammer sich meldet — sich nach dem Warum ehrlich fragt, dann findet er nur eine einzige naive und eines modernen Kulturmenschen ziemlich unwürdige Erklärung, ein Wort, über das man im Zeitalter der Sachlichkeit überlegen hinwegspottet: Ich hab' sie eben lieb.

Während Curt Ahrenstorf in seiner Pferdekutsche wieder der Stadt Cleve zutrottet, fegt Franz im Gehöft Terbooyen die Steine vor den Stallungen rein, kratzt sorglich den Mist aus den Ritzen und putzt zuletzt noch Schabeisen und Schaufelblätter blitzblank. Morgen ist Sonntag. Und Frau Terbooyen hält darauf, daß am Sonntagmorgen außer dem Viehfüttern keine Arbeit verrichtet werden darf.

Die schweren Schuhe stellt Franz unten im Hausflur ab, steigt in Socken die Stiege empor, um sich oben in seiner Kammer zu waschen und für den Feierabend zurecht zu machen. Seitdem Lona Hasselt im Hause ist, fühlt er die Verpflichtung, als Berliner auch äußerlich auf der Höhe zu sein.

An der Türe verhält Franz unwillkürlich den Schritt. Drinnen in seiner Kammer steht Maria Terbooyen über das Bett gebeugt und legt frische Bettwäsche auf. Wie schlank und schmiegsam sie ist! Die gebückte Stellung, die so leicht unschön wirken kann, bei ihr ist es nur ein natürliches, gertenhaftes Biegen und Wiegen. Ein Maler würde in Entzückung geraten.

Franz ist kein Maler, aber die biegsame Schlankheit da vor ihm entzündet in seinen Augen ein Licht.

Maria Terbooyen richtet sich auf und erschrickt ein wenig, als sie sich umwendet und Franz an den Türpfosten gelehnt stehen sieht. Die Kammer ist eng. Ganz dicht stehen sich die beiden gegenüber. Maria ist genau so groß wie er. Die beiden Augenpaare liegen in einer Linie. Franz fühlt mit einem Male ein wahnwitziges Begehren in seinem Blut brennen. Die Dämmerung, die enge Kammer, das aufgeschlagene Bett, die großen Augen, die da dicht vor ihm stehen..

„Mädel!" Mit jähem Griff umspannt Franz die schlanke Hüfte und zieht Maria an sich. „Ich hab' dich wahnsinnig lieb, du!"

Einen Augenblick schließen sich die großen Augen. Ein ganz leises Lächeln liegt um Maria Terbooyens Mund, während sie wehrend den Kopf hintenüberbeugt.

„Komm!" Franz beugt sich vor und versucht, den schmalen, lächelnden Mund zu küssen, drängt das Mädchen weiter hinein in die Kammer. Da schlägt Maria Terbooyen die Augen wieder auf. Ganz groß und ruhig liegen sie auf dem aufgewühlten, heißen Gesicht des Mannes.

„Deswegen brauchen Sie mich doch nicht jetzt zu küssen."

So ruhig und klar kommt das, daß Franz jäh ernüchtert aufhorcht und sein Griff sich unwillkürlich lockert.

„Nanu? Wenn man eine lieb hat, küßt man sie auch!"

„Wenn man sich lieb hat, lebt man sein Leben zusammen!" sagt Maria Terbooyen still.

„Mädel, Mädel, bist du noch nein," denkt Franz innerlich spöttisch, aber irgendwie fühlt er sich unsicher, verlegen, ohne recht zu wissen, warum. Grade um diese Verlegenheit zu verbergen, lacht er gezwungen auf und fällt in seinen schmoddrigsten Berliner Ton:

„Kommt noch noch, Mädel. Aber jetzt erst mal antreten und probiert, wie die Berliner Jarde küßt! Davon kriegste kein Kind."

„Ich möchte gern einmal ein Kind haben," sagt Maria Terbooyen, ohne Scheu Franz' Blick festhaltend, ganz selbstverständlich und natürlich. Und ebenso ruhig windet sie sich mit einer einzigen Bewegung aus seinem Arm. „Guten Abend, Franz."

Franz ist so verblüfft, daß er gar nicht daran denkt, sie wieder zu haschen. Einen Augenblick liegt ihm ein unpassendes Scherzwort auf der Zunge, aber weiß der Teufel, er kriegt's nicht raus, kriegt's einfach nicht raus vor diesen klaren, ruhigen Augen.

Es ist, als ob Maria Terbooyen seine Gedanken läse. Sie bleibt an der Tür stehen und schüttelt den Kopf. Franz wird plötzlich puterrot. Er weiß selber nicht, hat er nun doch ausgesprochen, was er eben dachte, oder nicht? Und plötzlich packt ihn geradezu eine Angst, daß nun alles aus sei, daß er es mit Maria Terbooyen endgültig verdorben habe.

„Sind Sie mir sehr böse, Fräulein Maria?" Es kommt ihm nichts in den Sinn, als diese nichtssagende Wendung. Maria Terbooyen schüttelt abermals lächelnd den Kopf.

„Nein. Sie wissen doch, daß ich Sie lieb hab'."

„Ich weiß, daß . .?" Franz hat das Gefühl, als sei er in ein Irrenhaus geraten.

„Nicht?" lächelt das Mädchen. „Ihr Männer seht doch viel weniger als eine Frau. Ich hab's schon lange gewußt, daß Sie mir gut sind."

„Aber dann... Maria, Mädel... dann ist doch..."

Das Lächeln schwindet aus ihrem Gesicht. Sie macht einen Schritt in das Zimmer hinein und eine Hand streicht lind wie ein Rosenblatt einen Augenblick über Franz' verwundert aufgerissene Augen. „Noch nicht," sagt Maria Terbooyen ernst, „da ist noch etwas... etwas Unstetes... das muß erst weg. Gute Nacht, Franz.

Franz starrt ihr nach, wie sie hinausgeht, leicht und sicher, schlank und rank, den blonden Kopf ein wenig geneigt. Und auf einmal weiß er, warum er im Grunde so eine dumme Scheu hat vor diesem Mädchen und warum die Dorfleute nicht aus ihr klug werden: Maria Terbooyen ist anders als alle Leute hier im Dorf, anders auch als die Mädchen, mit denen er selber getanzt und geküßt hat. Maria Terbooyen ist eine Dame.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

Monat Dezember 1933 und Januar 1934

Postheizer Wilh. Fischer — Elsa Wirt
Former Ferdinand Wehrle — Elsie Ziegler
Schlosser August Volk — Hilda Bitsch
Erheber Herm. Eisinger — Joh. Eisinger geb. Pirchschner
Kfd. Paul Luttermann — Martha Stather
Kaufmann Hans Werle — Hilda Gund
Kaufmann Heinz Schülin — Cäcilie Weichel
Kraftwagenf. Joh. Rettig — Emilie Böhm
Goldschmied Franz Leist — Lilli Blau
Gärtner Friedr. Muhl — Anna Schneider
Monteur Karl Schweizer — Elsa Zimmermann
Bauschlosser Erwin Straßer — Hedwig Tittfeld
Friseur Josef Müller — Elisabetha Grosch
Kaufmann Helmut Prenzinger — Jakobine Leiz
Maler Hans Geier — Martha Schmidt
Kfd. Ludwig Heifer — Karoline Zimmermann
Zimmermann Franz Körner — Hedwig Merkel
Schneider Georg Wiegand — Magd. Schwind geb. Brex
Fabrikant Edgar Eßmann — Ella Michaelis
Kaufmann Friedrich Prekel — Elsa Fritz
Kaufmann Gerhard Schroth — Luise Breimer
Former Karl Zöller — Erna Berger geb. Lieb
Kraftwagenf. Helmut Lindemann — Marg. Schramm
Schneider Karl Rip — Karoline Lang
Tüncher Franz Borzucki — Maria Helferich
Metzger Herm. Greiner — Frieda Beisel
Installateur Ad. Satler — Sophie Braun
Kaufmann Adolf Blum — Luise Friedrich
Schmied Friedr. Scherer — Frieda Quenzer
Artist Franz Gasteier — Marg. Speck geb. Froschauer
Stenograph Rudolf Koch — Ella Urban
Buchdrucker Wilh. Damler — Elsa Benzel
Kaufmann Max Rockstroh — Erna Weber
Ing. Friedr. Benzinger — Klara Gremm
Schlosser Josef Bellen — Erna Freitag
Kaufmann Joh. Kildinger — Paula Creimendahl
Spengler Heinrich Hermann — Lina Conradi
Mech. Robert Maier — Herta Markgraf

Getraute:

Monat Dezember 1933 und Januar 1934

Werkleiter Werner Kamprath — Pauline Waldhoff
Kfm. Heinrich Sterker — Eva Schterle gb. Köler
Spengler Friedrich Klenk — Frieda Schwarz
Korrespondent Ernst August Schulz — Anneliese Moll
Eisendreher Albert Siegel — Hedwig Mergener
Kaufmann Leonhard Emmert — Katharina Vögele
Kaufmann Fritz Dippel — Hildegard Mayer
Buchhalter Richard Haag — Maria Erbacher
Metallschleifer Paul Baumgart — Johanna Prey
Maschinenführer Friedrich Hoffmann — Eva Stumpf
Modellschlosser Friedrich Koch — Elisabeth Weigel
Kaufmann Johann Reichert — Elise Eyel
Kaufmann Hermann Walter — Elisabetha Neudeck
Kaufmann August Riedel — Julia Lackner
Wagenführer a. D. Friedrich Keßler — Barbara Pfälz
Maschinenschlosser Fritz Hagendorn — Babette Lindgens
Eisendreher Karl Blumenkamp — Elsa Moes
Werkzeugschmied Eugen Henß — Frieda Otterbacher
Kaufmann Johann Hofmann — Maria Scheibel
Techniker Heinrich Kaufmann — Magdalena Lehn
Arbeiter Ludwig Schmitt — Sophie Krap
Kellner Heinz Kratz — Erna Herzberger
Kaufm. Angest. Peter Martin Uhrig — Helene Röder
Monteur Joseph Klepenbücher — Theresia Berberich
Kaufmann Heinrich Wolf — Hedwig Kierbach geb. Erb
Glasmaler Paul Reinhard — Hilda Rauseder
Maler Hermann Conrad — Maria Schuh
Schuhmacher Jakob Falkner — Christina Dietzenbach
Kfm. J. Engelmann — Luise Dauenhauer geb. Widmann
Kfm. Karl Hergenhan — Katharina Schuppel
Werkmeister Franz Walther — Kath. Hochheimer
Gärtner Hans Schröder — Martha Schröder geb. Ewig
Schulungslehrer Adolf Schall — Elsa Petry
Eisendreher Rud. Merle — Marie Meisner
Bankbeamter Hans Perlenfein — Marg. Volkmann
Kaufm. Friedr. Hall — Erna Oehmann
Kontorist Nikolaus Dillenburger — Anna Braun
Kaufm. Hans Bezga — Helene Kuhl
Maschinenschlosser Kurt Staudt — Karoline Obermatt

Geborene:

Monat Dezember 1933 und Januar 1934

Arbeiter Franz Otto 1 T. Martha
Kaufmann Kurt Hch. Link 1 S. Horst Max Kurt
Schlosser Martin Gustav Th. Schwan 1 T. Margarethe Ingeborg Waltraud
Handelsschulassistent Franz Sommerfeld 1 S. Franz Pet.
Drogist Peter Schäfer 1 S. Peter Josef Siegbert
Techn. Ludwig Anton Malek 1 S. Gerhard Ludwig
Mechaniker Georg Dubel 1 T. Maria Johanna
Arbeiter Camillo Heifer 1 T. Katharina
Monteur Peter Paul Maurer 1 S. Peter Paul
Kfm. Ernst Adolf Richard Krüpe 1 S. Wolfg. Herb. Erich
Lehrer Willi Kerg 1 S. Walter
Elektromonteur Wilh. Heinrich 1 S. Dieter Wilfried
Kraftwagenf. Heinrich Reinwald 1 S. Alfred Philipp
Maurer Johann Müller V. 1 S. Georg Günther
Kaufmann Georg Karl Kober 1 T. Peter Hans Gus.
Schneider Karl Glauzner 1 S. Karl Friedrich
Glaserm. Johann Georg Philipp Bugert 1 S. Edgar Gg.
Buchbinder Eugen Spachmann 1 S. Werner Silvester
Fabrikarbeiter Jakob Müller 1 S. Adolf
Monteur Eugen Keiper 1 T. Gisela
Buchhalter Heinrich Schmitt 1 T. Burkhild Annemarie Käte Friedo
Eisendreher Karl Wilhelm Henrich 1 T. Brigitte Franziska Anna

Gestorbene:

Dezember 1933

Reichsbahnoberinspektor Max Alfr. Degen, 64 J. 3 M.
Led. Kellner Karl Käßel, 69 J. 7 M.
Adele geb. Frey, Witwe des Fabrikanten Theodor Hoffmann, 56 J. 7 M.
Friseur August Konrad Kramm, 33 J. 8 M.
Heizer Anton Brednich, 68 J. 6 M.
Kaufmann Lorenz Müller, 54 J. 10 M.
Bertha Elisabeth geb. Becker, Witwe des Sattlers Joh. Christian Häußler, 65 J. 2 M.
Rottenarbeiter Jakob Walter, 41 J.
Led. berufsl. Anna Eli. Cäcilie Propheter, 49 J. 2 M.
Glasschneider Gottlieb Scholl, 48 J. 6 M.
Photograph Friedrich Eilender, 60 J. 8 M.
Margarete geb. Kreitmann, Ehefrau des Tagl. Franz Josef Schreiner, 43 J. 6 M.
Rentenempfänger Heinrich Matheis, 63 J. 10 M.
Maria Luise geb. Herdt, Ehefrau des Zugführers Mich. Josef Weber, 52 J. 5 M.
Former Ernst Donath, 67 J. 10 M.
Hilfsarbeiter Johann Kuenius, 58 J. 11 M.
Rentenempfänger Valentin Kuhn, 74 J. 7 M.
Hedwig Ehrbar, 2 St.
Buchdruckereivertreter Wilh. Bood, 55 J. 8 M.
Berte geb. Edelmann, Ehefrau des Schutzmanns a. D. Christian Roe, 65 J. 11 M.
Kunsthändler Hugo Schön, 72 J. 11 M.
Gerd Horst Stemmer, 1 St.
Lydia geb. Widmayer, Ehefrau des Bankbuchhalters Karl Friedrich Weiß, 77 J.
Kellner Hans Rall, 44 J.
Kaufmann Ignaz Eduard Gust. Lorenz, 56 J. 9 M.
Led. Friseuse Anna Grimmer, 24 J. 1 M.
Schneidermstr. Jos. Anton Renninger, 56 J. 5 M.
Hubert Teppner, 1 M. 24 T.
Postschaffner Wilh. Schmitt, 60 J. 4 M.
Lokomotivf. a. D. Leopold Arnold, 64 J. 7 M.
Led. berufsl. Elisabeth Oberhofer, 74 J. 10 M.
Kaufmann Jakob Diehl, 45 J. 6 M.
Elisabeth geb. Fischer, Witwe des Stellwerkmeisters Jos. Berg, 65 J. 5 M.
Elisabeth geb. Häußler, Witwe des Kassenbeamten Karl Engert, 65 J. 9 M.
Artist Karl Dohm, 50 J. 6 M.
Direktor Jakob Hirsch, 79 J. 5 M.
Gipser Adam Gumbel, 45 J. 10 M.
Schuhmachermst. Joh. Friedr. Adelmann, 50 J. 10 M.
Cornelia geb. Schneider, Ehefrau des Kaufmanns Friedr. Rippert, 76 J. 8 M.
Rentenempf. Franz Pfirrmann, 90 J. 7 M.
Johann Heinrich Gräber, Privatm., 85 J. 3 M.
Magdalena Kolb, geb. Bürg, Ehefrau des Zimmermanns Gottl. Hch. Kolb, 76 J. 7 M.
Rudi Käte Herrle, 5 J. 8 M.

Möbel
auf Ehestandsdarlehen!
Günstige Angebote bei:
Dietrich, E 3, 11
Filialen: Schwetzingen und Lampertheim

Die Spitzenleistung der
Roland-Ski-Stiefel
für Damen und Herren .. Mk. 18.50
Roland
Mannheim: O 4, 7
Ludwigshafen: Ludwigstraße 43

Möbel kompl. Wohnungseinrichtungen Einzelmöbel • Polsterwaren
gegen Bedarfsdeckungsscheine auf Ehestandsdarlehen
Möbelhaus Mellinger Mannheim, Schwetzingerstr. 47 Telefon 439 05

Strümpfe / Strickwolle
Unterwäsche / Kurzwaren
kauft man vorteilhaft bei
Lina Lutz / R 3, 5a

Familien-
Drucksachen jeder Art liefert schnell und in moderner Ausführung
Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung
R 1, 4-6 Fernspr. 24951

Ihre Wohnungseinrichtung
gut und billig im
Möbelhaus
Meyer & Hahn
Bellenstr. 2 (b. Hauptbahnhof)

Die Teppich, Gardinen u. Betten Abteilungen in unserm Hause sind so gepflegt, daß Sie Ihr Heim mit den geringsten Mitteln wirklich elegant und wohnlich gestalten können
NEUGEBAUER
MANNHEIM AN DEN PLANKEN
ANNAHME VON BEDARFSDECKUNGSSCHEINEN DER EHESTANDSDARLEHEN

Verlobte!
Besichtigen Sie bitte das Haus der schönen Möbel
Rob. Leiffer Friedrichsplatz 8 unter den Arkaden
Sie werden angenehm überrascht sein!
Bezugsscheine auf Ehestandsdarlehen werden angenommen!

Die Mannheimer Gewerbebank
e. G. m. b. H.
C 4, 9b MANNHEIM C 4, 9b
Die Bank der schaffenden Stände

Georg Neuer, Möbelfabrik
Eberbach am Neckar — Fernsprecher Nr. 317
empfiehlt: Komplette Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen, Einzelmöbel, Polstermöbel, sämtliche Bauschreinerarbeiten / Innenausbau, Laden- und Geschäftseinrichtungen aller Art aus eigenen Werkstätten, direkt an Private nach eigenen und gegebenen Entwürfen. / Persönlicher Besuch, Angebote, Beratungen unverbindlich und kostenlos, täglich möglich. / In Referenzen. / Unsere Arbeiten sind anerkannt erstklassig in Qualität, formvollendet, zweckmäßig und preiswert.

Der Neue Medizinalverein Mannheim, R 1, 2-3
zahlt seinen Mitgliedern die vollen Kosten für
Arzt und Arznei
gibt Zuschüsse für
Krankenhaus, Röntgenaufnahmen, Bandagen, Bäder, Wochenhilfe, Heilstrahlungen, Brillen, Zahnbehandlung
und zahlt Sterbegeld
bei den geringen Beiträgen von monatlich: Mk. 3.— für 1 Person, Mk. 7.— für 3 Personen und Mk. 8.— für 3 und mehr Personen. Kassenstunden: 8—12 und 2—4 Uhr
Filialen: Sandhofen, Franz Michel, Weinheimerweg 1; Waldhof, Karl Kruppenbacher, Luisenbergstr. 66; Käfertal, Christian Uhlig, Obere Riedstr. 4; Feudenheim — Wallstadt, M. Bühler, Steihenstr. 39; Neckarau Albert Pasteold, Traubenstr. 3; Rheinau, L. Körner, Rheingelhofstr. 24; Schriesheim, Hafk. Lorenz, Burgweg 101.
Die Beiträge in den Vororten erhöhen sich um jeweils RM. —.20 im Monat.
c154

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Angesehene deutsche Versicherungs-Gesellschaft
sucht für den Ausbau ihres Geschäftes, insbesondere für die Feuer-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeug-Versicherung, zum 1. Februar 1934 oder später einen tatkräftigen, zuverlässigen

Bezirks-Vertreter
für Mannheim und Umgegend

Geboten wird Uebertragung des vorhandenen Bestandes, Zuschuß und Höchstprovision.

Herren, die über die erforderlichen Fähigkeiten und Beziehungen verfügen und nachweisbar im Stande sind, den Bestand auszubauen, wollen ihre Bewerbung richten unter S P 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 654

Unbegrenzte Gewinnmöglichkeit
bietet tüchtg. Fabrik durch Uebertragung des Klein-Betriebes eines zukunftsreichen, hervorragend begutachteten B802
Marken-Artikels
(DRP. a.) Es wird gediegene Existenz bei sehr hohem Einkommen geboten. Büro- und Reklamezuschüsse werden gewährt.
Nur fertige Interessenten, die ein Betriebskapital von RM 700.— aufwärts nachweisen können, werden um Angebote gebeten an
W. Bachert, Karlsruhe, Schließfach 9.

Zum möglichst sofortigen Eintritt sucht Deutschwerk
tüchtigen Reisenden
der mit der Kundschaft in Süddeutschland — vor allem Nordbaden, Pfalz und Hessen — vollkommen vertraut ist. Derselbe muß gute Kenntnisse in der Eisenkleinverbrauchs besitzen u. gelernter Eisenhändler sein. — Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Lichtbild und Angabe von Referenzen erb. unter S M 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 484

Wir suchen für vornehme Reisetätigkeit
arbeitsfreudige Herren und Damen
Wir bieten höchste zeitgemäße Bezüge.
Wir verlangen: Sicheres Auftreten und Ausdauer. Vorkenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung erfolgt. Zu melden Montag von 10—12 u. 2—5 Uhr.
R 6, 12 I., Jos. Gerber

Größeres Werk der Kleineisen-Industrie
sucht für den Absatz von Schrauben, Feldbahnschrauben, Schienennägeln, Nieten usw. eine gut eingeführte
Firma oder Vertreter
Angebote unter K 158 an D. Schürmann, Anz.-Büro, Düsseldorf. B356

Wir suchen in allen größeren und mittleren Betrieben sowie an allen Plätzen mit Industrie für unsere fertige
Krankengeld-Zuschußkasse
Herren, die unsere Vertretung übernehmen, Reiche Erfolge. Sehr hohe Verdienste. Angebote unter O P 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *681

Herren
mit gutem Auftreten finden lohnende Beschäftigung beim Verkauf eines Meisterschaftsartikels für Jedermann. Angeb. u. „Existenz Nr. 208" an „Ala", Köln. B428

Technische Oele u. Fette
Spezialgroßhandels-Firma mit weltm. eig. Fabrikat sucht z. weit. Ausbau des Betriebes 2—3 nur eingeführte branchekundige *
Vertreter
zum bald. Eintritt. Evtl. Festanstellung. Auch solche Herren, welche weitere Fabrik. Magenlez., Leberöle, Kräutertee, Lizenzmilch, Kalk als pass. Nebenartikel führen, können sich melden. Zuschriften unter QC 7 an die Geschäftsst.

Ladeninhaber
welcher über freie Zeit verfügt, um nebenamtl. Inkasso für angesehene Akt.-Ges. einzugehen, gesucht. Wir bieten bei Eignung dauernd, monatl.
Nebeneinkommen
Angebote von gutbeleumund. Herrn, der gute Beziehungen auch in Vereinen hat und mehrere Jahre ortsansässig ist, unt. M H 2016 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Eine der ältesten und leistungsfähigsten
Vanille-Import
Hamburgs sucht einen bei Großhandl. u. Groß-Verbr. bestens eingef. Vertreter. Ausführl. Angaben von ersten Firmen erb. unter G419 an Annoncen-Expedition Carl Jaeckler, Hertzel, Hamburg 36, Blücherstraße 26. B150

Sicherer Verdienst
Suchen tüchtig. Vertreter bei Credit-Organisation f. Kraftfahrz. (keine Zweckspartonk). Vorzuk.: Montag und Dienstag, von 10—12 Uhr, L 8, 10, part. *661

Stadt-Vertreter
Für Gute Verdienstmöglichk. bei Verkauf bezw. Mitverkauf m. gutgeh. Artikels bietet sich redegew. ältere bereits eingeführt Herren. Zu besuchen Kreis Industrie, Gewerbe, Mitglieder v. Kraftfahrerverbänden. Zuschr. mit Ang. früherer u. jetz. Tätigkeit unter Nr. 1525 an Otto Stocker's Ang.-Büro, Pforzheim.

Für ein soeben erschienenes
Großes Nationalwerk über den Weltkrieg
werden seriöse Vertreter gesucht. Es handelt sich um ein bedeutendes Standardwerk m. Empfehlungen der höchsten Stellen. Herren, die möglichst schon erfolgreich mit großen Werken gearbeitet haben, werden gebeten. Angebote mögl. mit Referenzen, unter S O 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 428

Tüchtige Bezirksvertreter
die bei der mstg. Kundschaft bestens eingeführt sind, könn. sich Lebensstellung aufbauen durch Vertrieb des überall bekannt. W.M.-Kraftstoffs. Ausführl. Angeb., nur schriftl., m. lückenl. Lebenslauf, Ref. u. Bild an: W.M.-Kraftstoffwerk, Berlin-Lichtenberg A 19, Möllendorfstr. 9. B107

Vertreter
solid, repräsentabel, zum Vertrieb eines Verlags-Artikels gesucht. Angebote unter O M 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *666

Erstkl. Tonerzeugung — sofortige hohe Provisionen bietet erstes Haus der Branche einem
tüchtigen Vertreter
mit hohen sofort bei Auftragserteilung zahlbaren Provisionen und Spesen durch Verkauf eing. eurrl. Spezialartikel an Großverbraucher oder Art (keine Prim.) Absatz unbegrenzt, Dauerkunden. Sich. Auftreten und Verkaufstalent Bedingung. Branchekenntn. u. Kapit. nicht erf. Fahrt, evtl. sch. nicht Bed. Ang. unt. E 2518 a. d. Geschäftsst. Bläo

Gute Existenz!
findet organ. begab. Persönlichkeit gleich welchen Berufes durch Alleinanzeigenwerbung aktueller Erfindung, DRP. Zahllose Kunden an allen Plätzen. Große Verdienstmöglichkeit bei angenehm. Tätigkeit. — Erforderlich einige tausend RM. je nach Bezirksgröße. Angebote unt. Nr. 10 118 an Ala, Berlin W. 35. B424

Stellengesuche

Hausdame
11 Jahre in Geschäft und Haushalt tätig, 39 Jahre alt, evgl., sehr kinderlieb, sucht Wirkungskreis in ruhigem Haushalt zum 1. 4. 34. Angebote unter P M 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *924

Alles kann ich
nicht, aber vieles. Bin 24 Jahr., gelernter Kürtnermeister, verfüge über Ia Zeugn., 1000 RM in bar, eig. Schreibmasch., Führerschein III, kaufm. Kenntnisse u. sicheres Auftreten. Wer mich, gleich in welcher Arbeit, gebrauchen kann, wo mir durch Fleiß Gelegenheit zum Fortkommen geboten ist, schreibt unter Q P 19 an die Geschäftsst. *1000

Tüchtig. Servierfräulein
sucht sich zu verändern in Kaffee od. hell. Restaur. Bevorz. Tageskasse. Angebote unt. P D 73 an die Geschäftsstelle d. Bl. *967

Besseres Mädchen
mit all. Hausarbeiten vertr., perf. im Kochen, Nähen etc. sucht per sofort Stellung in gutem Haus. Gute Behandlung Bedingung. Gehalt Nebensache. Allererste Empfehlungen. Angebote an Frida Scheibe, Frankfurt a. M., Sperlstr. 29 IV. B92

Junges Fräulein
sucht Stelle als
Verkäuferin in Bäckerei od. Kond.
Hilft auch im Haushalt mit. Angebote unter D 24 607 postlagernd Heidelberg. *1025

Suche *978
eine Lehrstelle
als Mechaniker, Elektriker oder Schlosser, f. sol. od. Eltern. Zuschriften u. Q E Nr. 9 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Geprüfte
Krankenschwester
sucht Stellung als Pflegerin, übernimmt auch Hausarbeit. Zuschriften u. D H Nr. 73 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 936

Über-Handelsschulabiturientin (20 Jahre alt) sucht z. 1. April 34 Stelle als
Haustochter
u. Mithilfe auf Büro. — Zuschr. unt. O Z 69 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 671

Suche in Mannheim für meine tüchtige, Tochter Kochschule i. bes. Familie als
Haustochter
mögl. auf Mitte Februar. Bezahlung spielt keine Rolle. — Angeb. unter Q R 21 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1007

Saub., ehrliche Frau
sucht Stundenarbeit. — Angeb. unt. Q G 11 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *984

Gebildete alleinsteh. Frau
in d. Mitte Jahr., m. kl. Einkommen sucht im Haush. sucht Wirkungskreis in g. Hause. Ang. u. T G 100 an die Geschäftsstelle. *1002

Beschäftigung
gleich welch. Art gesucht für junges, kaufm. gebildetes
junges Mann
Hand- und Kopfarbeiter. — Angebote unt. O N Nr. 37 an d. Geschäftsstelle Sed. Blattes erbeten.

Anständige saubere Frau
sucht Beschäftig. im Haushalt. — Ang. u. Q Y 28 an die Geschäftsstelle. *1012

Kleinmädchen
20 J., selbständ., mit guten Zeugnissen aus erstem Hause, sucht f. sofort oder spät. Stellung in ant. christl. Hause. — Ang. u. P O 85 an die Geschäftsstelle. *1003

Heiraten

Einsame Menschen
die den Wunsch zur Ehe haben, wenden sich an:
Die zeitgemäße Ehean bahnung!
Mannheim, Rich. Lenzstr. 15, Tel. 426 28

Frl., Anfang 20, angenehmer Erscheinung, mit Aussteuer u. Vermögen, wünscht netten geb. Herrn zwecks Gedankenaustausch z. spät. Heirat kennen zu lernen. Vermittl. zwecklos. Zuschr. erb. unt. P R 86 an die Geschäftsst. *997

Gebild. Fräulein, Mitte 30, gute Erscheinung u. Haushalt, wünscht charakterf. gebild. Herrn bis 50 J. in Position, kennen zu lern. zwecks
Heirat
Vermittl. unerw. Zuschriften unt. P J 78 an die Geschäftsst. *917

Junge Frau
34 J., in geordn. Verhältn., sehnt sich nach treuer Pflichterfüllung an der Seite eines ritterlich. Mannes bis 50 J. Diskret, selbstverständl. Zuschriften unt. T E 137 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1017

Gute Ehen
vermittelt diskret
Frau J. Hürdi
Mannheim, E 7, 18
1 Treppe
B49

Katholische EHE
anbahnung erfolgreich seit 14 Jahr. Ärzte, Beamte, Handwerker, Kaufleute, Lehrer etc., gebild. Damen aus allen Kreisen sind. Anbahnung. Diskret. Kirchl. Billigung.
Neuland-Bund 12 Mannheim, Fach 602

Gebild., berufst. Frl. 36 J. alt, evang., aus gut. Familie, heiter. Wesen, leidet wegen Mangel an passend. Gelegenheit d. Bekanntschaft eines solid. charakterv. evgl. Herrn, in sicher. Lebensstellg. im Alter von 28—30 Jahr. kennen zu lernen, am. Spät.
Heirat
Ausführl. und Vermögen vorhand. Beamter (Bahn, Post), Akademiker, bevorzugt. Vertrauliche Zuschriften u. T K Nr. 102 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1024

Eine gute Heirat
gibt ihrem Leben Zweck und Inhalt? Unsere beliebte Lotterie hebt Sie empor und macht Ihnen
• unverbindlich •
passende Vorschläge. Akademik., Beamte, Handwerker usw. kömm. Sie kennen lern. vermög. Damen und Einheiraten sind vertreten. Ein Besuch lohnt sich, aber auch brieflich geben wir Auskunft.
D. E. B.
MANNHEIM
M 3, 9a
Telephon 277 64.

Die Großorganisation
Lebensbund
besteht seit über 20 Jahr., hat Zweigstellen im In- und Auslande und ist die älteste und größte derartige Vermittlung ernst. heiratswünschender, Akademiker, Beamte, Lehrer, Ihnen bietet alle Stände sind vertreten. Auch
Einheiraten
gibt es in Fülle. Bei so Vorschub u. Prospektsendung. Mitgl.-Beitrag. Allergrößte u. schnellste Erfolge tausend fach nachweisbar! Auskunft, Vorschläge und Bundesschriften kostenlos gegen 3 Rpf. für Porto verschl. Umschlag Aufdruck durch die Bundesleitung.
Leiter Verlag Mannheim 108, R 7, 11 pt *933

Besuchen Sie mich
schreib. Sie die Anbahnung eines Ehekameraden wünsch. In allen Verhältnis. Diskretes Vorgehen, kostenlos. Auskunft durch
Frau Schmer, Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstr. 4 (zum Finanzamt).
Fernspr. 660 31.
Reell. Ehevermittlungsinstitut am Platze. 290

Frl., 28 J., von angen. Aeußern, wünscht die Bekanntsch. eines geb. Herrn i. sich. Stell. zw. spät. Heirat. Alter 30—35 J. Verm. u. angenehm zwecks. Zuschr. u. T D 196 an die Geschäftsst. *1013

Selbständ. Handwerker, 37 J. a., evgl. mittl. Gr., wünscht m. Fräulein zwecks
Heirat
bekannt zu werd. Etw. Ersparnisse erwünscht. *966 Zuschriften unter O R 61 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Sie lern. Ihren **Partner(in)** f. Musik., Sport, Theater, Kinobesuch, Tanz usw. durch Briefwechsel kennen. B42 „Der Anschluß" Schließfach 1149, Mannheim. Prosp. ang. Rückporto.

Intelligt. Mädel, 22 Jahre, gute Erscheinung, sehr gut gebildet, sucht Handwerker, solide, tüchtig, zwecks *904
Ehe
Verbindung mit Herren, gebildet. Kreise. Eleganter Ausst. u. Vermögen vorhanden. Anonym u. Vermittl. zwecklos. Zuschr. u. Q J 18 an die Geschäftsstelle.

Dame
35 J., ev., Hauptmitte, 1,70 gr., sehr gute vollschlank. repr. Erscheinung, ges., aus. tüchtig in Haushalt u. Geschäft, lieb, still. Wesen, sehr innerem, wünscht, d. Pflicht müde, geb., charakterv. Mensch, bis 45 J., in Position (Wirm. m. Kind ang.) zw. Heirat kennen zu lern. Zuschriften unter T A 199 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *975

Kleinst. Frau, 36 J., evang., (Württbg.) ob. Anhang, rücht. im Haushalt, wünscht mit treu., heiltig. Mann, nicht unt. 40 Jahr., in Verbindg. zu treten, zw.
Heirat
Zuschrift. unt. P W 1 an die Geschäftsst. *921

Solid. Mädchen, 27 J., sucht Heirat in Stellung am
spät. Heirat
Vermittlg. nicht ausgeschl. Zuschriften erb. u. S T 196 an die Geschäftsst. *1000

Nettes Fräulein, Ende 20r, wünscht gebildet. Herrn in Stellg. zwecks
Heirat
kennen zu lern. Zuschriften unter Q N 37 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. erbet.

Meine Freundin, evang., wünscht die Bekanntschaft eines solid. Herrn, in sich. Position, zwecks Gedankenaustausch u. spät.
Heirat.
Sie ist aus gutbürgerlicher Familie, Beamtentochter, gute Erscheinung, 29 J. alt, schöne Aussteuer u. späteres Vermög. Zuschr. mit Bild, welches diskret behandelt w., unt. L B 63 an die Geschäftsst. *967

Tücht. Geschäftsfrau, Anfang 40, mit eigenem Geschäft u. Hausbesitz, m. nett. Herrn, Handw., Kaufm. od. mittl. Beamt. zwecks späterer
Heirat
kennen zu lern. Etw. Vermög. erwünscht jedoch n. Beding. Tüchtigkeit u. gut. Charakter bevorzugt. Vermittlung u. Anonym zwecklos. Zuschr. u. T J Nr. 101 an die Geschäftsst. *1000

Witwe, Anfa 50 Jahren, wünscht
Heirat
mit älterem sol. Herrn in sicher, pensionsberechtigter Stellung. Eigen. Heim vorhanden. *956
Zuschriften unter O F 90 an d. Geschäftsstelle bd. Blattes erb.

Detektiv-
Auskunftei „Hansa", Rob. Wörnert, P 1, 3a Breite Str., am Paradepl. B419

Unterricht

Englisch, wie es der Engländer spricht!
Einzelstunden, kleine Zirkel
Five o'clock Teas
P. Bendheim, Kaiserring 8, Tel. 410 88
12

Englisch u. Französisch
lernen Sie *908
schnell, gründlich, individuell.
Anfragen unt. Fraulpr. Nr. 39 889.

Italienschen
Sprachunterricht in einzel oder Kurse, bes. prakt. schnelle Vorbereitung f. Reisende, Korresp. Uebersetz. bei
Signa Giulinda Zini
Dipl. Lehrerin - Rosengartenstr. 16 3 Treppe — Fernsprecher 4 31 18

Französisch
b. Französin Dipl.-Lehrerin. Rasch und sicher. Mäßige Preise. Zuschr. u. P B 71 an die Geschäftsst.

Italienisch
Unterricht, Uebersetzung, Handelskorrespondenz. L. L. S. Z. Ruf. *900

Jmmobilien

Schönes gutgehendes
Landhaus
mit 2 Wohnungen u. Nebengeb. in ein. schön. Orte d. bad. Bergstr. billig zu verk. Zuschr. u. T B 194 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1012

Geflügelhof
mit 150 gröflaufigen, ertragreichen amerik. Legehennenhühnern zu verk. Gute Lebenserfüllung. Ausbeutung 3—4000 ℳ unbedingt erforderlich. Schriftlich. Reflektanten erhalten Auskunft in Mannheim - Käferthal, Karge Mannheimer Straße 61, I. Vermittl. nicht erb. 494

1928 erb. Haus mit Bäckerei
s. entsprech. Einrichtung i. Cafe-Erhöhung, Nähe Mannheim, zum Preis von RM 28 000.— verkäuflich. Ausführl. Angebote unter Chiffre-Nr. 1 an Jmmobil.-Büro Rich. Hermann, N 3, 7. B42

Einfam.-Haus
mit 5 groß. Zimmern u. Zubehör, erstklass. Ausführung, in bester Wohnl., zu verkaufen. Baukosten ohne Gelände 22 000 ℳ. — Interessenten belieben unt. P Y 5 an die Geschäftsst. d. Blattes. *992

Haus mit Wirtschaft
mod. eingerichtet, Friedrichstraße, bestehend bei RM 8000.— Anzahlung verkäuflich. Jmmobil.-Büro Rich. Hermann, N 3, 7. B42

Einfam.-Haus
5—6 Zimmer, in guter Lage, zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis unt. Q Q 20 an d. Geschäftsstelle bd. Bl. *1004

Villa
L-Grdr., mit sämtlich. Zubehör u. reichlich Grd. in reizvoll. Heidelsheim b. Bruchsal, in Bestlage, 5 Zimmer, Neuzeitl. Ausst. in 3 moderne Wohnungen, sofort zu verkaufen. Preis RM 32 000.—, Anz. RM 16 000. Jmmobil.-Büro Rich. Hermann, N 3, 7. B42

Baupartner gesucht
f. 1 in gemeinsch. Bauvorhaben der Stadt Heidelberg zu erbauend. Doppelwohnhaus (1- od. 2-Fam.-H.). Gefl. Bedingungen unter erbeten Pk. Hausbesitzer, Rheindammstr. Nr. 44, 2. Stock, Telephon 216 45.

Haus
mit sehr Gasthaus-einrichtung Beitreibendem Betrieb gut eingerichtet.
Wein- u. Spirituosengeschäft
bei einer Anzahlung von RM. 10 000.— zu verkaufen.
Julius Wolff
(Makler)
Prinz-Wilhelm-Straße 12.
Telephon 421 12.

Zweifamilien-Haus
in Wbm.-Feldrichstfeld, m. bestehender 4-Zimmer-Wohnung, Gart. usw., preiswert bei 5000 ℳ Anzahlg. zu verkaufen. *920
Mathias Geiger, Friedrichsfeld, Main-Neckarbahnstraße Nr. 5.

G-Quadr.
zwisch. G u. H. Haus m. 3 Läden u. Werkst., 1. jed. Branche geeignet, mit rentabl. zum Pr. v. RM 40 000 bei RM 8—10 000 Anzahl. verkauf.
Jmmobil.-Büro Rich. Hermann, N 3, 7. B42

2½ Jahr., 30 Morgen
Obstanlage
in Weinheim 200 Mtr. von d. Bergstr., a. Fuße des Gebirgs, in gut. lage, Haus, auch 1. Bauparcelle gelegen, zu verkaufen. 379
Adr. i. d. Geschäftsst.

Geschäftshaus
Nähe Planken, mit zwei Läden Eisenbeton RM 60 000.—, a. Wohn. p. RM 30 000.— b. ca. RM 8000.— Anz. zu verkauf.
Jmmobil.-Büro Rich. Hermann, N 3, 7. B42

Berufshalber Einfamilienhaus! in hell. Kreisstadt 7 Zimmer und Zubehör, sehr preiswert zu RM 16 000.— bei bestimmter Anzahlg. zu verk. Motill, Moos & Co., Immobilien, Weinheim a. d. B.

RDM
Feudenheim
Wein- u. Bierhäuser, sowie Bauplätze in allen Preislagen zu verk.
Friedrich Hihn
(M. D. M.)
Feudenheim
Hauptstr. 128
Tel. 51477

Geld
für Hypothek, 1. Stell. günstig abzugeben.
Josef Hornung
R. D. M. L 7, 6

Eckhaus Geschäftshaus
Bad. Wohnung, beste Verkehrslage, Stadtmitte 5 Stock zu verk. Mk. 21 000.— Anz. 5000.—
Josef Hornung
R. D. M. L 7, 6

Zigarrengeschäft
gutgeh. Lindenhof, wegen Wegzug zu verkauf.
Otto Bachmann
Jmmobilien
Rheinauestr. 5
Tel. 208 02

Haus mit Bäckerei
per 1. April 1934 freiwerdend, gesichtslage, günst. zu verkauf.
Otto Bachmann
Jmmobilien
Rheinauestr. 5
Tel. 208 02

Größere
Hühnerfarm
in einem Vorort Mannheims krankheitshalber zu verpachten. — Anfragen unter O H 59 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *902

Bis
Wer baut mit
eine Doppelwohnhaus, 2 x 3 Zimmer, Bad usw., Gesamtbet. beschränkt. *924
Anfragen unter N T 39 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Hoppecke-**Accumulatoren**
„Lianak" Mannheim, Tattersalstr. 6, Tel. 429 32

Jetzt viel billiger!
Die amtlich vorgeschriebenen
Bau-Formulare
nämlich:
Form. 1: Baugesuch
2: Bauanzeige
3: Baufluchtangabe
4: Baufluchtrechnung
Form. 5: Revisions auf Deckenbälke
6: Rohbau-Revision
7: Kamin-Untersuchung
8: Bezugsertaubnis
ferner
Bau-Unfallanzeigen
sind jetzt von unserem Verlage zu bedeutend ermäßigten Preisen zu beziehen.
Druckerei Dr. Haas - Neue Mannheimer Zeitung

In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Schöne, große, helle Räume
in bester Wohnlage — Lindenhof, geeignet für Laden, Büro, Kaffee usw., mit Wohnung u. Nebenräumen, evtl. m. geräumiger Garage, per sofort preiswert zu vermieten. Näheres Klemenz, Seckenheimer Landstr. 9, Tel. 420 39. *911

2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen
Neubau, in bester Lage, sofort oder später zu vermieten bei Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Büro R 7, 48. 208

Zigarrenfabrik
(stillgelegt), Nähe Mannheim, helle Räume, auch für andere Zwecke geeignet, mit oder ohne Inventar zu verkaufen, evtl. zu vermieten. Angebote unter S G 15 764 Anzeigen-Hendach, Heidelberg. B149

L 15, 2, Laden
Größe 5,7x5,2 m, mit 3 S. u. K., neu herger., für Versandgeschäft, Lager, Büro od. Ausstellungsraum geeignet; 1 Treppe hoch: 340

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung
mit Balkon, Bad, Speisek., Mansard. u. Kellerantell, per sofort od. spät. zu vermieten. Näheres: L 15, 16, Fernsprecher Nr. 209 78.

Schöne, große, helle Räume
mit Zentralheizung, geeignet für: Büros, Lager, Fabrikation, Vereine, Turnen usw., zum 1. 4. zu vermieten (auch geteilt). Lage: Karl-Ludwig-Straße 85, parterre. Näheres daselbst, Messemer. 420

Alteingeführte Badeanstalt
gr., moderner Laden, schöne 4-Zimmer-Wohnung zusammen od. getrennt für sofort billigst zu vermieten. Zu erfragen Fernsprecher Nr. 320 88. B66

Interessenten für *583
Werkstatt
mit oder als Lagerhalle
eventl. mit Wohnung (Jungbusch) wollen sich melden unter O A 45 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Großer Keller
mit elektr. Kühlanlage, Rheinstr., gr. Tageinf. u. Hof, sofort zu vermieten. Näh. Fernspr. 297 30. 462

Preiswerte Neubau-Wohnungen
finden Sie bei der Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H. Büro K 7, Luisenring V...

Heidelberger Straße
Etagenwohng 3. Stock, 9 Zim.
mit Zubehör, Zentralheizg., Perf.-Aufzug usw., zum 1. April 1934 zu vermieten. Näheres: Heh. Blau, P 7, 17, Fernsprecher 269 48. *923

Tullastraße 16, Nähe Wasserturm:
sehr schöne 8-Zimmer-Wohnung
mit Zentralhz. u. Warmwasserber., gr., helle Räume, mit Lautr. usw., sehr preiswert zu vermieten. Näh. im Parterre daselbst. 560

Zu vermieten:
Prinz-Wilhelm-Straße 19: Herrsch.-Zimmer-Wohn., all. Zub., Zentr.-Heiz., Warmwasser, 2. St., sep. Tr. In P 2, 4/5: größ. Büro, ganz od. get., etwa 200 qm gr., sehr. Eing. von der Straße. Im Hinterhaus, 2. St.: Büro u. Lager, etwa 120 qm, ebenso Wohnungen, 4 Z., Küche usw. Auskunft: Architekt R. Johner, Mannheim, L 4, 5, Fernspr. 298 11 und R. Speer, Heidelberg, Fernspr. 2586. B 654

M 7, 11, 1 Treppe. Sehr schöne
7-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mans. usw., Zentralhz., Warmwasserversr., neu hergerichtet, passend für Praxis od. Büro, zum 1. 4. 34 oder später zu vermieten. Näh. 2 Treppen bei Kern. B90

7-Zimmer-Wohng.
für Wohn- u. Büroräume geeignet, da zwei Eingänge, Nähe Hauptpost, zum 1. April 1934 zu vermieten. Zu erfrag. unt. Fernspr. Nr. 229 67 während der Bürozeit. 804

Zentrum! Schöne, ruhige 7-Zim.-Wohng.
Bad, Nebenräume, Zentralheizg., 1 Tr., zum 1. 4. 34 zu vermieten. Adolf Engel, P 5, 11, Laden. *978

Nächst Bismarckstraße u. Kaiserring *995
5 oder 4 Büro-Räume
mit Zentralheiz., im Gartenhaus 4. 1. 4. zu vermieten, ev. auch als 3—4-Zimm.-Wohnung. - Angebote u. O J 56 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Hübsch möbl. Zi. m. Heiz. zu vm., an berufst. Herr. Gontardstr. 1, 1. St. l. *1009

Sehr schöne, sonnige
7-Zimmer-Wohnung
ev. auch geteilt, zum 1. 4. zu verm. Näh. Rheinstraße 4, part. 496

6- bis 7-Zim.-Wohng.
Heidelberger Straße, 2 Treppen, mit Zentralheizung, für Arzt oder Zahnarzt besonders geeignet, zum 1. April 34 preisw. zu vermieten. Näheres O 7, 18, 4. Stock. B69

Schöne 5½ Zimmer
Bad, Speisek., 2 Balk., 2 Tr., zu verm. Bender, U 6, 11, Ring. B91

5½-Zimmer-Wohnung
mit eingeb. Bad, 1 Tr., zu verm. Parkring 4a. *921

Jungbuschstraße Nr. 34, 2. Stock
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad sofort od. spät. zu verm. Näheres parterre im Hof. B22

Friedrichsring 10. 2. Stock: 5-Zim.-Wohnung
geräum., mit Bad u. gr. Veranda, zum 1. April zu vermieten. Näh.: Fernsprecher Nr. 416 09. B68

Herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung
in schönster Villenlage der Oststadt, sonnig, mit reichl. Zubeh., mit od. ohne Heizung u. Warmwasser, zum 1. April zu vermieten. *922
Walz, Werderstraße 31.

Augusta-Anlage!
5 Zimmer mit allem Komfort, Zentralheizg., Warmwasserversorgung, Lift, zum 1. 4. zu vermieten. Anfragen Fernsprecher 413 08. 470

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung
a. Meßplatz, m. Zubeh. (Mädchenz., Bodenzimmer usw.) zum 1. April 34 zu vermieten. Ang. unt. R B 144 an die Geschäftsstelle d. Bl. 322

Luisenring 59, IV *977
schöne 5-Zimmer-Wohnung
zum 1. April zu vermieten.
Gebrüder Bühler, S 1 Nr. 3.

Villenwohnung am Waldpark
5 Zimmer m. Zubehör, herrschaftl. eingerichtet, Zentralheizg., Warmwasser, Garage, Garten, zum 1. 4. 34 zu vermieten. Näheres: Fernsprecher Nr. 300 79. *900

3 Zimmer etc., Neuostheim 80 ℳ,
3 Zimmer etc., Oststadt 88 ℳ,
4 Zimmer etc., Oststadt 110 ℳ,
5 Zimmer etc., Ost., Heil. 140 ℳ,
6-, 7- und 8-Zimmer-Wohnungen.
Julius Wolff (Makler), Prinz-Wilhelm-Straße 12, Fernspr. 421 12. B356

Richard-Wagner-Straße 18 B46
6-Zimm.-Wohnung
hochpart., mit gr. Wohndiele, Küche, eingeb. Bad, 3 Kloset., Zentralheizg. und Heißwasserverf., zum 1. 4. zu vermiet. Näh. daselbst, 1 Tr. hoch.

Sehr schöne, sonnige (freie Lage)
6-Zimmer-Wohnung
mit all. Zub., 1. Tr., per 1. 4. 34 zu verm. Bill. Miete. Näheres 1, 4, 6, parterre. *909

Luisenring 12
schöne, gr., ganz neu hergerichtete
6-Zimmer-Wohnung
mit all. Zub. preisw. z. verm. Näh. Rheinstraße 12, Tel. 201 21. 462

B 7, 7. Hochparterre 1,
4- bis 5-Zim.-Wohnung mit Küche, Speisek., Bad u. Zubeh., sof. od. s. 1. 4. zu vermiet. Näh. 1 Tr. hoch.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, im Hause Max-Josef-Straße 27 zu vermieten. Näheres Ernst Schupp, 4. Stock. *922

Vierzimmerwohnung
mit Küche und Bad, in S 4, 23/24 zum 1. 4. 34 zu vermiet. Näheres bei Helmle sen., S 4, 23/24. 934

Schöner, sonnige und geräumige
4-Zimmer-Wohnung
zum 1. 4. zu verm. Schimperstr. 1, 1 Tr. rechts bei Hüllmüller. *916

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung
gegenüber d. Friedrichspark, B 6, m. Zubeh., Anfang April zu verm. Näheres Fernspr. 297 30. 464

Schöne sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mädchenkammer u. Zub. in sr. Oststadtlage (Sophienstr. 121) 1 Tr. hoch zu verm. Näh. Heinrich-Lanz-Straße 41, I. *970/71

Eleg. 4 Zimmer-Wohnung
mit Zentralheiz. u. allem Zubeh., preiswert zu vermieten. B81
Heinrich-Lanz-Straße 43, 1. Stock.

Tennisplatz *903
Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohnung neu hergerichtet zum 1. 4. zu verm. Näh.: Müller, Augusta-Anlage 17.

Strohmarkt! Kleinere 3- u. 4-Zim.-Wohng., auch als Büroräume vorzügl. geeignet, zum 1. 2. bzw. 1. 4. zu verm. Näh.: Müller, Augusta-Anlage 17. *931

Collinistraße Nr. 18 B51
schöne 3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Näheres bei Martin Franz, Collinistraße 18.

Schöne, sonn. 3-Zim.-Wohnung
mit Bad u. Mansarde, 4. St., Nähe Waldpark, zum 1. April zu vermieten. Angebote unt. L Y 83 an die Geschäftsstelle d. Bl. B70

3 Zimmer, Küche und Bad
Lange Rötterstr. 34, part., zu verm. Näh. bei Willekmann, 4. St. *983

Herrschaftl. 3 Zimmer-Wohng.
mit allen erford. Nebenräumen, eingeb. Bad, in freier, schöner und bester Lage, anfangs Neu-Oßheim, zum 1. 3. oder 1. 4. zu vermieten. Näh. Menzelstraße 11, Fernsprecher 408 29. B81

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Keller, Mans. (in gut. ruh. Hause) zum 1. April zu vermieten. L 13, 11, 1 Tr., 1X läuten. Anzus. v. 10—12 u. 4—6 Uhr. 332

2 ideale Büroräume
mit 2 kl. Nebenräumen, Zentralheizung, zu vermieten. 167
Karl-Ludwigstr. Nr. 28, parterre (Thoßenhaus)
Näheres daselbst Haberstrok.

Wohnung
Zim. u. K., 17.— Lager od. Werkst. 12.- monatl. zu verm. Zu erfr. P 6, 11

Wohnungen
jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro
Levi & Sohn
P 7, 15, Tel. 285 95/96, — gegr. 1880 —

In Heidelberg Hocheiler. 290
7 Zim Wohng.
Zentralh., Warmwasserversorg., i. bester ruh. Lage, preiswert. Angebote auf die Berge, Nähe Bahnhof, sehr preisw. z. 1. 4. zu vermiet. Angeb. u. L X 82 an die Geschä.

07, 29
Kunststraße
6-Zim.-Wohn.
mit Zubehör zum 1. April zu verm. Näher. Laden.

Gut möbl. Zim. evtl. m. Bad u. Tel.-Ben. an sol. Dame od. Herrn sof. zu vermiet. P 5, 6/7, 2 Tr., l. *1010

Sch. gr. hab. sep. möbl. Zi., m. 1 od. 2 Bett., Nähe Hbhf., sof. zu v. Schwetzinger Str. Nr. 60, 1 Tr., r. *900

Laden
dem Kaufhaus gegenüber, mit Schaufenstern, 2 groß. Nebenräumen, Gas-, Wasser- u. el. Anschluß, vollständ. neu hergerichtet, zum Preise v. RM. 50.— monatl. zu vermieten. Hamburg & Co. Mannh., L 4, 1 Tel. 261 76. B42

Gontardstr. 10
5 Treppen:
6 Zimmer
mit allem Zubehör, mit oder ohne Mansarde, preiswert zum 1. 4. 34 od. spät. zu vermieten. *901
Telephon 254 44.

Luisenring 20, 1 Treppe
4-Zimmer-Wohnung
gr. Mansarde, Badez., sofort oder später zu vermieten.
Zu erfrag. daselbst bei *901 Hölzchen.

Sonn. 4-Zimmer-Wohnung
3. Stock, mit all. Zubehör zum 1. April zu vermieten. B70
Heinrich-Lanz-Straße Nr. 20.

4-Zim.-Wohng.
Oststadt, 2 Treppe, Bohnlage, mit Mans. etc., zum 1. 4. 34 zu vermiet. Desgl.
Dachstockwohng. (3—4 Zimmer)
Näheres *905
Weibel, Weberstr. 3, Tel. 418 88

Am Rhein gelegene schöne
5- bis 6 Zim.-Wohnung
m. Zubeh. auf 1. IV. zu verm.
Angebote unt. Q T 136 a. d. Geschä.

Am Kaiserring N 7, 13, 2 Tr.: 5-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., in gut. Hause, zum 1. April preiswert zu vermieten. Bei günstigster Verkehrslage ruhig. Wohnen, mit fr. Blick auf anderes Gebäude. Näheres 265
Telephon 422 23.

Sonnige B88
4-Zim.-Wohng.
mit Bad, zum 1. April zu v. Näh. P 4, 15, part. lks.

Geräum. freundliche *941
4-Zim.-Wohng.
mit Bad u. all. Zubeh., z. 1. 4. zu vermieten.
Hochkömmender, R 1 Nr. 7, III.

H 7 Nr. 1
(Adlerapotheke): **Schöne 4-Zimmer-Wohnung**
neu herger., per sof. od. spät. zu vermieten. Näheres B59
1 Treppe links.

4 Zimmer
m. Zubeh., 1 Tr., Seckenheimerstr. Nr. 36. Auskunft im Hause, Eisenhandlungsladen. B56

Möbl. Zimmer sep. Eing., sowie Mansarde zu vm. T 5, 13, 2 Trepp., gegenüb. d. Herschelbad. *1026

Sehr schöne, geräumige 4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, in gut., ruh. Oststadtlage zu verm. Grossen, Westpinstraße Nr. 4, II. *988

2 Zim. u. Küche
im 5. Stock, in gut. Hause Oststadt, zum 1. 2. zu vermiet. *978
Adresse in der Geschäftsstelle.

3 Zim. u. Küche
Waldhof Enzenbergstr. 86, sofort zu vermieten. *874
Näher. im Laden

T 6 Nr. 30
3-Zim.-Wohnung 3. Stock, M 38,50, zu vermieten. — Zu erfragen bei Günther. 203

3-Zim.-Wohng.
mit Mans., zum 1. 4. zu verm. bei Lenz, Gontardstraße 48. B52

3-Z.-Wohn. mit Bad
4 Trepp., Bahnhofnähe, zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfr. *981
Heinr.-Lanz-Str. Nr. 21, 1 Tr. l.

A 3, 6
2-Zimm.-Wohng. mit gr. Wohnk., Bad etc., 72.—, sowie 2 leere Part.-Zimm., sof. beziehbar. 351
Näher, parterre rechts, 2—4 Uhr.

Sonnige 611
4-Zimmer-Wohnung
eing. Bad, Mansarde usw., in freier Lage in Heidelberg, zum 1. 4. zu vermiet. Friedensp. Mk. 900.—, evtl. Eingenheimp. Auskf. u. Plan bei Dr. A. Kaufmann, Bismarckstr. Nr. 12, Fernspr. 446 59.

Sonnige 287
2-Zim.-Wohng.
m. Zubeh., part., im Neubau, sof. zu vermieten.
Hermann, Waldhofstraße 74

2 Zim. u. Küche
zum 1. 3. event. früher zu verm. Verbunden mit Werkstatt. 261
Zu erfragen bei Marx, Luxenberg Steinstr. Nr. 4.

Wohnschlafzimmer
gut möbl., groß, an 1 od. 2 Herr. zum 1. 3. zu vm. Leistner, D 7, 12. Anzuk. nachmitt. 403

Gut möbl. Zim.
mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. Ries, Keplerstraße 12.

Gut mbl. Wohn- u. Schlafz., 1 od. 2 Bett., m. od. ohne Kloo., auch einz. zu vm. Gontardstraße 7, hochpart. *1014

Sehr schön möbl. Zi. m. Schreibt. u. Bücherschr., N. Waßert., an nur bess. Hrn. zu vm. Tattersallstr. 41, 3. St., Tel. 43511 *1001

Mietgesuche

Laden mit Nebenraum
in erster Lage zum 1. 4. gesucht. Angebote unter L C 62 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B64

5- bis 7-Zim.-Wohnung
L 14 bis 15 oder Kaiserring, für Praxis geeignet, zum 1. 4. gesucht. Zuschriften unter T F 198 an die Geschäftsstelle d. Bl. 510

4- bis 5-Zimmer-Wohnung
mit Heizung, von ruhig., kl. Fam. zum 1. April gesucht. Oststadt bevorzugt. Angebote unter P K 70 an die Geschäftsstelle d. Bl. *915

Schöne 4-Zim.-Wohng.
mit Zubeh., Zentralheiz. in ruhig. Lage, mögl. 1 Tr. in nord. Oststadt-Gegend gesucht. Angebote unter S L 178 a. d. Geschäftsst. 420

5 Zimmer
Mansarde, Bad, Zentralheizung, Balkon, mögl. Sonnenseite für ält. Ehepaar in Mannheim od. Umgeb. ges. Bevorzugt Zweifamilienhaus. Angebote erb. unt. S X 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. 496

Junges Ehepaar (Beamte) sucht
neuzeitl. 3- bis 4-Zim.-Wohng.
mit Bad u. Zentralheiz., in guter Lage (Oststadt, Renzstr., Lindenhof u. a.). Angebote mit Preisang. unter P N 82 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *928

3- oder 4-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, auch Dachst., Nähe Schloß, Bahnh. od. Weststadt, zum 1. April gesucht. Zuschr. mit Preis unter S R 184 an die Geschäftsst. oder Fernsprecher 323 80. 466

1 Zim. u. Küche oder **gr. leer. Zimm.**
v. alleinst. Dame zum Febr.-März gesucht. — Zuschriften m. N W Nr. 41 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *927

Student der Musik sucht zum 15. Febr. *1006
2 große unmöbl. Zimmer
bei sehr gut. Familie, Nähe Wasserturm. Küchenbenutzg. erw. — Angeb. u. Q S 22 an die Geschä.

2 eleg. möbl. Zimmer
mögl. m. Dampfheizung, suchen 2 Freunde. *908
Angebote unter P Z 4 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Gemütlich möbl.
Zimmer
mit Abend-Pension, von Dauermieter, Lindenhof, zu mied. gesucht. — Preisangeb. u. P V 90 an die Geschäftsst. d. Blattes. *944

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
sucht Junggeselle zum 1. 4. 34. Bad, Zentralheizung Bedingung. Garage oder Nähe derselben erw. Preisangebote an Haubm. Rieck, Schleiermacherstraße 5. 480

2½ bis 3-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., zum 1. April in 2- bis 3-Familien-Haus zu miet. gesucht, auch Vorort. Preisangebote unter P S 87 an die Geschäftsst. B80

Oststadt
E'eg. Doppelschlaf- u. Wohnzimmer
evtl. 2 Zimm., mögl. mit Bad, von ruh. Ehepaar gesucht. Angeb. unter O V 65 an die Geschäftsst. *932

Schöne, sonnige 1—2-Zim.-Wohn. m. Kü. u. alleinst. berufst. Dame z. 1. 4. zu miet. ges. Ober- u. Ost. bevorz. Ang. m. Pr. u. P H 77 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *915

Kinderl. Ehepaar sucht z. 1. 4. 34
2 Zim. m. Bad evtl. 3 Zimmer
Oberst. od. Nähe des Bahnhofes. — Angeb. unter H Y 9 an die Geschäftsst. dieses Blatt. B51

Kinderl. Ehepaar sucht *926
1 bis 2 Zimmer und Küche
Miete voraus. Angeb. mit Preis unter P A 70 a. Geschäftsst. d. Blatt erbet.

Alleinst. Frau m. Sohn sucht z. 1. 3. oder 1. 4. in gutem Hause 2 gr. Zim. u. K. Pünktl. Zahler. Angeb. u. P L 60 an die Geschä. *910

Möbl. Zimmer z. 1. 2. gesucht, mit Unterstellmöglichkeit für Motorrad im Hause. — Gefl. Preisang. unt. P T 88 an die Geschä. *920

2 Zim. m. Küche
eleg. Abschluß, v. Beamtenfam. zum 1. März gesucht. — Angeb. unter O Q 60 an die Geschäftsst.

Kleinerb. Wtw. sucht z. 1. 3. od. 1. 4. *950
1 Zim. u. Küche
nur m. Abschluß. Miete 1. Vorausz. Ang. u. O X 67 an die Geschäftsst.

Junges berufst. Ehepaar sucht
Zimmer und Küche
zum 15. Februar nicht üb. 20 Mk. W. Dumler, Mannheim, Seckenheimer Straße Nr. 62.

Relt. alleinst. Witwe sucht in gut. Hause geräum.
Zimm. u. Küche
od. 2 K. K. u. K., ev. Dachwohng., Villa z. 1. 3. od. 1. 4. — Angeb. unt. O B 6 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *969

Zim. u. Küche
im Abschluß, sof. oder später von Kinderl. Ehepaar gesucht. Angeb. u. P F 75 an die Geschäftsst. *910

Beachten Sie auch
die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

1 bis 2 Zimmer und Küche
zum 1. 3. gesucht. Angeb. m. Preis u. Q U 24 an die Geschäftsst. *1015

1 Zim. u. Küche
(Innenstadt) zu miet. gesucht. Miete voraus. Erbe. Tel. 30534 *931

Jg. Ehep. sucht
1 Zim. u. Küche
Angeb. m. Preis u. Q D 8 an die Geschäftsst. *972

Wohnungen und Zimmer vermiet. kostenl. Nachwd. Schäfer, T 6a, 11 B92

3- bis 4-Zim.-Wohnung
mit Bad, mögl. Schloßnähe, von Beamten zum 1. 4. 34 zu mieten gesucht. 783
Preisangeb. u. S Z 192 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Kinderlos. Ehep. sucht zum 1. 3. od. 1. 4. *967
3 bis 4 Zimmer Küche und Bad
zu mieten. Preisangeb. unter Q A 5 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Schöne
3- bis 4-Zim.-Wohnung
mit Zubehör, in guter Lage zum 1. April gesucht. Ang. mit Preisangabe erb. unt. N R 30 an die Geschäftsst. B79

Mutter und Tochter suchen schöne *962
2-bis3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zub. i. a. Hause auf 1. 3. oder 1. 4. Luisenring, Parkr., Rheinufer. E 7 bevorz. Angeb. unt. O F 10 an die Geschäftsst.

In der NMZ inserieren – das bringt Gewinn!

MARCHIVUM

Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Berlin/Stuttgart-Untertürkheim

5. Auslosung d. 6% Teilschuldverschreibungen v. 1927 rückzahlbar mit 105% am 1. April 1934

Bei der am 9. Januar 1934 durch das Bezirksnotariat A in Gemeinschaft stattgefundenen fünften Auslosung der 6% Teilschuldverschreibungen vom 1927 wurden gemäß dem Tilgungsplan nachstehende Nummern gezogen:

240 Stück nom. RM. 500.—, rückzahlbar mit RM. 525.—
Nr. 159— 160, 891— 896, 1009— 1010, 1273— 1280, 1337— 1344, 1833— 1840, 1913— 1920, 2006— 2016, 2169— 2170, 2207— 2204, 2537— 2544, 2761— 2768, 3881— 3888, 3921— 3928, 4017— 4024, 4049— 4056, 4201— 4208, 4249— 4256, 4481— 4488, 4697— 4704, 5057— 5064, 5265— 5272, 5423— 5432, 5505— 5600, 6225— 6232, 6385— 6392, 6609— 6616, 7249— 7256, 7753— 7760, 7857— 7864.

200 Stück nom. RM. 1000.—, rückzahlbar mit RM. 1050.—
Nr. 8193— 8200, 9001— 9010, 9291— 9270, 9591— 9600, 9871— 9880, 10281—10300, 10381—10400, 10511—10520, 10711—10720, 10871—10880, 11171—11180, 11451—11460, 12201—12210, 12401—12410, 13021—13030, 13061—13070, 13291—13300, 13811—13820, 13501—13510, 13871—13880, 14521—14530, 14581—14590, 14781—14790, 14991—15000, 15281—15290, 16221—16230, 16291—16270, 17061—17070, 17791—17700, 17821—17830.

40 Stück nom. RM. 1000.—, rückzahlbar mit RM. 1150.—
Nr. 18039—18040, 18201—18202, 18253—18254, 18319—18320, 18335—18336, 18439—18440, 18479—18480, 18503—18504, 18543—18544, 18575—18576, 18631—18632, 18841—18842, 18881—18882, 19035—19036, 19013—19014, 19051—19052, 19059—19064, 19101—19102, 19175—19176, 19255—19256, 19317—19318, 19357—19358, 19399—19400, 19557—19558, 19647—19648, 19823—19824, 19813—19814, 19939—19940, 19965—19966.

Die fällig gewordenen Teilschuldverschreibungen werden ab 1. April 1934 gegen deren Auslieferung bei den nachstehenden Banken eingelöst:

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft,
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft,
Dresdner Bank,
Marx & Goldschmidt,
M. M. Warburg & Co.
in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Mannheim, München und Stuttgart.

Mit den fällig gewordenen Teilschuldverschreibungen sind zugleich die zugehörigen Zinsscheine, die später als am Tage der Fälligkeit der Teilschuldverschreibungen verfallen, einzuliefern. Geschieht dies nicht, so wird der Betrag der fehlenden Zinsscheine von dem Kapitalbetrag gekürzt.

Von der zweiten Auslosung, rückzahlbar auf 1. April 1931, sind folgende Teilschuldverschreibungen noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden:
3 Stück nom. RM. 500.—, rückzahlbar mit RM. 525.—
Nr. 7515, 7516, 7517.

Von der dritten Auslosung, rückzahlbar auf 1. April 1932, sind folgende Teilschuldverschreibungen noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden:
5 Stück nom. RM. 500.—, rückzahlbar mit RM. 525.—
Nr. 1233, 1234, 2151, 2152, 2531.
4 Stück nom. RM. 1000.—, rückzahlbar mit RM. 1050.—
Nr. 9997, 10059, 10060, 12992, 12992, 15108, 15093, 15698.
1 Stück nom. RM. 2000.—, rückzahlbar mit RM. 2100.—
Nr. 19064.

Von der vierten Auslosung, rückzahlbar auf 1. April 1933, sind folgende Teilschuldverschreibungen noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden:
21 Stück nom. RM. 500.—, rückzahlbar mit RM. 525.—
Nr. 245, 246, 248, 2439, 2440, 2505, 2506, 2511, 2512, 3929, 4258, 4259, 5417, 5418, 5419, 5420, 5421, 5422, 5423, 5424, 5879, 5880, 7199.
14 Stück nom. RM. 1000.—, rückzahlbar mit RM. 1050.—
Nr. 8152, 8277, 8991, 11183, 11184, 11878, 11880, 11696, 12681, 12682, 12685, 12684, 12685, 12687, 12688, 12697, 15846, 15847, 15848, 15849, 15850, 16798, 16911, 17051.
5 Stück nom. RM. 2000.—, rückzahlbar mit RM. 2150.—
Nr. 18055, 18056, 18081, 18082, 18083, 18082, 19783, 19784.

Die Verzinsung der Teilschuldverschreibungen hört an dem Tage auf, an dem sie zur Einlösung fällig werden. 690

Berlin, Stuttgart-Untertürkheim, 11. Januar 1934.

Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Der Vorstand.

Lindener Aktien-Brauerei

Hannover-Linden

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zur

ordentlichen Generalversammlung

auf **Donnerstag, den 15. Februar 1934, vormittags 11 Uhr,** im Sitzungssaal der Gesellschaft in Hannover-Linden, Blumenauerstraße 27, eingeladen.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 1932/33; Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- u. Verlust-Rechnung und Gewinnverteilungsvorschläge.
2. Beschlußfassung über die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung und Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Aufsichtsratswahlen.
5. Wahl des Wirtschaftsprüfers.
6. Verschiedenes.

Berechtigt zur Teilnahme und Abstimmung sind nur diejenigen Aktionäre, welche spätestens am Montag, den 12. Februar 1934, bei der Gesellschaftskasse oder einer Effektengirobank eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes, insbesondere der Bank der Berliner Kassen-Vereine oder der Dresdner Bank in Berlin und Hannover oder der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin, Hannover und Mannheim, ihre Aktien oder die über diese lautenden Bescheinigungen (Depotscheine) einer Effektengirobank oder der Bank der Berliner Kassen-Vereine, insbesondere über das Eigentum oder Mit- oder Miteigentum oder ein Sammeldepotaktienguthaben hinterlegen und bis zur Beendigung der Generalversammlung dort belassen. 598

Hannover, den 10. Januar 1934.

Die Direktion.

Zwangs-Versteigerung

Dienstag, den 16. Januar 1934, nachm. 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Abschmier-Apparat, 2 Radioapparate, 1 Lautsprecher, 1 kompl. Bett, Küchenkredenz, Schreibmaschinen u. Bank, Tisch, Gerichtsvollzieher. 611

Gardinenspannerei
Frin Grauer, L 15, 8. Telesph.-Nr. 300 75. 1

Kind

wird in liebevolle Pflege, ev. eventuell Adoption als Eigen angenommen. *987 Zuschr. u. Q H Nr. 19 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Hannh. Konzert-Direktion Heinz Hoffmeister. R 7, 32

Palucca-Tanzabend
wegen Erkrankung **verlegt.**
Karten behalten Gültigkeit.

17. Januar Mittwoch abends 8 Uhr
Pfalzbau Ludwigshafen a. Rh. zeigt
Charles Kullmann
der gefeierte Tenor der Berliner Staatsoper, der ideale Sänger d. Schallpl. u. d. Rundfunks beim Pfalzorchester.
Karten 1.20 bis 4.- bei Hecker, O 3, 10 u. a. d. Abendkasse.

21. Januar Sonntag abends 8 Uhr
Rheingartensaal — Rosengarten
Zum
Heiterer Abend mit
Willy Reichert
Dem Meister des Humors!
Dem Liebling aller mit seinen Künstlern!
Dazu:
Die 5 Hardosch-Sänger, Berlin
Lydia Wieser, von der Skala, Berlin
Hubert Giesen am Flügel
Die preisgekrönten
2 Münchener Straßensänger
Tilly Kratz, v. Stadt. Schauspielhaus
Karten 70 Pfg. bis Mk. 2.60 bei Hecker, Breitg. Dr. 18 mann, Rosengart, Verkehrsverein Breitg. Schenk, Bismarckstraße Lindenhof.

23. Januar Dienstag abends 8 Uhr
Kolpinghaus, U 1, 15
Tanz-Abend
Yvonne Estell
Köln
Sigrid Jungé
Baden-Baden
Am Flügel: **Eugen Oschatz**
Karten Mk. 1.— bis 2.— bei Hecker, O 3, 10, Schlaudig, Dr. Tillmann, P 7, 10 u. a. d. Abendk.

Café Odeon Mannheim am Tattersall **Kaiserring 30**
Heute Samstag, den 13. Januar 1934
Sonntag, den 14. Januar 1934
„Ein Blütenfest in Japan"
Eintritt frei — Polizeistundeverlängerung

Der gemütliche Samstag-Abend
im
Siechen, N 7, 7 (Saalbau)
Heute Bockbierfest mit Konzert.

Für Restaurationen u. Großverbraucher
empfehle ich: Gutes Speiseöl . . . . . Liter -.95
Fst. gebrannten Kaffee . . . Pfd. 1.—
Fst. Sumatra-Tee . . . . . Pfd. 3.50
Hülsenfrüchte, beste Qualitäten zu billigst. Preisen
Reiner Bienenhonig Pfd. 1.— (in 5- u. 10-Pfd.-Eimern)
Fr. Becker, G 2. 2
Lieferung frei Haus. — Fernspr. 267 60/61

Barber
Wasser, Licht u. Radio
G. m. b. H.
N 2, 10
Fernspr. 205 55
Umbauarbeiten Wohnungsteil.
Innendekorationsarbeiten
Bäder, Gasherde, Lampen, Radioapparate, Waschtische. Reparaturschläge frei. Riesenauswahl. Kost. u. St. Werke u. A. Bad. B.-B. Bedarfsart.-Sch., Ehest.-Beih. werden angenommen.

Mehr Licht
4 mal bessere Tischbeleuchtung über ⅔ Stromersparnis. Steht auf jede Glühlampe. Weit ähnlich, schleifhaftes zurück. —.75, 1.20, 1.50. Stücker in Schuhmeister.
Bazlen, Paradepl. B 3, 2-3

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 14. Januar 1934
Vorstellung Nr. 169
14. Nachmittagsvorstellung
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten nach Meilhac und Halévy
Musik von Johann Strauß
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Regie: Friedrich Brandenburg
Anfang 14.30 Uhr — Ende 17.30 Uhr
Mitwirkende:
Max Reichert — Hedwig Höllengaß — Heinrich Höfflin — Nora Landerich — Albert v. Küstwetter — Karl Buschmann — Karl Meng — Elsi Boimer — Lucie Rena — Hugo Voisin — Franz Bartenstein — Eugen Fröhlich — Karl Zöller — Hans Karasek — Hans Schmidt-Römer
Vorstellung Nr. 170
Miete B Nr. 13 — Sondermiete B Nr. 7
Königskinder
Musikmärchen in 3 Bildern
Musik von Engelbert Humperdinck
Text von Ernst Rosmer
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Regie: Richard Hein
Anfang 19.30 Uhr — Ende 22.30 Uhr
Märchenmenschen:
Heinrich Kuppinger - Gusa Helken — Christian Köhler — Irene Ziegler — Hugo Voisin - Fritz Burling - Gerl Moll - Walter Jooß - Philipp Schäfer — Nora Landerich - Albert v. Küstwetter — Gertrud Jenne - Karl Zöller - Franz Bartenstein — Luise Böttcher-Fuchs — Annie Brennodahl
Morgen: Am Himmel Europas
Anfang: 20 Uhr

Betten

Kopfkissen federdichter Inlett, m. weichen Federn gefüllt **4.50**
Kopfkissen federdichter Inlett mit füllkräftigen, halbweißen Federn gefüllt **6.95**
Deckbett federdichter, Inlett m. weich. Federn gefüllt **13.90**
Deckbett federdichter Inlett in verschied. Farben lieferbar, m. gemischt. Chinafedern gefüllt **15.90**
Kinder-Matratzen gestreifter Fischgratdrell, Seegrasfüllung **8.95**
Auflege-Matratzen 3tlg. mit Keil, Seegrasfüllung, gestreift. Fischgratdrell **15.50**
Auflege-Matratzen 3tlg. mit Keil, solide Jacquard-Drellbezüge, garantiert keimfreie Neetschwolle **24.50**
Kapok-Matratzen 3tlg. mit Keil, Jacquard-Drellbezug in verschiedenen Farben **35.-**
Unsere Matratzen werden von Mannheimer Polsterer gearbeitet
Bezugsscheine des Städt. Fürsorgeamtes sowie Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.
KROMER
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS
FÜR ALLE BEDARFSARTIKEL — MANNHEIM

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Verkäufe

Kleiner Fabrikationsbetrieb
(Fußbodenwachs), der rentabel ausgestaltet werden kann, geg. geringe Abfindung zu verkf. Einarbeitung durch Fachmann erfolgt. Angebote unt. X G 26 an die Geschäftsst. 874

Erikaschreibmaschinen
von mk 10.50 monatl. an
JOSEF ARZT N 3, 7

Umstände halber kompl. Speisezimmer
m. Lederstühlen, Sofa m. Umbau, Standuhr, antik. Schrank, kleines Tischchen, Bilder, Schreibtisch, Tisch, Lichtpausapparat preisw. zu verkauf. 207 Ang. u. Q K 14 an die Geschäftsstelle. 207

Büromaschinen Rechenmaschinen Bürobedarf
E. Stoepler. B 3, 10

Schlafzimmer
echt Eiche, schw. gearbeit., voll abgesperrt mit Nußbaum abgesetzt, 3türig. Garderobeschrank m. pol. Mittelfür. Frisiertommode mit Stell. Spiegel komplt. z. Ausnahmepreis von nur
mit **345.-**
Möbel-Graff
Mannheim
Qu 7, 29

Gut erh. *970
Schreibmasch.
200.-, billig zu verkaufen. Erfr. U 4, 5, parterre

Neues *987
Schlafzimmer
m. Kassettenbett, n. neuen Federbetten preisw. zu verkauf. K 3, 17, Hdb., 1 Treppe.

Wegen Auflösung
Dachfaltermaße, Blech- u. Eisenbiegmaschine, Spritzhölzer, Speiseplanne, Federhammer, Mürtelzusatz, Schefer, Winden, Handwagen, Leitern, Seile, Holz- u. Eisentore 309 preisw. zu verk. Ang. u. Q L 16 an die Gesch.

Waschbecken
ca. 50 x 60 cm, 1. kalt u. warm, 1. 15 ℳ zu verk. Benz, Luisenring 39. *927

Erika-Schreibmaschine
auf 24 Monatsraten zu verkauf. Generalvertretg.: W. Lampert, L 6, 12. 3

Versch. gebr. Möbel
wie Schränke, komplette Betten u. Tische, Nachtische, Waschkommode, Stühle etc., zu verkauf. Mayer, N 3, 10b 2. Stock. *966

Kreidesäcke
Wer kauft gut erhaltene Kreidesäcke?
Angeb. unt. S K Nr. 177 an die Geschäftsst. 392

Je 1 Herren- u. Damen-Winter-Mantel à 8.— u. 10.— zu verkauf. L 8, 3, 2 Tr., l. *990

Total-Ausverkauf
Speisezimmer schwer Eiche mit **195.-**
Schlafzimmer Eiche mit Birke Schrank 4türig, 2teilig, Frisiertoilette kompl. mit **395.-**
Mod. Tischtennismaser elfenbein mit **198.-**
Metall-Bettstell. Steppdecken, Inlets, Matratzendrelle, Kopfkissen zu jedem annehmbaren Preis
Gustav Grünfeld
Qu 4, 7

Chaiselongue, Sofa, 2 Korbsessel, Kaffeetisch, Spieltisch, nußb., Tischlampe, Eiche, eint. Kinderholzbett, Stellbadewanne, Schlafzimmerampel (Schale), Schreibtischlampe, Kl. Leiterwagen, Radiorohren, 2 Waschtischplatten fortzugshalber billig; nur Sonntag 9—1 Uhr. Kromer, Tattersallstr. 13, IV. *994

Gr. schön. Lederkinderbettsessel billig zu verkauf. *1012 Meerwiesenstr. 27 3. Klingel links.

Schöne Maske
(Gr. 40), billig zu verkaufen. *1029 R 3, 2, 1 Tr., r.

Smoking
f. große schlanke Figur zu verk. Anz. 10—12 Uhr. Stock, Türkenstraße 20. 807

Zu verkaufen:
1 Waschkommode m. Marmorplatte nußbaum poliert, 1 Nachttisch mit Marm., 2 Stühle nußbaum poliert, 2 Damen-Mäntel mit Pelzbesatz u. versch. Damenkleider. Zu erfr. in d. Geschäftsst. *1021

Schön. Brautkleid
weiß, Größe 42, preisw. zu verk. Adresse in der Geschäftsst. *996

Wegen Umzug billig zu verk.: Fast neues **Herren-Zimmer** bestehend aus: Bücherschrank, Schreibtisch, Kommode, Tisch (rund), 1 Sessel, 2 Stühlen. Hierzu 1 eleg. Brauselüster. Ferner 1 elegant. ebenholz. Elektromoppen m. Pl., 1 Speisezimmerlampe, 1 eng. Smyrnateppich 4×4 m, tadellos erhalten. Anzusehen ab Montag Mich.-Wagner-Str. 8, 1 Tr. rechts od. Tel. 42682. 370

Gut erhalt. weiß em. Herdplatte K. Gasofen f. Bad, abzugeb. Sophienstraße 10, III, l. *992

Kaufgesuche

Neuwertiges *840
Herren-, Wohn- oder Speisezimmer
In Ausführ., zu k. geg. Preisang. unt. O C 47 an die Geschäftsstelle.

Gut erhaltenes **Motorrad** 200 bis 500 ccm, gut, bar zu kaufen gesucht. — Ausführl. Angeb. unt. T H 200 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1027

Motorrad 200 ccm, gebr., zu kaufen gesucht. - Angeb. unt. Q O 18 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *998

Gut erh. komb. **Nicht- u. Obstten-Hobelmaschine** guter Marke zu kauf. gesucht. Angeb. an 873 Karl Heckmann, Glasermeister Heidelberg, Zahlgasse 18.

Konversations-Lexikon windsch. Händler, auch Alt. Jahrg., zu kauf. gesucht. Angeb. m. Prs.-Ang. u. S A 198 an die Geschäft.

Schreibtisch gebraucht gesucht, doppelt f. Büro. Angeb. unt. S Y Nr. 104 a. d. Geschäftsstelle dies. Blattes. 877

Herr.-Fahrrad gebr., zu kaufen gesucht. *1038 Angeb. u. Q V 25 an die Gesch.

Automarkt

3/20 PS 4 Cylinder — 5/30 PS 6 Cylinder
Die Wagen höchster Präzision und Vollendung!
AUTO-FELS
Telefon M 3 40 Schwetzingerstr. 99
Probefahrt u. Katalog unverbindlich

Auto-Gelegenheitskäufe
1. Personenwagen:
2 Opel 8/40 PS. Limousinen je 150 M.; 2 Mercedes 8/38 PS. offen u. Lim., je 475 M.; 1 Adler-Favorit Lim., geneigt., 1550 M.; 1 Adler-Favorit Pullman-Lim., 6—7-Sitzer, neuwertig, 1900 M.; 1 Adler-Standard 6 Zyl. Pullm.-Lim., 6—7-Sitz., neuw., 2300 M.; 1 Hanomag 8 Zyl. Pullman-Lim., neuwertig, 1400 M.; 1 Opel 12/30 PS., 6—7-Sitzer, offen, 650 M.
2. Schnellieferwagen:
1 Opel 10/40 PS, 1½ To., mach. neuwertig, 775 M.; 1 Opel-Blitz 1½ To., mach. neuw., 1000 M.; 1 Ford 2—2½ To., neuwertig, 1200 M. Anfr. an F. Martin, Mainz, Schottstraße 7. 854

Auto 4 PS. Lim. Preisangebot unter Q X 27 an die Gesch. *1030

Opel-Limousine 4/20 PS, 4, einwandfreier Zust., preiswert abzugeb. Angeb. u. O O 96 an die Geschäft. *993

Auto-Reifen total erneuert, kein Protektor, Größe 5, Personen- u. Lastwagen (Riesenprofil) sofort greifbar. *1034
50% Ersparnis!
Volle Fabr.-Garantie.
Peters Paen-Renova
General-Vertretung
D 5, 4.
Fernspr. 319 73. *1034

Darauf kommt es an!
Neuland betreten Sie wenn Sie sich mit einer **Klein-Anzeige** an unsere Leserschaft wenden.

Hypotheken

4% Zinsen
+ ½% Verwaltgs.-Kosten bei günstiger Auszahlung für 1. Hyp. ab 15 000.-
Gebr. Mack, o. H.
Mannheim, Friedrichspl. 9
Tel. 421 74

Beteiligungen

Seriöser Kaufmann
engl., Ende 40er (Sitz Mannheim), durch langjährige Auslandstätigk., firm in Fremdsprachen sowie sämtl. kaufm. Arbeiten, sucht Vertretung od. Beteiligungsmöglichk., auch Kauf an Engros-Unternehmen od. Fabr.-Niederl. u. dgl. in leicht eingeführ. Branche. Büro, Organisat.-Tel. usw., ebenso Raum, Kapital vorhand. In Betracht Vorschläge erb. unter Q T 30 an die Geschäftsst. *1000

Wir suchen zum weit. Ausbau u. Grundb.-Geschäft *909
tätigen Teilhaber
mit mindest. 15 000 RMk. Einlage. Sicherheit verb. Tücht. Kaufmann bevorzugt. Zuschriften erb. unter P E 74 an die Geschäftsst. *909

Beteiligungen

Tätiger *929
Teilhaber(in)
m. 1500 ℳ, für restaurt. Geschäft ges. Ohne Risiko u. dauernd gut. Verdienst. Angeb. unt. P O 83 an die Geschäftsstelle. *929

Geldverkehr

Von Selbstgeber
1200 Mk.
gesucht. Vierfache Sicherheit. Zuschrift. u. R A 30 an die Geschäftsstelle. *1005

Hypotheken

Hypothek
— 5000 Mark — zwecks Ablösung einer Aufwertungshypothek von Selbstgeber gesucht. Angeb. u. L P 74 an die Gesch. d. Blattes. 907

Bazlen zeigt den neuen Melitta-Schnell-Filter für Bohnen-, Misch- und Malzkaffee und den neuen Melitta-Tee-Filter u. die Tee-Mühle!
Vorführung mit Kostproben vom 15. bis 17. Januar bei
Bazlen am Paradeplatz
Das große Spezialhaus

Drucksachen die ansprechen
Drucksachen die Kauflust erwecken
Drucksachen die sich bezahlt machen
BESTELLEN ANSPRUCHSVOLLE VERBRAUCHER BEIM GRAPHISCHEN GROSSBETRIEB
DRUCKEREI Dr. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

MARCHIVUM